Freitag, 7. Februar 1986 - D ***

Axel Springer Verlag AG. Postf. 10 08 64. 4300 Essen 1. Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 32 - 6.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien [illegible] bfr, Dänemark 8,75 dkr, Frankreich 7,00 F, Griechenland 140 Dr, Großbritannien 85 p, Italien 1500 L, Jugoslawien 275,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande [illegible] hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 14 öS, Portugal 115 Esc, Schweden [illegible] skr, Schweiz 2,00 sfr, Spanien 170 Pts, Kanarische Inseln 185 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Tarife: Im Tarifbereich der IG Bau-Steine-Erden ist jetzt erstmals die Forderung nach Einführung der 35-Stunden-Woche erhoben worden. Die große Tarifkommission im Bezirk Hessen verlangt diese Reduzierung der Wochenarbeitszeit bei vollem Lohnausgleich für die Verhandlungen um einen neuen Manteltarifvertrag.

Entscheidung? In ihre entscheidende Phase sind die Tarifverhandlungen für die 2,7 Millionen Beschäftigten im öffentlichen Dienst in Stuttgart getreten. Beide Seiten betonten ihren Willen, in freien Verhandlungen ohne einen Schlichter zu einem Ergebnis zu kommen. Die Warnstreiks flauten gestern wieder ab.

Fahrverbot: Die „DDR" hat nach Angaben des Berliner Bundessenators Scholz das Durchreiseverbot gegen 53 Autofahrer aufgehoben, die zumeist ihre Ordnungsstrafen auf den Transitstrecken von und nach Berlin nicht gezahlt hatten.

EG-Reform: Dänemark hat die elf anderen Staaten der Europäischen Gemeinschaft ersucht, die für den 17. Februar vorgesehene offizielle Unterzeichnung des EG-Reformabkommens bis nach dem Referendum in Dänemark am 27. Februar zu verschieben. Die EG-Regierungen wollen bis zum Wochenende eine Entscheidung treffen.

Terror: Der spanische Vizeadmiral Cristobal Colon de Carvajal ist in Madrid offensichtlich von einem Kommando der baskischen ETA ermordet worden. Bei dem Handgranaten-Anschlag auf den Wagen des Offiziers wurde auch der Fahrer *getötet*, der Adjutant schwer verletzt. (S. 3)

Ausweisung: Nach der Ausweisung zweier unter Spionageverdacht stehender sowjetischer Funktionäre aus Italien hat Moskau seinerseits einen italienischen Diplomaten und einen leitenden Angestellten eines Unternehmens zum Verlassen der UdSSR aufgefordert.

Spaltung? Der Generalrat des britischen Gewerkschaftsverbandes TUC hat die Elektriker-Gewerkschaft ultimativ aufgefordert, dem Verleger Murdoch nicht länger bei der Herstellung seiner Zeitungen zu helfen. Diese gewerkschaftsinternen Auseinandersetzungen könnten zur Spaltung von TUC führen, da sich die Elektriker-Gewerkschaft der Forderung nicht beugen will. (S. 5)

Philippinen: 26 Millionen Einwohner sind heute aufgerufen, einen neuen Präsidenten zu wählen. Der Wahlkampf war von Ausschreitungen begleitet, die 50 Opfer forderten; die Opposition befürchtet Wahlbetrug. Gegen Präsident Marcos kandidiert Coranzon Aquino, die Frau des ermordeten Oppositionsführers. (S. 10)

Prag und der Umweltschutz

Bonn und Prag wollen bis zum Sommer ein Umweltschutz-Abkommen abschließen. Dieter Thierbach beschreibt die Situation in der Tschechoslowakei, in der die Umwelt-Sünden ständig zunehmen. (Seite 6)

WIRTSCHAFT

US-Etat: Einschneidende Kürzungen sieht der von Präsident Reagan präsentierte Etat für das Finanzjahr 1987 vor; das Defizit soll mit einem Schlag um 59,2 auf 143,6 Milliarden Dollar reduziert werden. Die volkswirtschaftlichen und sozialen Folgen sind noch nicht abzusehen. (S. 11)

Hypotheken: Die Nachfrage nach Hypotheken bei den Sparkassen ist deutlich gestiegen, der Bürger hat wieder mehr Mut beim Erwerb von Wohnungseigentum. Es geht allerdings zunehmend um die Finanzierung von „Althaus"-Käufen. (S. 11)

Bauvolumen: Mit einem kräftigen Aufschwung im Wirtschaftsbau, aber anhaltendem Rückgang im Wohnungsneubau rechnen nach Angaben des Ifo-Instituts die meisten westeuropäischen Länder in diesem Jahr. Zugleich werde die Altbau-Erneuerung nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland weiter an Bedeutung gewinnen. (S. 11)

Börse: Bei ruhigem Geschäft setzte sich an den Aktienmärkten keine einheitliche Tendenz durch. Auch am Rentenmarkt gab es nur wenig Bewegung. WELT-Aktienindex 285,17 (283,89). BHF Rentenindex 105,447 (105,462). BHF Performance Index 100,939 (100,952). Dollarmittelkurs 2,3865 (2,4061) Mark. Goldpreis pro Feinunze 337,10 (337,30) Dollar.

KULTUR

Schattenspiele: Magischen Zauber scheinen die Marionetten und Schattenspielfiguren zu verbreiten, die in Südostasien als Bindeglied zwischen den Göttern und den Menschen verstanden werden. Eine Ausstellung in Paris vermittelt auch den Europäern ihre Anziehungskraft. (S. 21)

„DDR"-Rockmusik: Unter wohlfeilem politischem Deckblatt absolvieren die meisten ihre freiwillige Pflicht – „Rock für den Frieden" in Ost-Berlin steht nicht in jedem Fall auf künstlerisch erträglichem Niveau, wenn inzwischen auch frischere Töne erklangen. (S. 21)

SPORT

Ski Nordisch: Ernst Reiter aus Eisenärzt gewann bei der Deutschen Biathlon-Meisterschaft in Friedenweiler (Schwarzwald) den Titel über 20 Kilometer. Zweiter wurde der Favorit Fritz Fischer vor Olympiasieger Angerer. (S. 8)

Tennis: Der Weltranglisten-Dritte Mats Wilander (Schweden) wird künftig für den bayerischen Oberligaklub Weißblau Würzburg spielen. Er soll, wenn es die Termine erlauben, den Ausländerplatz im Team bei Bedarf einnehmen.

AUS ALLER WELT

Opernball: Glanz wie eh und je – mit der Eröffnungsfanfare in Es-Dur von Richard Strauß wurde gestern abend der Wiener Opernball „gestartet". Für 7000 Gäste, darunter viel Prominenz aus der Bundesrepublik, wurde es eine rauschende Nacht. (S. 22)

Dauerfrost: *Auf weitere starke* Schneefälle und sinkende Temperaturen muß sich Mitteleuropa einstellen. Der Wintereinbruch brachte gestern vor allem im Rheinland den Verkehr ins Rutschen; im Raum Bonn kam es zu einem Verkehrschaos. (S. 22)

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Schnee und Glatteis behindern den Vertrieb der WELT. Wir bitten die Leser für mögliche Verzögerungen bei der Zustellung um Verständnis.

Anschläge erschüttern Paris. Spur führt in Nahen Osten

Regierung verschärft Sicherheitsmaßnahmen / Kaufleute stellen Privatarmee auf

PETER RUGE, Paris

Paris wird von einer Serie fanatischer Bombenanschläge erschüttert: Vier Attentate innerhalb von drei Tagen, und das jeweils an spektakulären Plätzen – in der Claridge-Einkaufspassage an den Champs-Elysées – an einer Buchhandlung im Quartier Latin – im neuesten und größten unterirdischen Einkaufsviertel der französischen Hauptstadt, dem „Forum des Halles" – auf dem Eiffelturm. Die Bombe, in der dritten Etage placiert, sollte drei Minuten vor Mitternacht hochgehen. Sie konnte gerade noch vorher entschärft werden, weil eine Putzfrau das unscheinbare Paket in einer Toilette entdeckte.

Diesem Umstand ist es zu verdanken, daß die Polizei über erste Spuren verfügt: sie weisen in den Vorderen Orient. Die Sprengstoffplastikmasse wird besonders in Libanon verwendet. In das Puzzle der Untersuchungserkenntnisse könnten sich nun auch die Bombenexplosionen von vor Weihnachten einfügen: die seinerzeit am Tatort in den Kaufhäusern „Printemps" und „Lafayette" gefundenen Zeitungsreste stammen aus Kuwait. Es war die Nummer mit einem Interview von Abu Nidal, in dem der Palästinenser, der aus Syrien die Aktionen der FAR, der Revolutionären Libanesischen Armeefraktion, steuert, Frankreich den Bombenkrieg erklärt. Ziel: die Befreiung von Ibrahim Abdallah, dessen Prozeß im Lyon vorbereitet wird. Abdallah gilt als der „europäische" Anführer der FAR.

Wieso ist Paris zum Tummelplatz der Terroristen geworden, fragen nun die durch die Explosionen aufgeschreckten Politiker. Wie sicher sind noch die Bürger, wie können Unschuldige davor bewahrt werden, Opfer neuer Attentate zu werden? Bei den Anschlägen der vergangenen Tage sind 56 Verletzte zu beklagen. Die Polizei ist ratlos. Lascher Umgang mit der Sicherheit wird daher erneut dem Pariser Bürgermeister Chirac vorgeworfen. „Mitterrand verweigert die von der Stadt geforderten zusätzlichen Ordnungskräfte, deshalb handeln jetzt wir", ist denn nun von Pariser Geschäftsleuten zu hören. Sie nehmen „law and order" nun selbst in die Hand: als erste Maßnahme wird mit der Aufstellung einer 500-Mann-Privatarmee im „Hallenviertel" begonnen. Die Regierung hat unterdessen nach Mitteilung von Innenminister Joxe eine Verstärkung der Sicherheitsmaßnahmen in der Hauptstadt beschlossen. Die öffentlichen Verkehrsmittel, Großbahnhöfe und Flughäfen sollen verschärft überwacht werden.

Vier französische Geiseln, darunter der Journalist Jean-Paul Kauffmann, sind seit Monaten der Willkür verschiedener Terror-Gruppen im Nahen Osten ausgeliefert. Das französische Außenministerium hat bisher Fragen mit der Erklärung abgewehrt, die Geheimverhandlungen würden durch die Publizität gestört. Die Geiselnehmer bieten einen Austausch an gegen führende arabische und armenische Terroristen in Frankreich, darunter den Führer der Untergrundarmee für die Befreiung Armeniens, Monte Melkonian, den Chef des armenischen Kommandos Garbidjian sowie iranische Attentäter. Daß damit auch die jüngste Bombenserie in Paris in Verbindung stehen könnte, ergibt sich aus einem Schreiben an die Nachrichtenagentur AFP: In dem Brief eines „Solidaritätskomitees mit den politischen Gefangenen des Vorderen Orients" wird ihre sofortige Freilassung aus französischen Gefängnissen verlangt.

DER KOMMENTAR

Vernünftige Lösung

HEINZ HECK

Die Firma Müller kann sich im Stadtzentrum nicht mehr ausdehnen; ohnehin fordern die Stadtväter, daß sich Fabriken bevorzugt am Stadtrand ansiedeln. Also verlegt die Firma Müller ihren Standort und erzielt aus dem Verkauf einen Gewinn, der sofort im neuen Betrieb investiert wird. Das ist der klassische Fall, den der Gesetzgeber bei der Formulierung des Paragraphen 6 b im Einkommensteuergesetz meinte: Die Freistellung des reinvestierten Gewinns von der Besteuerung, die sich – alles in allem – auf rund siebzig Prozent beläuft und solche Transaktionen verhindern würde.

Ähnlich ist die Situation, wenn im Zuge des Strukturwandels eine Betriebsverlagerung ins Ausland oder in eine andere Branche stattfindet. Flexibilität ist gefragt, wenn man sich rasch auf neue Lagen einstellen muß.

Das alles ist nichts Besonderes. Spektakulär wurde der „6 b" erst durch die ungute Assoziation mit Flick; als könnte nicht auch jeder mittelständische Unternehmer von der Möglichkeit der unbefristeten Steuerstundung – darum geht es – Gebrauch machen.

Nun scheint es, als ließe sich im Bundestag ein vernünftiger Kompromiß für eine Neuregelung erzielen. Der Verzicht auf das langwierige – und abschreckende – Bescheinigungsverfahren ist in jedem Fall ein Fortschritt. Außerdem: Wie soll der Wirtschaftsminister, was das Gesetz bisher in diesen Fällen immer noch von ihm verlangt, die „volkswirtschaftliche Förderungswürdigkeit" beurteilen können? Die Steuerexperten der Koalition argumentieren zu Recht, daß jede Investition volkswirtschaftlich förderungswürdig sei.

Gerade deshalb kommen Zweifel an der Weisheit des Beschlusses auf, „reine" Finanzanlagen auszuklammern, denn das sind ja auch Investitionen. Hat sich hier – durch ein psychologisches Hintertürchen – ein wie auch immer geartetes Ressentiment gegen „Kuponschneider" eingeschlichen? Darüber sollten die Initiatoren noch einmal nachdenken.

Peres nennt Abfangaktion „Irrtum"

Entscheidung fiel auf höchster Ebene / Rabin: Kampf gegen Terror mit allen Mitteln führen

EPHRAIM LAHAV, Jerusalem

Der israelische Ministerpräsident Shimon Peres hat die Abfangaktion gegen das libysche Verkehrsflugzeug über dem Mittelmeer „als Irrtum bezeichnet". Gleichzeitig erklärte Peres jedoch, die Aktion an sich sei berechtigt gewesen. Immerhin habe es Hinweise auf die Anwesenheit von mehreren Terroristenführern an Bord gegeben. Das Auswärtige Amt in Bonn nannte die Aktion einen „Präzedenzfall, der die Freiheit der zivilen Luftfahrt gefährdet" und eine „Verletzung des Völkerrechts".

Peres erklärte im parlamentarischen Ausschuß für Äußeres und Sicherheit auf die Frage eines Abgeordneten: „Das lange Sündenkonto, das sich Achmed Dschabril bei uns angekreidet hat, braucht hier nicht im einzelnen aufgezählt werden. Wir mußten feststellen, ob er an Bord des Flugzeuges war. Der Charakter der Information gab uns einen soliden Unterbau für unseren Beschluß, daß Flugzeug abfangen zu lassen. Für eine gegenteilige Annahme gab es keinen Grund. Wir hatten nur gezählte Minuten für unsere Entscheidung. Sie erwies sich als Irrtum."

Auch Verteidigungsminister Yitzhak Rabin meldete das Mißlingen des Versuches ohne jedes Bedauern über den Beschluß an sich. Die völkerrechtlichen Aspekte schob er beiseite: „Der Kampf gegen den Terror muß mit allen Mitteln geführt werden, auch solchen, die jenseits der täglichen Routine stehen. Und in diesem Kampf kann man auch manchmal Fehlschläge erleiden ... Wir wollen jetzt nicht mehr mit Vergeltungsaktionen auf Terrorangriffe reagieren, sondern mit unerwarteten Maßnahmen", erklärte Rabin bei einer Mitgliederversammlung im Kibbutz Kfar Giladi nahe an der libanesischen Grenze, „wir müssen die Initiative behalten, auch wenn wir nicht immer unser Ziel erreichen".

Der Beschluß, das libysche Kleinflugzeug abzufangen und es zur Landung in Israel zu zwingen, wurde „auf höchster entscheidungsfällender Stelle" gefaßt, hieß es offiziell. Im Klartext: Premier Peres, Vizepremier Shamir und Verteidigungsminister Rabin zeichnen gemeinsam verantwortlich. Sie hatten verläßliche Informationen erhalten, daß nicht nur Dschabril, sondern auch George Habaash, Kommandant der „Volksfront zur Befreiung Palästinas", und Abu Moussa, Chef des syrischen Flügels der PLO, das zweimotorige Flugzeug besteigen sollten, um gemeinsam von Tripoli in Libyen nach Damaskus zu fliegen. Aufgrund einer Meldung, aus Washington eintraf, sollen die von Israel gesuchten Terroristenführer aus Vorsicht ein Täuschungsmanöver gemacht haben: Sie hätten drei ähnlich aussehende Flugzeuge starten lassen.

Die Reaktion im Inland war nicht einstimmig. Ezer Weizman, Minister ohne Portefeuile, erklärte: „Ich wurde nicht gefragt. Hätte ich an der Beratung teilgenommen, so hätte ich gegen die Abfangaktion gestimmt."

Walesa fordert Anerkennung der Westgrenze Polens

DW. Warschau

SPD-Chef Willy Brandt hat in einem Brief an den polnischen Arbeiterführer Lech Walesa bekräftigt, daß sein Besuch im Dezember 1985 dem gesamten polnischen Volk gegolten habe. Den Brief erhielt Walesa schon im Januar. Brandt war während seines Polenbesuches nicht mit Walesa zusammengekommen.

In einer Antwort Walesas habe dieser das Interesse an einem Dialog zwischen Polen und der Bundesrepublik sowie der Schaffung entspannungsfördernder Bedingungen unterstrichen, hieß es in polnischen Oppositionskreisen. Eine neue Phase der Entspannung, so Walesa, dürfe jedoch beim Dialog der Regierenden nicht die Hoffnungen der Völker unberücksichtigt lassen, sondern müsse sie als Teil der Realitäten in Europa ansehen. Die Anerkennung der polnischen Westgrenze bilde die Grundlage eines Dialogs zwischen Polen und Deutschen.

Bonn hilft mit 150 Millionen bei Walderhaltung

DW. Paris

Bundeskanzler Helmut Kohl und Frankreichs Präsident François Mitterrand haben sich für verstärkte wirtschaftliche und technische Hilfe gegen die Ausbreitung von Wüstengebieten in Afrika ausgesprochen. Bei der Internationalen Waldschutz-Konferenz in Paris kündigte Kohl gestern an, daß die Bundesregierung während der nächsten fünf Jahre mindestens 150 Millionen Mark für den Kampf gegen Bodenerosion und die Ausbreitung von Wüsten bereitstellen werde.

Mitterrand erklärte, seine Regierung werde in diesem Zeitraum ihre Hilfe für die Walderhaltung in Dürregebieten verdoppeln. Auf der ganzen Welt nimmt der Waldbestand jährlich um rund elf Millionen Hektar ab, was in etwa der gesamten französischen Waldfläche entspricht. In Afrika führt Waldschwund zu Versteppung und Verlust von Ackerland.

CDU zweifelt an Glaubwürdigkeit Raus

SPD-Kanzlerkandidat bekennt sich gegenüber Reagan zum Bündnis / Vorbehalte gegen SDI

DW. Osnabrück

In der Union sind Zweifel an der sicherheitspolitischen Glaubwürdigkeit von SPD-Kanzlerkandidat Johannes Rau aufgekommen. Die CDU/CSU begrüßt es zwar nach den Worten ihres parlamentarischen Geschäftsführers Rudolf Seiters, daß sich der nordrhein-westfälische Ministerpräsident in seinen Gesprächen in den Vereinigten Staaten zum Atlantischen Bündnis bekannt hat. Es genüge jedoch nicht, diese Haltung gegenüber US-Präsident Ronald Reagan zu vertreten, sagte Seiters in einem Interview der „Neuen Osnabrücker Zeitung".

Seiters: „Um glaubwürdig zu sein, muß Rau vielmehr zunächst seine Partei auf diesem Kurs einschwören, zumal es keinen führenden Sozialdemokraten mehr gibt, der die Außen- und Sicherheitspolitik Helmut Schmidts vertritt", erklärte der CDU-Politiker. Der Gegensatz zwischen Rau und dem SPD-Vorsitzenden Willy Brandt, der in der Partei den außenpolitischen Kurs angebe und die Sicherheitspartnerschaft mit der Sowjetunion bevorzuge, sei unübersehbar.

In diesem Zusammenhang forderte Seiters die SPD auf, die „Nebenaußenpolitik" zu den kommunistischen Parteien aufzugeben. Solange das nicht geschehe, wirkten die Erklärungen Raus in den USA „mehr wie Lippenbekenntnisse zur Beruhigung der Amerikaner und nicht wie eine überzeugende Standortbestimmung".

SEITE 3:
Brücken im Blickfeld

Das Bekenntnis zur Mitgliedschaft der Bundesrepublik Deutschland in der NATO verband Rau in seiner Unterredung mit Reagan mit Kritik an den amerikanischen Plänen eines Forschungsprojekts zur Raketenabwehr im Weltraum. SDI dürfte als militärisches Programm nicht existieren, sagte Rau. Seiters wies darauf hin, daß die Haltung der SPD zur SDI eine Dauerbelastung für das Verhältnis zwischen den Sozialdemokraten und den Amerikanern sei.

Auch in seinen Gesprächen mit führenden Repräsentanten der US-Regierung und des Senats hatte Rau deutlich gemacht, daß es unter seiner Kanzlerschaft zu außen- und sicherheitspolitischen Kurskorrekturen kommen würde. Rau hatte diese Aussage jedoch durch den Verweis auf die Entwicklung der Genfer Abrüstungsverhandlungen relativiert.

Rau, der zum Abschluß seines Amerika-Besuchs gestern mit UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar empfangen wurde, äußerte sich vor dem Weiterflug zu den Vereinten Nationen positiv zu einem angeblich gewachsenen amerikanischen Interesse an seiner Partei. Ohne konkret zu werden, sprach Rau von Verbesserungen in den gemeinsamen Kontakten, die nicht nur atmosphärischer, sondern auch materieller Art seien.

Verwirrung um Reiseerleichterung

DW. Berlin

Als „Ente" hat ein Sprecher des Ostberliner Außenministeriums gestern auf Anfrage der Nachrichtenagentur AP Berichte bezeichnet, wonach die „DDR" Reiseerleichterungen für ihre Bürger plane. Die Bundesregierung hatte den Ständigen Vertreter der „DDR" in Bonn, Ewald Moldt, am Mittwoch in das Bundeskanzleramt bestellt und ihn dabei um Erläuterungen zu den Presseberichten gebeten, wonach Ost-Berlin Erleichterungen im Reisekatalog für Familien plane. Moldt hatte sich dazu nicht imstande gesehen und lediglich zugesagt, die SED-Führung von der Anfrage der Bundesregierung in Kenntnis zu setzen. Spekulationen hatte es auch um eine Herabsetzung des Reisealters gegeben.

Konsequenzen aus der Flick-Affäre

DW. Bonn

Mit einer Änderung des Paragraphen 6b Einkommensteuergesetz sollen erste Konsequenzen aus der Flick-Affäre gezogen werden. Der Gesetzentwurf wird entweder von der Bundesregierung oder als Initiativ-Antrag aus den Reihen der Koalitionsfraktionen eingebracht werden. Der Grundcharakter des 6b soll erhalten bleiben. Diesem Ansatz scheint auch die SPD zuzustimmen. Das langwierige Bescheinigungsverfahren soll aber abgeschafft werden. Reine Finanzanlagen sollen von der steuerlichen Begünstigung, also der nicht befristeten Steuerstundung im Falle der Reinvestition eines Veräußerungserlöses, ausgenommen werden. Auslandsinvestitionen sollen grundsätzlich zugelassen sein.

Zweifel am Tod eines Doppelagenten

HELMUT HETZEL, Den Haag

Neue Enthüllungen über eine bereits als abgeschlossen angesehene Spionageaffäre um den niederländischen Doppelagenten Christiaan Lindemans („King Kong") haben in der Öffentlichkeit zu neuen Diskussionen und Spekulationen geführt. Dabei geht es in erster Linie um die kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges von den Alliierten eingeleitete „Operation Market Garden" – in Deutschland bekannt unter dem Namen „Die Schlacht bei Arnheim" – und die Rolle des „King Kong", der für die deutsche und die niederländisch-britische Seite als Doppelagent arbeitete.

Behauptet wird jetzt, daß „King Kong" für die Niederländer, die Briten, die Kanadier und die Deutschen gleichzeitig gearbeitet habe. Der Doppelagent Lindemans soll danach am 15. September 1944 die Deutschen über „Market Garden" informiert haben. Wie aber kam er an seine Informationen? Wer bei den Alliierten hat ihn eingeweiht? Das ist die bisher immer noch unbeantwortete und zugleich wichtigste aller Fragen. Erstmals wird in der niederländischen Öffentlich jetzt die Vermutung geäußert: „King Kong" sei entweder vom Leiter des holländischen Widerstandes und Oberbefehlshaber der niederländischen Streitkräfte, Prinz Bernhard höchstpersönlich, oder aber aus dessen direkter Umgebung über die bevorstehende Offensive der Alliierten bei Arnheim unterrichtet worden.

Genau dies aber wurde von Prinz Bernhard, der in Holland wegen seiner Verdienste im Zweiten Weltkrieg bei der Bevölkerung noch immer sehr hohes Ansehen genießt, immer vehement bestritten, wie erst kürzlich in einem Interview. „King Kong", so lautete die bisherige offizielle Version, habe zu keinem Zeitpunkt direkt Zugang zu Prinz Bernhard oder dessen Hauptquartier gehabt.

Die Affäre, angeheizt durch täglich neue Enthüllungen, zieht indessen immer weitere Kreise. Gezweifelt wird jetzt bereits an der offiziellen Haager Version, wonach „King Kong", der von den Alliierten im Oktober 1944 enttarnt und verhaftet worden war, im Juni 1946 tatsächlich im Scheveninger Gefängnis Selbstmord verübte. Gefragt wird: „Hat man ihn umgebracht, weil er zuviel wußte?" Oder: „Lebt ‚King Kong' vielleicht sogar noch?" „Ist es ihm vielleicht gelungen, 1946 aus der Haft zu entkommen?" Veteranenverbände des niederländischen Widerstandes fordern daher, daß das in Rotterdam liegende Grab des Doppelagenten Lindemans unverzüglich geöffnet und die Leiche exhuminiert werden müsse.

Es scheint so, als hätten hohe Haager Beamten- oder gar Regierungskreise ein elementares Interesse daran, auch heute – vierzig Jahre danach – die ganze Affäre „King Kong" nicht weiter aufzuklären. Wer, fragen sich viele Niederländer, hat hier etwas zu verbergen?

Eurojäger gerät vor seinem ersten Start in Turbulenzen

Britische Militärs wollen derzeitiges Konzept verändern

RÜDIGER MONIAC, Bonn

Die Entwicklung des europäischen Kampfflugzeuges droht nach den Turbulenzen des vergangenen Jahres abermals in eine Risikozone zu geraten. Das sogenannte EFA-Projekt (European Fighter Aircraft), zu dem sich nach langen Verhandlungen Großbritannien, Italien, die Bundesrepublik Deutschland und Spanien zusammengefunden hatten, wird durch britische Industrie- und Militärkreise gefährdet, die versuchen, auf ihre Regierung Druck auszuüben. Das beschlossene Konzept eines leichten Jagdflugzeuges „Eurojäger" wollen sie zugunsten der Entwicklung eines schwereren Jagdbombers für Abriegelungsaufgaben über weite Entfernungen verändern.

Vom Bonner Verteidigungsministerium ist der neue britische Verteidigungsministers George Younger bereits schriftlich vor solchen Veränderungen gewarnt worden. Minister Manfred Wörner ist entschlossen, EFA scheitern zu lassen, falls sich London auf die Änderungswünsche seiner Militärs einlassen sollte. Dies will Wörner seinem neuen Amtskollegen auch sagen, wenn Younger in der übernächsten Woche Truppen der britischen Rheinarmee in der Bundesrepublik besuchen und dann mit Wörner zusammentreffen wird.

Inzwischen zeichnen sich parallel dazu wieder Möglichkeiten einer Kooperation der am EFA-Projekt beteiligten Ländern mit Frankreich ab, das wegen der fortgeschrittenen Planung des eigenen Flugzeugstyps „Rafale" die Fünferlösung verweigert hatte. Einen Ansatz dazu bot Präsident François Mitterand im November bei den deutsch-französischen Konsultationen in Bonn mit seinem nachträglichen Angebot einer bis zu zehnprozentigen französischen Beteiligung am Eurojäger. Gestern versuchten auf deutsche Initiative hin hohe Beamte der vier Ministerien in Bonn eine Antwort zu finden, die sie heute gemeinsam in Paris unterbreiten wollen. Gedacht ist an eine Absprache zur Entwicklung von Bauteilen, die sowohl im Eurojäger als auch im französischen Flugzeugtyp verwendet werden.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Breits Ausweg

Von Jan Brech

Die Krisensitzung zur Rettung der Neuen Heimat dieser Tage in Bonn mag nützlich gewesen sein, um weitere Einsichten über die desolate Lage des Wohnungskonzerns zu vermitteln und um über Konkurs-Abwehrmaßnahmen in größerem Kreise nachzudenken. Besonderes Interesse an Informationsgesprächen dieser Art auf höchster Ebene scheinen vor allem die Gewerkschaften als Eigentümer der Neuen Heimat zu entwickeln.

Diese Gespräche erwecken nämlich den Anschein, als sei die Rettung des Unternehmens Aufgabe aller – also der öffentlichen Hände. DGB-Chef Ernst Breit sieht auf dieser Ebene zudem die Gelegenheit, die Diskussion um die Neue Heimat zu „versachlichen" und das Gerede vom angeblich unvermeidbaren Zusammenbruch aus der Welt zu schaffen.

Um die Neue Heimat aus den negativen Schlagzeilen zu bringen, brauchten die Gewerkschaften allerdings keine „konzertierte Aktion". Denn wenn, wie Breit sagt, die Neue Heimat über hinreichend Substanz verfügt, um ihre Probleme zu lösen, und von Pleite gar keine Rede sein kann – was hindert die Gewerkschaften dann, kurzfristig Mittel zur Überbrückung einer augenblicklichen Schieflage bereitzustellen? Die öffentliche Diskussion hätte sofort ein Ende.

Aber natürlich weiß Breit, daß es mit Zwischenkrediten bei der Neuen Heimat nicht getan ist, sondern daß die Sanierung nur über Mobilisierung aller Reserven oder erhebliche Kapitalspritzen gelingen kann. Hier die Lösung zu finden, ist jedoch allein Sache der Eigentümer. Drei Monate Frist haben sie jetzt, erneut darüber nachzudenken.

Breits Forderung, aus sozialpolitischen Gründen eine „privatwirtschaftliche Lösung" zu vermeiden, läßt freilich erkennen, wohin die Vorstellungen gehen. Zum Schutz der Mieter sollten die Länder über eigene Trägerschaften die Wohnungen kaufen. Da hat man ja zum Teil wohlgesonnene Regierungen. Nun ist die Sorge um die Mieter ehrenhaft, aber wenig glaubwürdig. Denn beim Verkauf von bislang mehr als 60 000 Wohnungen an die verschiedensten Anleger hat die Neue Heimat stets und auch zu Recht betont, daß Kauf nicht Miete breche.

Perles Vorschlag

Von Rüdiger Moniac

Das Davoser Forum zur Weltwirtschaft ist vom Pentagon-Staatssekretär Perle zu einem ungewöhnlichen Vorschlag an die japanische Adresse genutzt worden. Japan wird zwar immer wieder von den USA gedrängt, mehr militärische Aufgaben im pazifischen Raum vor allem maritimer Art zu übernehmen und dafür endlich die magische Grenze von einem Prozent des Bruttosozialprodukts zu überspringen. Dies stieß jedoch bislang auf taube Ohren.

Nun lancierte Perle in Davos eine neue Idee: Japan solle „ärmere NATO-Länder finanziell unterstützen, die mit dafür sorgen, daß die Rohölversorgung Japans aus dem Mittleren Osten sichergestellt" bleibe. Später präzisierte der Vertreter Weinbergers, daß er dabei an die Türkei denke.

So bizarr manchem dieser Gedanke erscheinen mag, er ist jedenfalls Ausfluß des Willens, die Sicherheit des Westens als Einheit zu betrachten. Dies hat die japanische Regierung grundsätzlich auch akzeptiert. 1983 beim Weltwirtschaftsgipfel in Williamsburg unterstützte sie mit den anderen sechs Teilnehmerländern eine Resolution für Bemühungen zum Abbau der sowjetischen SS-20-Mittelstreckenwaffen. Dies war nur konsequent, da die Stationierung dieser Nuklearwaffe östlich des 80. Längengrades auch Japan in deren Reichweite bringt.

Nun werden die Japaner von Perle auf einen anderen wunden Punkt ihrer Sicherheit gestoßen. Tatsächlich ist Nippons Wirtschaft fast vollständig von einem ungehinderten Ölfluß aus dem Persischen Golf abhängig. Das Trauma, die Sowjetunion könnte ihn dank ihrer strategischen Nähe zu diesem Krisenherd stören, belastet nicht nur die Japaner, sondern auch die Westeuropäer. Freilich dürfte sich Japan trotz seiner Verletzlichkeit nicht für eine solche Türkeihilfe erwärmen. Erstens ist die Idee fremdartig, und zweitens geben die Japaner prinzipiell nichts aus, was sie nicht unbedingt müssen; schon gar nicht an das Ausland. Drittens wird ohnehin noch geraume Zeit vergehen, bis die westlichen Industrieländer – wenn überhaupt jemals – zur Entwicklung von Instrumenten für eine orchestrierte Sicherheitspolitik dieser Art bereit sind.

Ausbruch aus Santa Fu

Von Uwe Bahnsen

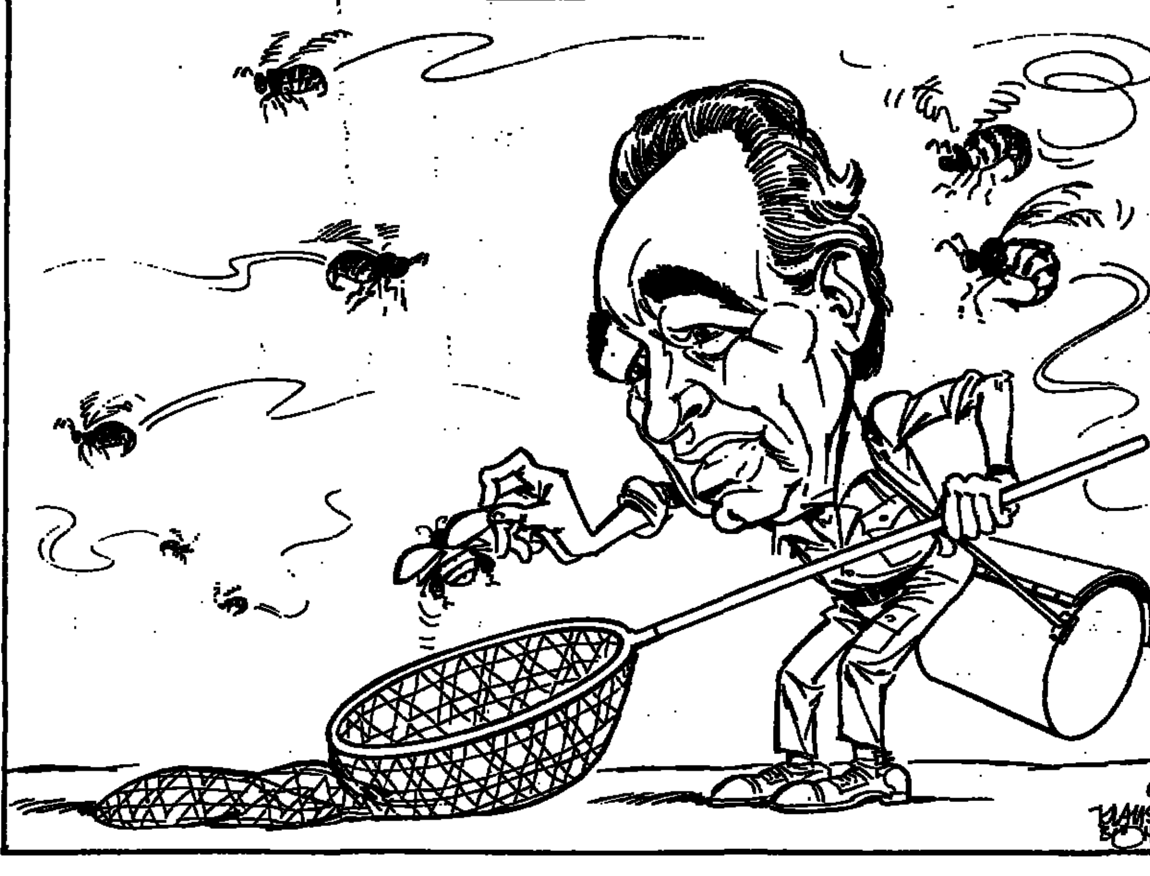
Zunächst sieht es wie Pech aus. Natürlich muß ein herzkranker Häftling, wenn er einen Anfall hat oder zu haben scheint, ins Krankenhaus überführt werden. Aber das hindert die Anstaltsleitung nicht daran, ihn auch auf der Intensivstation unter ausreichender Kontrolle zu halten, wenn er ein gewalttätiger Schwerkrimineller ist – schließlich gehören gewisse Tricks zum ererbten Wissen der Strafanstalten.

Warum wurde ein zu sieben Jahren Freiheitsstrafe verurteilter Gewalttäter nicht unter diesen Umständen schärfer beobachtet? Vielleicht war es ein einmaliges Versagen. Vielleicht hängt es aber auch damit zusammen, daß der Hamburger Senat und vor allem sein jeweiliger Justizsenator sich gern und häufig ihres "liberalen Strafvollzugs" rühmen.

Nun ist gegen Resozialisierung nichts einzuwenden; eine andere Frage ist es allerdings, ob das, was in Hamburg und mancherorts als „liberal" gilt, unfehlbar der Resozialisierung letzter Schluß ist, oder ob ein Krimineller nicht auch – nicht eher – Achtung vor dem Gesetz lernt, wenn das Gesetz ihm entschieden entgegentritt. Überdies hat der Strafvollzug auch die Aufgabe, die Allgemeinheit vor neuen Straftaten zu schützen, auch wenn diejenigen Rechtspolitiker, die sich gern als „fortschrittlich" ausgeben, davon nicht viel wissen wollen.

In Hamburg hat die Liberalität im Knast mittlerweile Zustände erzeugt, die ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß zu durchleuchten versucht. Das ist ein mehr als mühseliges Unterfangen, das bislang nicht einmal Polizei und Staatsanwaltschaft gelungen ist. Mord und Totschlag, Rauschgift- und Eigentumsdelikte – die Liste der Straftaten, die hinter den Mauern von „Santa Fu" begangen wurden und nicht aufgeklärt werden konnten, ist bedrückend.

Die Zahl der erfolgreichen Fluchtunternehmen auch. Die einschlägigen Akten enthalten zum Teil entsetzliche Belege. Die Spruchpraxis der Gerichte tut ein übriges: Sie haben über Erleichterungen im Strafvollzug mitzuentscheiden, und ihre Großzügigkeit ist zum Alptraum der Bürger geworden. In Hamburg kreist das Denken und Handeln der für die Strafrechtspflege Verantwortlichen nahezu ausschließlich um die Täter. Es ist an der Zeit, sich der Opfer anzunehmen.



Die falsche Sorte — KLAUS BÖHLE

Die Unersättlichen

Von Gernot Facius

Die Meldung kam aus der Karnevalshochburg Köln. Aber sie war kein Fastnachtsscherz: Der WDR, der Riese unter den ARD-Anstalten, strebt zum „Ausgleich erwarteter Defizite" für 1988 eine Anhebung der Rundfunkgebühren von 16,25 DM auf rund 20 DM an. Bei einer Gebührenerhöhung erst 1989 „müßte" der Steigerungssatz sogar noch höher ausfallen.

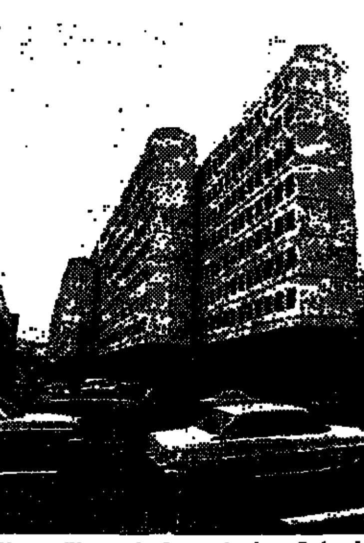
Ist die Finanzdecke über Nacht so eng geworden? Das Lamentieren der WDR-Kassenverwalter hat Methode. Auch vor der zum 1. Juli 1983 in Kraft getretenen Gebühren-„Anpassung" war mit Finanzproblemen operiert worden. 1984 stellte sich dann heraus, daß der Kölner Sender allein 1983 einen Überschuß von 176 Millionen Mark verbuchen konnte. Am Anfang einer Gebührenperiode müßten eben Rücklagen gebildet werden, um auch später die steigenden Kosten und Aufgaben finanzieren zu können, versuchte die Verwaltung das fette Polster zu begründen. „Steigende Kosten und Aufgaben" aber umschreibt nur die ordnungspolitisch gefährliche Tendenz, alles, was greifbar ist, aufzugreifen.

Es fing an (das ist nicht WDR-spezifisch) mit Regionalisierung und Subregionalisierung und dem Drang in den Satellitenhimmel. Man ist engagiert in „1 Plus", bei „Olympus" und via Intel-Sat in der bundesweiten Ausstrahlung des 3. Fernsehprogramms; im letzteren Fall haben die Bayern den Vorreiter gespielt. Der Satellitenkanal zur Verbreitung von „1 Plus" kostet die ARD in diesem Jahr 6,8 Millionen Mark Miete, 1987 mehr als acht Millionen und 1988 wohl elf Millionen Mark. Die Startkosten werden auf 22 Millionen Mark geschätzt.

Die Anstalten können expandieren, weil ihre Einnahmen (vorrangig aus Gebühren) sicher sind: Bis Ende 1988 – so sagt die von den Ministerpräsidenten eingesetzte Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs (KEF) – kann die ARD 1,27 Milliarden Mark und das ZDF 294 Millionen Mark an Überschüssen erwarten. Und sie setzen darauf, daß sie eben mehr kriegen, wenn es nicht reicht.

Für die freien Fernsehveranstalter – egal, ob „Sat 1" oder „RTL-plus" – läßt sich eine Finanzprognose nicht wagen. Sie sind ganz auf Werbung angewiesen. Die ist abhängig vom Grad der Markterschließung beim Kabel, und diese wiederum von politischen Blockaden. Die ganze ökonomische Problematik läßt sich an zwei Zahlen aus dem KEF-Bericht ablesen: Satte 885 Millionen Mark wurden für die ARD an Werbeeinnahmen 1985 errechnet, für Sat 1 magere zwölf Millionen Mark prognostiziert.

Jede Programmexpansion der Öffentlich-Rechtlichen engt den Spielraum der Freien ein. Bei der Einspeisung in Kabelnetze wird meist nach der Methode verfahren: Erst die Anstalten, dann die anderen. Fast noch skandalöser ist die Unbekümmertheit, mit der sich die Anstalten darüber hinwegsetzen, daß ohne Zustimmung der Bundesländer neue Programme nicht möglich sind. Die Argumentation der ARD, der Vertrag vom 27. März 1953 über das Gemeinschaftsprogramm Deutsches Fernsehen sei ebenfalls ausschließlich zwischen den Funkhäusern abgeschlossen worden, hält die Ländermehrheit nicht davon ab, auf klaren staatsvertraglichen Regelungen zu bestehen. Aber: bleibt die „Geschlossenheit" gewahrt? Schon hat Lothar Späth den „Kompromiß"-Vorschlag gemacht, die ARD-Häuser sollten verbindlich erklären, daß sie sich bis zum 30. Juni auf einen Verzicht auf Werbung in den 3. TV-Programmen einigen. Im Gegenzug wolle sich Baden-Württemberg dafür einsetzen, daß „1 Plus" übergangsweise auch ohne Staatsvertrag ausgestrahlt werden könne. Hessens Börner hat darauf höhnisch erwidert, es bleibe selbstverständlich bei der – umstrittenen – Werbung in Hessen 3. Die Unionsbeschwerde ziele nur darauf ab, anderen Ländern die Vorstellungen von CDU/CSU aufzuzwingen.



Riesenüberschuß und der Schrei nach höheren Gebühren: WDR
FOTO: DARCHINGER

Dieser Knoten könnte durchschlagen werden, indem der Gebührenstaatsvertrag gekündigt wird, etwa von Bayern. Das bedeutete noch nicht das abrupte Ende der ARD. Eine „Südschiene" München–Stuttgart–Baden-Baden wäre denkbar. Langfristig würde die Erosion freilich die Medienlandschaft verändern. Ob unbedingt zum Nutzen der Freien, sei dahingestellt. Börner kennt die Hemmungen seiner CDU-Kollegen, die ARD platzen zu lassen. Denn dann würden auch die Werbegrenzen für alle Programme der Landesrundfunkanstalten fallen.

Schon gibt es Signale aus dem Kanzleramt, die Ministerpräsidenten sollten nicht einen neuen politischen Kriegsschauplatz eröffnen. Die Bundes-CDU konzentriert sich auf praktische Hilfen für die Freien. Die wichtigste wäre, daß, wo immer ein Programm gesendet wird, die Einspeisung in allen Bundesländern, oder doch wenigstens in den unionsregierten, zu annähernd gleichen Bedingungen garantiert ist. Abweichungen bei Verbreitung, Werbung, Einspeisungsrangfolge und Abgaberegelungen der Veranstalter schaffen Unsicherheit.

Ungeklärt ist vor allem die Frage: Wie weit reicht die „Bestands- und Entwicklungsgarantie", die den bisherigen elektronischen Monopolisten gegeben wurde? Die Unionsländer tragen an einer schweren Verantwortung. Wollen sie wieder zusehen, wie ein weiteres Jahr nutzlos verstreicht? Solange von SPD-Seite den privaten Anbietern das Leben schwer gemacht wird, sollte jede Zustimmung zu einer weiteren Expansion der Öffentlich-Rechtlichen verweigert werden. Niedersachsens Ministerpräsident Ernst Albrecht (CDU) sagte im Spätherbst 1985: „Alle diese Pläne müssen so lange auf Eis gelegt werden, bis sich die Verhältnisse für die Privaten verbessert haben." Jetzt kommt es darauf an, ob die Union dazu die Kraft hat.

IM GESPRÄCH Helga Soto

Die Spanierin aus Kiel

Von Rolf Görtz

Sie könnte in einem Bilderbuch der deutschen Stammeskunde Ostholstein vertreten: „En leifi Deern mit heel vergnögte Ogen", wie Klaus Groth sie beschrieben hätte. Was verschlug die gebürtige Kielerin, aufgewachsen in Bremen, ausgerechnet nach Madrid? Dort ist sie – inzwischen spanische Staatsbürgerin – im Auswärtigen Amt als eine Art Parlamentarischer Staatssekretär tätig.

Sie liebte Spanien. Und so kam sie als blutjunges Mädchen Anfang der sechziger Jahre nach Madrid, bestrebt, die Sprache ihrer Traumheimat zu lernen. Sie fand Arbeit in einer Ex- und Importfirma, fand ihren Mann und schloß sich seiner Gewerkschaft, der Sozialistischen Allgemeinen Arbeiterunion (UGT), an. Ihr Organisationstalent, gemischt mit einer gesunden Portion Überzeugungskraft, erkannten bald auch die jungen „Progres" der damals noch nicht zugelassenen Sozialistischen Partei an. So organisierte sie, zunächst ehrenamtlich, dann beruflich, die Pressearbeit ihrer Partei. Und kam gut an, bei Spaniern und Ausländern. Zwischendurch half sie bei den Schularbeiten ihrer beiden Jungen, die heute die ersten Semester an der Madrider Universität studieren, der eine Jura, der andere Biologie.

Organisationstalent und Überzeugungskraft brachten ihr jetzt auch den wohl schwierigsten Job ihres Lebens. Helga Soto, vom Außenministerium zeitweilig freigestellt, organisiert die Pro-NATO-Kampagne ihres Partei- und Regierungschefs Felipe González. Leicht hat sie es nicht.

Denn die Sozialistische Partei, die ihren Wahlkampf 1982 unter anderem mit Anti-NATO-Parolen bestritt und dabei links, aber auch rechts, Stimmen dazugewann, hatte damals ihren Wählern die Abhaltung einer Volksabstimmung versprochen, mit dem Ziel des Wiederaustrittes. In der Regierungsverantwortung erkannte Felipe González seinen Irrtum. Aber statt auf das nun überflüssig gewordene Referendum zu verzichten – das Parlament und der Parteikongreß haben sich schließlich mit großer Mehrheit für den Verbleib in der NATO ausgesprochen –, fühlt sich der Regierungschef seinen Wählern gegenüber moralisch verpflichtet. Die bürgerlichen Parteien wiederum, unter deren Führung Spanien im Sommer 1982 der NATO beitrat, „denken nicht daran, den Sozialisten die Kastanien aus dem Feuer zu holen: Wir bleiben am Abstimmungstage zu Hause."



Erst gegen die NATO, dann NATO-Vorkämpferin: Helga Soto
FOTO: DPA

So hängt denn tatsächlich viel von der nüchternen Arbeitskraft der blonden Spanierin aus Kiel ab, ob es gelingt, mehr als vierzig Prozent der Wähler an die Urnen zu bringen. Nur dann nämlich kann die Regierung damit rechnen, genug Stimmen für die NATO-Mitgliedschaft zu bekommen. Im parteipolitischen Kern der Sache geht es weniger um die Frage, was ist die NATO, sondern vielmehr darum: Folgt die Masse der Wähler ihrem Partei- und Regierungschef auch nach seinem Kurswechsel? Da liegt die Aufgabe von Helga Soto, die vor drei Jahren Unterschriften gegen den NATO-Beitritt sammelte und nun für den Verbleib in der NATO wirbt.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

NORDBAYERISCHER KURIER

Die Bayreuther Zeitung schreibt zum Agrarbericht:

Die einst gesunde bäuerliche Landwirtschaft produzierte keine unverkäuflichen Überschüsse. Doch dann kamen reine Agrarfabriken und machten vielen mittleren und kleinen Bauernhöfen den Garaus. Und der ungeheure Druck, der von Massentierhaltern und Bodenausbeutern ausgeht, hält unvermindert an.

Nordwest-Zeitung

Die Oldenburger Zeitung meint zur möglichen Senkung des Reisealters:

Vorsicht ist geboten im Umgang mit Gerüchten, besonders mit solchen, die Ost-Berlin betreffen. Der Minister für innerdeutsche Beziehungen, Heinrich Windelen, hat versichert, er wisse nichts von neuen Besuchsregelungen. Darin stimmt er mit dem DDR-Außenministerium überein, das sich ähnlich äußerte. Möglicherweise hängt das Gerücht mit dem tatsächlich vereinbarten Besuch des DDR-Volkskammerpräsidenten Horst Sindermann in der Bundeshauptstadt zusammen. Die vielbeschworene Normalität der deutsch-deutschen Beziehungen gehört ja selbst noch in den Bereich der Gerüchte und des Wunschdenkens.

Mannheimer MORGEN

Er geht auf die Pariser Waldschutzkonferenz ein:

Eine gemeinsame europäische Forstpolitik lehnt die Bundesregierung ab. Sie wird sich damit wenig Freunde schaffen, hat sie doch immer dafür geworben, die Luftreinhaltung nicht als eine rein nationale Angelegenheit zu betrachten. Die Emissionen, falls sie überhaupt dem Wald wesentlich schaden, machen ja nicht an Grenzen halt. Nun ist es allerdings Frankreichs Staatspräsident Mitterrand, der in Paris 63 Nationen zu einer Waldschutzkonferenz zusammengerufen hat. Das ist insofern bemerkenswert, als man bisher in Frankreich die Waldsorgen der Deutschen belächelt und in England gar als Ausdruck teutonischer Neurose abgetan hat. Wenn sich der Bundeskanzler an die Konferenz wendet, alle Länder Europas müßten sich zur drastischen Reduzierung ihrer Schadstoffemissionen verpflichten, und wenn er dafür die notwendigen erheblichen Mittel verlangt, so wird er auf einige bedenkliche Mienen stoßen... Nun wird diskutiert und referiert, aber dem Wald wird das wenig nutzen.

Die Presse

Das Wiener Blatt kommentiert das Abfangen eines libyschen Verkehrsflugzeuges durch Israel:

Israel hat bereits mehrmals versucht, Terroristen „vom Himmel zu holen", und auch der Proteststurm vor allem der arabischen Nationen hat Tradition. So wie früher ist auch diesmal eine unbefangene Beurteilung schwierig. Die Kritiker haben insofern recht, als Völkerrechtsverletzungen, auch wenn sie nicht mit Todesopfern enden, nicht hingenommen werden können. Andererseits darf man aber auch Israels UN-Botschafter Netanyahu zustimmen, der zur letzten derartigen Aktion Jerusalems gemeint hat, die Unantastbarkeit menschlichen Lebens – also der Kampf gegen Terroristen – gehe vor die Unantastbarkeit des internationalen Luftraums.

Inwieweit wir bereit sind, uns zu opfern

Schtscharanskij, Orlow und die Helsinki-Gruppen in der UdSSR / Von Cornelia Gerstenmaier

Die Nachricht von der bevorstehenden Freilassung Anatolij Schtscharanskijs nach neunjähriger Haft erinnert – wieder – an die sowjetischen Helsinki-Gruppen. Als deren Mitglied und als Wortführer der jüdischen Ausreisebewegung war Schtscharanskij im März 1977 verhaftet und im Juli 1978 zu dreizehn Jahren Haft verurteilt worden. Die Prozesse gegen damals fünfzehn Mitglieder der Helsinki-Gruppen lösten weltweite Empörung aus. Denn mit den Prozessen gegen die Angehörigen der – auch nach sowjetischem Gesetz unbestreitbar legalen – Helsinki-Gruppen wurde von der UdSSR das Helsinki-Abkommen selbst verurteilt.

Die 1976/77 in Moskau, der Ukraine, in Litauen, Georgien und Armenien entstandenen Helsinki-Gruppen zählten zu den wirksamsten Vereinigungen innerhalb der sowjetischen Bürgerrechtsbewegung. Eben deshalb wurden sie von den Behörden brutal verfolgt, sukzessive zerschlagen, ihre Mitglieder teils exiliert, vornehmlich jedoch abgeurteilt; fünf von ihnen starben mittlerweile in der Haft.

Der Gründer der Helsinki-Gruppen, der heute 61jährige russische Professor Jurij Orlow, war als bedeutender Physiker bekannt. Er hat als Soldat am Zweiten Weltkrieg teilgenommen. 1952 schloß er als Werkstudent an der Moskauer Universität sein Studium ab; vier Jahre zuvor war er der Partei beigetreten. Noch vor dem 20. Parteitag der KPdSU forderte der junge Wissenschaftler 1956 auf einer Parteiversammlung demokratische Reformen. Orlow wurde in der Folge aus der Partei ausgeschlossen, durfte seine Dissertation nicht verteidigen, niemand gab ihm Arbeit. Erst 1958 konnte er – in Armenien – promovieren, 1963 habilitierte er sich, fünf Jahre später wurde er zum korrespondierenden Mitglied der armenischen Akademie der Wissenschaften gewählt. 1972 kehrte er nach Moskau zurück.

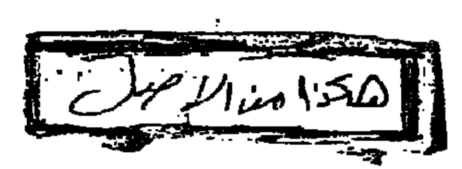
Unmittelbar darauf begann seine Tätigkeit als Bürgerrechtler. Er leitete sie mit der Unterstützung Andrej Sacharows ein und wurde – neben diesem – bald ein führender Repräsentant der Rechtsschutzbewegung. Erneute Entlassung und zunehmende Repressionen waren die Folge. Am 10. Februar 1977 verhaftet, wurde er fünfzehn Monate später zu zwölf Jahren Freiheitsentzug verurteilt. Sein Verhalten vor Gericht, einem Prozeß, der unter Ausschluß der Öffentlichkeit – mit Ausnahme bestellten johlenden Pöbels – ablief, war ebenso tapfer wie vornehm und überlegen.

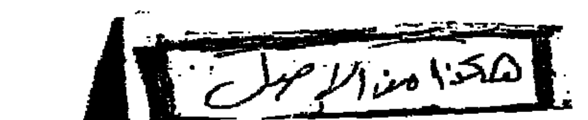
Die Szenen, die sich vor den geschlossenen Gerichtstoren abspielen, wenn Dissidenten vor Gericht stehen, kennt man zwar seit Jahren. Aber hier, während der vier Prozeßtage im Verfahren Orlow, zeigte sich eine Eskalation: die in Busladungen herbeigeschafften Agitatoren, die gegen die rund zweihundert vor dem Gerichtsgebäude versammelten Freunde Orlows aufgeboten wurden, ergingen sich in antisemitischen Hetztiraden und Drohungen. Andrej Sacharow wurde von der Miliz in ein Handgemenge verwickelt und fünf Stunden lang verhört; die sowjetische Agentur Tass apostrophierte den Friedensnobelpreisträger in diesem Zusammenhang als „gewohnheitsmäßigen Rowdy".

Jurij Orlows Freunde erinnern sich seiner als eines körperlich eher zarten Mannes mit rotgelocktem Haar, erinnern sich seiner ruhigen Stimme, die scheinbar gegensätzlich wirkt zu seiner unbezwingbaren Zivilcourage. Nach sieben Jahren Lagerhaft hat sich der Wissenschaftler, der heute im ostsibirischen Jakutien als Nachtwächter arbeitet, bis zur Unkenntlichkeit verändert. Um Jahrzehnte gealtert, von schwerer Krankheit gezeichnet, spiegelt sein Gesicht die in der Haft erfahrenen Leiden wider.

Nicht viele haben durch ihr persönliches Beispiel, gepaart mit der Gabe wortgewandter Ausdruckskraft, andere Menschen so zu Bekenntnissen und Handlungen persönlichem Mutes motivieren können, wie dies Jurij Orlow vermochte. „Alles hängt davon ab", erklärte Orlow kurz vor seiner Verhaftung, „inwieweit wir Dissidenten bereit sind, uns zu opfern. Überdies davon, wie weit Sie in der westlichen Welt bereit sind, für uns zu kämpfen. Ich glaube nicht, daß die westliche Welt wirklich weiß, wie wichtig eine Liberalisierung in der Sowjetunion für die Zukunft der Welt ist."

Für diese Liberalisierung – und für die elementaren Gebote der Barmherzigkeit – hat Orlow, einer der ersten „Dissidenten" nach dem Tod Stalins, ein Leben lang gekämpft und alles gewagt. Dafür hat er der ihm vorgezeichneten wissenschaftlichen Karriere, Ehrungen und weltlichen Gütern entsagt, hat Gefangenschaft und das Risiko des gewaltsamen Todes auf sich genommen. Es ist seltsam, wie gründlich die deutsche öffentliche Diskussion sich mit dem Widerstand gegen die Diktatur der Vergangenheit – und nur zu oft mit dem „Widerstand" gegen den Rechtsstaat der Gegenwart – beschäftigt und wie wenig Zeit sie hat für die Menschen, die letztlich auch im Interesse der Deutschen gegen die furchtbarste Diktatur der Gegenwart kämpfen.





Nicht die Gräben, die Brücken lagen im Blickfeld

Wenn sich ein Landesfürst anschickt, Kanzler zu werden, geht er auf Reisen. Johannes Rau lockt außenpolitische Profilierung in die Ferne. In Washington scheint es ihm gelungen zu sein, ein Stück verlorenes Vertrauen in die SPD wiederzuerwecken.

Von PETER PHILIPPS



Eine halbe Stunde im Oval Office: Gastgeber Ronald Reagan im Gespräch mit Johannes Rau FOTO: DPA

Die berühmten Gummibärchen des Präsidenten blieben zwar im Glas, aber ansonsten wurde der SPD-Kanzlerkandidat Johannes Rau während seines Amerika-Besuchs mit allen Aufmerksamkeiten guter Gastgeber bedacht.

Die Reagan-Administration wie der Sozialdemokrat waren bemüht, das seit dem Rücktritt Helmut Schmidts vom Amt des Bundeskanzlers lange Zeit tiefgekühlte Verhältnis zueinander weiter aufzutauen. Folglich wurden Differenzen – etwa über das SDI-Programm – wohl angesprochen, aber alle Beteiligten blieben bemüht, die Brücken, nicht die Gräben im Auge zu behalten.

Es war aber für den außenpolitisch Profil suchenden Ministerpräsidenten aus Düsseldorf zugleich auch eine weitere Begegnung mit einer anderen Welt, die Gästen aus dem alten Europa wohl immer *ein* wenig *fremd* bleiben wird. Den rechten Arm liebevoll um die Schulter seiner *jungen* Frau gelegt, verfolgte Johannes Rau nach *einem ihm zu Ehren gegebenen* Empfang des deutschen Botschafters *Günther van Well im* Washingtoner Watergate Hotel die „State of the Union Message" Ronald Reagans und enthielt sich anschließend jeden Kommentars. Es war nicht der Inhalt der Rede, es war das für deutsche Ohren ungewohnte Pathos, das erst einmal den Mund verschloß.

Das Anderssein Amerikas, es zeigte sich zu gleicher Zeit auch – vom Fernsehen ebenfalls übertragen – in Miami. Dort diskutierte öffentlich, vor viel Publikum auf den Rängen, ein Senator mit dem Gründer einer Organisation über Nahost-Probleme. Der Name des Vereins: „Kill Khadhafi!". Nach eigenen Angaben sind schon einige hunderttausend Dollar für diesen Zweck zusammen für die Renaissance alter Western-Mentalität.

Aber für Johannes Rau, der durch eine zweite Uhr am Handgelenk immer mit der Heimat in Gestalt der *mitteleuropäischen Zeit* verbunden blieb, war solches relativ weit weg. Er *tauschte mit* Reagan – der nachträglich auch Stabschef Regan und Sicherheitsberater Poindexter hinzugezogen hatte – vor dem Kamin im Oval Office artig „Jokes" und die gemeinsamen Eindrücke von Kreml-Chef Gorbatschow aus, brachte für Ehefrau Nancy einen Rosenthal-Teller mit und verbreitete mit seinem Gastgeber eine so angenehme Gesprächs-Atmosphäre, daß anschließend jemand mit Blick auf 1987 resümierte: „Es schien, als könnten die beiden ganz gut miteinander." Rau selbst: „Höhepunkt der Reise".

Die Möglichkeit eines Machtwechsels 1987 in Bonn wird offensichtlich in den USA – soweit man sich dort überhaupt für so fern liegende Probleme interessiert – nicht ausgeschlossen, *dem Kanzler-Kandidaten* sollte deshalb auf den Zahn gefühlt werden. *In aller Freundschaft*, versteht sich.

Der nach den Gesprächen erleichterte, wieder völlig gelöste, fast fröhliche Reisende juxte: „Ich mach' mich jetzt nicht zum Polit-Atlantiker", aber es sei ihm wohl gelungen, „die Position der SPD und meine eigene darzustellen". Vor allem um Sicherheitspolitik war es gegangen, und da wollte Rau seine „eigene" Position nicht als losgelöst von der Partei betrachtet sehen, „da gibt es eben auch ganz persönliche Akzente".

Weder während der halben Stunde bei Reagan noch später, während der 50 Minuten bei Außenminister Shultz, *sei der Vorwurf an die SPD ausgesprochen worden, antiamerikanische oder Neutralitäts-Tendenzen* zu entwickeln. Als am ersten Morgen, beim Frühstück mit Senatoren um Charles Mathias auf dem Capitol, die Frage *aufkam, Rau möge doch bitte* „einleitend die Position der SPD einmal *darstellen", da habe er – wie in* seinem Eingangs-Statement bei Reagan – eben klargestellt „die Übereinstimmung im westlichen Bündnis und daß wir Sozialdemokraten nicht das Bündnis, sondern die Strategie im Bündnis diskutieren".

Vor der erlesenen Gesellschaft des „American Enterprise Institute", einer der Reaganschen Denkfabriken, präzisierte Rau dieses Thema, weitgehend auf Englisch: „Für uns Sozialdemokraten steht außer Frage: Wir gehören zum westlichen Bündnis." Aber: „Freundschaft und Bündnistreue bedeuten nicht, daß wir auf eine *eigene Meinung und die Wahrnehmung* unserer Interessen im Bündnis verzichten. Freundschaft ist *auf Offenheit* angewiesen. Demokratie ebenso." *Und dann fing er sie mit* Geschick und jungenhaftem Charme *alle ein: „Wir haben das nicht zuletzt* aus der Tradition der amerikanischen *Demokratie gelernt."*

Der Auftritt vor einem Teil der konservativ politischen Intelligenz der USA gelang. Rau strich dort insbesondere „den großen Anteil Präsident Reagans am Zustandekommen und am Verlauf des Gipfels" in Genf heraus, um noch besser öffentlich das wiederholen zu können, was auch zentrales Anliegen bei seinen Gesprächen war: „Die Pershings und Cruise Missiles müssen genauso wie die sowjetischen Gegenstücke wegverhandelt werden. Und ich fühle mich durch die in Genf deutlich gewordene Bereitschaft zu einem Zwischenabkommen und durch Elemente des Gorbatschow-Vorschlags in dieser Zielsetzung bestätigt."

Die Amerikaner hörten sich dies – ob nun unter dem goldverzierten *Stuck und den Kristall-Lüstern beim* Lunch im Washingtoner Mayflower-*Hotel oder auf dem Capitol*, im Weißen Haus oder dem Außenministerium – bereitwillig an, wiesen auf Chancen für ein Zwischenabkommen hin. Doch noch ist die interne Auseinandersetzung um die richtige Antwort auf den Gorbatschow-Vorschlag nicht entschieden. Und da konnten weder Rau viel daran ändern noch der Kreml-Chef selbst, der seine Rede vom 15. Januar am Mittwoch in einer ganzseitigen Anzeige in der „New York Times" noch einmal in Erinnerung brachte.

Statt dessen wurden die gleichen Fragen an den Kandidaten gestellt *wie in Deutschland: Es begann mit* der Möglichkeit der rot-grünen *Koalition in Bonn* (Rau: „unmöglich") und endete bei den Überlegungen über *staatliche Wirtschaftsprogramme.* Die Antwort gefiel den Reagan-*Anhängern: „Ihre Wirtschaftsexperten* fordern von den europäischen Regierungen vermehrte Anstrengungen, Maßnahmen und Programme zur Ankurbelung der *wirtschaftlichen* Entwicklung. Ich sehe darin eine nicht zu unterschätzende Übereinstimmung mit unseren wirtschaftspolitischen Zielen." Aber „Lokomotive" solle die Bundesrepublik dabei nicht werden: „Die ist mir zu schwarz und zu vorneweg."

Aber Rau erfuhr in Washington auch, daß nach Bitburg ein weiterer kleiner deutscher Ort in den USA traurige Berühmtheit erlangt hat: Korschenbroich. Die unverantwortliche antisemitische Äußerung des dortigen Bürgermeisters ist bis nach Amerika gedrungen. Eine betreffende Frage eines Gastgebers vom „American Enterprise Institute" an Rau zeigte die Fassungslosigkeit der *Amerikaner.* Für den Gast „bleibt nur, für diejenigen um Verzeihung zu *bitten,* die solche Sachen sagen".

Die „Quelle" soll unter jüngerer Führung sprudeln

Ihre Angestellten nennen sie die „gnädige Frau", mitunter fällt auch der Beiname „Konzernmutter": *Grete Schickedanz,* Chefin des größten Versandhauses „Quelle", leitet ihren Rückzug aus dem Tagesgeschäft ein.

Von DANKWARD SEITZ

Ich kann doch nicht daheim sitzen und lesen, und alleine verreisen – auch wenn ich davon träume – macht auch keinen Spaß." So schwer diese Vorstellung Grete Schickedanz, der Vorstandsvorsitzenden des Fürther Großversandhauses Quelle, auch heute noch fallen mag, hat sie sich doch dazu durchgerungen, sich spätestens Ende Januar 1987 aus dem Tagesgeschäft zurückzuziehen. Immerhin wird die „Grande Dame" des deutschen Versandhandels am 20. Oktober 75 Jahre alt. Im Verwaltungsrat der gesamten Quelle-Gruppe will sie danach noch den Vorsitz behalten.

Es ist ihr ureigenster Entschluß, den sie voraussichtlich am 19. Februar verkünden will. Denn für die Witwe des 1977 gestorbenen Firmengründers Gustav Schickedanz gilt nicht die Regel des Hauses, daß Familienmitglieder ihre Positionen mit 70 Jahren und fremde Manager mit 65 Jahren abgeben sollen. Frau Schickedanz kann, so wurde einst vereinbart, selbst bestimmen, wie lange sie aktiv bleiben will. Auch dem Ratschlag ihres Mannes kann die noch äußerst agile Handelsfrau bei dieser Entscheidung kaum gefolgt sein, obwohl sie sich sonst stets von der Frage leiten läßt: „Was hätte er jetzt gemacht?" Denn er hatte ihr einst empfohlen, erst „abtreten, wenn der Dachstuhl *morsch wird*".

„Man kann es einfach nicht lassen", *pflegte Gustav* Schickedanz, der 1927 die 15jährige Grete Lachner als ersten Lehrling in die damalige Großhandlung für Kurz-, Weiß- und Wollwaren eingestellt hatte, auch im fortgeschrittenen Alter mit einem Anflug von Resignation zu seufzen, sprach man ihn auf den Termin seines Rücktritts an. Und er blieb schließlich bis zu seinem Tod mit 82 Jahren im Geschirr.

Grete Schickedanz, so glaubte man jedenfalls bislang, kann's auch nicht lassen. Zumal heute noch alle großen Respekt haben vor der Schaffenskraft der „Konzernmutter", die in allen Gremien, die das Familienimperium zusammenhalten, das letzte Wort hat. Pünktlich morgens um acht – manchmal auch früher – findet sich die „gnädige Frau", wie sie in Wort und Schrift von ihren Mitarbeitern angeredet wird, in ihrem Büro ein. Und wenn andere längst ermattet sind, feilscht sie noch zäh um Konditionen und verläßt erst spät am Abend die Konzern-Zentrale in der Nürnberger Straße.

Wie der „Wirbelwind von Fürth" *dort die Arbeit abwickelt, erinnert* sicherlich mehr an die Führung eines *Betriebes mit 100 als mit etwa* 32 000 Beschäftigten und einem Handelsumsatz von *zuletzt fast neun Milliarden* Mark. Bei der Sisyphus-Arbeit am Katalog (über 1000 Seiten) mit Schere, Bleistift und Klebstoff fühlt sie sich erst richtig wohl. „Ein Tag ohne Arbeit? Ich wäre nicht glücklich." Nicht ihre Familie – ihre Firma nennt sie „meine Welt". Und bei allem ist sie bestrebt, das Lebenswerk ihres Mannes zu „bewahren" und zu „erhalten" – Deutschlands größtes Versandhaus.

Solange nämlich die Geschäfte der Gruppe florierten, funktionierte auch die Konzernführung gut. Das Tagesgeschäft teilte sie sich dabei stets mit ihren beiden Schwiegersöhnen Hans Dedi und Wolfgang Bühler sowie einem halben Dutzend erfahrenen Managern. Doch spätestens seit 1982, seit die Versandbranche angesichts des verschärften Wettbewerbs und der Zurückhaltung der Verbraucher manche kritische Phase durchzustehen hatte, genügte untrüglicher Instinkt allein nicht mehr.

Wertvoller Boden ging verloren. Die Umsätze stagnierten oder bröckelten ab. Beim Ertrag mußten deutliche Einbußen hingenommen werden. Der Einstieg in das Versicherungsgeschäft (1984) und die Erweiterung der Bankaktivitäten mit der Übernahme der Hamburger Verbraucherbank AG (ebenfalls 1984) kaschieren nur die chronische Entscheidungsschwäche des gesamten Managements, das ganz auf die Konzern-Herrin fixiert ist, von der aber kaum strategische Impulse kommen.

Zu alledem belasteten verborgene wie *offenkundige* Spannungen zwischen den beiden Schwiegersöhnen wenigstens zeitweise die gesamte Atmosphäre im Haus erheblich. Frau Grete mußte oft die Schiedsrichter-Rolle übernehmen. Die Logik des Zeitablaufs legt die Vermutung nahe, daß nicht mehr der 67jährige Dedi, sondern der 53 Jahre alte Bühler als designierter Nachfolger in der Funktion des obersten Konzernchefs angesehen werden kann.

Um den Chefsessel beim Großversandhaus Quelle indes dürfte es in den nächsten Monaten noch zu einem erbitterten Gerangel im Management kommen, wenn Grete Schickedanz nicht schnell einen Thronfolger ernennt. Lange Zeit konnten sich ihre beiden treuesten Helfer aus dem Vorstand, Herbert Bittlinger (60) und Harald Schroff (52), als potentielle Kandidaten fühlen. Als die Verantwortlichen für Marketing und Einkauf haben sie sich seit Jahren bei Quelle verdient gemacht. Um so enttäuschter müssen jetzt beide sein, daß ihre Konzern-Herrin praktisch in letzter Minute an einem neuen Kronprinzen Gefallen gefunden hat: Am 41jährigen Klaus Zumwinkel, der erst Mitte 1985 von der Unternehmensberatungs-Gesellschaft McKinsey nach Fürth kam.

Es ist kaum zu *erwarten,* daß Bittlinger und Schroff ihm kampflos das Feld *räumen* werden. Doch wenn Grete Schickedanz an Zumwinkel *festhält, könnte sich dies als eine* ihrer glücklichsten Entscheidungen erweisen – *ohne damit ihre bisherigen* anerkennenswerten Leistungen auch *nur annähernd schmälern zu wollen.* Weitestgehend unbelastet von allen *vergangenen Querelen innerhalb des* Schickedanz-Familienclans würde *sich der vielgelobte Handelsexperte* Zumwinkel der Aufgabe relativ freier *und unbefangener als seine beiden* Konkurrenten zuwenden können: *Strukturverbesserung und Stärkung* der Leistungsfähigkeit von Quelle.





Vor dem Wachwechsel in Fürth: „Quelle"-Chefin Grete Schickedanz und ihr Favorit für die Nachfolge, Klaus Zumwinkel FOTOS: DIE WELT

Ein Nachfahre Kolumbus' wird Opfer des Terrors

Mit Maschinenpistolen wurde Admiral Cristobal Colon y Carvajal ermordet FOTO: DPA

Auf offener Straße ist gestern in Madrid wieder ein hoher *Militär ermordet worden.* Keine Seltenheit – und ein besonderer Fall: Admiral Cristobal Colon ist ein direkter Nachfahre des großen Kolumbus.

Von ROLF GÖRTZ

Nur einen Tag nach der *NATO-Debatte im spanischen* Parlament wurde *Admiral Cristobal Colon y Carvajal* in der Nähe seiner Wohnung in *seinem Dienstwagen erschossen.* Mit ihm starb sein Fahrer. Ein Korvettenkapitän, der ebenfalls im Wagen saß, erlitt schwere Verletzungen.

Der Überfall geschah ganz nach *Art der linksextremistischen* Terrororganisation ETA. Drei junge *Leute, darunter ein Mädchen,* hatten vorher einen Personenwagen *angehalten, den Fahrer mit* vorgehaltener Pistole gezwungen, auszusteigen und zu schweigen. Im El Viso-Wohnviertel im Madrider Norden bauten sich dann die Terroristen fast routinemäßig rechts und links der Straße auf. Sie kannten genau den Weg, den der Wagen des Admirals nehmen mußte. Mit Salven aus ihren Maschinenpistolen durchsiebten sie das sandfarbene Dienstfahrzeug. Monatelang hatten sie bereits die Gewohnheiten des Admirals sowie das Einbahnstraßen-System in diesem Viertel studiert, wie sich jetzt Nachbarn erinnern.

„Eine Schande *für* Spanien, für die Regierung und für das ge*samte Land", erregten sich viele* Passanten nach dem Attentat auf *einen Mann,* dessen Name *mit der* Geschichte Spaniens eng verknüpft ist. *Wie sein direkter* Vorfahre Christoph Kolumbus, der Entdecker Amerikas, trug auch der 61jährige Admiral den Namen Cristobal Colon und den von den katholischen Königen 1492 verliehenen Titel „Almirante y Adelantado Mayor de las Indias". Der Ermordete war zweimal Grande von Spanien und der 5. Seeoffizier des Namens Cristobal Colon. Der 16. Herzog von Veragua, Herzog von Vega, Marques von Aguilafuente und Jamaica war Träger höchster Auszeichnungen seines Landes und vieler südamerikanischer Staaten.

Während seiner aktiven Zeit führte Colon einen Zerstörer und das Segelschulschiff „Juan Sebastian de Elcano". „Mein schönster Job in der Marine", sagte er mir einmal ganz glücklich. Das geschah anläßlich eines NATO-Gespräches zwischen Journalisten und Militärs. Am Tage nach der NATO-Debatte im spanischen Parlament wurde er ermordet.

Titel und Auszeichnungen klingen pompös, aber Cristobal Colon lebte bescheiden von seinem Gehalt. Und Franco hielt seine Offiziere kurz. Der 61jährige litt an Lungenkrebs, weshalb er oft in seinem Dienstraum im Marinemuseum fehlte. Das älteste seiner sechs Kinder trägt den Namen Diego, wie auch der Sohn von Kolumbus geheißen hatte.

Die Wahl des Opfers und der Zeitpunkt des Attentates dürften nicht zufällig sein. Wie bei früheren Attentaten versucht die ETA die Armee und das konservative Spanien immer wieder zum „Losschlagen" zu reizen. Die enge Verbindung, die die sozialistische Regierung zur Armee und ihren Traditionen aufnahm, kommt den linksextremistischen Terroristen gerade recht. Sie wollen die „Revolution gegen den Kapitalismus", wie sie es selbst formulierten. Die „Volksrepublik Baskenland" sollte nur die Basis sein.

Admiral Colon ist das 13. Opfer in der Reihe der Generäle und Admiräle, seit am 20. Dezember 1973 der damalige Regierungschef Admiral Carrero Blanco mit seinem Wagen in die Luft gesprengt wurde. Fünf Jahre gab es eine Atempause, bis nach dem Inkrafttreten der Amnestie-Gesetze des nunmehr demokratischen Spaniens die ETA sich neu organisierte. 467 Menschen – meist Basken – starben seither unter ihren Kugeln oder wurden von Bomben zerrissen.

Zu den verletzten Opfern gehört jener Polizist, der am Montag zusammen mit seiner neunjährigen Tochter einen Bombenanschlag überlebte, aber zusammen mit dem kleinen Mädchen schwer verletzt im Krankenhaus liegt. Das Mordkommando wußte genau, daß der Polizist jeden Morgen seine Tochter in die Schule fährt. Das Mädchen ist eines von neun Kindern, die von der ETA „nebenbei" ermordet oder schwer verletzt wurden. (SAD)

Santa Fu: Ein Ausbruch mit Außenwirkung

UWE BAHNSEN, Hamburg

Es sieht aus wie eine karnevalistische Einlage in der sonst für vornehme Zurückhaltung bekannten Hansestadt. Was der Justiz in Hamburg jetzt aber passierte, wird an der Alster kaum für Heiterkeit sorgen.

Im Rathaus tagte am Mittwoch abend ein Untersuchungsausschuß der Bürgerschaft, der die Zustände im hamburgischen Strafvollzug durchleuchten soll. Als Zeugen waren Amtspersonen geladen, die dafür politische und fachliche Verantwortung tragen: Die sozialdemokratische Justizsenatorin Eva Leithäuser, der Chef des Strafvollzugsamtes, Arno Weinert, und der Leiter der Vollzugsanstalt Fuhlsbüttel, im Volksmund auch „Santa Fu" geheißen, Wolfgang Sarodnik. In dieser Haftanstalt verbüßen vor allem Schwerkriminelle ihre Strafen.

Alles vortrefflich geregelt?

In schöner Eintracht bekundeten die drei Zeugen, wie im Strafvollzug im wesentlichen alles vortrefflich geregelt sei; vor allem hoben sie den „reibungslosen Informationsfluß" zwischen den Vollzugsanstalten und den zuständigen Behörden hervor. Von „besonderen Vorkommnissen", so erklärte die Justizsenatorin dem Ausschuß, lasse sie sich stets persönlich unterrichten; dazu gehörten insbesondere Vorgänge, die eine „gewisse Außenwirkung" hätten.

Während die Senatorin das zu Protokoll gab, hatte sich die Polizei mit dem jüngsten jener Vorgänge „mit Außenwirkung" zu befassen, die in Hamburg mehr oder weniger regelmäßig für Schlagzeilen sorgen: Aus „Santa Fu" war wieder einmal ein Häftling entwichen.In der Stadt lief eine großangelegte Fahndung, U-Bahn-Züge wurden gestoppt – bislang ohne Erfolg.

Gesucht wurde und wird der Strafgefangene Franz Staudinger, der wegen gefährlicher Körperverletzung eine siebenjährige Strafe zu verbüßen hat. *Der 40jährige Häftling, der schon* drei Herzinfarkte überstanden hat, war am Dienstag mit Blaulicht und Martinshorn in das nahegelegene Barmbeker Krankenhaus transportiert worden, nachdem er in der Haftanstalt erneut über Herzbeschwerden geklagt hatte.

Hatz durch die Stadt

Vor dem Krankenzimmer im Haus 17 A wurde ein Vollzugsbeamter postiert. Am Mittwoch nachmittag mußte der zur Bewachung eingesetzte Beamte für einige Minuten einem menschlichen Bedürfnis folgen. Diese wenigen Momente nutzte Häftling Franz, riß sich die Kabel des EKG-Geräts vom Körper, schlüpfte in einen Jogging-Anzug und hechtete aus dem Fenster. Der mittlerweile zurückgekehrte Beamte erfaßte die Situation sofort und nahm die Verfolgung auf. Franz rannte zum nahegelegenen S-Bahnhof Rübenkamp, der Beamte blieb ihm auf den Fersen.

Einen Hechtsprung absolvierte diesmal der Wachtmeister, und zwar *in jenen S-Bahn-Zug, in dem Franz* sich bereits befand. Auf der nächsten Station, Ohlsdorf, hechtete wiederum Franz, und zwar ins Freie. Er verschwand im Menschengewühl des Berufsverkehrs und ward nicht mehr gesehen. Die „Außenwirkung" des Vorgangs für die Justizsenatorin, die Gefangenen gern persönliche Briefe schreibt und ihnen gern Festtagspäckchen schnürt, ist beträchtlich.

Seite 2: Kommentar

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

In Hamburgs Umland sind kleine Themen groß

Der Wahlkampf in Schleswig-Holstein am Beispiel Glindes

HERBERT SCHÜTTE, Hamburg

Kraftmeierei mit bundespolitischen Keulenschlägen ist bei der ersten Wahl dieses Jahres nicht gefragt. In Schleswig-Holstein werden am 2. März Gemeinderäte und Kreistage gewählt. Die Bilanzen, die beim Kommunalwahlkampf vorgelegt werden, enthalten keine Aussagen zu Datenschutz und SDI, sondern berichten von geretteten Wagenremisen, verbesserten Wasserläufen, begonnenen Freizeitanlagen und der Unterstützung für die örtlichen Angler- und Brieftaubenzüchter-Vereine. „Wir werden den Hebesatz für die Gewerbesteuer nicht erhöhen", verspricht der CDU-Ortsverband Glinde: „Wir wollen ein Glinde, in dem man sich wohlfühlt und das uns Heimat ist", erklärt der SPD-Ortsverein.

Glinde – ein Ort von gut 14 000 Einwohnern am Hamburger Stadt*rand, durch kräftige* Pendlerströme mit der Metropole verflochten – 50 Prozent sind in der Hansestadt berufstätig, doch fast ebensoviele kommen von außerhalb, um in der 1979 zur Stadt erhobenen Randgemeinde zu arbeiten. Für die großen Parteien geht es darum, das Hamburger Umland zu verteidigen – jeder dritte Wähler lebt hier – oder die früheren *Mehrheiten wieder herzustellen, was* die SPD vor allem in Glinde versucht. Hier hatte sie rund 30 Jahre die meisten Mandate, bis die Union diese Vorherrschaft bei der Wahl 1982 brach.

„Keine Testwahl"

Im „Bürgerhaus" von Glinde an einem Marktplatz, an dem Grün noch Mangelware ist, wird Ministerpräsident Uwe Barschel von einem Spielmannszug empfangen. Der Saal ist mit gut 400 Zuhörern überfüllt. „Dies ist keine Testwahl für Bonn", betont der hohe Gast aus Kiel gleich zu Beginn. Doch selbstverständlich werde die wirtschaftliche Entwicklung die Wählerentscheidung am 2. März maßgeblich beeinflussen. Und diese Entwicklung – und hier blickt Barschel mit einem beinahe mitleidigen Zug um den Mund auf den einst so dominierenden Nachbarn Hamburg – habe vor allem in Schleswig-Holstein Erfolge gebracht. „Wir sind im Norden Nummer 1", strahlt der mit 44 Jahren jüngste Regierungschef der Bundes*republik.*

Doch dann steuert er ins kommunale Fahrwasser. Barschel, seit Beginn seiner politischen Karriere im Umweltschutz engagiert, spricht von Biotopen und Reinluftgebieten, von „Sünden im Deponiebereich" und dem Freizeitzentrum, das Glinde in diesem Jahr für 7,2 Millionen Mark errichten will. Er und sein Kabinett wollten dieses Vorhaben nach Kräften unterstützen.

Keine Musik, keine Plakate

In der Diskussion geht es um Probleme vor der Haustür: „Die Möllner Landstraße ist überlastet", klagt ein Mann in Lederjacke; eine Italienerin vermißt die Fahrgelderstattung für ihr Kind, das in Hamburg eine katholische Schule besucht. Nur ein älterer Herr bringt ein überregionales Thema vor: Die Rundfunkgebühren seien zu hoch.

48 Stunden später ist SPD-Landesvorsitzer Günter Jansen für eine „Bürgerdiskussion" am gleichen Ort angesagt. Keine Musik, Plakate sucht man draußen auf dem Marktplatz vergeblich. Im Saal sind genau 60 Stühle aufgestellt. Sie sind nicht alle besetzt. Jansen, Exponent des linken Parteiflügels, kommt nicht: Die Sondersitzung des Bundestages habe ihn abge*halten, entschuldigt ihn* sein Stellvertreter, Willy Pieczyk. Für ihn ist der Paragraph 116 der willkommene Einstieg, fast die Hälfte seines Vortrages, den er im Sitzen rasch vorliest, beschäftigt sich mit dem „Kaputtmachen der Gewerkschaften". In Glinde müsse die *Koalition* dafür „die Quittung bekommen", denn keine Unterstützung aus Nürnberg bei Streiks bedeute eine Plünderung der kommunalen Kassen, die Sozialhilfe leisten müßten.

Glinde, mit 6,7 Prozent Arbeitslosen in einer relativ günstigen Lage, scheint für den stellvertretenden schleswig-holsteinischen SPD-Chef wenig Stoff herzugeben. Also schwenkt er immer wieder über zur Bundespolitik: Die Bundesbankgewinne würden „verfrühstückt", der Kapitalismus kehre „in Reinkultur" zurück, Gerhard Stoltenberg habe „die Butterschiffe kaputtgehen lassen" – wenigstens das hat ein bißchen Bezug zu Schleswig-Holstein. Am Ausgang des Saales steht ein Plakat: Es zeigt eine Windmühle mit der Zeile „Aufwind für unser Land". In Glinde kam er an diesem Abend über ein leises Säuseln nicht hinaus.

10 Jahre nach dem „unmöglichen" Sieg feiert Albrecht seine Erfolge

Norbert Blüm: Dem Land Niedersachsen auf den Leib geschrieben / Attacken der SPD

MICHAEL JACH, Hannover

„Dieser Ministerpräsident ist dem Land Niedersachsen geradezu auf den Leib geschrieben." Der Glückwunsch, den der stellvertretende CDU-Bundesvorsitzende Norbert Blüm dem parteiranggleichen Hannoveraner Regierungschef Ernst Albrecht gestern zu dessen zehnjährigem Amtsjubiläum aussprach, war der von den mehreren hundert Gratulanten meistbeklatschte Satz im Festzelt auf Albrechts Privatgrundstück in Beinhorn bei Burgdorf. Die CDU des Landes feierte „ihren" Ernst Albrecht, mit dessen dramatischer Wahl am 6. Februar 1976 im Landtag sie die bis dahin „feste SPD-Burg" Niedersachsen eroberte und tiefe Bestürzung im damals sozialliberal regierten Bonn auslöste.

Wenige Politiker-Reden

Der Rahmen des Festes fiel, auf Albrechts ausdrückliches Verlangen, deutlich bescheidener aus, als die Partei es sich – immer die nahende Landtagswahl im Blick – vorgestellt hatte. Wiederum ganz im Sinne des Gefeierten bot die Regie statt umfänglicher Politiker-Ansprachen Dankesworte von „Menschen wie du und ich" auf, um sozialpolitisch-hu*manitäre Gewinne der „zehn Jahre* Albrecht-Politik" zu dokumentieren. So kam neben Mitarbeitern von Sozialstationen und Landfrauenverbänden, neben Abgesandten der durch Landeseingriff geretteten Stahl- und Fischindustrien in Georgsmarienhütte und Cuxhaven auch eine junge oberschlesische Spätaussiedlerin zu Wort: Albrecht habe ihrer Familie zur freien Ausreise verholfen mit der Durchsetzung der „Zweiten Polen-Verträge" 1976/77 (die damals in der Union heftig umstritten waren).

Scharfe Wahlkampf-Akzente zum gegebenen Anlaß setzt die SPD mit einer Anzeigen- und Flugblattkampagne wider Albrechts „mangelnde Ehrlichkeit" in der Darstellung der wirtschaftlichen Situation des Landes. CDU-Landesvorsitzender Wilfried Hasselmann streifte die Angriffe in Beinhorn eher am Rande: „Ich weiß, Ernst, daß dich nicht alle mögen. Aber es reicht, wenn es die meisten sind." An jenem 6. Februar 1976 im Niedersächsischen Landtag waren es die meisten ...

Allerdings auf eine Art, die allein nach der Parteizugehörigkeit der Abgeordneten „unmöglich" schien. 77 Parlamentarier zählte die CDU-Fraktion, nur einen mehr die Koalition von SPD und FDP des SPD-Ministerpräsidenten Alfred Kubel, der schon vor der Landtagswahl 1974 seinen Rücktritt für die Mitte der Legislaturperiode angekündigt und diesen am 14. Januar 1976 formell bekanntgegeben hatte.

Am selben Tag bereits bricht das Verhängnis über die linksliberale *Landtagskoalition* herein. Ihre hauchdünne Mehrheit löst sich in der geheimen Abstimmung auf. Die 75:77-Niederlage des designierten Kubel-Nachfolgers Helmut Kasimier gegen den 46jährigen CDU-Kandidaten Ernst Albrecht ist perfekt. Der CDU-Politiker hat damit aber noch nicht die erforderliche absolute Mehrheit der Abgeordnetenstimmen. Im zweiten Wahlgang am nächsten Tag indes werden für Albrecht die „magischen" 78, für Kasimier nur mehr 74 Stimmen gezählt. Hatten zunächst drei Koalitionäre sich offenbar „nur" ihrer Stimme für Kasimier enthalten, so muß nun einer sogar gegen ihn votiert haben. Albrecht nimmt die Wahl an. Kasimier gibt auf.

Notkandidat Ravens

Hinter den Kulissen des Landtags und der Bundeshauptstadt Bonn – die SPD/FDP-Mehrheit im Bundesrat ist in Gefahr – bricht hektische Betriebsamkeit aus. Die bisherigen Partner in Hannover versprechen sich in die Hand, einander treu zu sein, wenn am 6. Februar der dritte Wahlgang ansteht. Die Landesverfassung ermöglicht ihn für den Fall, daß ein gewählter Ministerpräsident binnen 21 Tagen keine sichere Mehrheitsbasis für sein Kabinett findet. Albrecht läßt die Frist verstreichen, da nun seine Minister nicht mehr vom Parlament bestätigt werden müssen.

Am 6. Februar ist es soweit. Die SPD hat ihren Bundesbauminister Karl Ravens als Notkandidaten nach Hannover beordert (Willy Brandt: „Karl, Du mußt das machen!"). In Bonn wie Hannover sind die Nerven zum Zerreißen gespannt.

Die Auszählung: 79 Stimmen für Ernst Albrecht! Jubel-, Tränen- und Zornesausbrüche, je nachdem, in Hannover, lähmendes Entsetzen im Bonner Regierungslager. Drei Abtrünnige der vormaligen Koalition haben Albrecht gewählt. Es gibt Leute, die bis heute nach ihnen fahnden.

Jeder sechzehnte Haushalt verkabelt

DW. Bonn

Rund 1,5 Millionen Haushalte der Bundesrepublik Deutschland empfangen Fernseh- und Hörfunkprogramme über das Kabelnetz der Bundespost. Dies sei eine Steigerung von 50 Prozent innerhalb eines Jahres, erklärte Postminister Christian Schwarz-Schilling. Von den 25,7 Millionen Wohnungen in der Bundesrepublik hatten nach Angaben des Ministers zum Jahresbeginn 4,7 Millionen die Möglichkeit eines Kabelan*schlusses gehabt, weil das Kabel bis* vor ihr Haus gelegt ist.

CDU-Flugblatt: Der DGB überzieht

dpa, Bonn

Ihre Haltung zur geplanten Änderung des Paragraphen 116 im Arbeitsförderungsgesetz will die CDU in einem Flugblatt darstellen, das gestern allen 250 Kreisverbänden zuging. Unter der Überschrift „Jetzt reicht's! Der DGB überzieht" wehrt sich die Partei gegen die Kritik der Gewerkschaften. Die Funktionäre des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) werden in dem Flugblatt aufgefordert, mit der „totalen Konfrontation" *aufzuhören und konkrete* Vorschläge zu machen.

Honecker lädt Arafat ein

DW. Tunis

Der Führer der palästinensischen Befreiungorganisation PLO, Yassir Arafat, ist von SED-Chef Erich Honecker zum 11. Kongreß der Partei eingeladen worden, der noch in diesem Monat stattfinden soll. Dies meldete die palästinensische Nachrichtenagentur WAFA in einer in Tunis empfangenen Meldung. Die Einladung wurde dem Chef der politischen Abteilung der PLO, Faruk Kaddoumi, durch den „DDR"-Botschaf*ter Bernd Hauke* überreicht, hieß es in der Meldung.

Peter Tamm: „Berlin – Stadt im Aufwind"

DW. Berlin

In Berlin zeichnet sich nach den Worten des Vorstandsvorsitzenden des Axel Springer Verlages, Peter Tamm, ein „wirtschaftlicher Auf*schwung ab wie noch nie zuvor* nach dem Kriege". Aus der ehemaligen Trümmer-Metropole sei eine „Stadt im Aufwind" geworden, sagte Tamm auf dem Empfang für den Verwaltungsrat des Internationalen Zeitungsverleger-Verbandes (FIEJ). Der Verlag sei stolz darauf, „daß wir vor allen anderen ein Zeichen des Vertrauens in diese Stadt setzten und in der *Kochstraße, genau im* Herzen des alten Berlin, im traditionellen Zeitungsviertel den Hauptsitz unseres Unternehmens errichteten", sagte Tamm.

In seiner Begrüßungsrede kam Tamm auch auf die Entwicklung des Axel Springer Verlags zu sprechen. Als erstes Haus in der deutschen Verlagsgeschichte „sind wir vom Familienunternehmen zur *Publikumsgesellschaft* geworden", sagte Tamm. Die 49 Prozent Anteile, die zum Verkauf angeboten worden sind, seien im Nu mehrfach überzeichnet gewesen.

Tamm stellte klar, daß auch in der Form der Aktiengesellschaft „unsere Grundposition unantastbar bleiben" werde: „Wir werden an unseren politischen Überzeugungen, an unseren journalistischen Prinzipien festhalten."

Der Verlag habe die Gründer- und Aufbauphase abgeschlossen. „Vor uns liegt der Start in die Zukunft, mit neuen Herausforderungen, aber auch neuen Chancen." Im vergangenen Jahr sei „ein großer Schritt zur Zukunftssicherung" getan worden: Überholte Strukturen *seien* verbessert, Zeitungen und Zeitschriften konsequent weiterentwickelt und neue redaktionelle Aktivitäten entfaltet worden. Die Beteiligungen bei Büchern, Spezialtiteln und elektronischen Medien sei ausgebaut worden. Tamm bezeichnete diese Maßnahmen als „unsere Antwort auf die Medienrevolution".

Der Axel Springer Verlag starte wirtschaftlich kerngesund, ertragsstark und finanzkräftig in die „neue Etappe seiner Firmengeschichte". Die Zeitungen und Zeitschriften des Unternehmens lägen gut im Markt. Die Investitionen in die Objekte zahlten sich aus. Tamm zog das Fazit: „Wir sind für die Medienzukunft bestens gerüstet – auch durch unsere finanzielle Unabhängigkeit."

Günter Diehl – der „heimliche Oberbundeskanzler" wird 70

Von GERHARD SCHRÖDER

Was macht einen Mann tauglich für auswärtige Politik? Wie viele Männer haben wir davon in Deutschland? Die Antwort auf die zweite Frage kann nur lauten: leider viel zu wenige.

Zur Tauglichkeit für auswärtige Politik gehören: Welterfahrung, Leidenschaft, analytischer Verstand, die Fähigkeit, die richtigen Fragen zu stellen, sie zu beantworten, den Puls der Zeit zu fühlen, ihn zu beeinflussen, schließlich auch noch ein guter Propagandist, ein Erzieher zu sein.

Günter Diehl, er feiert morgen seinen 70. Geburtstag, ist nach Anlage und Werdegang diesen Anforderungen wie kaum ein anderer gerecht geworden.

Heute ist der ehemalige Staatsse*kretär und Botschafter an einer Stelle* tätig, die ihm gewiß viele Möglichkeiten zum Schreiben, zum Vortragen, zum Kontakt mit interessanten Menschen drinnen und draußen gibt, die einen Teil seiner Fähigkeiten zeigt und sich entfalten läßt.

Aber ich fühle, daß er sich in diesem Geschirr danach sehnt, noch mehr als bisher leisten zu können. Er weiß, daß er durch die Klarheit seiner Gedanken, seine Sprache, seinen prägnanten Witz eine Autorität gewonnen hat, die es für die deutsche Sache zu nutzen gilt.

Günter Diehl hat einen kleinen Band geschrieben: „Denken und Handeln, Planung in der Außenpolitik". Er hat ihn mir, seinem früheren Vorgesetzten, als dessen „Planungschef" geschenkt. Darin zeigt er seine theoretische Begabung überzeugend.

Von seiner „Welterfahrung" nenne ich seine Stationen Chile, Frankreich, Brüssel, das Auswärtige Amt selbst und später die Missionen in Indien und Japan. Besonders in den Städten Neu-Delhi und Tokio hat er Hervorragendes geleistet.

Günter Diehl war der Berater zweier Bundeskanzler. Ein dritter, Helmut Schmidt, nannte ihn „heimlicher Oberbundeskanzler".

In dieser Zeitung spiegeln sich sei*ne Erfahrungen in vielen Aufsätzen* wider: Kenntnisreich, präzise und überzeugend schrieb er über Japan, Jalta, Honeckers Besuch – um nur drei zu nennen.

Ich strebe nicht biographische Vollständigkeit an. Aber in jedem der genannten Aufsätze und Vorträge wird einiges sichtbar, das sich in eine Gesamtdarstellung einpassen läßt, wie Diehl sie sieht.

Vier Jahre Botschafter in Tokio: Hier ist ein Diplomat tief, behutsam, forschend und lernend – ich möchte sagen mit allen Sensoren eingedrungen in die Wirklichkeit Japans: Krieg, kein Identitätsverlust, seine Neugestaltung aus eigener Kraft und mit großem, Bewunderung erweckendem Erfolg.

Günter Diehl hat zu seinem 69. Geburtstag über „Jalta – eine Verstümmelung" in der WELT geschrieben, was sich heute wiederholen läßt:



Günter Diehl
FOTO: JUPP DARCHINGER

„Die deutsche Teilung zu überwinden, die Teilung Europas zu beenden und damit das Erbe von Jalta abzutragen, bleibt eine zentrale Aufgabe deutscher, westlicher Politik. Die Aussichten auf eine Lösung werden auch davon mitbestimmt, ob in der Sowjetunion ebenfalls eine kritische Untersuchung der Ergebnisse von Jalta einsetzt. Sichtbare Anzeichen dafür gibt es einstweilen nicht. Die Last, die Aufgabe zu lösen, ist so schwer, daß die Versuchungen groß sind, dem Problem auszuweichen. Die Geschichte wird uns und anderen diese Flucht aus der Verantwortung jedoch nicht erlauben."

So ist es.

Wer für seinen eigenen „Kompaß" – gerade heute – einen Anhalt braucht, sollte ihn finden in dem Aufsatz „Der Besuch Honeckers – ein unverdientes Glück?". Wie eine Warnungsglocke klingt Diehls Stimme:

„Von Zeit zu Zeit klirren die Völker mit den Ketten, aber die Anwendung oder das Vorweisen der Folterwerkzeuge stellt die Ruhe, die vielgepriesene Stabilität, wieder her. Wir haben immer wieder zusehen müssen, wie und auf welche Weise Ordnung geschaffen wurde. Da wir nichts tun können, ist es ein Gebot der Vernunft, nicht – selbst nicht mit Worten – anzuheizen.

Im Kreml und in Ost-Berlin gibt man sich keinen schönen Täuschungen hin. Man weiß, daß alles vorbei wäre wie ein Traum, wenn die sowjetischen Truppen abrückten. Herrn Honecker fehlt eines, das Kostbarste überhaupt, durch noch so gewaltig demonstrierte Sowjetmacht nicht zu ersetzen, nämlich die Legitimation durch das Volk, unser Volk ...

Wenn sich die Sowjetunion fortentwickelt, kann die DDR folgen, nicht umgekehrt. So bleibt Moskau und nicht Ost-Berlin die erste Adresse. Es ist nach allen Seiten gefährlich, die deutsch-deutsche Beziehung zu strapazieren. Wir sollten es eigentlich wissen."

Das sollten alle bedenken, die einen Besuch von Herrn Sindermann (bekanntlich auf Einladung der SPD) zu arrangieren bestrebt sind.

Günter Diehl liebt den Auswärtigen Dienst. Wie auch sollte man dieses kostbare Instrument von nur etwa 6700 Menschen bester Ausbildung nicht lieben? Es ist wie eine Geige, kein Schlaghammer. Deshalb sollte man vorsichtig, sehr behutsam damit umgehen. Lassen wir offen, ob das immer geschieht. Sagen wir nur: Er wußte auf diesem Instrument zu spielen.

Gerhard Schröder war von 1961 bis 1966 unter den Bundeskanzlern Adenauer und Erhard Außenminister.

Dregger: SPD an NH-Krise schuld

DW. Bonn

Der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Alfred Dregger, hat die SPD-Mitglieder im Aufsichtsrat der gewerkschaftseigenen Neue Heimat (NH) für die Finanzkrise des Wohnungsbaukonzerns verantwortlich gemacht. Nach dem Gespräch zwischen den Bauministern des Bundes und der Länder mit DGB-Chef Ernst Breit und dem Vorstandsvorsit*zenden der NH, Diether Hoffmann,* schrieb Dregger in der „Augsburger Allgemeine" ferner, das größte Wohnungsunternehmen Europas stehe „vor dem wirtschaftlichen Ruin". Der DGB, dessen führende Köpfe wie ihr Vorsitzender Breit SPD-Mitglieder seien, habe bei der Neuen Heimat mehr zu verlieren als sein Geld, meinte Dregger.

Vertreter von Bund, Länder, Gewerkschaftsbund und der Neuen Heimat sind nach dem Gespräch bei Bundesbauminister Oscar Schneider übereingekommen, daß die Neue Heimat in drei Monaten ein Konzept zu ihrer Rettung vorlegt. Danach sagte Schneider, alle Beteiligten hätten sich bereiterklärt, alles zu tun, um die *Sozialbindungen* der Neue Heimat-Wohnungen nach Möglichkeit zu erhalten.

Seite 2: Kommentar

Britische Gewerkschaften wieder vor der Spaltung

TUC-Ultimatum für die Elektriker von „Fort Murdoch"

REINER GATERMANN, **London**

Der Arbeitskampf zwischen Rupert Murdoch, Herausgeber der „Times", „Sun", „Sunday Times" und „News of the World", und den Druckergewerkschaften hat nun auch zu heftigen Auseinandersetzungen innerhalb des britischen Gewerkschaftsverbands (TUC) geführt. Eine Spaltung ist nicht mehr auszuschließen, nachdem das TUC-Präsidium ultimativ die Elektrikergewerkschaft aufgefordert hat, bis kommenden Mittwoch ihre „antigewerkschaftliche" Betätigung einzustellen, andernfalls würde sie unmittelbar suspendiert und später ausgeschlossen.

Bisher deutet nichts darauf hin, daß sich die Elektriker *diesem Urteil* beugen werden. Es sind größtenteils Mitglieder der Electrical, Electronic, Telecommunication and Plumbing Union (EETPU), die im „Fort Murdoch", dem neuen Redaktions- und Druckzentrum in Wapping, Ost-London, die Herstellung der vier Zeitungen ermöglichen. Laut Murdoch war der plötzliche Umzug von der Fleet Street nach Wapping aufgrund eines Streiks der über 5000 Mitglieder der beiden Druckergewerkschaften NGA und Sogat 82 unabdingbar geworden. Die Gewerkschaften behaupten dagegen, der „hastige Umzug" sei wohlgeplant gewesen, das beweise die mehr oder weniger geheim vonstatten gegangene Ausbildung der Elektriker an den neuen Druckpressen.

Sie machen nun der EETPU den Vorwurf, nicht nur mit ihren „Handlangerdiensten" das Erscheinen der vier Zeitungen zu ermöglichen, sondern darüber hinaus in traditionelle Bereiche anderer Gewerkschaften eingedrungen zu sein und damit der Solidarität der Arbeiterbewegung geschadet zu haben. Das TUC-Präsidium sprach die EETPU in fünf der sieben Anklagepunkte für „schuldig". Wolle sie der Suspendierung entgehen, der Ausschluß kann nur von der Generalversammlung verfügt werden, müsse sie von der Anwerbung neuer Arbeitskräfte für die beiden Murdoch-Druckereien in Wapping und Glasgow absehen, sie dürfe nicht bilateral mit Murdoch über ein Arbeitsabkommen verhandeln und müsse ihren Mitgliedern in Wapping und Glasgow deutlich machen, daß sie Arbeit verrichten, die eigentlich Angehörigen anderer Gewerkschaften gehört.

In einer scharf formulierten Gegenattacke erklärte der Generalsekretär der EETPU, Eric Hammond, nicht seine Gewerkschaft handle gegen die Interessen der Arbeiterbewegung, sondern die Drucker-Gewerkschaften, denen er für den jetzigen Konflikt „schlechtes Urteilsvermögen" und „inkompetente Führung" bescheinigte. Sie hätten zudem nichts unternommen, um eine gemeinsame Gewerkschaftsstrategie zur Einführung der neuen Drucktechnik aufzubauen. Daß heute in Wapping gedruckt werde, sei ausschließlich eine Folge des Sogat- und NGA-Streiks. Im übrigen attackierte Hammond die in den vergangenen 25 Jahren in der Fleet Street geführte Gewerkschaftspolitik, die in einen „Dschungel" geführt habe. Er versprach im Falle eines „Freispruchs", sich für die Wiedereinstellung der Streikenden einzusetzen.

Widersteht allen Drohungen des Dachverbands: Eric Hammond

Eine Suspendierung mit folgendem Ausschluß wäre für die britische Arbeiterbewegung ein schwerer Schlag. Immerhin stellt die EETPU mit rund 350 000 Mitgliedern die zweitgrößte Einzelgewerkschaft innerhalb des TUC. Ihr Ausscheiden könnte nicht nur einen Sog auslösen, unter anderem sehen Journalisten, die entgegen der Anordnung ihrer Gewerkschaft in Wapping ihre Arbeit aufnahmen und jetzt auf ihr „Urteil" warten, eine Alternative in der Gründung einer neuen Gewerkschaft außerhalb des TUC. Darüber hinaus besteht bereits die Ausbrechergewerkschaft der Bergleute, so daß der Aufbau einer „Mini-TUC" nicht auszuschließen ist.

Viele Vorwürfe für Gonzalez

Bürgerliche Opposition verlangt „volle Verantwortung Spaniens" innerhalb der NATO

ROLF GÖRTZ, **Madrid**

Die schärfste Debatte, die das spanische Parlament während der sozialistischen Legislaturperiode seit Dezember 1982 erlebte, zeigte am Mittwoch das ganze Dilemma der Außen- und Verteidigungspolitik der Regierung Gonzalez auf. „Wir haben die Prügel größtenteils verdient", kündigte der sozialistische Ministerpräsident des Landes Madrid, Leguina, schon vorher an. Von der bürgerlichen Opposition mußte sich Gonzalez vorhalten lassen, daß er mit einer überflüssigen Volksabstimmung über den Verbleib in der NATO lediglich sein eigenes Gewissen beruhigen wolle und die Interessen des Staates hintanstelle. Die Abstimmung diene letztlich nur der Kommunistischen Partei und stelle das Ansehen Spaniens bei den Alliierten und Verbündeten in Frage.

„Nach drei Jahren Mitgliedschaft in der NATO und aufgrund der Erfahrungen in der Europäischen Gemeinschaft habe ich meine Meinung über die NATO geändert. Ich sehe die Notwendigkeit eines Wechsels", bekannte Ministerpräsident Felipe Gonzalez zu Beginn der Debatte am Dienstag. Zwar sei die „Atlantische Allianz" weder die Summe allen Guten, noch die *allen Übels. Dennoch* bekannte sich Gonzalez zur Notwendigkeit einer gemeinsamen Außen- und Verteidigungspolitik im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft, der man seit dem 1. Januar 1986 angehöre.

Der sozialistische Ministerpräsident Spaniens hält es nach wie vor für überflüssig, der militärischen Struktur der Allianz beizutreten. Nachdem Spanien im Sommer 1982 in aller Eile der NATO beigetreten war, war die weitere Eingliederung von den Sozialisten ein halbes Jahr später auf Eis gelegt worden. Dieser Punkt vor allem fand heftige Kritik von seiten der bürgerlichen Opposition: „Für unsere Verteidigung gibt es keine Alternative und deshalb wollen wir der NATO mit voller Verantwortung und mit allen Konsequenzen angehören", griff Oppositionssprecher Fraga Iribarne die Einschränkung an, die seiner Meinung nach nur „neue Irrtümer und Nachteile mit sich bringen werden".

Nach Ansicht aller Sprecher des bürgerlichen Lagers einschließlich der Liberalen, habe die sozialistische Regierung mit ihrem Fortschritt (in Richtung NATO) eine falsche Geste getan. Gonzalez mußte sich jene scharfe Anti-NATO-Kampagne vorhalten lassen, mit der er sich im Wahlkampf 1982 auch die Stimmen vieler Kommunisten sicherte, die ganz offensichtlich eben wegen dieser Haltung der Sozialistischen Partei die Zustimmung des ZK der KP erhielten.

Auf eine Frage in einem Interview mit der WELT, ob es nicht schon zu spät für eine Aufklärung der Bevölkerung sei, meinte Gonzalez schon *vor mehreren Wochen, daß er mit* Sicherheit die Zustimmung der Nation für den Verbleib in der NATO erwarte. Tatsächlich aber rollt die Aufklärungskampagne erst jetzt an. Sie gilt vor allem den Kadern der Sozialistischen Partei, nach dem Motto: „Es kommt darauf an, Felipe Gonzalez an der Macht zu halten."

Ein gewichtiges Argument, das jetzt auch in die Debatte eingeführt wird, lautet: Ein Austritt aus der NATO würde mehr Nach- als Vorteile, zum Beispiel die Abnabelung vom technologischen Fortschritt mit sich bringen. (SAD)

Moskau zeigt die Karte Belutschistan

JÜRGEN LIMINSKI, **Bonn**

Der iranische Außenminister Ali Velayati hat eine Einladung seines sowjetischen Amtskollegen Schewardnadse in Moskau angenommen. Damit werden die Kontakte und Gespräche zwischen Teheran und dem Kreml, *die bisher auf Beamtenebene* geführt wurden, auf ein hochpolitisches Niveau gehoben. Über die Themen dieser Gespräche herrscht weitgehend Stillschweigen. Dem Vernehmen nach handelte es sich bisher meist um sowjetische Lieferungen von Nahrungsmitteln, um den Krieg in Afghanistan und um Grenzfragen in Aserbeidschan und Turkmenistan. Schewardnadse hält es für wünschenswert, daß Velayati so bald wie möglich, auf jeden Fall aber noch in diesem Jahr, nach Moskau kommt.

Politische Beobachter vermuten, daß es diesmal auch um ein Thema gehen wird, das die Kräfteverhältnisse in dem gesamten Raum entscheidend beeinflussen könnte: Belutschistan. In dieser die Grenzen der Länder Iran, Afghanistan und Pakistan übergreifenden Region bezeichnen sich die großen Stammesführer seit Jahren mehrheitlich als pro-sowjetisch. Ihr traditionelles Ziel ist, mehr Unabhängigkeit von den jeweiligen Regierungen zu erlangen. Heute erhoffen sich viele Stammesfürsten sogar, mit Hilfe der Sowjets eine eigene Republik Belutschistan für die rund vier Millionen Einwohner errichten zu können.

Der gewöhnlich gut informierte Dienst „Sicherheitspolitische Nachrichten" berichtet, daß seit einiger Zeit rund drei- bis viertausend Guerrillas aus Belutschistan in der UdSSR ausgebildet werden. Die iranische kommunistische Tudeh-Partei hätte ihre Mitglieder unter vierzig Jahren im iranischen Teil Belutschistans zusammengezogen. Das stimmt mit Informationen der WELT aus anderen *Quellen* überein, *die die* Ausbildungslager zudem in Turkmenistan lokalisieren. Auch sollen im afghanischen Teil von Belutschistan Trainingslager für Guerrillas eingerichtet werden, und zwar unter Anleitung sowjetischer Offiziere.

Auch die sowjetische Informationspolitik hat das Thema bereits „entdeckt". Die amtliche Nachrichtenagentur „Tass" berichtete am 8. Januar, das Regime in Islamabad habe Söldner gegen die Belutschen eingesetzt, unterhalte Ausbildungszentren für afghanische Rebellen auf dem Territorium der Belutschen und wolle den USA sogar gestatten, auf diesem Territorium auch die sogenannte Schnelle Eingreiftruppe zu stationeren.

Die Karte Belutschistan ist für Moskau in doppelter Hinsicht ein Trumpf. Zum einen kann damit die pakistanische Regierung unter Druck gesetzt werden, um die Unterstützung und den Nachschub für die afghanischen Freiheitskämpfer zu verringern oder gar zu stoppen. Zum anderen könnte auch das Regime in Teheran mit der Drohung einer Abspaltung der Region dazu bewogen werden, seinen Widerstand gegen die sowjetische Afghanistan-Politik aufzugeben und überhaupt intensiv mit den Sowjets ins Gespräch zu kommen. Zum Beispiel über die Lage am Golf nach Khomeini.

Washington verbindet Hoffnungen mit Savimbi

Erfolgreicher Besuch des Unita-Führers / Millionen-Hilfe

FRITZ WIRTH, **Washington**

Jonas Savimbi, Rebell und Unita-Führer aus Angola, kam für zehn Tage als Privatmann in die USA, doch ihm wurde eine Aufmerksamkeit zuteil, die jedem gestandenen Staatschef zur Ehre gereicht hätte. Er ging in diesen zehn Tagen im Pentagon, State Department und Weißen Haus durch bereitwillig geöffnete Türen, stieß besonders beim rechten Flügel der Republikaner auf zum Teil enthusiastisches Wohlwollen und fand hinreichend Gelegenheit, auf amerikanischen Fernsehkanälen Interesse für seine Sache zu wecken.

Er hat also guten Grund, eine positive Bilanz zu ziehen. Ronald Reagan versicherte, ihm „alle mögliche Hilfe" zuteil werden zu lassen. Genaue Beträge dieser Hilfeleistung wurden jedoch von niemand in der Administration genannt. Man spricht inoffiziell von einem Betrag von zehn Millionen Dollar, die ihm jedoch als „heimliche Hilfe" zukommen würden. Offene Hilfeleistungen für den Rebellenführer, der in Angola über eine Armee von rund 28 000 Mann verfügt, liefen Gefahr, an einem Veto im Kongreß zu stranden.

Zuerst angolanischer Nationalist: Jonas Savimbi

Savimbis Besuch in Washington wird von Kennern der südafrikanischen Szene in erster Linie als ein taktischer Schachzug des State Department gesehen. Der Versuch des für Südafrika zuständigen Unterstaatssekretärs Chester Crocker, eine Übereinkunft mit der in Angola herrschenden und von 30 000 kubanischen Soldaten gestützten MPLA und der südafrikanischen Regierung in Pretoria zu erzielen, wonach die MPLA einen Abzug südafrikanischer Truppen aus Namibia mit einem Abzug oder einer signifikanten Reduzierung kubanischer Truppen aus Angola beantwortet, ist nicht entscheidend weitergekommen. Die Einladung Savimbis nach Washington und die VIP-Behandlung, die ihm dort zuteil wurde, diente offensichtlich dem Zweck, Druck auf die MPLA in Angola auszuüben und die Initiative Chester Crockers wieder in Bewegung zu bringen.

Savimbi entpuppte sich in diesen Gesprächen mit führenden amerikanischen Politikern und in seinen Fernsehauftritten als ein bemerkenswert gewandter und eloquenter Verfechter seiner Sache. Den einzigen Mißklang während seiner Reise gab es, als Savimbi in einem Interview erklärte, daß er die Installationen des amerikanischen Ölkonzerns Chevron im Norden Angolas als ein legitimes Ziel für seine Rebellen betrachte, weil Chevron angeblich in Washington Stimmung gegen eine amerikanische Militärhilfe für seine Guerrillas mache. Chevron hat diese Unterstellung dementiert. Savimbi wurde daraufhin vom State Department offen zur Ordnung gerufen. „Wir sind besorgt über jede Bedrohung amerikanischen Eigentums und amerikanischer Leben", erklärte der Sprecher des Außenministeriums.

Die MPLA-Regierung in Angola verdient an den Öleinnahmen von Chevron jährlich angeblich zwei Milliarden Dollar. Savimbi behauptet, daß die MPLA mit diesem Geld den Aufenthalt der 30 000 kubanischen Soldaten in Angola finanziere. *Die Tätigkeit amerikanischer Firmen* im marxistischen Angola ist besonders den konservativen Republikanern um Senator Jesse Helms ein Dorn im Auge.

Auf scharfe Kritik stieß der Besuch Savimbis in den USA jedoch beim liberalen Flügel der Demokraten. Sie wiesen darauf hin, daß Savimbi zur Stunde vor allem von der südafrikanischen Regierung in Pretoria finanziert werde und daß sich die USA durch eine Finanzhilfe „mit dem Apartheidregime in ein Boot" setzen. Savimbi beantwortete diesen Vorwurf mit entwaffnender Offenheit: „Ich bin in erster Linie ein angolanischer Nationalist und in zweiter Linie ein Opportunist. Ich kämpfe um das Überleben meines Landes. Ich nehme Waffen und Geld von jedem, gleichgültig, woher es kommt."

Die Tschechoslowakei nimmt einen Spitzenplatz unter den umweltgeschädigten Ländern ein. Waldschäden als Folge der Luftverschmutzung, verseuchtes Wasser und ausgemergelte Böden zeigen Auswirkungen auf die landeseigene Wirtschaft. Trotzdem wird der Umweltschutz immer noch als überflüssiger Luxus betrachtet.

Statistik über Umweltdaten ist in der CSSR ein Staatsgeheimnis

Abgestorbene Wälder im Erzgebirge stehen als Zeichen für eine mißglückte Umweltpolitik
FOTO: SVEN SIMON

Von DIETER THIERBACH

Im Anschluß an die Münchener Umweltkonferenz im Jahre 1984 hatte sich die CSSR nach anfänglichem Zögern dem sogenannten 30-Prozent-Club angeschlossen, also den Staaten, die bis 1993 ihre Emissionen an Schwefeldioxid (SO_2) um 30 Prozent senken wollen. Kritische Stimmen in der CSSR sind jetzt von dieser Willenserklärung abgerückt und halten eine Reduzierung des Schadstoffausstoßes in dieser Größenordnung nicht für möglich, sofern keine massive westliche Unterstützung erfolge. Nach Informationen, die auch der Bundesregierung in Bonn vorliegen, sei deshalb zu erwarten, daß sich die CSSR auch offiziell in irgendeiner Form von dem Beschluß distanziert, wenn keine Aussicht auf eine derartige Hilfe bestehe.

Den Hauptfaktor in der Schadstoffbelastung stellt zweifellos die Primär-Energieerzeugung dar, die wesentlich auf der Förderung und Verwendung von Braunkohle beruht. *Ein Ost-West Vergleich in der Entwicklung des Energieverbrauchs in den Jahren 1973 bis 1982 zeigt in den westlichen Industriestaaten eine Abnahme*, in allen Ostblockstaaten (incl. der Volksrepublik China) dagegen eine drastische Zunahme des Energieverbrauchs. Die vorhandenen Kraftwerke, die Zusammensetzung und Verteilung der Rohstoffvorkommen sowie die industrielle Infrastruktur der CSSR zwingen jedoch weitgehend zur Beibehaltung der bisherigen Energie- und Kohleförderpolitik.

Mit der Förderung im nordböhmischen Braunkohlerevier werden 70 Prozent der Stromerzeugung der CSSR getätigt. Erschwerend kommt hinzu, daß qualitativ gute Braunkohle exportiert werden muß und nur vergleichsweise *minderwertige Qualitäten* zur eigenen Energieerzeugung verwendet werden. Liegt der Schwefelgehalt der Kohle nach offiziellen Angaben zwischen 1,2 und 3,5 Prozent, liegen Hinweise vor, daß auch Kohle mit bis zu 18 Prozent Schwefel verfeuert wird.

Diese ungebremste Luftverschmutzung wird sich im Trend noch verstärken: Die aus hiesiger Sicht abbauwürdigen, weil qualitativ akzeptablen Kohlevorkommen, werden bis *zum Jahr 2000* erschöpft sein. Wegen der damit vorgegebenen, relativ geringen niedrigen Einsatzzeit für Entschwefelungsanlagen besteht daher bei den Verantwortlichen keine erhöhte Bereitschaft für entsprechende Investitionen. Immerhin beträgt die Bauzeit für eine Filteranlage zwei bis fünf Jahre. Die Kosten für die importierte Technologie entsprechen denen eines kompletten Kraftwerkes.

Hinzu kommt, daß der Bau von Entschwefelungsanlagen aus Sicht der CSSR-Verantwortlichen als inkonsequenter Entschluß betrachtet wird: Die zuständigen Stellen konstatieren zwar, daß 50 Prozent des im eigenen Landes erzeugten Schwefeldioxids über die Grenzen ins Ausland getragen werden, stellen aber im gleichen *Atemzug fest, daß – quasi im* Gegenzug – dafür etwa 50 Prozent des in der CSSR niedergehenden SO_2 aus der Bundesrepublik Deutschland und der „DDR" stammen. Ihr Fazit: Eine Entschwefelung im eigenen Land bewirke nur eine geringe Verbesserung der Situation. Eine frühzeitige Investition in Kernkraftwerke, die langfristig die landeseigene Energieversorgung sichern und auch eine Verminderung der *Luftverschmutzung* bewirken könnte, ist aus wirt*schaftlichen Gründen nicht möglich.*

Die Erfassung der Umweltschäden steckt in der CSSR noch in den Kinderschuhen. Bislang veröffentlichte *Werte über geschädigte Waldflächen* sind nur mit großer Vorsicht zu genießen. Umweltexperten unterstellen politische Motive, wodurch der Wahrheitsgehalt erheblich gemindert werde. Die Umweltstatistik ist in der CSSR inzwischen zum Staatsgeheimnis erklärt worden. Fest steht, daß die Lebenserwartung im Industriegebiet Nordböhmen um zehn Jahre niedriger, die Kindersterblichkeit hier um 15 Prozent höher als im Landesdurchschnitt liegt.

Zum sauren Regen kommt der saure Boden: Auf längere Sicht ist die Wasserversorgung in weiten Gebieten der CSSR durch die Industriebelastung und die exzessive Anwendung von Kunstdünger in der Landwirtschaft gefährdet. Von den insgesamt *25 000 Kilometern Flußläufen* sind 7000 hochgradig verschmutzt. 40 Prozent des als Dünger auf die Felder gebrachten Stickstoffs werden nicht genutzt, sondern sofort wieder ausgewaschen. In der Slowakei durchgeführte Untersuchungen des Leitungswassers lassen das Ausmaß der Verseuchung erahnen: Bereits 1981 waren zwischen *20 Prozent* (im westlichen Teil) und 30 Prozent der Proben (im östlichen Teil) verseucht; der Prozentsatz bei Quellwasserproben lag bei knapp 80 Prozent.

Weitere gravierende Nachteile für die CSSR entstehen aus dem gegenwärtig ablaufenden Umdenk- und Umstrukturierungsprozeß in der europäischen Chemie-Industrie. Durch den immer größer werdenden technologischen Vorsprung der westlichen Erzeuger bleibt für die CSSR nur noch der Exportmarkt mit solchen Produkten, deren Herstellung im Westen wegen der strengen Umweltschutzauflagen unattraktiv geworden ist. Hier schließt sich der Kreis, weil die CSSR, will sie exportieren, hauptsächlich auf Produkte aus umweltgefährdenden Prozessen zurückgreifen muß.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Besuch aus Ost-Berlin

„Vogel und Genscher loben Jenninger"; WELT vom 3. Februar

Sehr geehrte Damen und Herren,

nach Ihrem obigen Bericht hält Bundestagspräsident Jenninger an seiner Auffassung fest, daß die Voraussetzungen für offizielle Kontakte mit der „Volkskammer" der „DDR" noch nicht gegeben seien. Da Gespräche gleichwohl nützlich sein könnten, will er Sindermann nun nicht im Bundeshaus, sondern in seinem Amtshaus empfangen. Dieser Empfang ist wohl auch das Äußerste an Höflichkeit gegenüber dem Funktionsträger eines nicht frei gewählten Parlaments.

Um so befremdlicher ist es, daß der Bundeskanzler Sindermann, der von der SPD und nicht von der Bundesregierung oder gar vom Parlament eingeladen worden ist, offiziell im Bundeskanzleramt empfangen will. Möglicherweise ist er zu diesem Entschluß aufgrund einer Empfehlung des Herrn Genscher gelangt, der im RIAS-Berlin es als „absolut richtig und vertretbar" bezeichnet hat, daß Jenninger den Chef der Volkskammer empfangen wolle. Die mangelnde *demokratische* Legitimation des Herrn Sindermann versucht Genscher zu kaschieren, indem er „für Unbefangenheit in den Begegnungen mit den Repräsentanten der DDR" plädiert.

Die Diskrepanz zwischen dem korrekten Verhalten des Bundestagspräsidenten und der Unbefangenheit des Bundeskanzlers läßt Unklarheiten im politischen Kurs der Regierung erkennen und ist geeignet, den Wähler mit Blick auf die Bundestagswahlen 1987 zu irritieren.

Mit freundlichen Grüßen
Albrecht v. Kalm,
Bonn 1

*

„Vorbehalte in der Union gegen Empfang für Sindermann"; WELT vom 1. Februar

Sehr geehrte Damen und Herren,

da ist man sich in der Union, wie immer in Angelegenheiten der DDR, mal wieder nicht einig. Die einen wollen, daß der von Pankow in Marsch gesetzte Sindermann in den Amtsräumen des Bundestagspräsidenten empfangen werden soll, während die anderen es lieber sähen, wenn der „Volkskammerpräsident" Sindermann auf dem privaten Sofa im Wohnzimmer des Bundestagspräsidenten Platz nehmen würde.

Der einzige angemessene Rahmen, um mit dem „Volkskammerpräsidenten" zu reden, wäre meines Erachtens der Reichstag in Berlin! Da der Bundestagspräsident ja auch dort Hausherr ist, könnte er Sindermann nach Berlin einladen, um Gespräche zu führen, wie Herr Rühe meint. Ich glaube nicht, daß Pankow dem zustimmen würde, da ja dann Berlin als Teil der Bundesrepublik anerkannt werden müßte, während ein Besuch in den Amtsräumen des Bundestagspräsidenten gleichzeitig eine Aufwertung der Theorie von den zwei deutschen Staaten bedeuten würde und das politische Ansehen der DDR enorm steigern würde.

Mit freundlichen Grüßen
Heinrich Boggel,
Rinteln 1

Stoffreduktion

„Will Hamburg den unmündigen Schüler?"; WELT vom 21. Januar

Eigentlich ist es ja beschämend für die Hamburger Rathausopposition, daß sie Schützenhilfe aus Berlin braucht, um das *zu formulieren*, was sie längst der Öffentlichkeit hätte klarmachen müssen: Der Themenverteilungsplan für Geschichte in Hamburger Gymnasien ist eine amtlich verordnete Sterbehilfe für den Geschichtsunterricht.

Die leider zutreffende Feststellung, daß viele Geschichtslehrer ihr Pensum vertrödeln, wird benutzt, um durch ganz raffinierte Stoffreduktionen Geschichtsbilder statt Geschichtswissen zu verbreiten. Mit dem alles kaschierenden Trick der Fragezeichendidaktik („Wende in Bonn? Rückkehr in die 50er Jahre?") wird Unterricht zur Parteienpropaganda verschlagwortet.

Der Mut zur Lücke wird mißbraucht, um dem Geschichtsprozeß fragwürdige emanzipatorische Tendenzen zu unterschieben. Die Fa*schismusdiskussion endlich muß* dazu herhalten, um die ganz einmalige und unvergleichliche Grausamkeit des Nationalsozialismus mit dem Ulbricht-stalinistischen Begriff des „deutschen Faschismus" mehr zu relativieren und zu verharmlosen, statt sie zu entlarven. Ein paar Retuschen, die unterdessen auf Protest des Geschichtslehrerverbandes an dem Entwurf vorgenommen worden sind, haben ihn nicht verbessert. Die einzige akzeptable Verbesserung wäre seine *Aufhebung.*

Eduard Heinsius,
Hamburg 54

Einseitiger Appell

„In stürmischer See eine Fahrt ins Ungewisse"; WELT vom 31. Januar

Sehr geehrte Herren,

es ist berichtet worden, Bundesminister Dollinger habe, als er von der Absicht der Großbanken erfuhr, an deren nationale Verpflichtung appelliert. Dies scheint mir ein einseitiger Appell. Er hätte gleichzeitig auch an die verladende Wirtschaft und an seine Amts- und Kabinettskollegen in der Regierung appellieren müssen.

Es ist zwar richtig, daß Großaktionäre auch den Gesichtspunkt der nationalen *Interessen nicht aus* den Augen verlieren dürfen. Es kann aber nicht angehen, daß andere, nämlich die Verladerschaft und die Administration, *das Parlament und die* Regierung, nicht gleichzeitig massiv an ihre Pflicht und Aufgabe erinnert werden. Es wäre zu bequem, sich auf diese Weise aus der Verantwortung zu schleichen.

Seit Jahren appellieren deutsche Linienreeder, im Falle Hapag-Lloyd auch die Großaktionäre, an die Bundesregierung, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um der Linienschiffahrt unter deutscher Flagge einen hinreichenden Ladungsanteil zu erträglichen Bedingungen zu sichern. Es hat auch nicht an Appellen gefehlt an die verladende Wirtschaft mit dem Hinweis, daß der Erhalt der deutschen Linienschiffahrt auf lange Sicht von entscheidender Bedeutung für die deutsche Export- und Importwirtschaft ist.

*Dazu muß die deutsche Linien*schiffahrt aber ausreichend mit Ladung bedacht werden. Die Verlader haben dieses Problem nicht sehen wollen und sich einer *freiwillig* ausgewogenen Verladepolitik nicht anschließen können. So ist der Anteil der deutschen Reeder am deutschen Linien-Ladungsaufkommen auf durchschnittlich 18 Prozent abgesunken. 82 Prozent werden unter fremden Flaggen verschifft. Wird Hapag-Lloyd einer deutschen Verpflichtung durch Verkauf ins Ausland entzogen, muß dies als das Ende der deutschen Linienschiffahrt insgesamt angesehen werden. Abgesehen von Afrika und Südamerika-Ostküste wird der Rest der Welt durch die Liniendienste von Hapag-Lloyd bedient. Ein Überleben der beiden anderen Großreedereien scheint unter Berücksichtigung dieses Verhältnisses auf Dauer unwahrscheinlich. Dies wird auch die in der *nahen* und Küstenfahrt tätigen deutschen Reedereien, die oft als Container-Zubringer für deutsche Linien tätig sind, beeinträchtigen, wenn nicht sogar ihre Dienste zum Erliegen bringen. Berufenere mögen die negativen Folgen für die deutschen Häfen und die schwerwiegenden *Konsequenzen für* die Versorgung unseres Landes im Krisenfall erörtern.

Heinrich Martin Gehrckens,
Hamburg

Ostfriesland

„Der unbekannte Junker Balthasar"; Geistige WELT vom 1. Februar

Ihr anschaulicher Bericht über Teile von Ostfriesland ist sehr zu begrüßen, bringt er doch dem Leser der WELT die „kleine Welt" im eigenen Lande näher. Gestatten Sie mir aber eine Korrektur.

Der abgebildete spätgotische Sarkophag in der Kirche von Esens ist das Grabmal des Ritters Sibo Attena (gestorben *1473*), des *Großvaters* von Balthasar von Esens. Sibo Attena, ein Neffe Ulrichs I. Cirksena, des ersten Grafen von Ostfriesland, besiegte *1452* zweimal die *Hamburger*, die sich fünf Jahre zuvor in Emden festgesetzt hatten. Infolge dieser Niederlagen zog Hamburg sich ganz aus Ostfries*land* zurück. Die Voraussetzung für die Gründung der Grafschaft Ostfriesland durch den volkstümlichen und staatsklugen Ulrich war damit gegeben.

Ritter Sibos' Enkel Balthasar dagegen war wohl nur seiner Gefolgschaft im Harlingerland lieb, aber auch teuer wegen seiner ewigen Fehden und der Rachezüge seiner Feinde. Den meisten Ostfriesen war er als Landverwüster und Erzfeind der Grafen ebenso verhaßt wie der Hansa als Seeräuber. Aber auch die Esenser hatten keine besondere Veranlassung, ihm nachzutrauern, als sie nach seinem Tode ihre durch glühende Kanonenkugeln zerstörte Stadt übergeben mußten.

Erst reichlich 40 Jahre nach Balthasars Ende fand die „Wiedervereinigung" seines Gebietes mit Ostfriesland statt. Die Harlinger wurden die treuesten Anhänger des ostfriesischen Grafenhauses.

Enno F. Kempe,
Krummhörn 1

Wort des Tages

„Freundlichkeit gegen jedermann ist die erste Lebensregel, die uns manchen Kummer ersparen kann."

Helmuth Graf von Moltke (1800–1891)

Personalien

EHRUNGEN

Der Marburger Religionswissenschaftler und Präsident der Internationalen Paracelsus-Gesellschaft, *Professor Dr.* **Kurt Goldammer**, *ist* aus Anlaß seines 70. Geburtstages mit dem „Ehrenbecher des Landes Salzburg" ausgezeichnet worden. Landhauptmann Dr. **Wilfried Haslauer** überreichte die hohe Auszeichnung der Salzburger Landesregierung in einer Feierstunde in Salzburg. Professor Goldammer wurde bereits vor Jahren u. a. mit dem „Goldenen Ehrenzeichen des Landes Salzburg", dem „Großen Goldenen Ehrenzeichen für Ver*dienste um die Republik Öster*reich" und mit dem „Paracelsus-Ring der Stadt Salzburg" ausgezeichnet.

*

Der Ossian-Preis 1986 der Hamburger Stiftung F. V. S. ist der „Welsh Academy – Yr Academi Gymreig" *in Cardiff zuerkannt* worden. Mit dem 1973 geschaffenen Preis, der mit 20 000 Mark dotiert ist, werden kulturell schöpferische Persönlichkeiten, Vereinigungen oder Institutionen ausgezeichnet, die sich um die Erhaltung und Förderung kleinerer eigenständiger, dem europäischen Erbe zugehöriger Sprach- und Kulturgemeinschaften verdient gemacht haben. Der Preis soll am 2. Mai in der walisischen Stadt Aberystwyth überreicht werden.

*

Schwester **Fabiola Winand**, Generaloberin der Kongregation der Armen Dienstmägde Jesu Christi, hat die höchste Auszeichnung des Deutschen Caritasverbandes, den „Silbernen Brotteller", erhalten. Schwester Fabiola war von 1975 bis *1985 Mitglied* des *Zentralvorstan*des und des Zentralrates des Deutschen Caritasverbandes. Seit 1977 ist sie Generaloberin. Die Ordensgemeinschaft der Armen Dienstmägde, die vor 135 Jahren in Dernbach von **Katharina Casper** gegründet worden ist und sich vor allem im sozial-caritativen und im schulischen Bereich engagiert, hat mehrere Niederlassungen in Europa, in den USA und in Indien.

KIRCHE

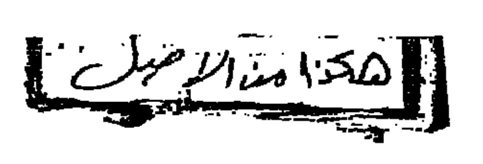
Der frühere Weihbischof von Münster und Regionalbischof der Region Niederrhein, **Ludwig Averkamp**, ist als Bischof-Koadjutor des amtierenden Bischofs von Osnabrück, **Helmut Hermann Wittler**, in sein Amt eingeführt worden. Nach *Angaben der bischöflichen* Pressestelle in Osnabrück ist es das erste Mal in der 1200jährigen Geschichte des Bistums Osnabrück, daß ein noch amtierender Bischof seinen designierten Nachfolger der Diözese vorstellte.

*

Weihbischof **Heinrich Pachowiak** (69) tritt zum 1. Juli als Bischofsvikar für die kirchliche Region Hannover im Bistum Hildesheim zurück. Seiner Bitte um Entpflichtung von diesem Amt hat Diözesanbischof Dr. **Josef Homeyer** jetzt stattgegeben. Zum Nachfolger ernannte er den derzeitigen Dechanten und Pfarrer der Göttinger Gemeinde St. Paulus, Dr. **Joop Bergsma** (57). Als Nachfolger Bergsmas in Göttingen ist der bisherige Leiter des katholischen Büros Niedersachsen in Hannover, Monsignore Dr. **Nikolaus Wyrwoll** (47) vorgesehen.

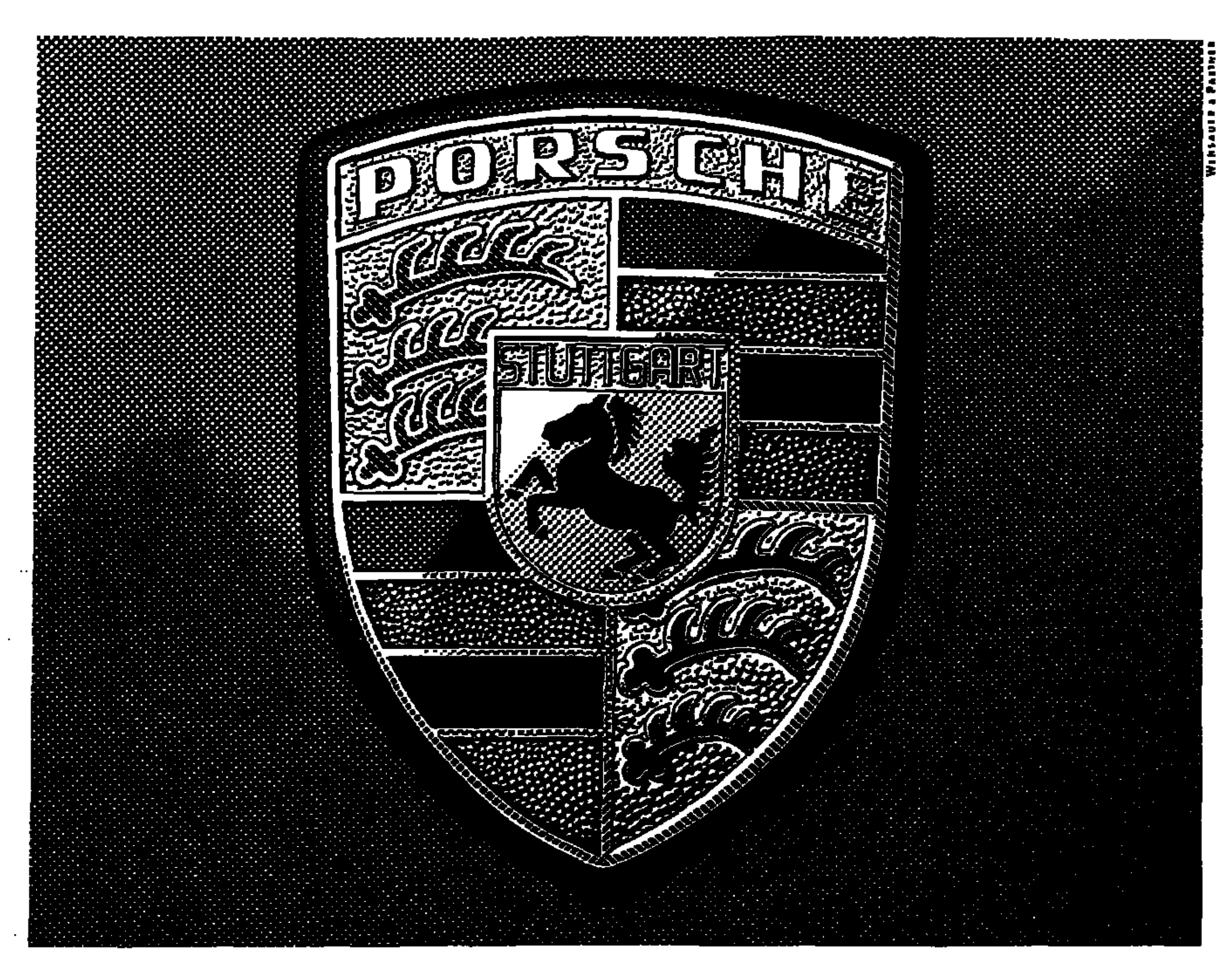
VERANSTALTUNG

Baden-Württemberg, „in dem Handwerk und Mittelstand das *Land prägen", so Dr.* **Heinz Eyrich**, Minister für Bundesangelegenheiten, präsentierte sich in Bonn „rund um die Wurst". In der baden-württembergischen Landesvertretung stellte der Minister rund 500 Bonner Gästen die antiken Kostbarkeiten aus dem ersten deutschen Fleischermuseum in Böblingen vor. Zu bestauen war nicht nur die überaus wertvolle Frankfurter Zunftlade von 1723, sondern ebenso Ludwigsburger Prozellanfiguren aus dem 18. Jahrhundert, die in amüsanter Weise den Berufsstand charakterisieren, und eine Vielzahl von Bildern, die über die Tradition dieses alten Handwerks berichten. Unter den Gästen waren zahlreiche ausländische Vertreter, unter ihnen Chinas Botschafter Professor **Guo Fengmin** und der neue österreichische Botschafter Dr. **Friedrich Bauer**. Hausnachbar Bayerns Staatsminister **Peter Schmidhuber** kam und die Böblinger Stadtprominenz, Erster Bürgermeister ***Gerhard Wolf***, dazu der erste Vorsitzende vom Verein des Deutschen Fleischermuseums Professor Dr. **Kurt Nagel**.



VOM PORSCHEFAHREN

FASZINATION, DIE AUS DER FAHRFREUDE KOMMT.



Das Porsche-Wappen kennt man als Symbol für Fahrfreude und alle Dinge, die das Porschefahren zu einem besonderen Erlebnis machen. Diesen hohen Anspruch hat Porsche konsequent auch auf die Modelle der neuen Porsche-Generation übertragen. So steht das »S« beim neuen Porsche 924 S für weit mehr als übliche Modellpflege. Denn sein neuer 2.5-Liter-Porsche-Motor und ein komplett neues Fahrwerk stellen den Vorsprung wieder her. Mehr Fahrfreude bietet auch der in vielen Punkten überarbeitete Porsche 944 mit seinem neugestalteten Interieur. Und natürlich der Porsche 944 Turbo, der mit hochkarätiger Technik, eindrucksvoller Sportlichkeit und entspannendem Komfort neue Maßstäbe setzt. Was wirklich in den neuen 4-Zylinder-Modellen steckt, können Sie jetzt bei jedem Porsche-Partner ausgiebig testen.

Weitere Informationen und die Anschrift eines Porsche-Partners in Ihrer Nähe erhalten Sie von der Porsche AG, Abt. VIOF, Porschestraße 15–19 7140 Ludwigsburg. Postkarte oder Visitenkarte im *Couvert genügen.*

PORSCHE

FAHREN IN SEINER SCHÖNSTEN FORM

BIATHLON

Angerer ging fluchend in den Wald

WERNER JUNGE, Friedenweiler

Bei den deutschen Biathlon-Meisterschaften in Friedenweiler (Schwarzwald) sah Olympiasieger Peter Angerer beim Lauf über 20 km 45 Minuten lang wie der sichere Sieger aus. Dann leistete er sich beim letzten Stehend-Schießen fünf Fahrkarten – und aus war der Traum von der Verteidigung des Meistertitels. Neuer Meister wurde der 23 Jahre alte Ernst Reiter (Eisenärzt) nach 1:02,47 Stunden mit nur einem Fehlschuß. Zweiter wurde Fritz Fischer (Ruhpolding) vor dem Willinger Tobias Lindner.

Ursprünglich wollte Peter Angerer im Schwarzwald gar nicht an den Start gehen, sondern sich in aller Ruhe auf die in zwei Wochen am Holmenkollen bei Oslo beginnende Biathlon-Weltmeisterschaft vorbereiten. „Die haben mich halt gezwungen, hier zu starten", sagt er. Wen er damit meinte, sagte er nicht, aber offensichtlich war dies ein Seitenhieb auf seine Trainer. Bis 18,2 km lag der Olympiasieger mit klarem Vorsprung in Führung. Angesichts des sicheren Sieges verpatzte er beim letzten Schießen alles. Fünfmal verfehlte er die elf Zentimeter großen Scheiben nur ganz knapp und kassierte dafür fünf Strafminuten. So konnte er sich nur mit der schnellsten Laufzeit (1:00,25 Stunden) trösten.

„Ich weiß es schon, aber ich sag' es nicht", fertigte er neugierige Frager nach der Ursache seiner Fahrkarten ab. „Ich habe dreimal null geschossen und lag klar in Führung. Da muß man sich doch ärgern", meinte der Blondschopf aus Hammer, dem die Enttäuschung ins Gesicht geschrieben stand. Fluchend verschwand er erst einmal im Wald, um alleine zu sein. Gleich danach fuhr er wieder nach *Antholz/Südtirol, um sich dort in aller* Ruhe auf die Weltmeisterschaft vorzubereiten.

Der neue Meister, der in der Bronze-Staffel von Sarajevo stand, meinte zu seinem Erfolg: „Wenn ich diesen deutschen Titel gegen die Teilnahme an der WM tauschen könnte, würde ich die Weltmeisterschaft vorziehen." Immer besser in Fahrt kommt Vizemeister Fritz Fischer. Der 29 Jahre alte Soldat erreichte hinter Angerer die zweitschnellste Zeit in der Loipe, schoß aber vier Fahrkarten. „Besser eine verpatzte Generalprobe als eine mißratene Premiere", kommentierte Bundestrainer Seifert das Abschneiden von Angerer.

FUSSBALL / Diskussionen nach 2:1 über Italien – Tiefe Enttäuschung im Land des Weltmeisters

● Der 2:1-Sieg über Italien gibt Mut und Selbstvertrauen auf dem Weg zur WM. *Doch es gilt das Wort von Torwart* Schumacher: „Und wenn mich alle für verrückt halten, ich will nicht Zweiter oder Dritter, ich will Weltmeister werden." Ein überzogener Anspruch? Wenn nein, muß die Diskussion weitergehen.

● Magath und Augenthaler blieben erste Wahl, sagt Beckenbauer. Breitner *sagt: „Wir brauchen keinen Magath,* der im Mittelfeld herumtanzt, sich in Zweikämpfen verschleißt." Vielleicht wird die Suche nach einem Spielmacher sogar übertrieben. Nur Frankreich scheint mit Platini einen zu besitzen.

● Aber es ist halt so: Die Schwächen stecken im Mittelfeld und im Abwehr-*zentrum.* Auch wenn Beckenbauer Augenthaler („erstklassig in der zweiten Halbzeit") und Magath („Leistungssteigerung, großer kämpferischer Einsatz") verteidigt. Gibt es tatsächlich keine anderen, vielleicht besseren Lösungen?

● Eine italienische Zeitung schreibt, mit Bernd Schuster könne die deutsche *Mannschaft Favorit der WM von Mexi*ko werden. Kein ausländischer Experte versteht, warum er fehlt. Muß hier tatsächlich schon das letzte Wort gesprochen sein? Die WELT versucht, die Diskussion wieder einmal anzufachen.

Der Erfolg tut der Seele gut – und jetzt fehlt noch Bernd Schuster als Libero

STAND ● PUNKT

Dauerthema Schuster: Ein Mann kann gleich viele Probleme lösen. Die Diskussion lohnt

Sicherlich, der 2:1-Sieg beim amtierenden Weltmeister Italien hat ihnen in der Seele gutgetan. Wie weggespült sind plötzlich die Ängste, nicht mehr siegen zu können, verschwunden sind die Zweifel am eigenen Können. Im Schlamm von Avellino haben die deutschen Fußball-Nationalspieler alles Bedrückende zurückgelassen. Sie können wieder frei durchatmen, nur eines dürfen sie und Teamchef Franz Beckenbauer nicht tun, nämlich die Augen verschließen. Wenn sie alle genau hinschauen, dann sehen sie im Hinblick auf die Welt*meisterschaft noch genug Probleme.* Wenn sie aber die richtigen Schlüsse ziehen, dann können sie nur zu der Erkenntnis kommen, daß die Konstellation noch nie so günstig war wie nach dem Erfolg über den Weltmeister, energischer als jemals zuvor die Rückkehr von Bernd Schuster voranzutreiben.

Hierzulande mögen die Fußball-Fans bei den Gesprächen an der Theke noch so sehr die Nase rümpfen über den eigenwilligen Star des FC Barcelona, der sich bislang standhaft weigerte, wieder das Nationaltrikot überzuziehen. Wenn er eben nicht will, dann soll er bleiben, wo er ist, damit basta. Wer ist schon Schuster? Franz Beckenbauer, Hermann Neuberger, der Präsident des Deutschen Fußball-Bundes (DFB), und auch die *Spieler dürfen so nicht denken.*

Außerhalb Deutschlands versteht ohnehin niemand, daß Beckenbauer und Schuster nicht mehr zusammenkommen können. Luis Cesar Menotti, der Trainer, der Argentinien 1978 zur Weltmeisterschaft führte und der *auch Bernd Schuster in Barcelona* trainierte, zeigte in einem Interview mit dem Nachrichtenmagazin „Spiegel" vollkommenes Unverständnis dafür, daß sich Franz Beckenbauer nicht schon lange in ein Flugzeug nach Barcelona gesetzt hat, um Schu*ster umzustimmen. In Avellino schüt*telten die italienischen Journalisten nur verwundert den Kopf darüber, wie leicht es sich die Deutschen machen. Überall würden sie Kopfstände unternehmen, um diesen erstklassigen Spieler im Team zu haben. „Mit Schuster wäre Deutschland wieder die Nummer eins in der Welt, mit ihm können sie Weltmeister werden", glauben die Italiener.

Doch wo ist der Vermittler, der den sturen Bernd Schuster und den zum *Phlegma neigenden Franz Becken*bauer zusammenführt? Hermann Neuberger schickte den Schusters zu Weihnachten Glückwünsche. Beckenbauer telefoniert in regelmäßigen Abständen mit ihm. Der frühere Kölner Herbert Neumann, der mindestens einmal in der Woche Kontakt zu Schuster aufnimmt, sagt: „Was der Bernd und seine Frau Gaby genau registrieren, sind kleine Gesten. Sie brauchen das Gefühl, daß sie erwünscht sind." Gerade von den Medien, die den Bernd oftmals als schwer erziehbaren Bengel dargestellt haben, der von einer Frau gegängelt wird. Doch Herbert Neumann meint, Schuster sei schon längst nicht mehr so, wie ihn die Deutschen in Erinnerung haben. Hätte Michel Platini nicht zu Beginn der Woche seinen Vertrag mit Juventus Turin verlängert, Schuster wäre wohl nach Italien gekommen. Er hat den italienischen Journalisten Interviews gegeben, wann immer sie wollten. Neumann: „Er hat ihnen sogar Dinge erzählt, die auch für mich neu waren."

Eigentlich sollte Franz Beckenbauer so schnell wie möglich zum *Telefonhörer greifen, um Schuster* entgegenzukommen. Er würde ihm sagen können, daß in der deutschen Mannschaft wieder Kraft und Wille steckt. Daß jedoch niemand zu sehen ist, der für eine spielerische Steigerung sorgen kann. Er müßte ihm den Libero-Posten anbieten. Die Position, auf der Schuster spielen will. Beckenbauer hätte gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Er könnte auf den hölzernen Klaus Augenthaler verzichten, dessen Grenzen *gerade in internationalen Vergleichen* immer deutlich werden. Er könnte auf Felix Magath verzichten, der wohl nie mehr international auffallen wird. Das Angebot an Schuster klingt doch nicht schlecht: Einen Weltklassemann im Tor, einen überdurchschnittlichen Vorstopper (K. H. Förster), sichere Verteidiger (Brehme, Berthold oder Frontzeck), einen technisch versierten Mann wie Herget im Mittelfeld und ein Talent wie Olaf Thon, dazu zwei fleißige Arbeiter wie Briegel und Matthäus, und im Angriff Rummenigge und Völler. Schuster selbst könnte, so wie er es mag, das deutsche Spiel aus der Abwehr heraus gestalten. Nur so dürfte die Mannschaft in Mexiko spielen.

Bernd Schuster selbst müßte gerade nach dem Erfolg über den Welt*meister den Anreiz verspüren,* auch wieder den internationalen Vergleich im großen Wettkampf zu suchen. Seit der Europameisterschaft 1980 in Italien zeigte er seine Kunststücke doch zumeist nur auf Nebenschauplätzen. Wenn er mit seinem Klub im März im *Europapokal auf Juventus Turin* trifft, rückt er nach langer Zeit wieder einmal ins Rampenlicht einer breiteren Öffentlichkeit. Vielleicht findet er in diesen Spielen weitere Motivation, sich mit den Besten der Welt zu messen. Noch ist Zeit genug, die *Standpunkte zu überdenken.* Wer sachliche Argumente ins Feld führt, der kommt um Schuster nicht herum. Im Sinne der Sache sollten sie an einem Strang ziehen. Ihr Gesicht verlieren sie nur alle, wenn sie es nicht schaffen, doch noch zusammenzu*kommen – egal ob es die Schusters* sind, Beckenbauer oder Neuberger. Den Triumph im Ausland über so viel Starrsinn sollten sie niemandem gönnen.

ULRICH DOST

„Ein Disneyland voller Rosen für den Kaiser"

KLAUS RÜHLE, Rom

Die Reaktion der italienischen Presse nach der 1:2-Niederlage *ihrer* Fußball-Nationalmannschaft gegen die deutsche Elf läßt sich mit einem Wort umschreiben: „Katzenjammer". Einhellig sind die Zeitungen der Meinung, die italienische Mannschaft sei der deutschen klar unterlegen gewesen, die Niederlage sei daher voll verdient. Besonders im Mittelfeld sei die Überlegenheit der Elf von Franz Beckenbauer erdrückend gewesen, vor allem Briegel habe eine beherrschende Rolle gespielt. „Wir sind nicht von einem Deutschen, sondern von einem ‚Italiener' geschlagen worden", stellt „Tutto Sport" fest.

An der deutschen Mannschaft wird allgemein die „überschäumende Frische" (so drückt es der „Messaggero" aus) gelobt. Einzige Einschränkung in einigen Kommentaren: Es fehle an genialen Einfällen. Dennoch, so der „Corriere dello Sport", könne Deutschland sogar Weltmeister werden – unter einer Bedingung. Wörtlich heißt es in dem Fachblatt: „Bekkenbauer baut ein rauhes Deutschland, das ohne Rücksicht auf Verluste unbedingt ein gutes Resultat sucht. Es ist ein Deutschland, das mit einem Libero wie Uli Stielike und einem Spitzenspieler wie Schuster zum Titel-Favoriten von Mexiko emporschnellen würde." Der „Corriere della Sera" sieht für Franz Beckenbauer sogar Märchenhaftes: „Aus dem Sumpf von Avellino entspringt Deutschland. Für Kaiser Franz wird Avellino plötzlich zu einem Disneyland voller Rosen und Blumen."

Für Italiens Sportwelt ist die Niederlage bitter und entmutigend. Die Aussichten für die Verteidigung des Weltmeistertitels in Mexiko werden als recht bescheiden bezeichnet. „Italien unauffindbar", schreibt „Gazzetta dello Sport." Und der „Corriere dello Sport" ruft schon fast verzweifelt aus: „Azzurri, es ist die dritte Niederlage hintereinander! Nach Norwegen und Polen besiegt uns auch Deutschland. Es ist die schwärzeste Serie der Ära Bearzot. Seit 74 Jahren hat Italien nie zwei Heimspiele hintereinander verloren." Einziger Trost im allgemeinen Pessimismus bleibt die stille Hoffnung, daß es „wie vor vier Jahren ein Wunder geben wird". Damals zeigte die italienische Mannschaft in allen Testspielen eine miserable Form, gewann dann aber im Finale von Madrid den Titel. Doch zur Zeit ist der Gedanke an Mexiko, wie es in einem Rundfunkkommentar hieß, „ein wahrer Alptraum".

Die italienischen Spieler selbst geben die Schuld an der Niederlage den unmöglichen Bodenverhältnissen im Stadion von Avellino. „Wir sind im Schlamm steckengeblieben", heißt es im Chor. Die Deutschen seien an solche Spielfelder gewöhnt und eben athletisch wesentlich stärker. Nationaltrainer Bearzot nimmt den Reinfall auch nicht weiter tragisch. „Ich habe viel gelernt", versichert er, „und in Mexiko werden wir ein ganz anderes Klima und für uns viel günstigere Bodenverhältnisse vorfinden."

Karl-Heinz *Rummenigge,* der bei Inter Mailand sein Brot verdient, äußert sich recht höflich und nett über die italienischen Kollegen: „Ich glaube, daß die Italiener trotz der Niederlage in der Lage sein werden, in Mexiko eine Hauptrolle zu spielen. Es wäre schön, wenn es zu einer Neuauflage des Endspiels Deutschland gegen Italien kommen würde. Das wäre dann die wahre Revanche." Und er entschuldigte sich in „Gazzetta dello Sport": „Ein Unentschieden wäre gerechter gewesen. Aber euch zu schlagen ist herrlich."

Das Urteil des südkoreanischen Nationaltrainers Kim Joung Nam, der das Spiel beobachtete (Italien ist in Mexiko Gruppengegner von Südkorea), zeigt wenig Respekt und hört sich so an, als glaube er an einen Erfolg seiner Mannschaft: „Die Italiener spielen monoton. Sie ändern nie ihr Spielschema. Es ist immer dasselbe, deshalb ist jede Aktion vorauszusehen."

NACHRICHTEN

Burdenskis Zuversicht

Bremen (dpa) – *Über eine Vertrags*verlängerung von Dieter Burdenski bei Werder Bremen soll noch in dieser Woche entschieden werden. Der 35 Jahre Fußball-Profi, der ursprünglich seine Laufbahn am 30. Juni beenden wollte, will mit Trainer Otto Rehhagel *ein klärendes Gespräch führen.* Burdenski: „Ich nehme an, daß wir uns einigen werden."

Westphal kommt in Form

Memphis (sid) – Michael Westphal kommt wieder in Form. Beim Tennis-Grand-Prix-Turnier in Memphis besiegte er den an Nummer neun gesetzten Tschechoslowaken Tomas Smid mit 7:6, 4:6, 7:6. Im dritten Satz wehrte er zwei Matchbälle ab, ehe er nach drei Stunden im Tiebreak (8:6) gewann.

Mit Wunderlich

Hamburg (sid) – Der Einsatz von Erhard Wunderlich bei der Handball-Weltmeiterschaft in der Schweiz (25. Feburar bis 8. März) ist nicht gefährdet. Der Torjäger vom Zweitliga-Klub Milbertshofen hatte sich einen Muskelfaserriß im Mittelfuß zugezogen, kann aber wieder schmerzfrei auftreten.

Thurau/Kristen zerstritten

Kopenhagen (sid) – *Der Kölner Jo*sef Kristen will keine Sechstagerennen mehr mit Dietrich Thurau bestreiten. In Kopenhagen, wo beide den fünften Platz belegten, sagte Kristen: „Er hat unsere Chancen sabotiert." Das Rennen gewannen Clark/Doyle (Australien/England) vor den rundengleichen Pijnen/Frank (Niederlande/Dänemark).

Hilse weiter Vierter

Mijas (sid) – Der Freiburger Radprofi Peter Hilse belegt auch nach der zweiten Etappe der Andalusien-Rundfahrt den vierten Platz. Er hat nur sieben Sekunden Rückstand auf den führenden Holländer Steven Rooks.

Doping mit Marihuana

New York (sid) – Die Doping-Kontrolle brachte es an den Tag: Boxweltmeister Tim Witherspoon hat vor seinem Titelkampf am 17. Januar in Atlanta gegen Tony Tubbs (beide USA) Marihuana geraucht. Tubbs fordert jetzt über einen Anwalt seinen Titel zurück.

ZAHLEN

FUSSBALL

2. Liga: Fortuna Köln – Aschaffenburg 2:0. – **WM-Testspiele:** Portugal – Luxemburg 2:0, Bulgarien – Universitario Leon 2:0. – **Turnier in Miami:** Kanada – USA 0:0, Paraguay – Jamaika 4:1.

VOLLEYBALL

Pokal, Achtelfinale, Männer: Celle – Friedrichshafen 1:3, Post Berlin – Dachau 2:3, Paderborn – Fortuna Bonn 3:0. – **Frauen:** Neuaubing – Lohhof 0:3, Hannover – USC Münster 1:3, Ahrweiler – TuS Stuttgart 0:3, Schwerte – Tübingen 3:0, Oythe – Rudow Berlin 3:1.

HANDBALL

Bundesliga, Frauen, Nachholspiel: Lützellinden – Bayer Leverkusen 15:20.

TENNIS

Winter-Circuit in Buchholz bei Hamburg, 1. Runde: Simonsson (Schweden) – Gehring (Deutschland) 6:2, 6:3, Jelen – Becka (beide Deutschland) 6:2, 6:4, Carlsson (Schweden) – Kroll (Deutschland) 4:6, 7:6, 6:3, Stefanescu (Rumänien) – Pfannkoch (Deutschland) 6:4, 6:1, Beutel (Deutschland) – Marcu (Rumänien) 6:4, 3:6, 6:3, Riglewski (Deutschland) – Tous (Spanien) 7:5, 6:3.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 7, 9, 11, 14, 22, 28, 32, Zusatzzahl: 10. – **Spiel 77:** 2 7 7 8 9 3 4.

(Ohne Gewähr)

Carmen, eine deutsche Rarität

Von THOMAS FELMY

Zwei Fahrstunden hat Carmen schon genommen. Schließlich wird sie im Februar 18 Jahre alt. „Erst", sagt sie, „mache ich den Autoführerschein. Im März dann den fürs Motorrad." Sind Motorräder nicht Männersache? „I wo", sagt sie, „ich kann ja auch gut schießen."

Carmen Wudy aus Lindberg (Kreis Regen) betreibt eine Sportart, die von Männern dominiert wird und die Peter Angerer hierzulande mit seinem Olympia-Sieg populär gemacht hatte. Sie ist Biathletin, übt sich also in jenem Winterzweikampf aus Langlauf und Schießen, der für Gebirgsjäger erfunden zu sein scheint. Gestern hatte der Deutsche Ski-Verband auch eine Meisterschaft für Frauen angesetzt. Nur eine meldete sich, eine Australierin namens Shane Wills. Sie lief zusammen mit den Männern und kam als vorletzte ins Ziel – vor ihrem Mann.

Carmen ist also eine deutsche Rarität. Im schwedischen Falun finden vom 12. bis 16. Februar die Biathlon-Weltmeisterschaften statt. Deutschland war eingeladen, mit drei Athleten an ihnen teilzunehmen. Doch die drei gibt es nicht, also ist Carmen auch nicht dabei.

Die Frauen laufen nur die Hälfte der Distanzen, die die Männer zurücklegen müssen – fünf und 10 Kilometer. Bei der kürzeren Strecke gibt es zwei, bei der längeren drei Schießeinlagen. Liegend, stehend oder liegend, stehend, liegend. Jeweils fünf Schuß. „Fahrkarten", sagt Carmen, „schieß ich so gut wie nie."

Vater Franz Wudy, 43 Jahre alt und Hauptfeldwebel in der Bundeswehrkaserne Bayerwald, sagt: „Carmen ist praktisch das erste Mädchen in Deutschland, das mit Biathlon wettkampfmäßig begonnen hat." Ihr Anfang war nicht schlecht. Bei den bayerischen Meisterschaften 1983 startete sie in der Schülergruppe, plazierte sich als sechste („vor so manchen Buben") und war somit für die Staffel qualifiziert. Mit Thomas Riedel und Hubert Greitel wurde sie Vizemeister. Ein Erfolg, den sie bis heute nicht wiederholen konnte. Denn seit 1984 startet Carmen Wudy in ihrer eigenen Klasse. Als Juniorin, meist ohne Konkurrenz. Und Titel gibt es erst von fünf Teilnehmern an aufwärts. „Damals", erinnert sie sich, „damals habe ich geschossen wie ein Weltmeister. Beide Male: fünf Schuß, fünf Scheiben. Liegend wie stehend."

Begonnen hat Carmen 1979 mit dem Biathlon, weil „der Vater ohnehin den zwei Jahre älteren Bruder Franz trainierte", und „allein zu Haus bleiben wollt' i net". Später wurde sie vom Vater sogar zum Sportgruppentraining in die Kaserne mitgenommen. „In Regen hat man sich schnell an mich gewöhnt. Schließlich hat mir ja auch das Schießen gut gefallen, und ich hab immer gleich getroffen", erzählt Carmen von ihren ersten Begegnungen mit den Kameraden von der Bundeswehr. „Später habe ich auch mein eigenes Gewehr gekriegt."

Wochenlehrgänge („in den Ferien") und Wochenendlehrgänge hat sie von da an ständig mit der Sportgruppe in der Kaserne absolviert. Es sei schön, der „Hahn im Korb" zu sein, schließlich kenne sie bald alle, und „alle kennen mich". Probleme gebe es nur manchmal mit der Unterbringung, wenn es kein Einzelzimmer gebe. „Dann muß i bei die Trainer aufs Zimmer. Nur die schnarchen so schlimm, besonders der Vater. Aber bei die Buben läßt mi der Papa nicht."

„Regelmäßig zwei- bis dreimal Schießen pro Woche müßte sie schon, um noch besser einsteigen zu können", sagt Vater Wudy, der Trainer. Doch das geht nicht. Seit anderthalb Jahren absolviert Carmen eine Lehre als Steuergehilfin im Steuerbüro Kerschbaum-Quandt im benachbarten Zwiesel. Büroalltag und Berufsschule lassen kaum Zeit fürs Training. „In Deutschland will sich einfach kein Aufschwung abzeichnen", sagt auch Otto Eisner, 65, Pressewart des Skigaus Bayerwald. Unter den 52 423 Mitgliedern aus 243 Vereinen seines Verbandes seien die Mädchen „zum Großteil alpinbegeistert", sagt er. Und Carmen pflichtet bei: „Kein Wunder. Mach das mal, fünf Kilometer Sprint mit fünf Kilogramm Gewehr auf dem Rücken. Bei *meiner Größe von 1,65 Metern* ist das ein ganz schöner Schlauch."

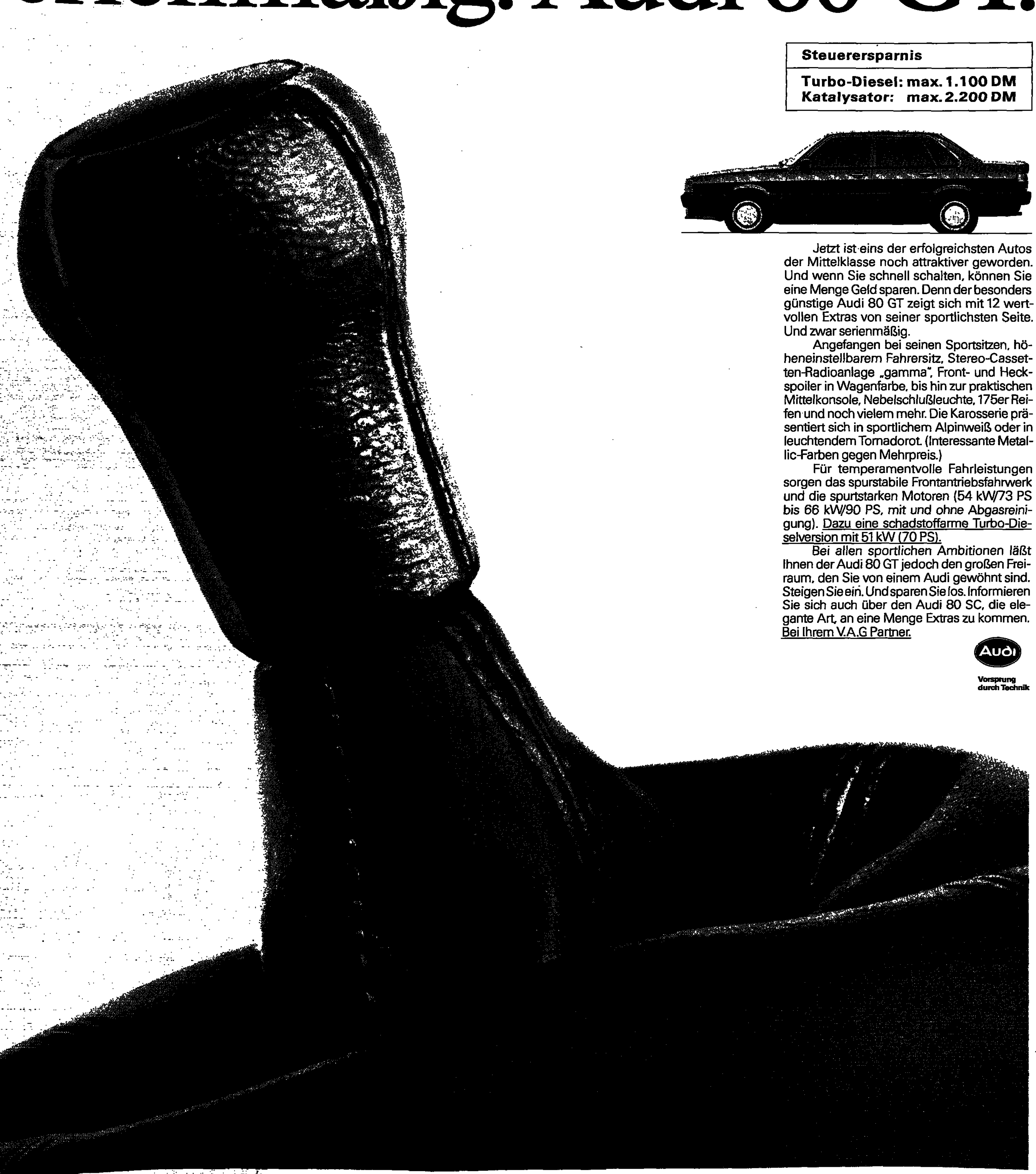
Gute Ergebnisse, aber zu wenig Mädchen, stellt auch Peter Bayer fest, der Referent für Biathlon beim Deutschen Skiverband (DSV): „Wenn wir nicht bald etwas tun, ist der Zug für uns abgefahren, bekommen wir auch international keinen Anschluß mehr. Zumal damit zu rechnen ist, daß die Disziplin bald olympisch wird." Und so findet auch die Weltmeisterschaft in Falun ohne Deutschland und Carmen statt.

Carmen Wudys etwas resignierte Erkenntnis: „Für Mädchen ist's hierzulande schwer, weil es keine Behörden als Arbeitgeber gibt, die optimale Trainingsmöglichkeiten garantieren." So wie des Vaters Bundeswehr oder der Grenzschutz beispielsweise.

Alles wirklich nur Männersache? „I wo", sagt Carmen, „das kommt noch. Mit der Zeit."

Wer jetzt schnell schaltet, bekommt viele Extras serienmäßig. Audi 80 GT.

Steuerersparnis	
Turbo-Diesel:	max. 1.100 DM
Katalysator:	max. 2.200 DM



Jetzt ist eins der erfolgreichsten Autos der Mittelklasse noch attraktiver geworden. Und wenn Sie schnell schalten, können Sie eine Menge Geld sparen. Denn der besonders günstige Audi 80 GT zeigt sich mit 12 wertvollen Extras von seiner sportlichsten Seite. Und zwar serienmäßig.

Angefangen bei seinen Sportsitzen, höheneinstellbarem Fahrersitz, Stereo-Cassetten-Radioanlage „gamma", Front- und Heckspoiler in Wagenfarbe, bis hin zur praktischen Mittelkonsole, Nebelschlußleuchte, 175er Reifen und noch vielem mehr. Die Karosserie präsentiert sich in sportlichem Alpinweiß oder in leuchtendem Tornadorot. (Interessante Metallic-Farben gegen Mehrpreis.)

Für temperamentvolle Fahrleistungen sorgen das spurstabile Frontantriebsfahrwerk und die spurtstarken Motoren (54 kW/73 PS *bis 66 kW/90 PS, mit und ohne Abgasreinigung*). Dazu eine schadstoffarme Turbo-Dieselversion mit 51 kW (70 PS).

Bei allen sportlichen Ambitionen läßt Ihnen der Audi 80 GT jedoch den großen Freiraum, den Sie von einem Audi gewöhnt sind. Steigen Sie ein. Und sparen Sie los. Informieren Sie sich auch über den Audi 80 SC, die elegante Art, an eine Menge Extras zu kommen. Bei Ihrem V.A.G Partner.

Audi

Vorsprung durch Technik

Marcos glaubt an Sieg. Armee ist alarmbereit

Corazon Aquino spricht von Wahlbetrug / Gibt es Unruhen?

DW. Manila

Die Wahl auf den Philippinen warf ihre Schatten voraus: Drohungen auf Seiten der Opposition und der Regierung bestimmten eine Tage vor der Eröffnung der Wahllokale die politische Szene. Während die Opposition der amtierenden Regierung des Präsidenten Ferdinand Marcos schon jetzt Wahlbetrug vorwirft, versucht dieser, sich gegen eventuelle Zwischenfälle mit Hilfe des Militärs zu schützen. Gestern versetzte der Staatspräsident die Streitkräfte in höchste Alarmbereitschaft.

Daß Marcos mit einer Niederlage rechnen muß, erfuhr er auf einer Massenkundgebung zum Ende des zweimonatigen Wahlkampfes in Manila. Daran nahmen nach Schätzungen knapp 300 000 Personen teil, während sich bei der Schlußkundgebung seiner Herausforderin, der Witwe des ermordeten Oppositionellen Benigno Aquino, Corazon, am Tag zuvor mehr als eine halbe Million Anhänger versammelt hatte. Der Präsident polarisierte in seiner letzten Rede sehr stark. Er warf der von Frau Aquino angeführten Opposition vor, auf den Philippinen ein Klima von „Haß, Wut und Revolution" geschürt zu haben. Er warnte davor, daß seine Behörden Gewaltanwendug am Wahltag mit drastischen Maßnahmen begegnen würde.

Der Präsident rechnet offenbar mit Ausschreitungen. Die Armee wurde deshalb eingeschaltet, 250 000 Soldaten der Wahlkomission unterstellt. Bei früheren Wahlen waren die Sicherheitsaufgaben der Polizei überlassen worden.

In einer Fernsehsendung der US-*Gesellschaft ABC gab sich Marcos* selbstbewußt. Er äußerte sich „völlig sicher" hinsichtlich seiner Wahlchancen und wies Spekulationen über seine schlechte Gesundheit zurück.

Corazon Aquino deutete in der selben Sendung – Marcos hatte sich einem gemeinsamen Interview mit der Oppositionspolitikerin widersetzt – die Möglichkeit von öffentlichen Unruhen in dem südostasiatischen Inselstaat an, falls sich ihre Anhänger von Wahlmanipulationen der Regierung betrogen fühlten. Ihre Anhänger würden im Falle eines Wahlbetrugs möglicherweise nicht mehr auf sie hören, auch wenn sie sie zur Ruhe aufriefe. Marcos seinerseits wies den Gedanken an eine mögliche Wahlfälschung zurück.

Gestern berichteten indes oppositionelle Parlamentsabgeordnete und Wahlbeobachter von zahlreichen Manipulationen und Störaktionen. Auf der südlichen, von Unruhen erschütterten Insel Mindanao habe das Militär 2,2 Millionen gefälschte Wahlzettel erhalten, die mit privaten Flugzeugen auf der Insel verteilt werden sollten. Ein Abgeordneter berichtete, das in einem Ort die Leute gezwungen worden seien, schon am vergangenen Montag Wahlzettel auszufüllen.

In der Auseinandersetzung mit Marcos weiß sich die Opposition der Unterstützung der Kirche sicher. Kardinal Sin, einer der schärfsten Kritiker des Staatspräsidenten, warf Marcos – unter Verweis auf Drohungen gegen *einzelne* Wähler – Wahlbetrug vor. Er drückte seine Hoffnung aus, daß mit der Wahl für die Philippiner eine „neue Ära" beginne. Der Kardinal ging so weit, in Aussicht zu stellen, die Kirche werde sich möglicherweise an einer Kampagne des zivilen *Ungehorsams beteiligen, damit* „Wahrheit, Gerechtigkeit und Ehrenhaftigkeit" siegten.

Heseltine hält Affäre um Westland hoch

gtm. London

Der frühere britische Verteidigungsminister Michael Heseltine sorgte gestern mit seiner Aussage vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß dafür, daß das Westland-Thema vorläufig nicht von der politischen Szene verschwinden wird und daß der leise Verdacht bleibt, die Regierung habe in dieser Angelegenheit manipulatiert. Der vor knapp vier Wochen wegen interner Meinungsvershiedenheiten in der Westland-Affäre aus dem Kabinett ausgeschiedene Heseltine erklärte vor dem Verteidigungsausschuß des Unterhauses, seine Aufzeichnungen über den Bearbeitungsverlauf des Westland-Falles in der Regierung stimmten in einigen Punkten nicht mit denen dem Ausschuß vom Industrieministerium übergebenen Unterlagen überein. Zudem bestritt Heseltine die Aussage seines inzwischen ebenfalls zurückgetretenen Kabinettsopponenten Leon Brittan, daß er bei seiner Fürsprache für die europäische Westland-Offerte keine verteidigungspolitischen Gründe angeführt habe.

Die Möglichkeit einer offenen Kraftprobe zwischen Premierministerin Margaret Thatcher und dem Parlament ist immer noch gegeben. Der Untersuchungsausschuß überlegt weiter, ob er nicht doch darauf dringen soll, daß mindestens einer der fünf hohen Beamten, die er ursprünglich hören wollte, deren Erscheinen jedoch durch die Premierministerin verhindert wurde, erneut vorladen soll. Sollte Frau Thatcher wieder ihr Veto einlegen, müßte die Frage vom Parlament behandelt werden. Der Ausschuß will herausfinden, wie die Regierung in der Westland-Frage verfahren ist und wie es mög*lich war, daß ein geheimer Brief des* Kronanwalts an den Verteidigungsminister aus dem Industrieministerium an die Presse geriet.

Weinberger kämpft um seinen Etat: Gewonnene Stärke nicht gefährden

Die Ausgaben sollen nach den Vorstellungen des Pentagons um 11,9 Prozent ansteigen

FRITZ WIRTH, Washington

Der amerikanische Verteidigungsetat, im Zentrum der großen Budget-Kontroverse zwischen Administration und Kongreß, ist auf dem Kapitol mit den erwarteten düsteren und feindseligen Kommentaren aufgenommen worden. Der Präsident und das Verteidigungsministerim erwarten, daß der Kongreß für das nächste Jahr Verteidigungsausgaben in Höhe von 311,6 Milliarden Dollar bewilligt. Das stellt gegenüber dem laufenden Finanzjahr eine Erhöhung von 11,9 Prozent dar. Verteidigungsminister Weinberger beharrt jedoch darauf, daß seine Forderung nur ein reales Wachstum seines Etats um drei Prozent bedeute. Und diese drei Prozent seien schon im vergangenen Jahr vom Kongreß zugesagt worden.

Fest steht im Vorgefecht um diesen Etat, welches im Herbst seinen Abschluß und Höhepunkt erreichen wird, daß diese Zahl nicht endgültig ist. Sollte bis dahin in der gesamten Etat-Debatte keine Einigung erzielt worden sein, tritt die sogenannte „Gramm-Rudman-Automatik" in Kraft. Nach diesem Prinzip ist das Limit für das amerikanische Haushaltsdefizit für 1987 auf 144 Milliarden Dollar festgelegt. Wird dieses Ziel nicht erreicht, wird der Etat automatisch gekürzt, wobei 50 Prozent der Kürzungen auf den Verteidigungsetat fielen. Sollte diese Gramm-Rudman-Automatik wirksam werden, würde es den Verteidigungsetat in ein Chaos stürzen, das zu einer ernsten Gefahr für die amerikanische Verteidigungsfähigkeit führen könnte.

Weinbergers Budgetforderung geht davon aus, daß praktisch alle wesentlichen geplanten und bestehenden Waffensysteme nicht angetastet werden. Sein Budgetvorschlag sieht Ausgaben in Höhe von 4,8 Milliarden Dollar für das Forschungsprogramm an der Strategischen Verteidigungsinitiative SDI vor, eine Erhöhung gegenüber dem Vorjahr um 75 Prozent. SDI ist damit das weitaus größte Forschungsobjekt im gesamten Budget. Weitere 1,4 Milliarden Dollar sind für die Entwicklung der mobilen Minuteman-Nuklearrakete vorgesehen, die das Pentagon für notwendig hält, nachdem das Programm der MX-Raketen im vergangenen Jahr vom Kongreß erheblich reduziert worden ist.

Das Budget plant außerdem Solderhöhungen um vier Prozent für das amerikanische Militärpersonal ein, nachdem diese Anhebung im vergangenen Jahr vom Kongreß gestrichen worden war. Weinberger befürchtet umfangreiche Abwanderungen und Rekrutierungsprobleme, wenn diese Erhöhung nicht gewährt wird.

Weinberger begleitete seinen Budgetentwurf mit seinem Jahresbericht an den Kongreß, in dem er eine höchst zufriedene Bilanz seiner Bemühungen um eine Restauration im amerikanischen Militär in den vergangenen Jahren zieht, die insgesamt Verteidigungsausgaben in Höhe von 1,2 Billionen Dollar kostete.

„Absolut gesehen", stellt Weinberger in dem Report fest, „besitzen wir heute die effektivste Militär-Streitmacht, die Amerika jemals in Friedenszeiten zur Verfügung stand. Wir haben heute stärkere, stolzere und besser ausgerüstete Streitkräfte als jemals zuvor in den vergangenen zwanzig Jahren."

Das gelte sowohl für den konventionellen wie für den strategischen Bereich, fügte Weinberger hinzu. „Unsere Nuklear-Streitmacht hat heute eine Stärke erreicht, wo sie eine adäquate Abschreckung für einen sowjetischen Angriff darstellt", schreibt Weinberger und warnt davor, das erreichte Ziel durch Etatkürzungen in Frage zu stellen.

Der Gesamt-Haushalt sieht ferner Ausgaben für Verteidigungsmaßnahmen gegen Terroristen in Höhe von 4,4 Milliarden Dollar innerhalb von fünf Jahren vor. Bei der Verteilung der 14 Milliarden Dollar Auslandshilfe liegen Israel und Ägypten einsam an der Spitze. Beide Länder sollen insgesamt 41 Prozent dieser Summe erhalten. Es ist jedoch zu erwarten, daß auch diese Beträge nicht der Axt des zum Sparen verurteilten Kongresses entgehen werden.

Roelof Botha: Schwarzer als Präsident möglich

DW. Kapstadt/Berlin

Südafrikas Außenminister Roelof Botha hält es für möglich, daß sein Land von einem schwarzen Präsidenten regiert werden könne. Allerdings müsse vorher eine Einigung darüber erzielt werden, wie die Rechte der Weißen und anderer Minderheiten unter einer solchen Regierung geschützt werden könnten, sagte Botha. Die Regierung sei darum bemüht, die Apartheid abzubauen und Schwarze mit einzubeziehen, ohne jedoch die kulturelle Vielfalt zu zerstören und dem Kommunismus zu verfallen. „Wir haben kategorisch erklärt, daß Apartheid am Sterben ist", sagte Südafrikas Außenminister.

Unterdessen hat sich der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Kruse, gegen einen totalen Wirtschaftsboykott Südafrikas, aber für gezielten Druck ausgesprochen. In einem Interview mit dem Informationsdienst der evangelischen Allianz (idea) sagte Kruse, ein Wirtschaftsboykott würde „unabsehbare Folgen" haben und „vermutlich die notwendige Basis für ein demokratisches, von allen getragenes Südafrika zerstören und vielleicht sofort ein Militärregime an die Macht bringen". Dagegen hält Kruse einen „kalkulierten wirtschaftlichen Druck" für unbedingt erforderlich, um das Ende der Rassentrennung in Südafrika zu beschleunigen.

Kruse ging außerdem auf die Frage ein, warum er nicht auch wirtschaftlichen Druck gegen andere Länder befürworte, in denen Menschenrechte verletzt würden. Nach seiner Ansicht besteht der Unterschied darin, daß sich die südafrikanische Regierung ausdrücklich als christlich verstehe.

Duvalier bestreitet Asylanträge

AP/AFP, Port-au-Prince

Die Regierung von Haiti hat gestern energisch dementiert, daß Präsident Jean-Claude Duvalier in Spanien, Griechenland und der Schweiz um politisches Asyl ersucht habe. In den drei europäischen Staaten wurden von offiziellen Stellen jedoch entsprechende Einreisegesuche bestätigt. So hatte die Schweizer Bundesregierung eine Einreisesperre gegen Duvalier verhängt. Nach neuesten Berichten sucht Duvalier für den Fall seines Sturzes jetzt einen Zufluchtsort in Italien, Argentinien oder Saudi-Arabien.

Vier Tote bei Angriff auf Tanker

dpa, London

Bei einem Raketenangriff auf den unter zyprischer Flagge fahrenden Öltanker „Avocet" im Persischen Golf sind gestern vier Besatzungsmitglieder getötet und ein weiteres Mannschaftsmitglied verletzt worden. Das 21 504 Bruttoregistertonnen schwere Schiff fing Feuer und mußte von seiner Mannschaft aufgegeben werden. Ein Schlepper versuchte den Brand zu löschen. Der Zwischenfall ereignete sich östlich von der Nordspitze von Katar. Dort waren früher wiederholt Angriffe von iranischen Flugzeugen gemeldet worden.

„Frauen Wehrdienst nicht verweigern"

dpa, Saarbrücken

Nach Ansicht der Vorsitzenden der CDU-Frauenvereinigung, Roswitha Verhülsdonk, kann Frauen, die freiwillig Wehrdienst leisten wollen, der Zugang zur Bundeswehr auf Dauer nicht verwehrt werden. Sie wies darauf hin, daß sich jährlich 4000 Frauen bei der Bundeswehr bewerben würden. Zur Forderung der FDP, die Bundeswehr Frauen auch für den Dienst an der Waffe zu öffnen, meinte die CDU-Politikerin, für die dafür notwendige Verfassungsänderung gebe es im Bundestag keine Mehrheit.

Geheimpolizei in Guatemala aufgelöst

rtr, Guatemala

Guatemalas neuer christdemokratischer Präsident Cerezo hat die Geheimpolizei in seinem Land aufgelöst. Cerezo erklärte, dieses Polizeiorgan habe die Aufgaben nicht erfüllt, für die es geschaffen worden sei. Die als „Abteilung für Technische Ermittlungen" bezeichnete Geheimpolizei war während der Militärherrschaft mit tausenden Fällen verschwundener oder ermordeter Personen in Verbindung gebracht worden.

Rektoren beklagen sich über „rigorose Sparpolitik"

Zahl der Studenten größer als bisher angenommen

EBERHARD NITSCHKE, Bonn

Die Zahl der Studenten an den Universitäten der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlins ist seit 1975 viel stärker gestiegen, als es der offiziellen Statistik zu entnehmen ist.

Dies ist eines der Ergebnisse der Umfrage der Westdeutschen Rektorenkonferenz in Bonn, die bei 165 ihrer Mitgliederhochschulen Nachfrage zur finanziellen Situation hielt. Sie ermittelte dabei, daß von 1975 bis 1983 nicht, wie bisher angenommen, die Studentenzahl um 43,6 Prozent, sondern um 61 Prozent in die Höhe ging. Erhebungen sprechen von 976 000 Studenten an wissenschaftlichen Hochschulen und 276 000 an Fachhochschulen.

Einem Anstieg der Studienanfängerzahl von 33 Prozent und der Studentenzahl insgesamt um 43 Prozent steht eine Zunahme der Professorenstellen von zehn Prozent gegenüber. Die staatlichen Mittel für Hochschulen stiegen zwar um 49 Prozent, nach der Erhebung der Rektorenkonferenz aber bleibt „unter Berücksichtigung einer durchschnittlich jährlichen Preissteigerung von auch nur drei Prozent" real nur eine 20prozentige Steigerung der Mittel übrig.

An den Fachhochschulen ergibt sich ein noch schlechteres Zahlenverhältnis, weil hier die Zahl Studienanfänger im gleichen Zeitraum um 60 Prozent stieg, die Studentenzahl insgesamt um 90 Prozent. Die Professorenstellen wurden hingegen nur 3,5 Prozent aufgestockt. Nach Abzug der Preissteigerungsrate sind von den finaziellen Mehraufwendungen kaum zehn Prozent mehr verfügbar.

In der Auswertung der Erhebung, die der Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz, Professor Theodor Berchem, vorstellte, wird vor allem beklagt, daß sich die „rigorose Spar- und Kürzungspolitik" an den Hochschulen seit ihrem Beginn vor gut zehn Jahren bis heute fortgesetzt habe. Vorübergehende Stellensperren, die sich in der offiziellen Statistik nicht niederschlügen, bedeuteten im Endeffekt eine bis zu vierprozentige Reduzierung des Personals. Geringe Steigerungen der Haushaltsmittel täuschten Wachstum vor, tatsächlich aber würden sie durch die besonders im Hochschulbereich hohen Preissteigerungen aufgbraucht. Die Mittel für studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte und für Lehraufträge sind von 1975 bis 1983 um 45 bis 55 Prozent gestiegen.

Die seitens der Länderfinanzminister immer wieder unterstellten „Effizienzreserven" im Hochschulbereich sind, so das Ergebnis der Studie, „in einer langen Phase der unterproportionierten Finanz- und Stellenausstattung der Hochschulen aufgezehrt worden". Von einer Freisetzung solcher Reserven durch immer wieder geforderte „effizienzsteigernde Maßnahmen" könne also keine Rede mehr sein. Eine Fortsetzung dieser Politik müsse zwangsläufig mit weiteren Qualitätseinbußen in Forschung und Lehre verbunden sein. Von 165 Hochschulen haben 113 den Fragebogen voll ausgefüllt zurückgeschickt. Das einzige Land ohne Stellenbesetzungssperren war danach Berlin.

Gesundheitswesen: Kosten steigen weiter

pje. Bonn

Der Kostenboom im Gesundheitswesen hält an. Der durchschnittliche Beitragssatz der Krankenversicherung kletterte im Januar auf 12,2 Prozent. Dabei schleppten die Krankenkassen bereits aus den ersten drei Quartalen des Vorjahres ein Defizit von rund zwei Milliarden Mark ins neue Jahr, das durch die Beitragserhöhungen nicht gedeckt wird.

Die Bundesregierung sieht die Notwendigkeit, spätestens in der nächsten Legislaturperiode mit einer Strukturreform der gesetzlichen Krankenversicherung eine dauerhafte Lösung der Finanzierungsprobleme zu bewerkstelligen.

Für die ständigen Mehrausgaben macht das Arbeitsministerium im wesentlichen folgende Ursachen verantwortlich: Es fehlten Anreize für wirtschaftliches Verhalten bei den Ärzten, Krankenhäusern und den Versicherten. Ärzteschwemme und zu viele Krankenhausbetten führten zu medizinisch nicht gebotenen Leistungen. Schließlich wirke sich auch der medizinische Fortschritt auf dem Gebiet der Gerätetechnik und die Zunahme des Anteils der Rentner, die häufiger als andere Bürger medizinische Behandlungen in Anspruch nehmen, kostensteigernd aus.

Zwar habe die Selbstverwaltung der Krankenkassen 1985 eine Reihe von Erfolgen zu verzeichnen, etwa bei der Vergütung der Ärzte. Dennoch sei es notwendig, die Anreize für wirtschaftliches Handeln im gesamten Gesundheitswesen zu stärken. Dies auch unter der Prämisse, daß das Ziel der Beitragssatzstabilität nicht zum Stillstand der Gesundheitspolitik führen dürfe.

Prag für mehr Zusammenarbeit mit Bonn

Genscher beharrt bei Umweltschutzabkommen mit CSSR auf der Einbeziehung West-Berlins

BERNT CONRAD, Bonn

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher hat sich bei seinen gestern beendeten Gesprächen mit dem tschechoslowakischen Außenminister Bohuslav Chnoupek in Karlsbad/Westböhmen bemüht, die bilateralen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der CSSR „auf allen Gebieten voranzubringen". Konkret plädierte er für Vereinbarungen über wirtschaftliche und technologische Zusammenarbeit, über den Schutz der Umwelt und die Nutzung der Binnengewässer, sowie für Konsultationen über die künftige kulturelle Zusammenarbeit.

Chnoupek stimmte ihm generell zu. Er zeigte sich sogar, ebenso wie Genscher, zuversichtlich, daß bis zum Sommer der Abschluß eines Umweltschutzabkommens möglich sein sollte. Dem steht jedoch noch ein Problem im Wege, das für Genscher besondere Bedeutung hat: die von der CSSR in Übereinstimmung mit anderen Ostblock-Partnern abgelehnte Einbeziehung des in West-Berlin ansässigen Umweltbundesamtes.

Dieses Amt war 1974 unter aktiver Mithilfe Genschers in der alten Reichshauptstadt errichtet worden. Ursprünglich vom damaligen Bundesminister Egon Bahr (SPD) noch unter Bundeskanzler Willy Brandt initiiert, *hatte der damalige* Innenminister Genscher die Idee, den Sitz der Behörde in Berlin zu etablieren, sofort aufgegriffen und später als Außenminister gegen heftige Proteste der Sowjetunion und der „DDR" verteidigt.

Seitdem ist das Berliner Bundesamt dem Osten ein Dorn im Auge. Die Warschauer Pakt-Staaten möchten es am liebsten völlig ignorieren. Das hat sich auch bei den Verhandlungen mit der „DDR" über ein Umweltschutzabkommen gezeigt, die in der Sache gut vorangekommen sind, aber noch keine Einigung über die Einbeziehung des Umweltbundesamtes gebracht haben. Daß Bonn auf einer Einbeziehung bestehen muß, ist logisch, denn die Umweltexperten der Bundesregierung sitzen nun einmal in der Berliner Behörde.

Entsprechend dem Kurs der „DDR" zeigt sich auch die CSSR in dieser Frage hart. Bonner Diplomaten hoffen nun mit einer „personalen" Lösung weiterzukommen. Das heißt, Mitarbeiter von Berliner Bundesinstitutionen sollen als Persönlichkeiten und nicht formell als in Berlin ansässige Bundesbedienstete in die angestrebten Regelungen einbezogen werden, ohne daß Bonn seinen grundsätzlichen Rechtsstandpunkt aufgibt. So etwas war in anderem Zusammenhang auch schon mit den Sowjets im Gespräch, ohne allerdings realisiert worden zu sein.

Übereinstimmung erzielte Genscher mit seinem Amts-Kollegen über enge Kontakte bei der Wiener Konferenz über Truppenreduzierungen in Mitteleuropa (MBFR) und der Stockholmer Konferenz für Vertrauensbildung und Abrüstung in Europa (KVAE). In Genf sollen demnächst Experten Bonns, Prags und Ost-Berlins über Lösungsmöglichkeiten für ein weltweites Verbot chemischer Waffen beraten.

Breiten Raum nahm in Karlsbad die Diskussion über die Möglichkeiten nach dem Genfer Reagan-Gorbatschow-Gipfel ein. Dabei unterstrich Genscher den Wunsch nach einem Zwischenabkommen bei den Mittelstreckenraketen. Wie tragfähig die jüngsten Ausführungen Gorbatschows darüber seien, müsse sich am Verhandlungstisch herausstellen.

Briten entwickeln eigene Raumfähre

dpa, London

Die beiden Firmen Rolls Royce und British Aerospace entwickeln eine eigene britische Raumfähre. London hat das Projekt mit dem Namen Hotol jetzt mit einer weiteren Finanzspritze unterstützt. Die Hotol-Fähre soll auf einer normalen Flughafenpiste horizontal starten und landen und beispielsweise in einer Stunde nach Australien fliegen können.

Papst betete für Opfer von Bhopal

KNA, Mangalore

Zur Solidarität mit den Opfern der Giftgaskatastrophe von Bhopal hat Papst Johannes Paul II. aufgerufen. Vor 300 000 Gläubigen betete der Papst gestern für die 3000 Toten und über 170 000 Verletzten, die der Unfall im Dezember 1984 gefordert hatte. Viele der Verletzten haben durch die giftigen Gase aus einem Werk lebenslange Schäden zurückbehalten.

Dubiose Unterschiede

Ha. (Brüssel) – Zehn Jahre lang bemüht sich die EG schon um eine spezielle Verbraucherpolitik. Die Bilanz ist – wie der zuständige Kommissar Grigoris Varfis eingesteht – „ziemlich mager".

Als Gründe nennt er die schwierige wirtschaftliche Lage, die Schwerfälligkeit des Brüsseler Entscheidungsprozesses und die unterschiedlichen ordnungspolitischen Vorstellungen in den Mitgliedstaaten. Daß ein europäischer Handlungsbedarf besteht, ist jedenfalls kaum zu leugnen.

Es genügt nämlich nicht, die technischen und steuerlichen Grenzbarrieren abzuschaffen, um den Verbraucher in den Genuß der Vorteile des Gemeinsamen Marktes kommen zu lassen. Importierte Waren dürfen für den Käufer auch nicht durch wettbewerbswidrige Unternehmenspraktiken unattraktiv gemacht werden.

Ein Beispiel ist der Markt für Heimcomputer: trotz deutlicher Preisunterschiede sind Direktkäufe im Ausland nicht ratsam, da die „Software" oft nicht kompatibel ist und da die Hersteller nur Garantien für im Verbrauchsland verkaufte Erzeugnisse geben.

In der Bundesrepublik sind Heimcomputer nach einer Untersuchung des Verbraucherbüros der EG 25 bis 30 Prozent billiger als in Irland oder Dänemark und nur halb so teuer wie in Griechenland oder Spanien.

Derartige Unterschiede lassen sich kaum mit der Mehrwertsteuer erklären. Die Verbraucherorganisationen vermuten denn auch bewußte Praktiken der Hersteller, die nationalen Märkte voneinander abzuschotten. Dieser Vorwurf wäre eine eingehende Prüfung durch die Brüsseler Wettbewerbshüter wert.

Schmerzhafte Reform

Von WILHELM HADLER, Brüssel

Nicht die Landwirtschaft, sondern die Finanzminister werden in diesem Jahr das Tempo der Brüsseler Agrarpreisrunde bestimmen. Nur wenn sie genügend Dampf machen, läßt sich eine weitere Kostenexplosion der europäischen Agrarpolitik vermeiden. Die Agrarminister stehen samt und sonders vor der Aufgabe, ihrer Klientel empfindliche Einkommenseinbußen schmackhaft zu machen. Manch einer wird da den Status quo vorziehen, solange er die in der Gemeinschaft möglichen Kompromisse zu Hause nicht vorzeigen kann.

Nur auf den ersten Blick nämlich laufen die diesjährigen Vorschläge der EG-Kommission auf eine Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Stützungsniveaus der Agrarpreise hinaus. In Wirklichkeit bringt das „Preispaket" eine beträchtliche Einschränkung der bisherigen Absatzgarantien. So sollen die Bauern nicht nur eine Produktionssteuer von drei Prozent des Mindestpreises für Weizen zahlen, sondern auch strengere Qualitätskriterien und eine Verschärfung der Bedingungen für den Aufkauf überschüssigen Getreides hinnehmen.

Allein die vorgesehene Herabsetzung des zulässigen Feuchtigkeitsgrades für Getreide würde sich in der Bundesrepublik (wegen des Gewichtsverlustes und der anfallenden Kosten für die Trocknung) in einer zweiprozentigen Einkommensminderung niederschlagen. Eine Lockerung der Preisgarantien ist auch für Rindfleisch geplant.

Der Ansatz, den die Kommission diesmal für ihre Preisvorschläge gesucht hat, ist trotzdem glücklicher als im vergangenen Jahr. Er nimmt *nämlich* auf die psychologischen Schwierigkeiten Rücksicht, den Landwirten nicht nur reale, sondern auch nominale Preissenkungen zuzumuten. 1985 hatte die unbekümmerte Forderung nach Preissenkungen im Rat zu einer Isolierung der Bundesrepublik geführt und Bonn zu einem (freilich erfolglosen) Veto veranlaßt. In diesem Jahr würde Ignaz Kiechle, wenn eine Senkung der Garantiepreise verlangt würde, keineswegs mehr allein in der Ecke stehen.

Wichtiger noch ist, daß der neue Ansatz soziale und regionale Diffe*renzierungen* erlaubt. So soll die „Mitverantwortungsabgabe" nicht für kleine Betriebe gelten. Ihr Ertrag soll außerdem in den Dienst der Absatzförderung gestellt werden, den Bauern also wieder zugute kommen. Die Abgabe führt auch nicht automatisch zu einer Senkung der Marktpreise wie die Verringerung der Stützungspreise. Die höheren Qualitätsanforderungen bestrafen ferner nur diejenigen Bauern, die Massenweizen produzieren.

Weniger die deutsche als die britische Regierung dürfte Probleme mit der neuen Getreidepolitik haben. Die britischen Erzeuger liefern nämlich vorwiegend Weizen, der sich zum Brotbacken nicht eignet. Andererseits macht sich London seit eh und je zum Fürsprecher von Preissenkungen. Man wird sehen, ob es bereit ist, einen Qualitätsabschlag für minderwertige Ware hinzunehmen.

Die Kommission jedenfalls bleibt mit ihren Vorschlägen den Ideen treu, die sie Mitte 1985 in ihrem „grünen Buch" zur Reform der Agrarpolitik entwickelt hat. Kernpunkte dieses Konzepts sind die allmähliche Umkehrung der Produktionsentwicklung in den Überschußsektoren, eine Förderung der Diversifizierung und qualitativen Verbesserung der Erzeugung sowie eine wirksamere Berücksichtigung der Einkommensprobleme der kleinen Familienbetriebe. Zu diesem Zweck will die EG-Behörde auch konkrete Vorschläge zur Frühpensionierung sowie für direkte Einkommensbeihilfen nachreichen.

Eine Alternative für eine stärker am Markt orientierte Politik gibt es nach Ansicht der Kommission nicht. Tatsächlich genügt es darauf hinzuweisen, daß die EG mittlerweile Überschüsse im Wert von rund 23 Milliarden DM verwaltet, die täglich an Qualität verlieren und neue Lagerkosten verursachen. Jede Reform der Agrarpolitik kann allerdings nur dann Erfolg haben, wenn es gelingt, die „Altvorräte" abzutragen.

Die Kommission hat dem Rat ein Dreijahresprogramm vorgeschlagen, dessen Verwirklichung mit den Reformbeschlüssen Hand in Hand gehen soll. Ob die Finanzminister da mitziehen, ist ungewiß. Sie werden zumindest Garantien dafür verlangen, daß die Räumung der Läger nicht Anlaß zu neuen Produktionssteigerungen gibt. In diesem Fall wäre das Geld nämlich nutzlos vertan.

VEREINIGTE STAATEN / Abbau der Defizite durch zahlreiche Ausgabenschnitte

Mit Privatisierungen will Reagan jetzt Lücken im Haushalt schließen

HORST-A. SIEBERT, Washington

Präsident Reagan hat dem Kongreß für das Finanzjahr 1987 einen Haushalt präsentiert, dessen volkswirtschaftliche und soziale Folgen nicht abzusehen sind. Um dem bis 1991 gesetzlich vorgeschriebenen Budgetausgleich näher zu kommen, wird das Defizit mit einem Schlag um 59,2 auf 143,6 Mrd. Dollar reduziert. Beschafft wird ein großer Teil der Mittel dadurch, daß Programme gestrichen oder gekürzt, Bundesdienste auf die Länder und Gemeinden übertragen und Elektrizitätswerke oder Ölreserven privatisiert werden.

Dieser Philosophie liegt die Überlegung zugrunde, daß die Regierung möglichst nicht mit der Privatwirtschaft in Wettbewerb treten soll. Durch den Verkauf von fünf Versorgungsgesellschaften des Bundes, die sechs Prozent des amerikanischen Strombedarfs decken, will das Weiße Haus zum Beispiel bis 1991 rund 12,7 Mrd. Dollar erlösen. Zwei Ölfelder in Elk Hills, Kalifornien, und Teapot Dome, Wyoming, sollen 2,9 Mrd. Dollar bringen.

Darüber hinaus stößt die US-Vermögensverwaltung in den kommenden Jahren Land im Wert von nahezu zwei Mrd. Dollar ab. Die staatliche Export-Import Bank, die Ausfuhren finanziert, verliert die Zinsbeihilfen für Direktkredite, wodurch 1,9 Mrd. Dollar eingespart werden; in Zukunft privatwirtschaftlich betrieben werden soll zudem die Overseas Private Investment Corp. (Opic), die US-Investitionen im Ausland versichert. Die Axt trifft auch die Ernteversicherung der Farmer sowie die Subventionen für die Eisenbahngesellschaft Amtrak, die bis 1991 mit 3,3 Mrd. Dollar zu Buche schlagen. Dem privaten Sektor werden überdies die fünf von Washington betriebenen Landsat-Satelliten (geologische Studien, Ernteprognosen) angeboten.

Laut Reagan kann das Haushaltsdefizit allein 1987 durch die Privatisierung um 6,8, die stärkere Inanspruchnahme der Länder und Gemeinden um 1,2, die Erhöhung der Gebühren für Bundesdienste um 2,5, die Streichung unnötiger Programme um 2,3, die Reform sozialer Leistungen um 10,7 und die Reform des Regierungsmanagements, darunter Darlehensstopps und Kreditverkäufe, um 6,4 Mrd. Dollar reduziert werden. Einschließlich der Folgeeffekte sind es insgesamt 38,3 Mrd. Dollar.

Dies ist ein faszinierendes Spiel mit Zahlen, wobei zu bedenken ist, daß in den USA ein parlamentarisches System in deutschem Sinne nicht existiert. Reagans Vorschläge sind nicht die des Kongresses, dem nach der Verfassung allein das Fiskalrecht zusteht. Mit Sicherheit werden die meisten niemals verwirklicht. Ausländer sind erstaunt darüber, daß der Präsident die drohenden scharfen Auseinandersetzungen auf sich nimmt, statt die Einnahmen des Fiskus zu erhöhen. Eine Ölimportsteuer von zehn Dollar je Barrel (159 Liter) würde den US-Haushalt bereits um rund 20 Mrd. Dollar entlasten.

Wie berichtet, steigen nach Reagans Rechnung die Einnahmen 1987, verglichen mit dem laufenden Finanzjahr, um 9,4 Prozent auf 850,4, die Ausgaben um 1,4 Prozent auf 994 Mrd. Dollar (die Differenz resultiert aus den erwähnten Einsparungen). Mit 143,6 Mrd. Dollar macht das Defizit nur noch 3,2 (*1986: 4,8*) Prozent des US-Bruttosozialprodukts aus. Dabei hat die Administration unterstellt, daß die Wertschöpfung nominal um 8,3 (8) Prozent auf 4629 Mrd. Dollar, das Realwachstum um vier (vier) Prozent zunimmt. Die persönlichen Einkommen sollen um nominal 7,7 (5,8), die Unternehmensgewinne um 17,4 (23,2) und die Verbraucherpreise um 4,1 (3,7) Prozent steigen. Die Arbeitslosenquote sinkt ebenfalls im Vergleich der vierten Quartale auf 6,5 (6,7), der Zins für dreimonatige Treasury Bills von 7,3 auf 6,5 Prozent.

Auch bis 1991 unterstellt das Weiße Haus ein kräftiges Wachstum mit hoher Preisstabilität und weiter schrumpfenden Zinsen. Die Frage ist jedoch, was geschieht, wenn die stark abnehmende Staatsnachfrage eine Rezession auslöst, was viele Volkswirte in den USA befürchten. Von jedem Dollar, den Washington 1987 ausgibt, muß die Regierung 14 Cent borgen.

SPARKASSEN

Nachfrage nach Hypotheken ist deutlich angestiegen

INGE ADHAM, Frankfurt

Wieder mehr Mut beim Erwerb von Wohnungseigentum bescheinigen die Sparkassen den Bundesbürgern. Seit September, so Sparkassen-Präsident Helmut Geiger, ist die Nachfrage nach Hypotheken in der Sparkassenorganisation deutlich angestiegen. Dabei geht es aber zunehmend um die Finanzierung von „Althaus"-Käufen.

Bereits im vergangenen Jahr entfielen 57 Prozent der Hypothekenzusagen der Sparkassen von insgesamt 29,45 Mrd. DM (plus ein Prozent) auf den Erwerb von Häusern aus dem Bestand und Renovierungen, sagte Geiger in einem ersten Überblick. Das daran gekoppelte Potential von Um- und Renovierungen werde gleichwohl dem Baugewerbe helfen; vor allem die kleinen und mittleren Bauunternehmen werden davon profitieren. Dieser wieder etwas positivere Trend wird nach Ansicht von Geiger in diesem Jahr freilich nur anhalten, wenn es nicht durch den Fall Neue Heimat zu neuen Turbulenzen am Immobilienmarkt kommt.

Wie stark die Sparkassenorganisation mit dem Problem des Wohnungsbauriesen zu kämpfen haben wird, mochte Geiger freilich nicht sagen. Er geht davon aus, daß die Sparkassen überwiegend im erststelligen und damit dinglich gesicherten Hypothekenbereich engagiert sind.

Das vergangene Jahr brachte den 591 Sparkassen mit ihren 17 128 (i. V. 16 989) Zweigstellen mit einem Plus von 5,8 Prozent auf 704 Milliarden DM das niedrigste Bilanzsummenwachstum seit der Währungsreform. Dabei gab es erhebliche regionale Unterschiede: Nördlich der Mainlinie erzielten die Institute bei Einlagen und Krediten nur unterdurchschnittliche Wachstumsraten.

Für das schwache Bilanzsummenwachstum bei den Sparkassen war vor allem die Entwicklung im Kreditgeschäft verantwortlich. Zwar wuchs der Kreditbestand um gut 20 Mrd. DM, das Plus war damit aber ein Viertel kleiner als im Jahr *zuvor*. Die Unternehmen nahmen bei den Sparkassen im vergangenen Jahr für gut neun Mrd. DM neue Kredite auf, im Jahr zuvor waren es noch 14 Mrd. DM. Dabei stagnierten vor allem die kurz- und mittelfristigen Kredite.

Mit flottem Tempo wuchsen dagegen die Konsumentenkredite um 5,5 Mrd. DM und damit um gut 60 Prozent stärker als im Jahr zuvor. Mit gut 40 Prozent haben die Sparkassen in diesem Bereich nach wie vor den höchsten Marktanteil. Die Belebung des Konsumentenkredits wird sich nach Geigers Einschätzung auch in diesem Jahr fortsetzen.

Die Sparer haben den Sparkassen im vergangenen Jahr wieder rund 23 Mrd. DM gebracht. Dabei haben sich die Gewichte in den einzelnen Sparformen deutlich verschoben: Denn drei Viertel der privaten Geldvermögensbildung bei den Sparkassen entfiel auf normale Spareinlagen, im Jahr zuvor war es nur die Hälfte.

AUF EIN WORT

„Die Beratung und der größere Teil von Sparkassen-Verkaufsleistungen sind gegenwärtig und auf Sicht noch *nicht automatisierbar*. Selbst von reinen Routine- und Serviceleistungen kann nur ein Teil sinnvoll vom Automaten übernommen werden. Schließlich sind auch dort, wo Leistungen automatisierbar sind, nicht alle Kunden bereit, diese Automation anzunehmen."

Dr. Helmut Keßler, Geschäftsführender Präsident des Westfälisch-Lippischen Sparkassen- und Giroverbandes, Münster. FOTO: DIE WELT

FORSCHUNGSPOLITIK

Annäherung an Hermes

HH, Bonn

Zumindest bei Forschungsminister Riesenhuber zeichnet sich eine gewisse Bereitschaft zur Beteiligung Bonns an dem französischen Raumgleiter „Hermes" ab. Vor Journalisten erklärte er, daß man 1987 (also in der nächsten Legislaturperiode) über eine „Europäisierung" des Projekts sprechen könnte. Darauf habe man sich auch vor einem Jahr im Rat der Forschungsminister der Europäischen Weltraumbehörde (ESA) geeinigt.

Die Bundesregierung hatte allerdings bei der Entscheidung über eine deutsche Beteiligung an „Columbus" und „Ariane 5" am 16. Januar 1985 auch beschlossen, sich vorerst nicht in weiteren Raumfahrtprojekten zu engagieren, ohne allerdings den Zeitraum für die Abstinenz genau festzulegen. Die Ablehnung hatte zur Verstimmung mit der französischen Regierung geführt, die noch Anfang dieses Jahres in Bonn und anderen europäischen Hauptstädten für das Projekt „Hermes" geworben hat.

Die Aquisitionsbemühungen haben nach dem Eindruck Riesenhubers auch im übrigen Europa bisher nicht zu greifbaren Ergebnissen geführt. Der Minister bezeichnet das Projekt „Hermes", also die Entwicklung eines rückkehrfähigen bemannten Raumfahrzeugs (dem Shuttle vergleichbar, aber billiger), als „reizvolles" und als das in Europa am weitesten gediehene Vorhaben. Vor einer Entscheidung über eine Beteiligung sollte allerdings auch über andere Alternativen wie das britische Hotul-Projekt nachgedacht werden.

HAPAG-LLOYD

Betriebsrat für Verstaatlichung

rtr, Hamburg

Der Seebetriebsrat der Reederei Hapag-Lloyd AG hat die Bundesregierung gestern aufgefordert, die notwendigen Schritte einzuleiten, um das Unternehmen zu verstaatlichen. Dadurch solle der Bestand von Hapag-Lloyd als nationales Schiffahrtsunternehmen gewährleistet werden, erklärte in Hamburg ein Sprecher des Gremiums, der die Interessen der rund 1200 Seeleute der Reederei vertritt. Die Probleme der größten deutschen Reederei beträfen die deutsche Seeschiffahrt insgesamt.

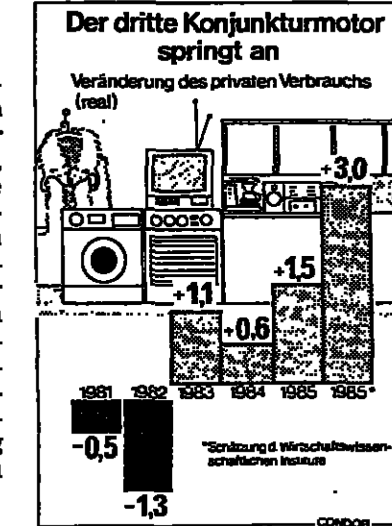
Der Sprecher verwies auf Berichte über Pläne der Deutschen Bank und der Dresdner Bank, ihre Anteile zu veräußern. Danach soll das Bundesverkehrsministerium bereits die Befürchtung geäußert haben, daß die Anteile der beiden Banken, die nach Börsenschätzungen zwischen 70 und 75 Prozent des Aktienkapitals ausmachen, ins Ausland gehen könnten.

Nach Ansicht des Seebetriebsrats bedeutet eine weitere Untätigkeit der Bundesregierung den Untergang der deutschen Seeschiffahrt. Deshalb sollte die Bundesregierung nach Ansicht des Seebetriebsrats ferner gesetzgeberische Schritte einleiten um sicherzustellen, daß 40 Prozent der Import- und Exportladung auf deutschen Schiffen transportiert und in deutschen Häfen umgeschlagen werden. Verstaatlichung und Ladungslenkung seien die einzigen Möglichkeiten, die Existenz der deutschen Seeschiffahrt zu gewährleisten und die Arbeitsplätze an Bord deutscher Schiffe und in den deutschen Seehä*fen zu garantieren.*

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Bangemann: Kartellrecht schärfer anwenden

Bonn (dpa/VWD) – Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann (FDP) hat die Wirtschaftsminister und -senatoren der Länder gebeten, das Kartellrecht schärfer gegen die Konzentration im Lebensmittelhandel anzuwenden. In einem in Bonn veröffentlichten Brief schrieb der Minister, er verkenne nicht, daß es für die Kartellämter schwierig sei, im Einzelfall nachzuweisen, daß ein Unternehmen ein anderes im Wettbewerb behindere. Er würde jedoch eine schärfere Anwendung des Gesetzes begrüßen, um eine Behinderung kleiner Einzelhändler durch große zu unterbinden.



Nachdem der nun fast vier Jahre andauernde wirtschaftliche Aufschwung bisher fast nur vom Export und der inländischen Investitionstätigkeit getragen wurde, ist nun auch der dritte Konjunkturmotor angesprungen: Der Anstieg des privaten Verbrauchs zeigt, daß die Verbraucher wieder zuversichtlich sind und ihr real steigendes Einkommen zu vermehrten Käufen nutzen. Quelle: Condor

Harte Agrarpreisrunde

Brüssel (Ha.) – Wie erwartet, will die EG-Kommission bei den wichtigsten Erzeugnissen auf direkte Preissenkungen verzichten, den Landwirten jedoch durch eine Reihe von „begleitenden Maßnahmen" den Anreiz *zur Produktion von Überschüssen* nehmen. Zum Abbau der Lagerbestände von Getreide, Butter, Magermilchpulver und Rindfleisch hat sie ein Dreijahresprogramm vorgelegt. Der Deutsche Bauernverband hat die Vorschläge der EG-Kommission zur Festsetzung der Agrarpreise im Wirtschaftsjahr 1986/87 gestern entschieden abgelehnt.

Keine Beschlüsse

Frankfurt (dpa/VWD) – Der Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank ist gestern ohne kreditpolitische Beschlüsse auseinandergegangen. Damit bleibt der deutsche Diskontsatz unverändert bei vier Prozent und der Lombardsatz bei 5,5 Prozent.

Prognos: Mehr Arbeitslose

Basel (dpa/VWD) – Die Situation auf dem europäischen Arbeitsmarkt wird sich nach einer Analyse des Baseler Instituts für Wirtschaftsforschung Prognos bis 1990 noch weiter verschärfen. Während sich die Lage in der Bundesrepublik verbessern werde, sei vor allem in Frankreich, *Irland* und Spanien eine Zunahme der Arbeitslosigkeit zu befürchten. Außerhalb Europas werde in den USA und Kanada die Beschäftigung dagegen zunehmen. Bei einem abnehmenden Bevölkerungswachstum in den zwölf EG-Ländern werde die Erwerbsbevölkerung bis 1990 noch einmal um vier Millionen ansteigen.

Auf Sanktionen verzichtet

Brüssel (AFP) – Die Europäische Kommission hat angekündigt, daß sie trotz des japanischen Außenhandelsüberschusses *von 16 Mrd.* Dollar *im* japanisch-europäischen Handel im vergangenen Jahr auf Gegenmaßnahmen verzichten will. In einem Bericht der Kommission an den Ministerrat spricht sich die Kommission gegen handelspolitische Sanktionen aus, fordert aber die Aufrechterhaltung politischen Druckes, um Japan zu Maßnahmen zum Abbau des Überschusses zu bewegen.

Öl-Gespräche

Wien/Oslo (rtr) – Die Organisation erdölexportierender Länder (OPEC) hat bei ihren Bemühungen um die Sicherung eines fairen Marktanteils erste Gespräche mit Ölförderländern außerhalb des Kartells eingeleitet. Nach dem drastischen Verfall der Ölpreise, der sich nach Bekanntwerden dieser Strategie vorübergehend leicht stabilisiert hatte, sollen nach Informationen aus der OPEC erste Gespräche mit den Nichtmitgliedern Mexiko und Ägypten geführt werden. Dane*ben war ein Zusammentreffen von* OPEC-Vertretern mit Norwegen und Großbritannien geplant, das nun offenbar in dieser Form nicht zustande kommt.

Wochenausweis

	31.1.	23.1.	31.12.
Netto-Währungsreserve (Mrd.DM)	68,4	67,2	65,2
Kredite an Banken	100,2	99,6	105,3
Wertpapiere	4,1	4,1	4,1
Bargeldumlauf	112,1	109,8	114,7
Einl. v. Banken	53,7	47,4	55,8
Einlagen v. öffentl. Haushalten	1,9	9,7	2,3

IFO-INSTITUT

In Westeuropa wird das Bauvolumen leicht steigen

dpa/VWD, München

Mit einem kräftigen Aufschwung im Wirtschaftsbau, aber einem anhaltenden Rückgang im Wohnungsneubau rechnen die meisten westeuropäischen Länder 1986. Nach Ansicht von internationalen Bauexperten wird das Bauvolumen insgesamt leicht zunehmen, schreibt das Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, München. Danach wird der Wohnungsneubau in der Bundesrepublik, Italien, den Niederlanden und der Schweiz besonders deutlich abnehmen. Der Bereich der Altbauerneuerung wird dagegen in allen befragten Ländern (Belgien, Dänemark, Bundesrepublik, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweiz) an Bedeutung gewinnen.

Das Bauvolumen in der Bundesrepublik wird nach einem sechsprozentigen Rückgang 1985 in diesem Jahr nur um ein bis zwei Prozent steigen. Die Einbußen im Wohnungsbau – hier rechnen die Experten in diesem Jahr nur noch mit 275 000 nach rund 300 000 fertiggestellten Einheiten – könnten laut Ifo zum Teil durch Altbauerneuerung aufgefangen werden. Nach wie vor sei die Nachfrage in diesem Bereich sehr groß.

Die günstigen Absatz- und Gewinnerwartungen, der tendenzielle Zinsrückgang und die Abschreibungserleichterungen für neue Wirtschaftsgebäude haben laut Ifo zu einer höheren Investitionsbereitschaft der Unternehmen geführt. Im laufenden Jahr rechnen die Experten beim Wirtschaftsbau mit einer Zunahme von etwa vier Prozent, wobei zusätzliche Anreize von der Aufstockung der Städtebauförderung erwartet werden.

ALTÖLWIRTSCHAFT / Probleme verschärfen sich von Tag zu Tag – Läger sind voll

Bricht die Entsorgung zusammen?

DOMINIK SCHMIDT, Hannover

Eine schnelle Entscheidung zur Festsetzung von Grenzwerten über den Gehalt von Schadstoffen in Altöl fordern die Unternehmen der Branche und die IG Chemie von der Bundesregierung. Die wirtschaftliche Si*tuation der mit der Sammlung* und Verarbeitung von Altöl befaßten Unternehmen hat sich in den letzten Wochen in einer Weise verschärft, daß jetzt mit dem Schlimmsten zu rechnen sei, hieß es gestern nach einem gemeinsamen Gespräch bei der IG Chemie in Hannover.

Im Mittelpunkt der Probleme, die inzwischen zur Einführung von Kurzarbeit in weiten Teilen der Altölwirtschaft geführt haben, steht die noch immer nicht vorgenommene Begrenzung bei Schadstoffen. Dabei geht es vor allem um polychlorierte Biphenyle (PCB), die sich durch Verbrennungsvorgänge in gefährliche Dioxine und Furane verwandeln. Die Unternehmen sind nicht länger bereit, PCB-haltiges Altöl aufzunehmen, wenn der Gesetzgeber keine Höchstgrenzen festlegt. Seit gut einem Jahr verhandele die Branche mit den zuständigen Behörden über diese Frage. Obwohl alle Beteiligten die Brisanz des Themas kennen – der Zusammenbruch der Entsorgung würde zu irreparablen Umweltschäden führen –, sei die notwendige Entscheidung nicht in Sicht. Derzeit berieten die Ausschüsse des Bundestages über den Komplex.

Die Vorschläge der Altöl-Unternehmen und der IG Chemie sind sehr konkret. Sie wollen die Festschreibung eines PCB-Gehalts von höchstens 50 mg pro Kilogramm Altöl. Dies wäre zugleich der Wert, den die Umweltminister der Europäischen Gemeinschaft im Auge haben. Vor dem Hintergrund anstehender Investitionen für Hochtemperaturverbrennungs- und Hydrieranlagen will die Altölindustrie zudem Klarheit darüber haben, zu welchem Zeitpunkt die Aufarbeitung PCB-haltigen Altöls eventuell verboten wird und wann dieses Öl als Sonderabfall behandelt werden muß.

Den Herstellern von Zweitraffina*de-Produkten brennt die Zeit auf den* Nägeln. Die Dioxin-Diskussion in der Öffentlichkeit hat zu einem starken Rückgang des Absatzes von Zweitraffinaden geführt. Die Altöllager sind randvoll, so daß die Sammelunternehmen nicht mehr in der Lage sind, Altöl anzunehmen. Es sei nur eine Frage der Zeit, wann die Kurzarbeit in Entlassungen übergeht. Die Branche beschäftigt etwa 2000 Mitarbeiter. Schwerer wögen indes die Folgen für die Umwelt. Die BCB-Beseitigung ist teuer: Pro Tonne entstehen Kosten von 3500 DM. Dies wiederum fördere die illegale Beseitigung durch Ablieferer und Verwender PCB-haltigen Altöls.

WELTBÖRSEN

Rekorde in London und New York

New York (DW.) – Die New Yorker Effektenbörse ist – nach dem Einbruch Mitte Januar – wieder in guter Verfassung. Im Berichtszeitraum (Mittwoch bis Mittwoch) stieg der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte um 34,18 Punkte auf 1593,12 Punkte, nachdem er schon in der Vorwoche kräftig zugelegt hatte. Der Aufschwung konzentrierte sich allerdings auf Freitag und Montag; der „Dow" erklomm neue Rekorde. Die fallenden Ölpreise und die anziehenden Kurse am Anleihemarkt schürten den Kaufdrang. Erst in den beiden darauffolgenden Tagen gab der Index leicht nach. Ursache waren zum einen Gewinnmitnahmen, zum anderen wurde Reagans Haushaltsvorlage unterschiedlich bewertet.

London (fu) – Die Ölpreis- und Pfundkurskrise beflügelt offenbar die Entwicklung an der Londoner Aktienbörse. Jedenfalls strebte der Financial-Times-Index für 30 führende Werte, der bereits in der Vorwoche um 34,8 Punkte auf den Rekordstand von 1161,0 zugelegt hatte, auch im Verlauf dieser Woche neue Rekorde an. Zur Wochenmitte stieg er auf 1163,9 Punkte, nachdem es nicht zu der befürchteten Zinserhöhung wegen des Ölpreisverfalls und der Pfundkrise kam. Der Aufwärtstrend hielt gestern an.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT einmal in der Woche – jeweils in der Freitagsausgabe – einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

Paris (J. Sch.) – Der Wahlkampf wirft Schatten auf die Pariser Börse. Bisher wurde auf einen Sieg der bürgerlichen Opposition spekuliert, jetzt *beunruhigt der verschärfte Dissens* zwischen Giscard/Chirac und Raymond Barre. Die Kurse bröckelten in der Berichtswoche ab. Der Tendenzindex des statistischen Amts Insee (Ende 1985=100) fiel auf 105,4 (108,0) und der Generalindex der Maklerkammer CAC (Ende 1981=100) auf 278,9 (283,6) Punkte. Gefördert wurde die Baisse durch die vorübergehende Franc-Schwäche, die zu Zinserhöhungen führte. Dann flachte sich die Talfahrt ab. Die ausländische Nachfrage nach französischen Aktien blieb fest.

ALLIANZ / Nach Konzern-Neugliederung ein gutes Ergebnis – Vorstand hält Dividende von elf Mark für denkbar

Kauflustiger Blick auf den US-Versicherungsmarkt

DANKWARD SEITZ, **München**

Bei der Allianz Versicherungs-Gruppe, München, zeichnet sich für das Geschäftsjahr 1985, das ganz unter der vollzogenen Konzern-Neugliederung stand, wieder ein gutes Ergebnis ab. Wie Vorstandsvorsitzender Wolfgang Schieren anläßlich der Vorlage des jüngsten Aktionärsbriefs erläuterte, konnte die Allianz AG Holding – gestützt auf den guten Verlauf *des allgemeinen Geschäfts – ein Er*gebnis erwirtschaften, das es ermöglichen wird, der Hauptversammlung (1. Oktober) eine „angemessene Dividende" vorzuschlagen. Festlegen wollte sich Schieren nicht, bezeichnete aber eine Ausschüttung von wieder 11 DM auf das erhöhte Grundkapital von 601 (501) Mill. DM als „durchaus angemessen".

Dabei wurden Umsatz und Ertrag der Allianz AG erstmals vom Geschäftsverlauf in den einzelnen Konzernbereichen bestimmt, und zwar über Rückversicherung, Ergebnisabführung und Beteiligungserträge, was ein Vergleich mit 1984 kaum erlaubt. Das Beitragsaufkommen aus der Rückversicherung wird nach Angaben von Schieren brutto voraussichtlich 4,7 Mrd. DM erreichen, wovon in der Netto-Rechnung aber nur ein Volumen von rund 2 Mrd. DM verbleiben wird. Gegenüber dem verlustreichen Vorjahr sei eine spürbare Ergebnisverbesserung (vor allem aus dem Inland) zu erwarten. Zu den laufenden Erträgen aus den auf 7,7 (6,3) Mrd. DM angewachsenen Kapitalanlagen kämen noch „beachtliche außerordentliche" Erträge aus Gewinnrealisierungen hinzu.

Weltweit verzeichnete die Allianz-Gruppe 1985 Beitragseinnahmen von 17,1 Mrd. DM. Daß damit die Wachstumsrate mit 4,6 (6,2) Prozent geringer ausfiel, begründete Schieren mit dem Kursrückgang des US-Dollar. So nahmen allein die Einnahmen aus dem Ausland um etwa acht Prozent auf rund 2,9 Mrd. DM ab, obwohl in Originalwährung gerechnet sich ein Plus von zehn Prozent ergeben hätte. Nicht in diesen Zahlen enthalten ist die italienische RAS-Gruppe, die auf ein Beitragsvolumen von 4,5 Mrd. DM (plus vier Prozent) kam.

Ein gegenüber dem Vorjahr ebenfalls verbessertes Ergebnis wird auch die Sachversicherungsgruppe Inland vorlegen können. Ihre Beitragseinnahmen erhöhten sich um 7,4 (5,8) Prozent auf rund 8 Mrd. DM. Ein kräftiger Schub kam dabei, so Schieren, mit plus 9,8 (4,1) Prozent aus der Kfz-Sparte. Insgesamt „spürbar verbessert" habe sich der Schadenverlauf, wobei aber die Zahl der Schadenfälle mit annähernd 2,9 Millionen fast unverändert blieb. Positiv habe sich auch das allgemeine Geschäft entwickelt, das bei Kapitalanlagen von nun 11 (9,8) Mrd. DM und „entsprechend gestiegenen Erträgen" einen angemessenen Beitrag leisten wird.

Zu der Übernahme des britischen Kompositversicherers Cornhill Insurance (Prämienvolumen rund 315 Mill. Pfund) meinte Schieren, daß damit die Allianz in ihrem Bestreben nach geographischer Diversifikation eine „beachtliche Lücke" schließen konnte. Weitere Akquisitionen in Großbritannien seien nicht geplant. Den Kaufpreis von 305 Mill. Pfund – er wird in den nächsten Wochen fällig – bezeichnete Schieren als „durchaus gerechtfertigt". Cornhill habe in das Allianz-Konzept gepaßt.

Auf der Suche nach einer geeigneten Versicherungsgesellschaft bleibt die Allianz in den USA, wie Schieren andeutete. Zumal: „Unsere Kasse ist nach Cornhill noch nicht leer." Jede Woche werde zwar der Allianz eine Übernahme angeboten, doch sei noch nicht das Richtige dabei gewesen. „Wir sind anspruchsvoll."

Zu Gerüchten am deutschen Aktienmarkt, die Allianz beteilige sich verstärkt an der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank, meinte Schieren, daß derzeit darüber nicht diskutiert werde. Seit Jahren sei man mit diesem Institut durch einen Kooperationsvertrag verbunden.

Als noch „völlig offen" bezeichnete Schieren die Situation bei der Metallgesellschaft. Daß sich Daimler-Benz auf Wunsch des Kartellamtes dort zurückziehen solle, habe man selbst erst aus der Presse erfahren. An wen diese Beteiligung gehen könne, stehe noch nicht fest. Die Allianz fühle sich mit ihrer indirekten Beteiligung „ganz wohl". Gleiches gelte für die Beteiligung an MBB. Und auch bei Hapag-Lloyd sehe man „keine Veranlassung" für Veränderungen.

GRIECHENLAND / Sanierungskonzept zeigt wenig Erfolg

OECD-Bericht in Moll

J. Sch. **Paris**

Der Griechenlandbericht der OECD ist in Moll gestimmt. Die wirtschaftliche Lage habe sich ernsthaft verschlechtert und hebe sich sehr ungünstig von der der meisten anderen Mitgliedstaaten ab. Eine durchgreifende Sanierungsaktion sei deshalb dringend erforderlich. Dauerhafte Ergebnisse könnten aber nur dann erzielt werden, wenn die Griechen den Gürtel enger schnallen, nachdem sie jahrelang über ihre Verhältnisse gelebt haben. Dies müßte ihnen die Regierung sehr deutlich machen.

Das im Herbst von ihr beschlossene Stabilisierungsprogramm und der Haushaltsplan für 1986 zeigen nach Ansicht der OECD zwar in die richtige Richtung. Ob die amtlichen Ziele erreicht werden können, wird in dem Bericht aber bezweifelt. Als Hemmnisse für die Wiederaufrichtung der griechischen Wirtschaft werden genannt: übermäßige Bürokratie, Starrheit des Arbeitsmarktes, Mangel an Innovation, schlechte Verwaltung und die unwirksame Verwertung der finanziellen Ressourcen.

Dadurch würden die inflationistischen Spannungen verewigt. Die Inflationsrate Griechenlands droht nach Schätzung der OECD von 18,8 Prozent 1985 auf 21,2 Prozent 1986 zu steigen, während sie im Durchschnitt der westlichen Industriestaaten von 4,8 auf 4,3 Prozent zurückzugehen verspricht. Und während diese mit einem anhaltenden Wirtschaftswachstum von 2,8 rechnen können, dürfte das griechische Bruttosozialprodukt um ein Prozent schrumpfen, nach plus 3,1 Prozent 1985. Nur bei der Arbeitslosenquote stehen die Griechen im Durchschnitt. Sie haben das aber hauptsächlich einer übertriebenen Sozialpolitik zu verdanken.

Eine gewisse Besserung sieht die OECD dank der EG-Mitgliedschaft für die griechische Handels- und Leistungsbilanz, deren letztjährige Defizite von 6 und 2,9 Mrd. Dollar in diesem Jahr auf 5 und 1,8 Mrd. Dollar reduziert werden könnten. Aber immerhin hat sich die Auslandsverschuldung des Landes in den letzten Jahren verdoppelt und erreicht inzwischen 45 Prozent des Bruttosozialprodukts. Allein der Schuldendienst absorbiert 22 Prozent der Exporterlöse.

INHORGENTA '86 / Hoffnung auf stärkere Nachfragekräfte auch aus dem Inland

Mehr Glanz bei Schmuck und Uhren

WERNER NEITZEL, **München**

Mit einer großen Portion Zuversicht und Optimismus kommt die Uhren- und Schmuckbranche zur Inhorgenta 1986, der 13. Internationalen Fachmesse für Uhren, Schmuck, Edelsteine, die vom 7. bis 11. Februar in München stattfindet. Wie von Repräsentanten der Branche vor Messebeginn dargelegt wurde, sei es insbesondere das verbesserte wirtschaftliche und konjunkturelle Umfeld, das zu dieser positiven Erwartungshal*tung veranlasse.*

Gerade die stärkeren Nachfragekräfte aus dem Inland sollten mögliche Exporteinbußen aus dem Dollarkurs-Verfall überkompensieren. Preiserhöhungen dürften sich allenfalls im Rahmen der Inflationsrate bewegen. Der deutsche Uhren- und Schmuckfacheinzelhandel hat 1985 einen Gesamtumsatz von rund 5 Mrd. DM erzielt, was gegenüber dem Vorjahr nominal wie real ein Plus von einem Prozent bedeutet.

Die deutsche Uhrenindustrie, die international einer der bedeutendsten Produzenten und Exporteure von Großuhren ist, konnte 1985 mit einem Produktionsrekord abschließen. Die insgesamt 250 Firmen (mit etwa 16 000 Beschäftigten) fertigten 62,1 Mill. Uhren und Uhrwerke (plus 9,7 Prozent) im Wert von 1,42 Mrd. DM (plus 6,6 Prozent).

Von der Produktion entfallen 59,0 (1984: 53,6) Mill. auf Großuhren und 3,1 (3,0) Mill. auf Kleinuhren. Tragende Säule war der Export, der weit über *die Hälfte des Produktions*volumens aufnahm. Vom Wert her verbesserte sich die Uhrenausfuhr um 13 Prozent auf 1,34 Mrd. DM. Überraschend stieg dabei der Kleinuhrenexport um 26 Prozent auf 339 Mill. DM. Der Nachfragetrend, so wird betont, gehe eindeutig weg von der billigen LCD-Uhr hin zur modisch flexibleren Quarzuhr mit Zifferblatt und Zeiger.

Bei Schmuck hat sich insbesondere der Goldschmuckmarkt erholt. Nach vorläufigen Schätzungen verarbeitete die Schmuckindustrie im vergangenen Jahr 34,5 (34) Tonnen Gold, der Handel orderte 30 (29) Tonnen und der Schmuckkunde kaufte 31,3 (31,1) Tonnen Gold. Für 1986 wird ein Wachstum von fünf bis sechs Prozent für möglich gehalten.

Hier verbreitet die Branche die These, daß die Zeiten kleiner, zarter Schmuckstücke vorbei sei, der Goldschmuck also „flächiger, voluminöser und markanter" werde. Die *deutsche Schmuckindustrie erzielte* 1985 einen Gesamtumsatz, der sich auf Vorjahresniveau (1,75 Mrd. DM) gehalten hat. Dabei dürfte der Export um 6,5 bis 7 Prozent zugenommen haben, während das Inlandsgeschäft um 3,5 bis 4 Prozent zurückging. Die rund 700 Betriebe, die überwiegend im Raume Pforzheim ansässig sind, beschäftigen knapp 14 000 Mitarbeiter. An der Inhorgenta '86 beteiligen sich 1117 ausstellende Firmen, davon kommt knapp ein Drittel aus dem Ausland.

Scharfe Kritik an Thatcher-Regierung

fu, **London**

Die Regierung Thatcher wird zunehmend auch aus eigenen Reihen scharf kritisiert, einen „Ausverkauf" der heimischen Automobilindustrie an US-Konzerne zuzulassen. Entsprechend bemühen sich Regierungssprecher, die vor wenigen Tagen bekannt gewordenen Verhandlungen mit Ford Europa über eine Übernahme der Personenwagenfertigung des seit vielen Jahren tief in den roten Zahlen steckenden Staatskonzerns British Leyland herunterzuspielen.

Wie Handelsminister Channon im Unterhaus betonte, sind die Gespräche mit Ford hinsichtlich einer Übernahme der British-Leyland-Tochter Austin Rover erst in einem Stadium, in dem lediglich die Möglichkeiten für einen solchen Schritt ausgelotet würden. Austin Rover ist der einzige rein britische Hersteller von Personenwagen in Massenfertigung (Metro, MG, Montego, Rover). Angesichts der heftigen Kritik wird die Möglichkeit einer solchen Übernahme gerade auch im Hinblick auf die Westland-Affäre immer fraglicher.

GROSSBRITANNIEN / Wasserwerke kommen an die Börse

Neue Privatisierungsrunde

fu, **London**

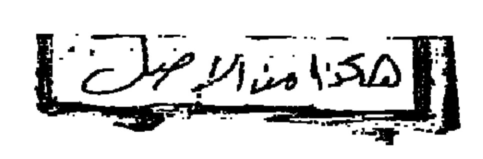
Die Privatisierungsaktion der Regierung Thatcher macht auch vor dem Verkauf der Wasser- und Abwasserwerke nicht halt. In einem jetzt vorgelegten Regierungs-Weißbuch sollen die zehn Wasserbehörden in England und Wales von Ende 1987 an in Privathand überführt werden. Jede einzelne Wasserbehörde wird dabei separat an der Börse angeboten.

Experten gehen davon aus, daß der Börsenverkauf der zehn regionalen Wasserbehörden insgesamt sechs bis sieben Mrd. Pfund (etwa 20 bis 23 Mrd. DM) einbringen dürfte. Zum Vergleich: Die Privatisierung und Börseneinführung des ehemals staatlichen Telefon-Monopols British Telecom hat den bisherigen Rekordbetrag von 3,9 Mrd. Pfund erbracht.

Wie Regierungssprecher bei der Vorlage des erforderlichen Gesetzentwurfes betonten, werden die Verbraucher von der Privatisierung der Wasserbehörden am stärksten profitieren: Privatwirtschaftliche Wasserwerke könnten erheblich effizienter arbeiten und seien gezwungen, flexibler und disziplinierter auf Verbraucherwünsche einzugehen. Mit ihrer privatwirtschaftlichen Freiheit dürften die künftigen Wassergesellschaften vor allem auch in die bislang vernachlässigten Bereiche Freizeit (Wassersport, Angeln, Vergnügungsparks entlang den Flußläufen, Seen und Reservoirs) sowie Export von Know-how vordringen.

Die Preisbildung für den Bezug von Leitungswasser und für die Abwässerbeseitigung soll den Regierungsplänen zufolge durch eine Kontrollbehörde streng überwacht werden. Gleiches gilt für die Wasserqualität. Der Überflutungsschutz wird wegen der extrem hohen Kosten weiterhin Aufgabe der öffentlichen Hand bleiben.

Die Opposition behauptet, die Regierung habe keinerlei Rechte, ein Allgemeingut wie Wasser in private Hände zu verkaufen. Sie protestiert auch gegen die mit der Privatisierung geplante Einführung von Wasseruhren.



DG BANK / Bestes Betriebsergebnis erwirtschaftet

Bilanzsumme stark gestiegen

dpa/VWD, Frankfurt

Die DG Bank Deutsche Genossenschaftsbank, Frankfurt, hat 1985 ihr bestes Betriebsergebnis erwirtschaftet. Nach Angaben des genossenschaftlichen Spitzeninstituts betrug der Zuwachs im Konzern nach vorläufigen Zahlen gut ein Fünftel und bei der DG Bank allein sogar mehr. Den Ausschlag hätten das Wertpapier- und Auslandsgeschäft sowie die Zinsüberschüsse gegeben.

Die Bilanzsumme der DG Bank übersprang im Konzern Ende vergangenen Jahres mit 104,7 Mrd. DM erstmals die 100-Milliarden-Marke. Die DG Bank allein weist für Ende 1985 eine Bilanzsumme von 67,8 Mrd. DM aus. Allerdings erhöhten sich die beiden Kennziffern infolge der Übernahme der Verbindlichkeiten und entsprechender Aktiva von der Bayerischen Raiffeisen-Zentralbank AG (BRZ-Bank), München, um 13 Mrd. DM. Bekanntlich führt die DG Bank seit dem 2. Dezember die Geschäfte der BRZ-Bank fort, nunmehr unter der Firmierung DG Bank Bayern. Ohne diesen Sondereinfluß wird die Zuwachsrate der Bilanzsumme mit 14 Prozent angegeben.

Im Zusammenhang mit der Geschäftsübertragung wurde das Grundkapital der DG Bank noch 1985 um 350 Mill. DM auf 1,1 Mrd. DM verstärkt. Aus dem Jahresüberschuß ist neben dem Grundkapital erstmals auch ein Genußscheinkapital von 350 Mill. DM zu bedienen, und zwar mit 170 Prozent der Dividende, die 1984 wieder fünf Prozent betragen hatte und für 1985 in unveränderter Höhe in Aussicht gestellt wird. Die Rücklagendotierung dürfte über die vorjährige Zuweisung (50 Mill. DM) deutlich hinausgehen.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Tausch bei Alu-Dosen

Düsseldorf (J. G.) – Zwecks Konzentration auf ihren „strategischen Kernbereich" hat die Europa-Gruppe des amerikanischen Kaiser-Aluminiumkonzerns ihre Beteiligungen an der Gerro Kaiser Dosenwerk GmbH & Co. KG, Recklinghausen (40 Prozent), und an der Austria Dosen GmbH & Co. KG, Enzensfeld (20 Prozent), an den US-Aluminiumkonzern Reynolds Metals verkauft. Die Düsseldorfer Gerresheimer Glas AG hat ihren 30-Prozent-Anteil an Austria Dosen gleichfalls an Reynolds abgegeben und führt das Aluminiumdosenwerk in Recklinghausen unter der Firma „Gerro Reynolds" als 60-Prozent-Partner von Reynolds weiter. Dieser Betrieb habe 1984/85 (30.11.) 116 (109) Mill. DM Umsatz erzielt.

Auto-Impulse

Weinheim (dpa/VWD) – Die Firma Carl Freudenberg, Weinheim, hat ihren Umsatz 1985 um 12 Prozent auf 1,49 Mrd. DM gesteigert. Hauptumsatzträger waren die Bereiche Dichtungstechnik, Schwingungstechnik und Vliesstoffe. Dank der überproportionalen Inlandsverkäufe (Anteil: 60 Prozent) sind nach Unternehmensangaben 600 neue Arbeitsplätze geschaffen und damit die Belegschaft auf 10 944 Mitarbeiter aufgestockt worden. Starke Impulse kamen wieder von der Automobilindustrie. Sie war einschließlich der Zulieferer mit 41 Prozent der größte Abnehmer. Die Investitionen beliefen sich 1985 auf 140 Mill. DM, in diesem Jahr sollen es 200 Mill. DM sein.

Erfolgreiches Jahr

München (dpa/VWD) – Die Bayerischen Motorenwerke (BMW) blicken auf ihr erfolgreichstes Motorrad-Jahr zurück. Das Motorradwerk des bayerischen Automobilkonzern in Berlin-Spandau hat im vergangenen Jahr seine Produktion um 9,1 Prozent auf 37 104 Einheiten ausgeweitet. Weltweit stieg der Motorradabsatz um 7,4 Prozent auf 36 320 Einheiten. Die größten ausländischen Abnehmer waren die USA, Italien, Großbritannien, Frankreich und Australien. Mit 11,8 Prozent hat BMW den höchsten Markanteil seit zehn Jahren Motorrädern erreicht.

Zwei Milliarden Umsatz

Brüssel (dpa/VWD) – Die belgische Volkswagen Bruxelles hat sich mit einem Umsatz von umgerechnet 2 Mrd. DM zu einem der größten Unternehmen des Landes entwickelt. Mit 5000 Beschäftigten wurden letztes Jahr 168 000 Fahrzeuge (Golf) produziert, wovon 92 Prozent in den Export gingen.

Veränderungen

Hamburg (DW.) – Bei der Überseespedition Röhling + Co (GmbH + Co), Spedition und Schiffahrt, Bremen/ Hamburg, haben sich Veränderungen in der Gesellschafterstruktur ergeben. Der französische Transportkonzern Chargeurs-Walon, der bislang 25,1 Prozent des Kommanditkapitals hielt, und der Gesellschafter Walther Backhus haben sich vertraglich zu einem „mehrheitsbildenden Pool" verpflichtet. Den Rest teilen sich Oscar Werner, die Erben von Hans Schackow sowie zu kleinen Teilen die Mitglieder der Geschäftsführung. Ausgeschieden und seiner Pflichten mit sofortiger Wirkung entbunden ist Karl-Heinz Sager, früher Vorstandsmitglied bei Hapag-Lloyd. Sager mußte auch die ihm eingeräumten 3 Prozent Anteile zurückgeben.

Aus den roten Zahlen

Paris (J.Sch.) – Der französische Elektronikkonzern Thomson SA, der in der Bundesrepublik stark vertreten ist (u.a. Telefunken, Nordmende, Saba), wird nach eigenen Angaben für 1985 einen Reingewinn von über 400 Mill. F ausweisen, nachdem 1984 noch 35 Mill. F Verluste entstanden waren. Die wichtigste Tochtergesellschaft Thomson-CSF verbesserte den Gewinn von 317 auf rund 900 Mill. F.

HARMSTORF / Schleswig-Holstein gewährt Anpassungshilfe – Bei den Werften gehen 330 Arbeitsplätze verloren

Das einstige Flaggschiff geriet in schwere See

JAN BRECH, Hamburg

Die seit vielen Jahren schwelende schwere Krise im internationalen Schiffbau hat in Schleswig-Holstein neuen Sanierungsbedarf entstehen lassen. Zur Sicherung des Bestands der Harmstorf-Gruppe, unter deren Dach drei Werften, Schiffahrtsaktivitäten und andere Diversifikationsbetriebe zusammengefaßt sind, hat die Unternehmensführung ein Konzept erarbeitet, das innerhalb von drei Jahren eine Anpassung an die veränderten Marktstrukturen gewährleisten soll. Da die Gruppe aus eigener Kraft die Realisierung nicht schaffen kann, springt das Land Schleswig-Holstein mit ein.

Die Kieler Landesregierung wird insgesamt 31 Mill. DM Anpassungshilfen zur Verfügung stellen. Die Mittel, die nicht zurückgezahlt werden müssen, sind unter der Bedingung gewährt worden, daß auch die Anteilseigner und die Banken einen Teil zur Sanierung beisteuern. So haben der Hauptaktionär und Firmengründer Alnwick F. Harmstorf und die Stadt Flensburg, die zu 16 Prozent mitbeteiligt ist, zugesagt, insgesamt 13 Mill. DM neues Kapital zuzuführen, wobei dem Vernehmen nach Harmstorf zwei Drittel und Flensburg ein Drittel aufbringen. Die Banken schließlich leisten Forderungsverzicht in nicht genannter Höhe und stellen Kreditlinien sicher.

Harter Sanierungskurs

Daneben wird Harmstorf eine ganze Reihe eigener Maßnahmen ergreifen, die zum Teil schmerzhafte soziale Folgen haben. Dem Vorstandsvorsitzenden Bernd Kosegarten, nach harten Sanierungsaufgaben bei der Ulmer Magirus-Deutz Mitte 1984 an die Küste gewechselt, steht also ein neuer Kraftakt bevor.

Für die Schwierigkeiten der Gruppe nennt Kosegarten vor allem zwei Ursachen. Da ist einmal der desolate Schiffbaumarkt mit zuwenig Aufträgen und zuviel Kapazitäten. Die Preise sind unauskömmlich und der durch Subventionen verzerrte Wettbewerb hat den Unterschied zwischen wirtschaftlich gesunden und wirtschaftlich schwachen Unternehmen verwischt.

Der zweite Grund ist hausgemacht. Zur Beschäftigung der Werftbetriebe hat Harmstorf in früheren Jahren Aufträge mit hohen Risiken hereingenommen, die sich zum Teil realisiert haben und die aufgrund der schlechten Lage in der Schiffahrt belastend weiterwirken. Diese „Altlasten" beziehen sich auf eine Flotte von rund 20 Schiffen, die Harmstorf entweder im eigenen Management hat oder an denen die Gruppe beteiligt ist. Das Risiko aus diesen Schiffsbeteiligungen, sei es in Form von persönlich haftenden Gesellschaftern, von Übernahme nicht plazierter KG-Anteile oder stillen Beteiligungen, dürfte gegenwärtig das größte Problem bei Harmstorf darstellen.

Durch Straffung des Managements und den Abbau der bestehenden Engagements sollen diese Risiken in den nächsten Jahren wesentlich reduziert werden. Zudem kündigt Kosegarten drastische Maßnahmen für den Werftbereich an. So werden insgesamt 330 Mitarbeiter ihren Arbeitsplatz verlieren. Das schwerste Los trifft die Büsumer Werft, deren Belegschaft von zur Zeit 450 auf 200 abgebaut wird.

Durch höhere Produktivität und weitere Programmspezialisierung soll zudem die Wertschöpfung der Werftbetriebe gesteigert werden. Kosegarten denkt an Forschungsschiffe, Schiffe für spezielle Transportprobleme und natürlich auch an Marineschiffe.

Schließlich will Kosegarten die in den vergangenen Jahren eingeleitete Diversifikation über Wachstum aus eigener Kraft und über weitere Kooperationen fortführen. Dieser schiffbaufremde Bereich erreicht inzwischen rund ein Fünftel des Gesamtumsatzes von gut 500 Mill. DM und bietet 850 Beschäftigten rentable Arbeitsplätze. Wie gravierend die Probleme der Werftindustrie sind, läßt sich schon daran erkennen, daß mit der Harmstorf-Gruppe ein Schiffbauunternehmen ins Schlingern geraten ist, das bislang zu den positiven Ausnahmen der Branche gehörte. Immerhin war Kosegarten ursprünglich nicht etwa als Sanierer engagiert worden, sondern um das von Alnwick Harmstorf zusammengekaufte Familienunternehmen in neue Dimensionen zu führen.

Gruppe zusammengekauft

Nach dem Motto „Für jedes Schiff die richtige Werft" hatte der gelernte Schiffbauer Harmstorf nach dem Kriege begonnen, die Gruppe aufzubauen. Zu der bestehenden Reederei A. F. Harmstorf & Co., die besonders in der Kühlschiffahrt engagiert war, kaufte er zuerst die Schlichting-Werft in Travemünde, dann zahlreiche kleinere Werftbetriebe und stieg 1973 bei der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft ein, um die Beteiligung schrittweise auf eine stattliche Mehrheit auszubauen. Die heraufziehende Schiffbaukrise schreckte Harmstorf nicht, kräftig in seine Betriebe zu investieren.

Die Konzeption zahlte sich aus. Harmstorf, dessen eigener Einfallsreichtum zu Neuentwicklungen führte, die noch heute mit seinem Namen verbunden sind, verfügte damit über mehrere moderne Werften unterschiedlicher Größe und unterschiedlicher Spezialprogramme. Die schlagkräftige Vertriebsorganisation der Gruppe konnte Containerschiffe aller Größen, Roll-on-Roll-off-Schiffe, Forschungs- und Spezialschiffe oder Chemikalientanker anbieten. Die Vielfalt nutzte Harmstorf auch im Ausland. Der Exportanteil erreichte zeitweilig 90 Prozent. Harmstorf lieferte in manchen Jahren die Hälfte der gesamten deutschen Handelsschiffexporte ab.

Der dumpingartige Wettbewerb um internationale Aufträge zwang Harmstorf freilich, auch auf dem engen deutschen Markt zu akquirieren. Die zur Beschäftigungssicherung hereingenommenen Aufträge, für die die Tochtergesellschaft Flensburger Treuhand Gesellschaft steuerbegünstigte Beteiligungsmodelle anbietet, erweisen sich nun als Klotz am Bein.

Der begeisterte Segler Harmstorf muß heute erkennen, daß auch für sein Werften-Mix der Wind gedreht hat. Der drastische Rückgang der Aufträge beschleunigt die Notwendigkeit, neuen Kurs anzusteuern. Harmstorf mag es dabei als Glück empfinden, mit Kosegarten einen erfahrenen Steuermann für risikoreiche Fahrten engagiert zu haben, auch wenn dessen Verpflichtung den Sohn Mathias aus dem Unternehmen trieb. Bereits in seinem ersten Jahr hat Kosegarten die Organisation der Gruppe neu geordnet und die Verbreiterung der Basis um Schiffbau-unabhängige Bereiche forciert.

Mit dem Pionierunternehmer Harmstorf, der dem Aufsichtsrat der Harmstorf AG vorsitzt, ist sich Kosegarten offenbar auch einig, daß es auf Dauer der Gruppe gut täte, über eine erweiterte Gesellschafterstruktur die finanziellen und technologischen Ressourcen anzureichern. Gerüchte, nach denen Kosegarten in dieser Richtung sondiert, werden nicht dementiert. Im maritimen Geschäft kann man gar nicht wetterfest genug sein.

ARTIKELGESETZ

Die SPD leistet Widerstand

hg. Bonn

Die FDP hat die Absicht, das Ladenschlußgesetz in der nächsten Legislaturperiode „gründlich" zu reformieren. Das kündigte Otto Graf Lambsdorff, wirtschaftspolitischer Sprecher seiner Partei, während der ersten Lesung eines Artikelgesetzes an, das neben einer Änderung des Ladenschlußgesetzes eine Novelle zum Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG) und eine Reform des Kündigungsrechts von Kreditnehmern enthält.

Künftig sollen Läden an Knotenpunkten zwischen Fern- und Nahverkehr bis 22 Uhr abends geöffnet bleiben können, sofern sie sich in Städten mit mehr als 200 000 Einwohnern befinden. Der SPD-Abgeordnete Wolfgang Schwenk sieht darin eine

„soziale Aufweichung"; die Abgrenzung nach Größenklassen sei „willkürlich" und verfassungsrechtlich bedenklich.

Die UWG-Novelle, nach der künftig die mengenmäßige Beschränkung bei der Werbung mit Sonderangeboten und die „blickfangmäßige Preisgegenüberstellung" verboten sein soll, ist nach den Worten des CSU-Abgeordneten Alfred Sauter „längst überfällig". Zwar reiche dies allein nicht aus, um das Problem des Verdrängungswettbewerbs im Handel zu lösen, aber dies sei der erste Schritt zu einer Verbesserung der Rahmenbedingungen.

Die SPD wollte indes weitergehende Vorschriften zum Schutz kleiner Gewerbetreibender haben. Sie beantragte eine Verbesserung des Mieterschutzes für kleine Einzelhändler und Handwerker in das Gesetz aufzunehmen. Außerdem müsse die Baunutzungsverordnung geändert werden, „um das Auswuchern von Verbrauchermärkten zu stoppen".

Nicht weit genug ging der SPD auch das im Entwurf vorgesehene Rücktrittsrecht für Verbraucher bei unwahrer Werbung. Sie fordert einen Anspruch auf Schadensersatz und schlägt außerdem vor, vorsätzlich unwahre Werbung zu bestrafen.

NAMEN

Dr. Wolfgang Müller, Vorstandsmitglied der Allianz AG Holding und der Allianz Versicherungs-AG, München, wird heute 60 Jahre alt.

Hendrik A. van Stek, Vorsitzender der Geschäftsführung der Bauknecht Hausgeräte GmbH, geht am 31. August 1986 in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird per 1. September 1986 **Dieter Gallist**, Geschäftsführer für Marketing und Vertrieb.

Eberhard Roloff (33), seit 1983 Pressesprecher und Leiter des Referates Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz in Berlin, wird am 1. März 1986 neuer Leiter der Abteilung Presse und Öffentlichkeitsarbeit der Deutschen Messe- und Ausstellungs-AG Hannover.

Dr. **Wolfram Birkenfeld**, Richter am Finanzgericht Berlin, und Dr. Arno Bordewin, Ministerialrat im Bundesfinanzministerium, sind zu Richtern für den Bundesfinanzhof in München gewählt worden. Dr. **Birkenfeld** wurde dem V. Senat und Dr. **Bordewin** dem IX. Senat zugeteilt.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Aachen: Bauunternehmung Peter Bongers GmbH; **Aalen:** Nachl. d. Werner Felbermayer, Bopfingen; **Bielefeld:** Nierste Bauges. mbH; **Bochum:** Johann Klauser; **Celle:** Iwers-Tiefbau GmbH, Faßberg-Müden; **Düsseldorf:** Aldolf Christians Bauausführungen GmbH & Co. KG, Hilden; **Essen:** Dr. Arnold Dietz, Zahnarzt; Nachl. d. Wilhelm Glunz; Karl Kesting; **Hamburg:** Nachl. d. Dr. med. Uwe Carl Walter Kühl; **Hannover:** AHG Auto-Handels-Ges. mbH, Laatzen; **Herford:** B. D. Ledergürtel- und Krawatten GmbH; **Kleve:** Nachl. d. Margaretha Maria Franziska Jansen, geb. Bernhards, Geldern; **Köln:** Nachl. d. Susanne Ludewig; Jabitherm Fernwärmetechnik GmbH; **Landau:** SK Heizung-Sanitär GmbH, Leimersheim; **Norden:** Auto Motor Sport (AMS) Handelsges. Butz mbH, Großheide; **Offenburg:** Doll, Fleischgroßhandel GmbH, Appenweier; **Salzgitter:** Karrée-Schilderprägedienst- u. Kfz-Informations- u. Vermittlungs GmbH; **Stuttgart:** Delta Electronic Computersysteme GmbH, Fellbach; Baugeschäft Hiller GmbH, Mötzingen; **Traunstein:** Josef Kain, Malermeister; **Wesel:** Universal Gerüsthandelsges. mbH, Dinslaken; **Wuppertal:** Heinz-Rolf Diedrichs, Schlossermeister; Hildegard Diedrichs geb. Dierichs; Maschinenfabrik Mühleissen GmbH, Haan.

APETITO / Erfolg in der Betriebsverpflegung

Marktvorsprung ausgebaut

Py. Düsseldorf

Auf dem weiter wachsenden Markt für Tiefkühlkost ist der Marktführer bei Tiefkühlmenüs für die Großverpflegung (35 Prozent Anteil) im Geschäftsjahr 1984/85 (30. 9.) mit einem Wachstum von reichlich 20 Prozent auf 120 Mill. DM bedeutend schneller vorangekommen als die Mitanbieter. Dabei waren am Umsatzwachstum alle Geschäftsbereiche beteiligt, wenn auch Betriebsverpflegung und „Essen auf Rädern" die stärksten Wachstumsraten aufwiesen. Auch im Catering wurden die gesteckten Ziele erreicht.

Wesentliche Wachstumsimpulse in der Betriebsverpflegung waren die Produktneuheiten von den italienischen Nudelgerichten über japanische Menüs bis zur Diätkost. Ausgedehnt wurde der Vertrieb von „Petitos Bistro" (bis zu 30 Essensteilnehmer).

Hier sieht das Unternehmen auch in der Zukunft noch Expansionsmöglichkeiten, zumal etwa 90 Prozent aller Unternehmen klein- und mittelständische Betriebe mit bis zu 100 Beschäftigten sind. Hier zielt Apetito besonders auf Ballungsgebiete ohne gastronomische Infrastruktur. Diesen Betrieben werden mangels eigener Kantinen vom maßgeschneiderten Tiefkühllager über Aufbereitungsgeräte bis zum Menütablett komplette Lösungen angeboten.

Das Apetito-Sortiment umfaßt 850 Menüs, die pro Tag 230 000-fach die Produktion oder das Lager (Fassungsvermögen 8,5 Mill. Menüs) verlassen. Apetito beschäftigt derzeit fast 900 Menschen, von denen knapp 400 in den Vertriebsorganisationen tätig sind. 1984/85 investierte das Unternehmen 12,5 (13,5) Mill. DM, vor allem in die Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung, in Küchentechnik und Vertrieb; 1985/86 sollen es wiederum 10 Mill. DM werden. Die Umsatzplanung geht von etwa 132 Mill. DM aus.

Aktien überwiegend freundlich

Aber wieder Kursabschläge bei einigen Banken

DW. – Die durch den gesunkenen Ölpreis ausgelöste Anlageneigung hielt am Donnerstag an. Bevorzugt wurden erneut Großchemiewerte, Autoaktien und einige konsumnahe Papiere. Wenn die höchsten Tagesnotierungen nicht überall durchgehalten werden konnten, lag dies sowohl an fehlenden Anschlußanträgen als auch an eingeschränkten Kaufaktivitäten des Berufshandels. Bei den Bankaktien blieb die Tendenz uneinheitlich. Hier wird der Markt durch die zum Problemfall gewordene Commerzbank-Kapitalerhöhung belastet.

Das Commerzbank-Bezugsrecht wurde unverändert *mit 0,60 DM* notiert, ein Preis, der lediglich spekulativen Charakter besitzt, so lange die neuen Commerzbank-Aktien teurer als die alten sind. Unverändert glatt zieht die BHF-Bank ihr Bezugsrecht durch. Es wurde sogar um eins auf 11,30 DM heraufgesetzt. VW-Aktien machten einen weiteren Aufwärtssprung um 10 DM. In Börsenkreisen wird davon ausgegangen, daß das Volkswagenwerk am stärksten von dem zu erwartenden Kaufkraftzuwachs in diesem Jahr als Folge der Steuersenkung und der niedrigen Treibstoffpreise profitieren wird. Bei Siemens wurde die 800er Marke wieder erreicht. Von den Stahlwerten wurden Klöckner bevorzugt, da jetzt auch hier offizielle die Ertragswende bestätigt wird. Unverminderte Nachfrage nach Salamander und DLW, beides Unternehmen *der Konsumbranche*. Bei den Kaufhäusern dagegen kursdrükkende Gewinnmitnahmen.

Frankfurt: Cassella zogen um 68 DM an, DLW erhöhten sich um 14 DM und Wella um 25 DM. Buderus erlitten einen Rückschlag von 22 DM, MAB-St. tendierten um 17 DM schwächer und Hutschenreuther verloren 15 DM.

Düsseldorf: *Ford zogen um 20* DM an, Hageda erhöhten sich um 2 DM und Keramag verbesserten sich um 4 DM. Hagen Batterie verloren 4 DM und AEG-Kabel büßten 5 DM ein.

Hamburg: Vereins- und Westbank wurden um 3 DM fester gehandelt. Phoenix Gummi gingen mit plus 1,10 DM aus dem Markt, unverändert waren Beiersdorf. Holsten Brauerei und Bremer Wolle gaben je um 3 DM nach.

Berlin: Springer erholten sich um 5 DM, Engelhardt und Herlitz Vz. um je 2 DM und Kempinski um 1 DM. Bergmann schwächten sich um 48 DM, Berliner Elektro um 15,50 DM und Schering um 10 DM ab.

München: Agrob St. schlossen um 5 DM fester ab, Audi erhöhten sich um 20 DM und AKS verbesserten sich um 1,40 DM. Bay. Lloyd sanken um 10 DM, Hutschenreuther gaben um *13 DM* nach und Leonische Draht büßten 5 DM ein.

Stuttgart: DLW setzten ihre Aufwärtsbewegung um 10 DM und Aesculap um 6 DM fort. Daimler, Mercedes und Porsche tendierten bis zu 30 DM und Württ. Feuervers. um 35 DM niedriger.

Nachbörse: uneinheitlich

WELT-Aktienindex: 285,17 (285,89)
WELT-Umsatzindex: 6059 (6709)
Advance-decline-Zahl: 114 (122)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Inland

Freiverkehr

Ungeregelt. Freiverkehr

Unnotierte Werte

Ausland in DM

Ausland

New York

Tandy	38,875	39
Teledyne	329,5	329,75
Telex Corp.	61,5	62,5
Tesoro	7,875	8
Texaco	26,625	26,75
Texas Air	16,875	17
Texas Instrum.	116,5	114,75
Tosco	2,75	3
Trans World Corp.	37,375	37,625
Transamerica	36,5	36,25
Travellers	48,625	48,75
UAL	54,125	54,25
Uccel Corp.	15,5	15,625
Union Carbide	83,75	82,875
Union Oil of Calif.	22,75	22,75
US Gypsum	54	53,5
US Steel	22,25	22,25
United Technologies	50,375	49,75
Walt Disney	118	117,625
Warner Comm.	38,25	38,625
Westinghouse El.	45,375	45,5
Weyerhaeuser	35,125	34,75
Whittaker	20	19,875
Woolworth	65,125	65,125
Wrigley	95	93,25
Xerox	64,75	64
Zenith Radio	18,25	18,375
Dow Jones Index am 6. 2. 20.30 h NY	1602,87	1593,12
Stand. & Poors	215,80	212,95
Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)		

Oslo

	6.2.	5.2.
Bergen Bank	165,5	167,5
Borregaard	427,5	438
Den Norske Cred.	172,5	173,5
Elkem	98	98,5
Kreditkassen	172,5	172,5
Norsk Data	418	408
Norsk Hydro	137,5	134,5
Storebrand	261	263
OSE Ind. Index	372,26	373,09

Singapur

	6.2.	5.2.
Cycle + Car.	1,81	1,87
Cold Storage	2,48	2,58
Dev. Bk. of Sing.	4,92	5
Fraser + Neave	6	6,25
Kl. Kepong	1,75	1,74
Mal. Banking	4,24	4,3
Nat. Iron	2,29	2,28
OCBC	7	7,1
Sime Darby	1,43	1,44
Singapur Land	2,27	2,23
Un. Overs. Bank	3,3	3,36

Sydney

	6.2.	5.2.
ACI	3,16	3,12
Ampol. Explor.	1,95	1,95
Westpacific Banking	4,52	4,5
Bridge Oil	2	2,05
Bougainville Copper	2,17	2,15
Brok. Hill. Prop.	7,2	7,18
Coles	4,62	4,62
CRA	5,6	5,5
CSR (Theiss)	3,45	3,43
Metals Expl.	0,37	0,37
MIM-Holdings	2,88	2,8
Myer Emporium	–	–
North Broken Hill	2,66	2,68
Oakbridge	1,15	1,15
Peko Wallsend	5,18	5,2

Stockholm

	6.2.	5.2.
AGA A	185	185
Alfa-Laval A	–	–
Alfa-Laval B	–	–
ASEA Fria	315	315
Atlas Copco A	184	182
Electrolux B	223	217
Ericsson A	–	270
Saab-Scania	575	579
Sandvik A	680	680
SKF B	–	–
Volvo A	295	290
J & P Ind. Index	1785,66	1758,56

Tokio

	6.2.	5.2.
Alps.	1990	1960
Bank of Tokyo	698	700
Banyo Pharma	758	725
Bridgestone Tire	519	525
Canon	1080	1090
Daikin Kogyo	616	616
Daiwa Sec.	781	780
Daiwa House	872	875
Eisai	1400	1370
Fuji Bank	1530	1520
Fuji Photo	1960	1970
Hitachi	779	783
Honda	1160	1160
Ikegai Iron	380	374
Kansai El. P.	1980	1980
Kao Soap	1050	1070
Kirin Brewery	805	796
Komatsu	486	488
Kubota Iron	342	337
Matsushita El. Ind.	1340	1370
Matsushita El. Wks.	872	860
Mitsubishi El.	350	346
Mitsubishi H. I.	340	360
Nikko Sec.	680	690

Toronto

Abitibi Price	22,875	22,875
Alcan Alu.	44,375	43,875
Bk. of Montreal	30,875	30,875
Bk. of Nova Scotia	12,75	12,625
Bell Cda Enterprises	37,375	37,25
Bralorne Oil	2,5	2,5
Bow Valley Ind.	11,875	12
Brenda Mines	–	8,5
Brunswick M. & Sm.	13	13
Cdn. Imperial Bk.	21	20,5
Cdn. Pacific	18	18,125
Cominco	11,5	11,5
Coseka Res.	1,65	1,65
Denison Mines	10,875	10,625
Dome Petroleum	2,52	2,51
Domtar	25	25
Falconbridge Ltd.	22,375	22,375
Great Lakes Forest	20	20
Gulf Canada	20	20
Gulfstream Res.	0,83	0,77
Hiram Walker Res.	27,375	27,125
Hudson Bay Mng.	–	7,875
Husky Oil	8,125	8,25
Imperial Oil -A-	42,25	42,25
Inco	20,375	20,375
Inter City Gas Ltd.	15,125	15,25
Interprov. Pipeline	38,25	38,125
Kerr Addison	17,75	17,5
Lac Minerals	38	33,5
Massey Ferguson	2,99	3
Moore Corp.	29	28,875
Noranda Mines	14,125	16
Norcen Energy Res.	14,125	14
Northgate Expl.	–	4,2
Northern Telecom.	34,5	34,5
Nova An Alberta "A"	6,25	6,25
Nu West Group	0,4	0,38
Oakwood Petrol	6,5	6,5
Placer Development	24	24
Provigo Inc.	–	16,5
Ranger Oil	4,3	4,35
Revenue Properties	1,95	2
Rio Algom	24,625	24,5
Royal Bk. of Can.	30,25	30
Seagram	65,25	65,125

Zürich

Alusuisse	730	725
dgl. NA	229	226
Bank Leu	4375	4425
Brown Boveri	1735	1750
Ciba Geigy Inh.	4030	4010
Ciba Geigy Part.	2985	2980
Elektr. Watt	3410	3400
Georg Fischer Inh.	1270	1260
Mag. z. Globus Part.	1140	1135
H. La Roche 1/10	13250	13350
Holderbank	4375	4540
Italo-Suisse	320	325
Jacobs Suchard Inh.	7500	7525
Jelmoli	3450	3300
Landis Gyr	2240	2240
Mövenpick Inh.	5850	5490
Motor Columbus	1080	1080
Nestlé Inh.	8700	8700
Oerlikon-Bührle	1570	1590
Sandoz NA	4775	4800
Sandoz Inh.	11100	11200
Sandoz Part.	1780	1750
Art. A. Saurer	222	222
Schw. Bankges.	5070	5070
Schw. Bankverein	558	560
Schw. Kredit. A. Inh.	3630	3645
Schw. Rückv. Inh.	15200	15500
Schw. Volksb. Inh.	2475	2475
Sika -B-	3825	3800
Gebr. Sulzer Part.	460	460
Swissair	1980	2000
dgl. NA	1600	1610
Winterthur Inh.	6025	6000
Winterthur Part.	5125	5075
Zür. Vers. Inh.	5900	5850
Index: Schw. Kred.	497,40	496,40

Mit Trauer und Anteilnahme erfüllt uns die Nachricht, daß unser früherer langjähriger Aufsichtsratsvorsitzender

Dr. jur. Hans Feith

am 3. Februar 1986, kurz vor Vollendung seines 76. Lebensjahres, verstorben ist.

Von 1963 bis 1978 hat Herr Dr. Feith maßgebenden Einfluß auf die Geschicke und Entfaltung unserer Gesellschaft ausgeübt. Sein Rat und sein unternehmerischer Weitblick waren uns immer eine wertvolle Hilfe. Wir bleiben ihm zu großem Dank verpflichtet.

Aufsichtsrat, Vorstand, Gesamtbetriebsrat und Mitarbeiter

der

FLACHGLAS AKTIENGESELLSCHAFT

Gelsenkirchen, den 5. Februar 1986

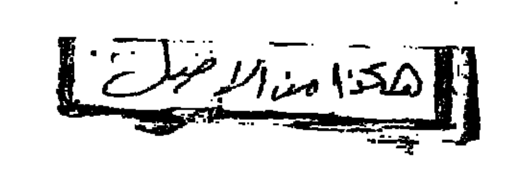
Am 4. Februar 1986 verstarb

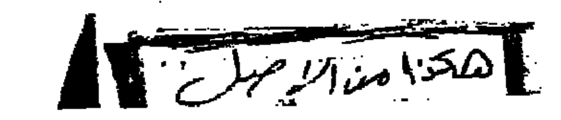
Professor H. C. Dr. Georg Grund

Wirtschaftsrechtler
Träger des Ritterkreuzes

8480 Weiden, Heinrich-von-Kleist-Str. 7

Luise Grund mit Kindern





Aufwendungen für Forschung und Entwicklung Millionen $

625

500

375

250

73 75 77 79 81 83 85

Neue Perspektiven für Deutschlands Börsianer: DEC kommt!

Es ist soweit. Die Aktie der Digital Equipment Corporation (DEC) wird an den Wertpapierbörsen von Frankfurt, München und Berlin offiziell eingeführt. Damit, und mit der gleichzeitigen Börseneinführung in Zürich, Basel und Genf, trägt DEC der zunehmenden Bedeutung des deutschsprachigen und europäischen Marktes Rechnung.
DEC, 1957 vom heutigen Präsidenten Ken Olsen gegründet, ist das zweitgrößte Computerunternehmen der Welt und ein führendes Unternehmen der informationsverarbeitenden Industrie. DEC wächst durchschnittlich um 30 Prozent im Jahr mit einer Umsatzrendite von 10 Prozent.
Mit 90.000 Mitarbeitern, davon 18.000 in Europa, erzielte DEC 1985 einen Umsatz von 6,7 Milliarden Dollar.

Die deutsche Tochtergesellschaft Digital Equipment GmbH, München, erreichte mit 2.800 Mitarbeitern einen Umsatz von mehr als einer Milliarde Mark. Im Werk Kaufbeuren arbeiten 500 Mitarbeiter in der High-Tech-Entwicklung und -Fertigung. Allein 1985 hat DEC in Deutschland über 800 neue Arbeitsplätze geschaffen.
DEC betreibt eine kompromißlose Reinvestitionspolitik: 10 Prozent des Gesamtumsatzes werden im Durchschnitt für hochinnovative Forschung und Entwicklung aufgewendet. So sichert DEC seine Spitzenposition als zukunftsorientiertes High-Tech-Unternehmen. Dies und die exzellente fundamentale Bewertung durch führende Wallstreet-Analysten weist die DEC-Aktie als klassischen Wachstumswert aus.

Digital Equipment Corporation, Maynard (Mass.), USA
Konzernabschluß

Bilanz (Mio. $) zum	Juni 1985	Juni 1984
Aktiva:		
Anlagevermögen	1.731,029	1.511,340
Umlaufvermögen		
Vorräte	1.756,167	1.852,168
Forderungen	1.538,955	1.527,257
Bankguthaben	1.080,180	476,150
Sonstige	262,526	226,338
Bilanzsumme	6.368,857	5.593,253
Passiva:		
Eigenkapital	4.554,599	3.979,216
Verbindlichkeiten		
Kurzfristige Verbindlichkeiten	943,609	1.080,544
Langfristige Verbindlichkeiten	870,649	533,493
Bilanzsumme	6.368,857	5.593,253

Gewinn- und Verlustrechnung (Mio. $)		
Umsatzerlöse		
Geräte	4.534,165	3.831,073
Dienstleistungen	2.152,151	1.753,353
Summe Umsatzerlöse	6.686,316	5.584,426
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	4.087,475	3.379,632
Rohertrag	2.598,841	2.204,794
Aufwendungen für Forschung und Entwicklung	717,273	630,696
Vertriebs- und Verwaltungsaufwendungen	1.431,769	1.179,529
Zinsen, Steuern etc.	3,117	65,790
Gewinn	446,682	328,779
Gewinn pro Aktie	$ 7,42	$ 5,73

Der Geschäftsbericht kann angefordert werden bei:
Digital Equipment GmbH, Hauptverwaltung, Freischützstraße 91, 8000 München 81, Telefon 0 89/41 80 14, Btx * 20898 #



Computersysteme

Inlandszertifikate

	Ausg. 6.2.	Rückn. 6.2.	Rückn. 5.2.
AAR-UNIV.F.I	157,57	148,65	144,98
Adifonds	68,19	64,94	64,71
Adirenta	24,28	23,57	23,47
Adirewa	93,80	91,07	91,15
Aditec	96,40	91,81	91,77
Adiverba	165,25	157,38	157,05
Aegis Bek.-Fds.	44,46	42,35	42,22
Aegis Wachst.-Fds.	62,15	59,18	59,11
AGI Fonds	175,98	167,60	167,60
Akkumula	191,90	182,75	182,13
Alla Kapital Fds.	36,71	34,13	33,97
Allianz-Rentenfonds	120,59	117,65	117,57
Analytik Fonds	34,13	31,73	31,59
Aro-Rendit.	56,87	54,89	54,84
AriDeka	56,10	53,85	53,70
Assecura I	84,52	84,10	82,07
Austr. Pazifik	50,04	48,58	48,18
Berenberg-U-Fonds	419,85	407,62	405,95
Berenberg-U-Renten	120,80	117,85	117,70
BW-Renta-Univ	52,97	51,68	51,68
BW-Wartberg-Univ.	130,55	125,85	125,85
Colonia Rentenfonds	53,49	51,67	51,65
Concentra	38,64	37,78	37,46
dbi-Fonds V I	–	56,88	56,88
DekaFonds	53,99	51,29	51,17
DekaRent	35,35	34,32	34,46
DekaSpezial	228,89	217,45	216,80
DekaTresor	60,11	58,64	58,62
DespaFonds	82,33	78,22	78,22
DEVIF-Invest	100,20	95,38	94,64
DEVIF-Rent	54,70	53,03	53,04
DIFA-Fonds	184,00	174,70	174,78
DIFA GRUND	102,91	97,76	97,76
DIT Fonds f. Verm.	70,28	68,57	68,07
DIT Rohstoffonds	76,44	74,21	75,01
DIT Pazifikfonds	89,43	86,85	86,98
DIT Technologiefonds	79,81	77,49	77,84
DIT Fds.f Wdl.u.Opt.A	120,11	117,17	117,67
Dt. Rentenfonds	87,71	85,99	85,95
Dt. Vermögensb. Fds. A	unerh.	unerh.	unerh.
dgl. I	unerh.	unerh.	unerh.
dgl. R	27,38	26,51	26,48
DWS Bayern Spezial	unerh.	unerh.	unerh.
DWS Energiefonds	84,00	81,95	82,21
DWS Provesta	unerh.	unerh.	unerh.
DWS Rohstoff Fds.	77,50	75,59	75,82
DWS Technologie Fds.	91,60	89,34	88,84
Fondak	72,41	68,96	68,71
Fondirent	84,75	82,26	82,37
Fondis	54,54	51,94	51,77
Fondra	113,53	108,12	107,73
FT Accuzins	136,08	132,12	132,20
FT Am Dynamik	24,01	21,97	22,06
FT Frankf. Eff. F	134,97	128,37	127,41
FT Interspezial I	27,22	24,91	24,86
FT Interspezial II	31,61	28,92	28,88
FT Interzins	43,99	42,71	42,68
FT Nippon Dynamik	74,00	67,71	67,87
FT Re-Spezial	184,05	174,85	174,45
Gerling Dynamik	67,51	64,60	64,38
Gerling Rendite	59,53	57,80	57,79
GKD-Fonds	unerh.	unerh.	unerh.
Gotharent	97,25	95,87	95,87
Grundbesitz-Invest.	72,50	68,78	68,78
Grundwert-Fonds	129,92	123,15	123,15
Hbg.-M. Rentenfonds	57,01	54,87	54,83
Hansainternational	55,11	53,25	53,11
Hansaprofit	–	28,78	28,70
Hansarenta	47,41	45,81	45,79
Hansasecur	67,49	64,28	63,85
Hansazins	49,66	47,98	47,91
Haus-Invest	70,30	66,95	66,75
III-Fonds Nr. 1	118,20	112,50	112,50
dgl. Nr. 2	76,60	72,90	72,90
Industria	58,06	54,57	54,34
INKA-Global	83,10	79,10	78,50
INKA-Rent	53,60	51,90	51,90
INKA-Re-Invest	132,40	128,40	128,10
Investa	71,25	69,50	69,47
Interglobal	138,74	134,70	134,41
Inter-Renta	38,40	37,26	37,25
Intervest	97,45	92,78	92,54
Interkapital	28,30	26,60	26,50
Int. Rentenfonds	91,23	89,08	89,72
Invesco	unerh.	unerh.	unerh.
Investors Fds.	16,22	15,08	15,05
Iverafonds	57,24	52,37	52,17
Japan-Pazifik-Fds.	69,56	67,53	67,40
Kapitalf. Spezial	134,20	124,15	123,78
Magdeb. W.-Fd.DIT	82,41	78,49	78,75
Medico-Invest	122,51	114,50	114,10
Merkur I	29,13	29,13	28,42
NB Rent	59,60	57,87	57,80
Nordcumula	69,81	67,78	67,29
Nordrenta Int.	68,58	56,97	56,89
Nordstern-F. BK	54,09	52,17	52,17
Nürnberger Rentenfds.	52,60	50,23	50,23
Oppenh. Int. Rent.	99,56	96,46	96,42
Oppenh. Priva-Rent	116,89	113,48	113,47
Oppenheim-Privat	57,17	54,44	54,02
Oppenheim-Spez. I	125,43	121,77	121,53
Oppenheim-Spez. II	97,19	92,55	93,10
Plusfonds	74,48	70,95	70,65
Privatfonds	68,10	64,82	unerh.
Re-Inrenta	161,95	157,99	157,94
Renditdeka	36,66	35,59	35,58
Rentak	158,55	150,42	150,55
Rentex	113,87	110,45	110,41
Rentensparfonds	59,42	57,69	57,65
Ring Aktien-Fds. DWS	unerh.	unerh.	unerh.
Ring Renten-Fds. DWS	50,65	48,34	48,39
Säkular-U-Fonds	148,54	144,21	144,21
SMH-Rentenfonds	51,40	49,90	49,89
Südinvest I	70,54	67,18	66,71
dgl. II	81,15	77,29	77,10
dgl. III	26,12	25,36	25,34
dgl. IV	88,21	84,82	84,27
Thesaurent	68,74	67,06	67,78
Thesaurus	229,75	224,15	222,70
Transatlanta	32,20	31,26	31,51
Unifonds	32,90	31,27	31,15
Uniglobal	94,60	90,02	89,66
Unirak	88,45	84,20	83,96
Unirenta	40,60	39,33	39,44
Unispezial I	–	66,23	66,85
Universal-Eff.-F.	86,05	84,34	82,74
Unizins	110,35	107,18	107,07
Verm.-Aufbau-F.	123,80	117,90	118,06
Verm.-Ertrag-F.	103,88	111,04	101,45
VICTORIA Rent-Adig	71,73	69,50	69,25

Auslandszertifikate

Austro-Inv. DM	34,05	32,15	32,08
Bond Valor DM	108,20	106,19	106,02
Convert Fund A DM	31,40	29,80	29,80
Convert Fund B DM	90,30	85,90	86,10
CS Money Market DM	1071,00	1070,00	1070,00
Eurinvest DM	85,20	81,70	81,50
Eurovalor DM	169,95	155,79	154,68
Fonvalor Sel. DM	78,89	73,76	73,76
GT Inv. Fund DM	57,10	56,00	56,50
Interpar DM	28,16	26,75	unerh.
Japan Sel. DM	359,35	334,00	334,00
Unico DM	74,30	72,05	71,50
Amerika-Valor sfr.	513,50	495,50	491,50
Asia Fd. $	223,28	212,65	210,86
Automation sfr.	125,50	114,50	114,30
Bond-Invest sfr.	64,25	62,75	65,00
Bond Valor Yen	10554,0	10140,0	10141,00
Bond Valor $	113,96	111,23	111,41
Bond Valor sfr.	105,90	103,95	103,95
Bond Valor Ster.	99,72	97,85	97,72
Canasec	666,00	634,00	635,00
CSF-Bonds sfr.	76,75	74,25	74,25
CS Money Market $	1119,00	1118,00	1118,00
CS Money Market Ster.	1068,00	1067,00	1065,00
CS Money Market Yen	101459,0	101458,0	101375,0
Convert Valor sfr.	125,45	123,30	123,25
Convert Valor $	134,09	131,56	131,47
Dreyfus $*	13,20	12,08	12,08
Dreyfus Int. $*	39,87	37,48	37,48
Dreyfus Intercont. $*	39,87	37,48	38,62
Dreyfus Leverage $*	20,42	18,48	18,46
Energie-Valor DM	166,08	157,81	158,92
Europa Valor sfr.	198,00	188,50	189,00
Fonsa sfr.	192,00	187,50	187,50
Founders Growth $*	8,63	8,45	8,58
Founders Mutual $*	9,89	9,89	9,89
Goldmines hfl.	–	222,00	226,00
Intercont. Tr. sfr.	–	355,75	358,75
Interswiss sfr.	170,00	169,50	169,50
Intervalor sfr.	91,00	87,75	88,00
Japan Portfolio sfr.	948,50	893,00	893,25
Kemper Growth $*	13,64	12,46	12,45
Pacific-Valor sfr.	140,00	150,00	180,75
Pharmafonds sfr.	304,00	282,50	283,50
Pioneer Fund $*	23,05	21,82	21,79
dgl. II $*	19,44	17,79	17,76
Schweizeraktien sfr.	511,75	485,00	484,50
Sial-Int. sfr.	1770,00B	1760,00G	1760,00G
Sial 63 sfr.	1405,00B	1395,00G	1395,00G
Swissimmob. N.S. sfr.	2655,00	2540,00	2540,00
Swissimmob. 1961 sfr.	1365,00	1305,00	1305,00
Swissvalor sfr.	409,75	398,00	397,25
Technology $*	13,77	12,60	12,56
Technogrowth Fd.	108,57	102,44	102,44
Templeton Growth $*	12,72	11,64	11,57
Universal B.S sfr.	79,00	76,00	76,25
Universal Fund sfr.	130,18	125,51	125,62
Ussec	825,00	785,00	791,00

*Vortags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr für Übermittlungsfehler)

Optionshandel

Frankfurt: 6. 2. 86

4408 Optionen = 248 300 (200 850) Aktien, davon 996 Verkaufsoptionen = 53 450 Aktien

Kaufoptionen: AEG 4-230/78; 240/70G; 250/61,25B; 270/44; 280/35; 300/25; 310/24B; 320/22; 330/10; 340/96; 350/7,5; 360/5; 7-200/115; 250/65; 270/55B; 280/45G; 300/39; 310/35G; 320/30; 330/25; 350/15B; 360/12; BASF 4-230/53; 237/44,5; 240/44; 260/27,5; 270/19,5; 280/15; 290/10; 300/8; 310/6,9; 320/6; 330/3B; 7-260/38G; 270/34; 280/27,9; 300/20; 310/19; 320/15; 330/12; 340/6,1; 360/6; Bayer 4-240/58; 250/55; 270/30; 280/24,9; 290/17; 300/15; 310/10; 320/7,5; 330/6,6; 7-250/10,5; 280/40G; 290/35G; 300/28; 310/24,2; 320/19,4; 330/17; 360/7G; BBC 7-270/13G; BHF 7-550/40G; Bay. Hypo 4-550/30,5G; 7-600/50G; 700/25; Bekula 4-100/7,5G; 110/5; 7-100/13; 110/6,5; BMW 4-530/105; 570/90B; 580/80B; 600/58; 650/24,2; 660/20; 700/16; 7-65/40G; 600/9; 700/45B; 710/40G; 720/30G; Bay. Vereinsbk. 4-500/26,2G; 7-550/46B; 600/35; Commerzbk. 4-280/40; 300/25; 320/16; 330/15B; 340/12; 350/10; 360/9B; 380/6B; 390/5; 400/4; 7-300/40; 320/29; 340/25; 350/22; 380/15; 390/13; 400/11; 420/10; Conti 4-160/47G; 170/38; 180/30,8; 190/19; 200/18,5; 210/15,6; 220/8; 7-160/49; 170/46; 180/37G; 180/37G; 200/32B; 210/29; 220/20,8B; 230/14; Daimler 4-1100/5,2; 1150/270; 1200/210; 1300/130; 1400/95; 1500/70; 1600/40; 7-1300/201B; 1400/170; 1500/140; 1600/93; 1700/75; 1800/60; 2000/40; 2200/30; 2500/20; Dt. Babcock St. 4-180/58B; 190/50B; 200/40G; 220/25B; 230/23; 240/10B; 7-210/51,05B; 220/41; 230/30; 240/26B; 250/24,9; 260/16B; 270/14,8G; 300/10; Dt. Babcock Vz. 4-190/55B; 7-220/25B; 230/16,6G; 240/13G; Deutsche Bk. 4-800/60; 850/37B; 880/25; 900/20; 950/10; 1000/8; 7-770/120; 800/100; 850/70G; 900/55G; 952,5/37,5; 950/35; 1000/29; Degussa 4-500/20; 7-400/29,8B; Dresdner Bk. 4-320/100B; 360/63,75G; 380/50; 400/40; 420/32; 450/18; 460/15; 480/11; 500/8; 7-400/60; 430/45; 450/35; 480/26; 500/20; GHH St. 4-190/60B; 220/53B; 7-270/38,5G; GHH Vz. 4-190/40B; 200/35B; 210/29,8; Harpener 4-390/10; Hoechst 4-230/58; 240/48; 240/54; 270/25; 290/20; 310/10; 320/4,5; 360/2,5; 7-280/40; 290/23,5; 320/14G; 340/12; 350/8; 360/4,5; Hoesch 4-120/74; 130/63,25; 140/54,5; 150/45; 160/36; 170/30; 180/22; 190/15,5; 200/10; 210/7,5; 220/7; 230/3,6G; 7-140/65G; 150/55G; 160/45; 170/39; 180/35; 190/24; 200/20; 210/15,4; 220/13,5; 230/9B; 240/7; 250/6; Karstadt 4-310/67; 350/35; 7-400/19,4; Kaufhof 4-350/75B; 400/30; 7-400/35; 420/30; KHD 4-370/25B; 390/20B; 400/13; 7-400/20,9; Klöckner 4-65/45B; 70/40; 75/35; 85/28; 90/24B; 90/20B; 100/16; 110/9; 120/6,6; 130/5; 140/2,9; 7-70/48; 76/39B; 85/35G; 90/27B; 95/24,2G; 100/22; 110/15,4; 120/10; 130/6; 140/5,5; 150/5; Lufthansa St. 4-250/71,25; 240/61; 250/55,25B; 260/46B; 270/32; 300/21B; 7-270/54B; 280/50B; 300/54B; 310/30G; 330/19,4G; Lufthansa Vz. 4-235,5/60; 240/56; 250/46; 260/57; 280/25; 7-270/45B; 280/39G; 290/32,1; 300/23G; Linde 7-640/55G; 700/30,1G; MAN 4-180/54B; 190/45B; Mercedes 4-1140/56G; 1200/110B; 1300/50B; 1500/25B; 7-1200/120G; 1300/90; 1350/80G; 1500/65; 1600/51,25G; 1700/40G; Metallges. 4-390/36; 410/16,6G; Mannesmann 4-240/55; 250/42G; 260/57G; 270/28,5; 280/25,8B; 290/19B; 300/10; 310/7,7; 320/7B; 330/6,5; 340/4; 7-260/59B; 270/46B; 280/36; 290/35B; 300/27,8; 310/19,1; 320/16B; 330/13; 350/8,5; Nixdorf 4-600/50B; 610/24B; 620/20,2G; 7-600/59,25B; 640/35; Porsche 7-1500/40G; Preussag 4-260/25B; 270/20,8B; 280/16; 290/8,3B; 300/10,6; 310/4B; 320/2,5B; 7-280/40B; 300/20B; 330/10; Rütgers 4-395/39B; RWE St. 4-190/52,25B; 200/41; 210/26,2; 220/21G, 230/14,9; 240/10,4; 260/5; 7-190/49; 200/45B; 210/33; 230/25; 240/17; 250/14; 270/10; RWE Vz. 4-190/39B; 200/34B; 210/24,2G; 220/19,4; 230/10; 7-200/45B; 210/33G; 230/20B; 250/8; Schering 4-700/6G; 7-600/50G; Kali + Salz 4-300/24,8; 7-350/25; Siemens 4-690/119,25B; 700/115; 720/105,1G; 730/100,75G; 760/80B; 810/63B; 820/60B; 830/57B; 840/42; 850/38B; 870/25; 7-700/148B; 720/138; 730/128,5; 770/115B; 800/91,25; 850/65G; 880/55; 900/54; Thyssen 4-110/80G; 120/68B; 130/57; 140/40; 150/35; 160/26,2; 170/16; 180/13; 190/9; 200/6; 210/5,6; 7-150/45; 160/38; 170/26; 180/22G; 190/16; 200/14; 210/11,5; 220/9; Veba 4-240/55; 260/34B; 270/27,5; 280/20B; 290/16,6B; 300/14; 310/10; 320/8; 330/5; 7-260/57,25B; 280/36B; 300/24,8; 320/23,8; 330/15; 360/5; VEW 4-160/6,5; 7-140/29B; 160/17; VW 4-550/200; 400/150; 430/120; 460/92; 490/70; 520/52B; 550/31,2; 560/30; 570/22; 580/21; 590/15,2; 600/15; 7-470/110B; 490/98G; 530/66; 540/55; 550/53; 560/52; 570/50; 580/46B; 590/40G; 600/38; 610/31; Alcan 4-70/10,4B; 75/5,9; 80/4,6; 7-70/13,6; 75/8,5; 80/7G; Chrysler 4-110/11B; 120/5; 130/3G; 7-110/15,6; 120/10B; 150/9G; 140/7; EII 4-65/7,3B; 70/3,5G; 7-70/8,4; 75/7B; General Motors 4-190/10G; 200/6,4G; 7-190/19,5G; 200/16,7; 210/8,4; IBM 4-370/29,8B; 380/26,8B; 390/19,9; 400/16,1; 410/14,8B; 420/8,5; 7-370/45B; 380/37,9; 400/29,9; 410/28; 420/25B; 430/19B; 440/18; Litton 7-120/9G; Norsk Hydro 4-35/9; 40/5,4; 45/3,5; 50/1,8; 55/1; 7-45/6; 50/2,5; 60/1,5; Philips 4-40/19B; 45/14,4; 50/9; 54,5/5,8; 55/5,6; 59,5/3,2B; 60/2,9; 7-55/8B; 59,5/5,5; 60/5; 65/4,5B; 70/4; Royal Dutch 7-160/11,4G; Sony 4-50/2,5G; 7-50/7; 55/1,5G; Sperry 4-120/10G; 7-120/28; 140/6,5G; Xerox 4-130/25B; 140/15B; 150/12; 160/4G; 7-150/17G; 160/9G.

Verkaufsoptionen: AEG 4-250/1G; 260/2B; 270/3,5; 290/9,8; 300/17,5B; 310/20B; 7-260/4; 270/5; 280/7; 290/15; 300/18; BASF 4-240/1; 250/1,5; 260/2; 270/4; 280/12; 7-240/1; 250/2; 260/4,4; 270/6,2; Bayer 4-270/2; 280/5,4; 7-280/6; 290/10; BHF 7-500/5G; Bekula 4-105/3B; BMW 4-580/9G; 590/10G; 600/11,5G; 7-540/7B; 560/12,1G; 600/25,1; Commerzbk. 4-290/7; 300/10; 310/15; 320/20G; 7-290/11G; 300/15; 310/29; Conti 4-190/2,5B; 200/4,5; 7-200/7G; Daimler 4-1100/4; 1300/20; 7-1200/29,8G; 1300/7; Deutsche Bk. 4-790/25G; 800/30G; 7-770/30; Degussa 7-440/2G; Dresdner Bk. 4-400/9,5; 410/18B; 7-400/17; 410/20G; GHH St. 7-250/8; Hoechst 4-270/3; 280/5,5; 290/9B; 7-270/3,2; 280/6,5; Hoesch 4-190/5; 7-170/2G; 180/5,6; Karstadt 4-310/5,4G; 7-340/8; Kaufhof 4-370/7B; 7-360/9; Klöckner 4-90/1G; 95/1,5; 100/3,6G; 110/5G; 7-90/2G; 95/2,8; 100/5G; 110/10,9; 120/16; Lufthansa Vz. 7-280/10G; Mercedes 4-1100/13B; 1200/30; 7-1100/14G; 1200/40; Mannesmann 4-260/1,5G; 270/3,2G; 280/5; 290/10G; 7-260/5G; 270/4G; 280/8,2; Porsche 4-1200/29B; 1250/30G; 7-1200/53,75G; Preussag 4-250/29; 260/5,4; 7-260/10G; 270/15; RWE St. 4-210/3,4B; 220/8B; 7-210/6B; 220/10,3B; RWE Vz. 4-210/5B; Siemens 4-750/4G; 760/5,5G; 770/7G; 780/12G; 800/20,2; 7-750/10G; 770/15G; 780/25; 800/30; Thyssen 4-150/0,80; 170/4,5; 180/6; 7-160/5,5G; 170/5G; 180/8,2G; Varta 7-290/4G; Veba 4-270/2B; 280/5; 7-280/7; 300/20B; VW 4-490/3; 500/4; 510/5; 520/9; 530/12; 7-510/10; 530/29; Alcan 7-75/2,5; Chrysler 4-110/4B; 7-110/6,8B; 120/12,2B; EII 7-70/9,8B; General Motors 4-180/5,1G; 7-170/5; 180/5,4G; IBM 4-380/12; 7-370/11G; Norsk Hydro 4-40/2,1B; 45/5; 7-40/3B; 45/4,4; Sperry 4-130/10B.

Hinweis: Wegen übergroßer Geschäftstätigkeit konnten die Oktober-Termine in dieser Ausgabe keine Berücksichtigung finden.

WELT-Aktien-Indices

Chemiewerte: 165,94 (162,59); Elektrowerte: 360,02 (359,20); Autowerte: 783,11 (780,81), Maschinenbau: 187,35 (187,19); Versorgungsaktien: 167,03 (164,79); Banken: 391,58 (391,85); Warenhäuser: 142,84 (144,26); Bauwirtschaft: 418,15 (415,05); Konsumgüterindustrie: 155,12 (155,03); Versicherung: 1474,24 (1469,08); Stahlpapiere: 177,46 (176,73)

Kursgewinner (Frankfurt):

Didierw.	66,00	+6,00	+10,0%
Stock	700,00	+50,00	+7,6%
Cassella	1069,00	+68,00	+6,7%
Otavi Minen	130,00	+7,00	+5,6%
Gerling NA Vz.	610,00	+30,00	+5,1%
Hartmann Br. St.	1050,00	+50,00	+5,0%
Veith-Pirelli	307,00	+14,00	+4,7%
Gestra	219,80	+9,80	+4,6%
Stolberger Zink	743,00	+33,00	+4,6%
Langb.-Pfanh.	120,00	+5,00	+4,3%

Kursverlierer (Frankfurt):

Stumpf St.	135,00	-13,00	-8,7%
Adt Gebr.	55,00	-5,00	-8,3%
Krauss-Maffei	1610,00	-140,0	-8,0%
Aach. Rück.	3000,00	-200,0	-6,2%
Patrizier-Br.	510,00	-30,00	-5,5%
MAB St.	328,00	-17,00	-4,9%
Dt. Texaco	181,00	-9,00	-4,7%
Rhein. Hypo	515,00	-25,00	-4,6%
Konrad	340,50	-15,50	-4,3%
Buderus	498,00	-22,00	-4,2%

Junge Aktien

Berlin: Hermes 840,00 G, Kötitzer 1950,00 B, VAB 2800,00 T
Düsseldorf: BASF 272,00, Bayer 281,00, BHF 480,00 G, Contigas 330,00, Contigummi 196,00 G, IWK –, KSB –, KSB Vz. –, Linde 625,00, Metallges. 344,00 T, Nixdorf 570,00, Rütgers 415,00, Salamander 295,00, Schering –, VEW 142,00
Frankfurt: Adt 50,00 G, Allweiler St. 279,00 G, Allweiler Vz. 202,00, BASF 271,50, Bayer 281,00, BHF 490,00 G, Contigas 330,00, Contigummi 200,00, IWK 315,00, KSB –, KSB Vz. –, Linde 630,00, Magdeburger Feuer 755,00, Magdeburger Feuer NA 1450,00 B, Mainkraft –, Metallges. 360,00, Moto Meter 228,00 G, Nixdorf 568,00, Pfaff 228,00 B, Rütgers 415,00 bG, Salamander 295,00, Schering 560,00, VEW 142,00, Ymos St. 184,00, Ymos Vz. –
Hamburg: Doag 354,00 G, Schering 555,00
München: BASF 271,00 bG, Bayer 283,00, BHF 485,00 G, Br. Wolf. –, Contigas 334,00 B, Contigummi –, Dt. Bank 771,00, IWK 320,00 G, Isar-Amper 355,00, Linde 630,00, Metallges. 365,00, Nixdorf 562,00 bG, Rütgers 415,00 G, Salamander 293,00, Schering 565,00, Stumpf 114,00 G, VAB 2900,00 bG, VEW 148,00, Wanderer 480,00 G

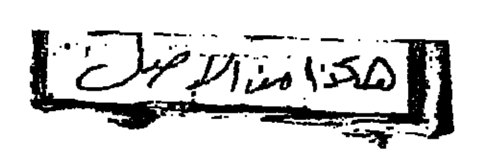
Devisenmärkte

Die amtliche Notiz wurde am 6. Februar ohne Beteiligung der Bundesbank für den US-Dollar mit 2,3865 festgesetzt. Der Rückgang im Vergleich zu gestern ergaignete sich jedoch bereits am Vortag. Auslösender Faktor war die Rede des US-Präsidenten zur Lage der Nation, in der er sich für ein weiteres Realignment der Währungen aussprach, um einen Ausgleich der US-Handelsbilanz zu erreichen. Heute konnte sich der Kurs somit knapp behaupten und pendelte zwischen 2,38 und 2,3950. Die zweite Auktion des amerikanischen Schatzamtes verlief gestern nicht zur vollsten Zufriedenheit, blieb jedoch ohne Einfluß auf das Zinsgefüge. Das Englische Pfund eröffnete gegen DM bei 3,328 und wurde mit 3,323 amtlich notiert. Im EWS blieb die Situation entspannt. US-Dollar in: Amsterdam 2,6965; Brüssel 48,8425; Paris 7,3195; Mailand 1624,00; Wien 16,781; Zürich 2,0187; Ir. Pfund/DM 3,372; Pfund/Dollar 1,392; Pfund/DM 3,050.

Devisen und Sorten

6.2.86	Frankf. Devisen Geld	Frankf. Devisen Brief	Wechs. Ank.-Kurs[4]	Frankf. Sorten* Ankauf	Frankf. Sorten* Verkauf
New York[1]	2,3825	2,3905	2,3725	2,33	2,43
London[2]	3,315	3,329	3,265	3,25	3,40
Dublin[2]	3,023	3,037	2,929	2,94	3,09
Montreal[1]	1,679	1,687	1,6598	1,63	1,75
Amsterd.	88,43	88,65	88,295	87,75	89,50
Zürich	118,12	118,32	118,25	116,50	119,25
Brüssel	4,879	4,899	4,80	4,72	4,92
Paris	32,54	32,70	31,685	31,60	33,35
Kopenh.	27,10	27,22	26,905	26,25	28,00
Oslo	32,035	32,155	31,445	31,00	32,75
Stockh.**	31,685	31,845	31,235	30,75	32,50
Mailand[3]**	1,4635	1,4735	1,4175	1,40	1,50
Wien	14,199	14,239	14,14	14,12	14,34
Madrid**	1,585	1,595	1,554	1,53	1,65
Lissabon**	1,529	1,549	1,436	1,10	1,90
Tokio	1,251	1,254	–	1,21	1,27
Helsinki	44,53	44,73	44,045	43,25	45,25
Buen.Air.	–	–	–	–	3,50
Rio	–	–	–	0,03	0,18
Athen* **	1,608	1,662	–	0,90	1,70
Frankf.	–	–	–	1,71	1,80
Sydney*	1,661	1,680	–	1,62	1,72
Johannbg.*	1,093	1,127	–	0,78	1,10
Hongkong*	30,45	30,73	–	28,00	34,00

Alles in Hundert; [1] 1 Dollar; [2] 1 Pfund; [3] 1000 Lire
[4] Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; * nicht amtlich notiert
** Einfuhr begrenzt gestattet.



Bundesanleihen

			6.2.	5.2.
F	5½ Bund 78 II	3/86	100G	100G
F	5¾ dgl. 78	5/86	100,05G	100,05
F	7¾ dgl. 76 I	12/86	102G	102
F	6½ dgl. 79	1/87	101,6G	101,6G
F	7½ dgl. 76 II	1/87	102,15	102,2
F	6¾ dgl. 77	4/87	102,15	102,15
F	6½ dgl. 77	7/87	102,3G	102,35bB
F	6 dgl. 77	10/87	101,8	101,8
F	6 dgl. 78 I	1/88	102,05	102,05
F	6½ dgl. 78 I	9/88	103,6bG	103,6
F	6½ dgl. 78 II	12/88	103,7	103,65G
F	6¾ dgl. 79	1/89	104,4	104,4
F	7¼ dgl. 79 I	4/89	105,25G	105,25
F	10 dgl. 81 I	4/89	112,25	112,2
F	7½ dgl. 79 I	6/89	106,05G	106,05
F	8 dgl. 79 I	7/89	107,2	107,2
F	8 dgl. 79 II	8/89	107,25	107,35
F	7½ dgl. 79 II	9/89	105,95	106
F	7¾ dgl. 79 II	11/89	106,9	107
F	7¾ dgl. 80	1/90	107,2	107,2G
F	10 dgl. 80	4/90	114,6	114,65
F	5¾ dgl. 78	5/90	100,2	100,3
F	8¼ dgl. 80 I	7/90	109	109,15
F	8¾ dgl. 80 II	11/90	109,55	109,65
F	7¾ dgl. 82 I	11/90	107,7bG	107,75
F	9 dgl. 81	2/91	111,75bG	111,65
F	7½ dgl. 85 III	6/91	106,4	106,65
F	10½ dgl. 81	7/91	117,2	117,2
F	10¾ dgl. 81	9/91	119,75	119,75bG
F	10 dgl. 81 II	12/91	117	117bG
F	9¾ dgl. 82 I	1/92	115,75	115,75
F	9¾ dgl. 82 II	3/92	116,1	116,05
F	9½ dgl. 82	4/92	114,95bG	114,9G

F	8¼ dgl. 83	10/93	109,6G	109,6G
F	8¼ dgl. 84	6/94	110,05G	110,05
F	7¼ dgl. 84	10/94	104,2	104,3
F	7½ dgl. 85	1/95	105,3	105,45
F	7 dgl. 85	11/95	103,3	103,3

Bundespost

F	6½ Bdpost 68	4/88	101,6G	101,65
F	8 dgl. 72 I	9/87	105,8	105,85
F	8 dgl. 80	3/90	107,05bG	107,05
F	7¾ dgl. 80	9/90	107,2	107,2
F	8¾ dgl. 80	12/90	111,1	111,15
F	10 dgl. 81	5/89	111,8	111,8
F	10¼ dgl. 81	6/89	112,8	112,8
F	10½ dgl. 81	10/91	118,75	118,8bG
F	9¾ dgl. 82	2/92	115,8G	115,8
F	8¾ dgl. 82	6/97	111,35	111,35G
F	8½ dgl. 82	10/92	110,3	110,5bG
F	7¾ dgl. 83	2/93	106,9	107
F	8½ dgl. 83	9/93	110,85G	110,85
F	8¼ dgl. 84	2/94	109,8	109,9
F	8 dgl. 84	9/94	108,8	108,9
F	6½ dgl. 85	10/95	100,35bG	100,4
F	6¾ dgl. 85	12/95	100,8	100,8
F	7 dgl. 85	6/97	103,5	103,4

Länder – Städte

S	6½ Bd.-Württ. 78	86	100,8G	100,8G
S	8¼ dgl. 82	92	108G	108,5
F	6¾ dgl. 85	95	99,9bG	99,8G
M	6¾ Bayern. 67	87	103G	103G

D	5½ LAG 78	100,6bG	100,6bG
D	7 dgl. 79	107,1bG	102,1bG

Industrieanleihen

F	6 Badenwk. 78/90	100
F	8 Chem. Hüls 71/86	101T
F	7¾ Conti Gummi 71/86	100,3G
F	4½ Harpen 59	3100G
F	7½ Hoesch 71/86	100,15G
F	7¾ Karstadt 71/86	100T
F	7½ Kaufhof 71/86	100T
F	7½ dgl. 76/87	101,75T
F	7½ Klöckner W. 71/86	100
F	8 dgl. 72/87	101,55G
F	6 NWK 67/87	100,5G
F	6 Ob.Don.Krwk. 64/89	100G
F	6 Rh.Brtw. 65/89	99,75
F	6 dgl. 65/90	99,85G
F	6 RWE 63/88	99,75
F	6 dgl. 65/90	100G
F	7¾ dgl. 71/96	101,5G
F	7 dgl. 72/87	100,75
F	6 Rh.-M.-Don. 62/87	101,05G
F	6½ dgl. 68/88	103,1
B	7¾ Schenker 85/95	102,9
F	8 Schleswag 71/86	101T
F	7½ Thyssen 71/86	100T
F	8 dgl. 72/87	102,1G
F	7¾ dgl. 77/97	101,5G
F	8 VEW 71/86	101,5T
F	6¾ dgl. 77/92	100,75
F	7 VW 72/87	100,75

Optionsscheine

Währungsanleihen

Wandelanleihen

Optionsanleihen

Frankfurt

DM-Auslandsanleihen

Renten leicht schwankend

Die in Tokio aufgebrachten Gerüchte über eine angeblich in der Bundesrepublik bevorstehende Diskontsenkung stießen von vornherein auf Unglauben und beeinflußten die Tendenz am deutschen Rentenmarkt nicht. Vielmehr steht er unter dem Eindruck von Bundesbankeinschätzungen, in denen nur noch von einem geringen Zinssenkungsspielraum die Rede ist. Öffentliche Anleihen schwankten zwischen plus 0,60 und minus 0,20 Prozentpunkten. Etwas Nachfrage zeigte sich bei den DM-Auslandsanleihen, bei denen Emissionen guter Adressen auch zu steigenden Notierungen zum Zuge kamen.

F	7½ Jap. Synth. 82 m.O.	220G	218G
F	7½ dgl. 84 o. O	101,5	102,5G
F	5¼ Jusco 83 m. O	216G	216bG
F	5¾ dgl. 83 o. O	99,9G	99,9G
F	3½ Kansai Paint 84 m.O	124G	123
F	3¼ dgl. 84 o. O.	93,15bG	93G
F	3½ Kaufhof 84 m. O.	167,5G	167,5
F	3¾ dgl 84 o. O	79T	78,75
F	3½ dgl. 85 m. O	140,5	141
F	3¼ dgl. 85 o. O	77,25	77
F	3¼ Kobe S. 85 m. O	124,5	124T
F	3¼ dgl. 85 o. O	91,85bB	91,75
F	3½ Linde Int. m. O.	180,75	180
F	3¼ dgl. o. O	78	78
F	3¾ Mitsubishi 84 m. O	162G	161
F	3½ dgl. 84 o. O.	95,5	95,2bG
F	3¼ Nippon Flour 84 m.O	122G	120G

5½ Asiat.Entwbk. 78/88	100,25T	100,25
7¼ dgl. 79/89	102,4G	102,4G
10 dgl. 80/90	106,85	107G
8¾ dgl. 80/90	106G	106
10 dgl. 81/91	109	109
10¾ dgl. 81/89	112,35G	112,35G
9¾ dgl. 82/92	111,4	111,4
9¼ dgl. 82/92 II	111,5G	111,5G
8¼ dgl. 82/92	107,5	107,65
7¾ dgl. 83/91	106	106G
8½ dgl. 83/95	109,3	109,05
7¾ dgl. 84/94	105,05	105,9
8 dgl. 84/94	106,85	106,85
7¾ dgl. 85/97	104,7G	104,7
6½ dgl. 85/95	99,65	99,65
7¾ Austl. Fin. 84/94	106,25	105,25T
7½ Asmar 75/88	107,5	107G

6½ dgl. 73/88	103,75G	103,75G
5½ dgl. 78/88	99,95	100
6½ dgl. 79/89	102	101,5T
10¾ dgl. 81/91	111T	110,5
9 dgl. 82/92	107,5T	107
8¼ dgl. 82/90	107,5G	107,5G
7½ dgl. 83/91	106,6G	106,6G
7½ dgl. 83/90	105,5	105,5G
7¾ dgl. 84/94	105,5T	105,3
7¾ dgl. 84/92	105,35	105,5G
6¾ dgl. 85/97	99,75	99,75
7 Europarat 73/88	101	100,5
6½ dgl. 77/87	100	100,5T
6½ dgl. 78/88	100,25G	100,75
6¾ dgl. 78/88 II	100,75G	100,75
6¾ dgl. 78/88 III	102T	101,5T
7¾ dgl. 79/89	102,5T	102,5T

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen

104,75	104,35
103,35	103,35
100,5G	100,5G
99,9	100,75

… = Rentenschuldverschreibung, S = Schuldverschreibung. Kurse ohne Gewähr. B = Berlin, B… Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart.

Warenpreise – Termine

Fester schlossen am Mittwoch die Gold-, Silber- und Kupfernotierungen an der New Yorker Comex. Um das Limit höher ging Kaffee aus dem Markt. Gut behauptet notierte Kakao.

Getreide/Getreideprodukte

WEIZEN Chicago (c/bush)	5.2.	4.2.
März	326,25	324,00
Mai	289,75	286,00
Juli	270,50	268,25

WEIZEN Winnipeg (can.$/t) Wheat Board cif.		
St.L. 1 CW	275,30	272,55
Am. Durum	272,24	269,49

ROGGEN Winnipeg (can.$/t)		
März	113,60	113,40
Mai	117,60	117,60
Juli	120,40	120,40

HAFER Winnipeg (can. $/t)		
März	100,50	99,50
Mai	101,40	100,50
Juli	100,80	100,50

HAFER Chicago (c/bush)		
März	126,75	123,75
Mai	127,00	124,25
Juli	124,50	123,00

MAIS Chicago (c/bush)		
März	245,00	243,25
Mai	245,50	243,75
Juli	244,75	243,75

GERSTE Winnipeg (can.$/t)		
März	103,50	102,50
Mai	105,40	104,20
Juli	107,20	106,70

Genußmittel

KAFFEE New York (c/lb)	5.2.	4.2.
März	225,50	204,50
Mai	216,00	210,00
Juli	220,31	214,25

KAKAO New York ($/t)	5.2.	4.2.
März	2075	2060
Mai	2132	2124
Juli	2168	2163
Umsatz	2431	5579

ZUCKER New York (c/lb)		
Nr. 11 März	5,71	5,77
Mai	5,93	6,05
Juli	6,14	6,32
Sept.	6,26	6,48
Okt.	6,49	6,58
Umsatz	17571	unerh.

Iso-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	5,38	5,39

KAFFEE London (£/t) Robusta	5.2.	4.2.
März	2305-2310	2175-2176
Mai	2420-2425	2249-2250
Juli	2470-2485	2323-2325
Umsatz	6277	6725

KAKAO London (£/t)		
März	1694-1695	1709-1711
Mai	1693-1694	1714-1715
Juli	1724-1728	1740-1741
Umsatz	3923	5609

ZUCKER London (£/t) Nr.6	5.2.	4.2.
März	149,40-149,60	150,60-150,80
Mai	155,60-155,80	157,80-158,00
Aug.	162,60-163,00	164,80-165,40
Umsatz	2067	2372

PFEFFER Singapur (Straits-Sing. $/100 kg)	6.2.	5.2.
schw.		
Sarow.spez.	890,00	890,00
weiß.Sarow.	1342,50	1342,50
weiß.Munt.	1352,50	1352,50

ORANGENSAFT New York (c/lb)	5.2.	4.2.
März	91,50	86,85
Mai	92,50	87,75
Juli	93,25	88,30
Sept.	92,75	88,40
Nov.	93,35	88,70
Umsatz 2500	800	

Öle, Fette, Tierprodukte

ERDNUSSÖL New York (c/lb) Südstaaten fob Werk	5.2.	4.2.
	25,00	25,00

MAISÖL New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk	21,25	21,50

SOJAÖL Chicago (c/lb)		
März	19,91	19,84
Mai	20,27	20,19
Juli	20,58	20,50
Aug.	20,65	20,60
Sept.	20,50	20,45
Okt.	20,50	20,50
Dez.	20,80	20,80

BAUMWOLLSAATÖL New York (c/lb) Mississippi-Tal fob Werk.	17,00	17,00

SCHMALZ Chicago (c/lb)		
loco lose	16,50	16,50
Choise white hog 4 % fr. F.	13,00	13,00

TALG New York (c/lb)		
top white	14,25	14,25
fancy	13,75	13,75
bleichf.	13,50	13,50
yellow max. 10% fr.F	12,00	12,00

SCHWEINE Chicago (c/lb)		
Feb.	45,55	45,10
April	40,50	39,90
Juni	44,70	44,05

SCHWEINEBÄUCHE Chicago (c/lb)		
Feb.	58,55	58,12
März	59,10	58,47
Mai	60,65	60,05

HÄUTE Chicago (c/lb)	5.2.	4.2.
Ochsen einh. schwere River Northern	59,00	59,00
Kühe einh. schwere River Northern	49,00	49,00

SOJABOHNEN Chicago (c/bush)		
März	535,00	528,50
Mai	543,00	537,25
Juli	551,00	544,50
Aug.	550,00	543,00
Sept.	531,00	527,00
Nov.	525,50	522,00
Jan.	536,25	532,75

SOJASCHROT Chicago ($/sht)		
März	150,80	148,00
Mai	153,20	150,30
Juli	154,80	152,40
Aug.	154,50	152,00
Sept.	151,00	149,00
Okt.	147,00	145,40
Dez.	148,00	146,50

LEINSAAT Winnipeg (can. $/t)	5.2.	4.2.
März	312,00	310,40
Mai	319,30	317,40
Juli	326,20	324,00

KOKOSÖL New York (c/lb) – Westk. fob Werk	5.2.	4.2.
	14,75	14,75

ERDNUSSÖL Rotterdam ($/t) jegl. Herk.	6.2.	5.2.
cif	650,00	650,00

LEINÖL Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank	505,00	510,00

PALMÖL Rotterdam ($/lgt) – Sumatra cif	315,00	307,50

SOJAÖL Rotterdam (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk	117,00	118,50

KOKOSÖL Rotterdam ($/lgt) – Philippinen cif	355,00	330,00

LEINSAAT Rotterdam ($/t) – Kanada Nr. 1 cif	243,00	240,50

Wolle, Fasern, Kautschuk

NE-Metalle

Londoner Metallbörse

Messingnotierungen

Deutsche Alu-Gußlegierungen

Edelmetalle

Internationale Edelmetalle

Erläuterung – Rohstoffpreise

Westd. Metallnotierungen

New Yorker Metallbörse

Zinn-Preis Penang

Energie-Terminkontrakte

Kartoffeln

Baumholz

Devisenterminmarkt

Die Terminkurse notierten am 6. 2. bei ruhigem Geschäft auf Vortagsniveau.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,69-0,59	2,11-2,01	4,05-3,85
Pfund/Dollar	0,51-0,49	1,41-1,38	3,10-3,05
Pfund/DM	2,70-1,30	7,30-5,70	13,4-12,9
FF/DM	31-15	101-85	158-142

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 6.2.: Tagesgeld 4,40-4,50 Prozent; Monatsgeld 4,25-4,40 Prozent; Dreimonatsgeld 4,45-4,55 Prozent. FIBOR 3 Mon. 4,60 Prozent, 6 Mon. 4,65 Prozent.

Privatdiskontsätze am 6.2.: 10 bis 29 Tage 3,55 G-3,40B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,55 G-3,40B Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 6.2.: 4 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 6.2.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr.
1 Monat	7¾-8	4⅛-4¼	3¾-4
3 Monate	7⅞-8⅛	4⅛-4⅜	3⅞-4⅛
6 Monate	7⅞-8⅛	4¼-4⅜	3⅞-4⅛
12 Monate	8-8¼	4½-4⅝	4⅛-4⅜

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg

Ostmarkkurs am 6.2. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 17,00; Verkauf 20,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 16,75; Verkauf 19,75 DM West.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 6.2. folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1180,00	1527,60
5 US-Dollar (Indian)**	790,00	952,30
5 US-Dollar (Liberty)	445,00	583,15
1 £ Sovereign alt	201,25	252,23
1 £ Sovereign Elizabeth II.	189,75	239,12
20 belgische Franken	148,25	198,51
10 Rubel Tscherwonez	199,50	254,79
2 südafrikanische Rand	178,75	225,44
Krüger Rand, neu	797,50	949,85
Maple Leaf	816,00	970,40
Platin Noble Man	872,50	1054,55
Außer Kurs gesetzte Münzen*		
20 Goldmark	227,25	287,57
20 schweiz. Franken „Vreneli"	177,00	230,28
20 franz. Franken „Napoléon"	164,25	215,75
100 österr. Kronen (Neuprägung)	755,25	924,85
20 österr. Kronen (Neuprägung)	152,00	196,08
10 österr. Kronen (Neuprägung)	78,75	106,88

*Verkauf inklusive 14 % Mehrwertsteuer
**Verkauf inklusive 7 % Mehrwertsteuer

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. Jan. 1986 an, Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1986/1 (Typ A) 4,00 (4,00) – 5,50 (4,75) – 6,00 (5,13) – 7,00 (5,56) – 7,50 (5,90) – 8,00 (6,20). Ausgabe 1986/2 (Typ B) 4,00 (4,00) – 5,50 (4,75) – 6,00 (5,16) – 7,00 (5,62) – 7,50 (5,99) – 8,00 (6,32) – 8,00 (6,56). Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 4,28, 2 Jahre 5,05. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 6,25, Kurs 100,30, Rendite 6,18.

Nullkupon-Anleihen (DM)

Deutsche Emittenten	Rückzahlung Preis	Rückzahlung Datum	Kurs 6.2.86	Rendite in %
BW-Bank E.69	100,00	1.7.95	54,10	6,75
BW-Bank E.70	192,16	1.7.95	103,965	6,75
Berl. Bk. E.54	100,00	1.7.95	54,32	6,70
Berl. Bk. E.55	100,00	1.7.00	37,72	7,00
Commerzbank	100,00	22.5.95	58,75	5,89
Commerzbank	100,00	4.8.00	41,25	6,30
Deutsche Bk. $	287,00	25.1.95	121,50	9,84
DSL-Bank R.264	137,01	2.7.90	105,17	6,18
DSL-Bank R.265	100,00	2.7.98	36,76	6,18
DSL-Bank R.266	100,00	1.8.95	53,32	6,85
Fr. Hyp. KO 468	196,72	1.6.95	105,60	6,50
Hbg. Ldbk. A.2	100,00	15.8.96	50,50	6,71
Hess. Ldbk. 245	100,00	1.6.95	55,11	6,60
Hess. Ldbk. 246	100,00	1.6.00	38,45	6,90
Hess. Ldbk. 247	100,00	1.6.95	54,65	6,70
Hess. Ldbk. 248	100,00	1.7.05	26,75	7,03
Hess. Ldbk. 251	100,00	2.11.05	26,64	6,93
SGZ-Bank 060	100,00	12.6.95	54,57	6,70
WestLB 400	100,00	2.5.95	55,00	6,49
WestLB 401	100,00	2.5.00	39,05	6,85
WestLB 402	100,00	3.10.05	26,90	6,91
WestLB 500	126,86	14.2.89	109,10	5,12
WestLB 501	137,01	14.2.90	109,75	5,47
WestLB 505	115,76	3.10.88	102,00	4,89
WestLB 504	147,85	1.10.91	102,55	5,91
Emittenten (DM) Ausland				
Österreich	200,00	24.5.95	109,75	6,39
Österreich	294,12	24.5.00	111,50	6,91
Atl. Richfield	$ 100	4.2.92	147,80	11,12
Campbell Soup	$ 100	21.4.92	148,20	10,70
Prud Realty	$ 100	15.1.99	69,40	11,34
Emittenten (Dollar)				
Wells Fargo(AA)	100,00	4.2.88	84,00	10,51
Pepsi-Co. (AA)	100,00	4.2.92	58,75	9,26
Beatrice Foods	100,00	9.2.92	51,75	11,56
Xerox (AA)	100,00	11.2.92	56,625	9,82
Gulf Oil (AAA)	100,00	2.3.92	56,25	9,92
Gen. Elec.(AAA)	100,00	17.2.93	54,00	9,41
Caterp.Fin (AA)	100,00	11.2.94	45,00	10,46

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

New Yorker Finanzmärkte

Dollar-Anleihen

Lux. Franc Bonds

Rechnungs-Einheiten RE 9 DM 2,60418

ECU

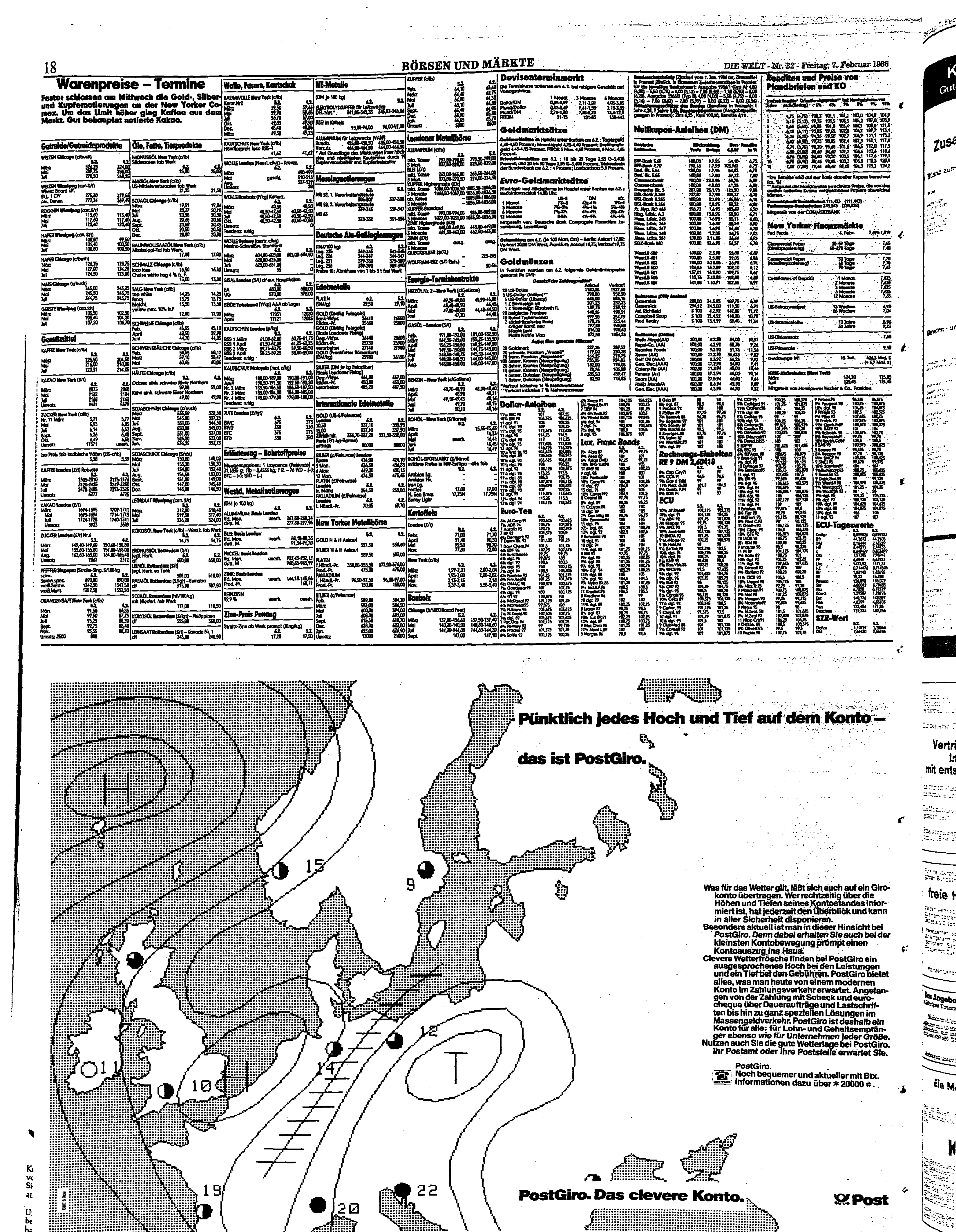
Euro-Yen

ECU-Tageswerte

	5.2.	4.2.
Dollar	0,899526	0,894587
Bfr	44,2612	44,2105
DM	2,16444	2,16239
Hfl	2,44311	2,44133
£	0,649477	0,653699
Dkr	7,97585	7,96942
FF	6,6349	6,62531
Lira	1472,52	1471,37
I-£	0,714476	0,714526
Sfr	1,83143	1,83095
öS	15,22	15,208
Peseta	136,098	136,022
Skr	6,80047	6,79483
Nkr	6,7298	6,72729
Kan-$	1,29507	1,28776
Esc	140,776	140,897
Fmk	4,8599	4,83703
Yen	172,484	171,85
Drachme	132,374	132,256

SZR-Wert

	5.2.	4.2.
Dollar	1,10727	1,10366
DM	2,66420	2,66766



Kabel- und Metallwerke
Gutehoffnungshütte Aktiengesellschaft

kabelmetal

Wertpapier-Kenn-Nr. 600 300

Zusammengefaßter Jahresabschluß

Bilanz zum 30. Juni 1985

Aktiva	30.06.1985 TDM	30.06.1984 TDM
Sachanlagen	119.812	117.776
Finanzanlagen	176 715	174.213
Vorräte	155.132	167.753
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	107.162	98.986
Flüssige Mittel	14.996	11.521
Sonstige Aktiva	22.602	8 994
	596.419	579.243

Passiva	30.06.1985 TDM	30.06.1984 TDM
Grundkapital	135 000	135.000
Rücklagen	178.851	178.851
Sonderposten mit Rücklageanteil	2.241	2.521
Paul-Reusch-Jugendstiftung	200	200
Pauschalwertberichtigung	5.600	5 200
Pensionsrückstellungen	76.371	74.754
Andere Rückstellungen	63.896	49.586
Verbindlichkeiten mit einer Laufzeit v. mind. 4 Jahren	64.916	67 996
Andere Verbindlichkeiten	54.316	51.468
Bilanzgewinn	15 026	13.657
	596 419	579.243

Gewinn- und Verlustrechnung 1984/1985

	TDM	TDM	1984/85 TDM	1983/84 TDM
Umsatzerlöse ohne Mehrwertsteuer		680.817		682.478
Bestandsveränderung		6.998		19.370
			687.815	681.848
Andere aktivierte Eigenleistungen			1.806	1.706
Gesamtleistung			689.621	683.554
Materialeinsatz			431.407	430.170
Rohertrag			258.214	253.384
Erträge aus Gewinnabführungsverträgen		1 150		306
Erträge aus Beteiligungen		8.333		4.471
Übrige Erträge		13.902		10.294
			23.385	15.071
			281.599	268.455
Personalaufwendungen		160.839		156.102
Abschreibungen		20.168		19.659
Zinsaufwand		10.778		9.133
Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen	17 909			18.298
Sonstige Steuern	537			388
		18.446		18.686
Sonstige Aufwendungen		56.498		51.351
			266.729	254.931
Jahresüberschuß			14.870	13 524
Gewinnvortrag			156	133
Bilanzgewinn			15.026	13.657

Die kabelmetal-Gruppe (Mehrheitsbeteiligungen) in runden Zahlen per 30.06.1985

Grundkapital der AG	135 Mio DM
Außenumsatz	1.116,8 Mio DM
Mitarbeiter	4.563

Beteiligungen:

NEUMEYER-Fließpressen GmbH, Nürnberg
kabelmetal Rohstoffversorgungs-GmbH, Hannover
kabelmetal Messing GmbH, Berlin
kabelmetal Messing GmbH & Co KG, Nürnberg
Schaltbau GmbH, München
Fricke GmbH & Co. KG, Greven-Reckenfeld
Stolberger Metallwerke GmbH & Co KG
von Asten, Lynen & Schleicher, Stolberg
Les Câbles de Lyon, Clichy

Vertriebs- und Fertigungsbereiche:

Preß- und Zieh-Erzeugnisse
Kupferrohre für die Hausinstallation, korrosionsgeschützt
- mit Kunststoffmantel WICU®-special
- *mit Wärmedämmung WICU®-extra*
- ohne Ummantelung SANCO®-Rohre

Warmwasser-Fußbodenheizung
- Naßverlegung PRECU®-therm-Kupferheizungsrohre
- Trockensystem: PRECU®-Wärmeboden

Kupfer-Industrierohre
- Kupferverdampferrohre
- Kupfer-Kühlschrankrohre
- Kupferrohre für industrielle Verarbeitungen

Kupferstangen
Kupferprofile
Kupferdrähte
Fahrdrähte
Bronzedrähte, -litzen und -seile

Walz-Erzeugnisse
- Tafel, Bänder und TECU®-Profilbahnen aus Kupfer für Dach und Fassade
- Profile und Formteile für den Metallbau
- Kupfer-Riffelband
- Tafeln, Platten, Bänder, Ronden und Streifen aus Kupfer für industrielle Anwendungen

Sondererzeugnisse
Sonderhalbzeuge aus Kupfer und Kupferlegierungen
- Kupfer-Anoden
- Kupfer-Hohlprofile
- OSNA-Cu 58®, bohr- und drehfähiger Kupferwerkstoff
- Walz- und Zieh-Erzeugnisse aus Kupferlegierungen
- Kondensatorplatten und Rohrböden
- ELBRODUR®-Elektrodenwerkstoffe für die Widerstandsschweißung
- Münzplättchen
- SICU®-Rohrbleche

Produkte der Sonderfertigung
- Stranggußkokillen und andere Gießformen
- Stromführende Bauteile für Elektro-Öfen
- Elektrolyse- und Bandveredelungsanlagen
- Weiterbearbeitete Erzeugnisse und Fertigteile aus Kupfer und Kupferlegierungen
- Hohlstranggußzylinder für Papiermaschinen und Schiffbau
- Produkte der Galvanotechnik (Electroplating und -forming)
- Rohrbündel

Der vollständige, vom Abschlußprüfer mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehene Jahresabschluß ist zur Veröffentlichung im Bundesanzeiger eingereicht.

Die ordentliche Hauptversammlung vom 4. Februar 1986 hat beschlossen, aus dem Bilanzgewinn von DM 15 026 376,56 eine Dividende von 5,50 je Aktie im Nennwert von DM 50,00 auf das Grundkapital von DM 135 000 000,00 also DM 14 850 000,00 auszuschütten und den Rest von DM 176 376,56 auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Dividende wird gegen Gewinnanteilschein Nr. 20 bei der Commerzbank AG, Deutsche Bank AG und Dresdner Bank AG in Dusseldorf, Frankfurt/Main, Hamburg, Hannover, München und Osnabrück, bei der Berliner Commerzbank AG, Bank für Handel und Industrie AG, Deutsche Bank AG in Berlin, Trinkaus & Burkhardt in Düsseldorf sowie M. M. Warburg-Brinckmann, Wirtz & Co. in Hamburg eingelöst.

Aufsichtsrat:
Dr. Siegfried Schiffbauer, Essen, Vors.; Bodo Eggemann, Bohmte, stellv. Vors.; Walter Fritsch, Osnabrück; Dr. Klaus Gotte, Düsseldorf; Klaus Hanuel, Icking; Hans Kessler, Osnabrück, Dr. Heinz Kriwet, Duisburg; Dr. Axel Freiherr von Ruedorffer, Hamburg; Dr. Günther Saßmannshausen, Hannover; Walter Schymik, Osnabrück; Karl-Heinz Trails, Wedemark; Ernst Weber, Osnabrück.

Vorstand:
Jörg Stegmann, Hannover, Vors.; Josef Herz, Osnabrück; Ingo H. Pehl, Hagen a. T. W.; Georg Scheeder, Melle.

Osnabrück, den 4. Februar 1986

Der Vorstand

Hypothekenbank in Hamburg
AKTIENGESELLSCHAFT

Restantenliste
Stand vom 1. Januar 1986

Von folgenden Emissionen unserer **Hypothekenpfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen** sind noch nicht alle Stücke zur Einlösung eingereicht worden:

Nr.	Gattung	Emission
– 270 000 – 4 %	RM Pfdbr.	Em. D J/J
	alle restl. Stücke, die nach § 2 Wertpapierbereinigungsgesetz in Kraft geblieben sind.	endf. z. 31. 12. 61
– 270 006 – 4 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 3 J/J
	Stücke zu DM 50,–	gek. z. 1. 7. 64
– 270 007 – 4%	Hyp.-Pfdbr.	Em. 4 J/J
	alle restl. Stücke	verl./gek. z. 1. 3. 57
		1. 7. 61 – 1. 7. 69
		1. 7. 71 – 30. 6. 76
– 270 012 – 5 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 11 J/J
	alle restl. Stücke	endf. z. 31. 12. 85
– 270 029 – 5,50 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 40 A/O
	Stücke zu DM 500,–	gek. z. 1. 10. 74
	Stücke zu DM 1000,–	gek. z. 1. 10. 80
– 270 036 – 5,50 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 51 A/O
	Stücke zu DM 1000,–	gek. z. 1. 4. 81
– 270 038 – 5,50 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 54 J/J
	Stücke zu DM 100,–	gek. z. 1. 7. 73
– 270 047 – 7 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 70 M/S
	Stücke mit der Endziffer 9	verl. z. 1. 3. 74
	Stücke mit der Endziffer 0	verl. z. 1. 3. 79
– 270 048 – 7 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 71 A/O
	Stücke mit der Endziffer 2	verl. z. 1. 10. 72
	Stücke mit der Endziffer 7	verl. z. 1. 10. 73
	Stücke mit der Endziffer 3	verl. z. 1. 10. 75
	Stücke mit der Endziffer 1	verl. z. 1. 10. 76
	Stücke mit der Endziffer 8	verl. z. 1. 10. 77
	Stücke mit der Endziffer 4	verl. z. 1. 10. 78
– 270 049 – 7 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 72 J/J
	Stücke mit der Endziffer 9	verl. z. 1. 7. 79
– 270 050 – 7 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 73 M/S
	Stücke mit der Endziffer 6	verl. z. 1. 3. 76
– 270 054 – 6,50 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 85 M/S
	Stücke mit der Endziffer 3	verl. z. 1. 3. 83
	Stücke mit der Endziffer 5	verl. z. 1. 3. 84
	Stücke mit der Endziffer 9	verl. z. 1. 3. 85
– 270 058 – 8 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 92 A/O
	alle restl. Stücke	gek. z. 1. 5. 78
– 270 060 – 7 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 99 F/A
	Stücke mit der Endziffer 3	verl. z. 1. 8. 84
	Stücke mit der Endziffer 7	verl. z. 1. 8. 85
– 270 062 – 7,50 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 101 M/S
	alle restl. Stücke	gek. z. 1. 9. 79
– 270 064 – 7,50 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 103 M/N
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 11. 81
– 270 067 – 7,50 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 106 J/J
	alle restl. Stücke	endf. z. 2. 1. 82
– 270 068 – 7 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 111 M/S
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 3. 83
– 270 072 – 9 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 117 1. 6. gzj.
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 6. 83
– 270 073 – 8,50 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 120 J/D
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 12. 83
– 270 075 – 9 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 124 F/A
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 2. 79
– 270 077 – 9,50 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 141 J/D
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 12. 84
– 270 080 – 8 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 146 J/D
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 6. 85
– 270 081 – 8 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 167 M/N
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 11. 82
– 270 083 – 8 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 180 1. 6. gzj.
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 6. 81
– 270 084 – 6,50 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 187 1. 2. gzj.
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 2. 82
– 270 098 – 6 %	Hyp.-Pfdbr.	Em. 226 1. 10. gzj.
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 10. 84
– 270 318 – 5,50 %	Komm.-Schuldv.	Em. 45 A/O
	Stücke zu DM 1000,–	gek. z. 1. 10. 80
– 270 330 – 7 %	Komm.-Schuldv.	Em. 76 M/S
	alle restl. Stücke	endf. z. 30. 9. 85
– 270 339 – 6,50 %	Komm.-Schuldv.	Em. 91 J/J
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 7. 76
– 270 343 – 8,50 %	Komm.-Schuldv.	Em. 97 M/N
	Stücke mit den Endziffern 0, 2	verl. z. 1. 11. 76
	Stücke mit den Endziffern 4, 8	verl. z. 1. 11. 77
	Stücke mit den Endziffern 1, 6, 7, 9	verl. z. 1. 11. 78
– 270 345 – 7,50 %	Komm.-Schuldv.	Em. 107 J/J
	alle restl. Stücke	endf. z. 2. 1. 82
– 270 347 – 8 %	Komm.-Schuldv.	Em. 109 F/A
	alle restl. Stücke	gek. z. 1. 8. 79
– 270 350 – 8 %	Komm.-Schuldv.	Em. 115 J/J
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 7. 83
– 270 357 – 9,50 %	Komm.-Schuldv.	Em. 127 F/A
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 2. 82
– 270 369 – 10 %	Komm.-Schuldv.	Em. 140 1. 12. gzj.
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 12. 79
– 270 370 – 9 %	Komm.-Schuldv.	Em. 144 J/D
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 12. 84
– 270 374 – 8,50 %	Komm.-Schuldv.	Em. 149 M/S
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 3. 85
– 270 375 – 8,50 %	Komm.-Schuldv.	Em. 150 M/N
	alle restl. Stücke	endf. z. 2. 5. 83
– 270 377 – 8 %	Komm.-Schuldv.	Em. 152 A/O
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 4. 81
– 270 378 – 8 %	Komm.-Schuldv.	Em. 153 J/D
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 6. 83
– 270 380 – 8 %	Komm.-Schuldv.	Em. 155 J/D
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 6. 85
– 270 381 – 8,25 %	Komm.-Schuldv.	Em. 156 J/D
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 6. 85
– 270 382 – 8 %	Komm.-Schuldv.	Em. 157 F/A
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 8. 80
– 270 384 – 8,50 %	Komm.-Schuldv.	Em. 159 M/S
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 9. 83
– 270 394 – 8,25 %	Komm.-Schuldv.	Em. 171 J/D
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 12. 85
– 270 465 – 7,50 %	Komm.-Schuldv.	Em. 269 1. 9. gzj.
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 9. 84
– 270 476 – 8,50 %	Komm.-Schuldv.	Em. 280 J/D
	alle restl. Stücke	endf. z. 1. 12. 85

Von den gem. § 2 Wertpapierbereinigungsgesetz in Kraft gebliebenen, nicht fälligen RM-Pfandbriefen und Kommunalschuldverschreibungen, die vom 2. 5. 1955 bis 31. 3. 1956 zum Umtausch aufgerufen waren, sind noch nicht alle Stücke vorgelegt worden.

Hamburg, im Januar 1986



Hypothekenbank in Hamburg

Hohe Bleichen 17
2000 Hamburg 36
Telefon (040) 35910-0

Wir sind ein in seiner Sparte bekanntes Unternehmen, das Produkte für den Baubedarf herstellt, die Qualitätserzeugnisse darstellen und teilweise patentrechtlich geschützt sind.

Zur besseren Durchdringung der Märkte suchen wir:

Vertriebsgesellschaften oder Industrieunternehmen mit entsprechendem Außendienst

die systematisch in der Bundesrepublik oder in Teilgebieten die mittlere und Großindustrie bearbeiten.

Die Möglichkeit der Fakturierung unter eigenem Namen sollte gegeben sein.

Bitte schreiben Sie uns unter Z 8696 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

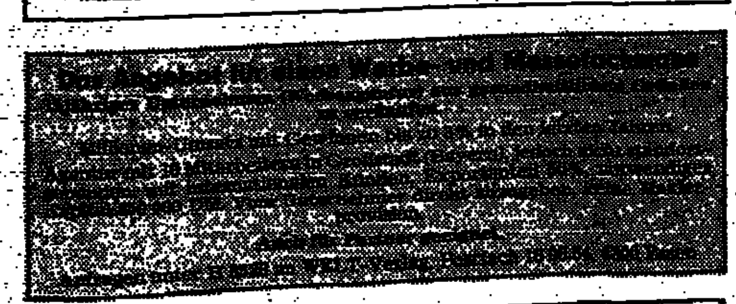
Für eine überzeugende rein pflanzliche Naturkosmetik suchen wir in der ganzen Bundesrepublik

freie Handelsvertreter(innen)

die den Vertrieb einer bereits im Markt bekannten Pflegecreme sowie – zu einem späteren Zeitpunkt – einer komplett neuen Pflegeserie für ihr Gebiet als Dispositäre eigenverantwortlich übernehmen.

Interessenten sollten bereits in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern gut eingeführt sein und über ein entsprechendes Auftreten, gepaart mit fachlichem Sachverstand, verfügen. Wir bieten ein hervorragendes Produkt mit Zukunftsperspektive und erstklassige Konditionen.

Marka GmbH
Mainzer Landstr. 270, 6000 Frankfurt a. M., Tel. (0 69) 7 38 10 31/32



Ein Markenartikel-Unternehmen mittlerer Größe

das im Eisenwarenhandel, Sanitär- und Elektro-Großhandel, bei Baumärkten und im Diy-Bereich gut eingeführt ist, sucht die

Kooperation

mit Hersteller-Betrieben, deren Erzeugnisse in den vorgenannten Branchen verkauft werden können. Dabei ist vorgesehen, daß Versand und Fakturierung vom Hersteller durchgeführt werden, wobei das Produkt unter dem Namen des Herstellers oder des Vertreibers angeboten wird. Von Bedeutung ist ein komplettes Sortiment und wünschenswert, wenn Patente oder Gebrauchsmuster vorhanden sind.

Bitte schreiben Sie uns unter N 8686 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

DEVENEZ VOTRE PATRON

Nous sommes une importante société française de distribution DE VINS

Nous recherchons jeune couple français (35 ans) ayant de solides connaissances des vins français et étrangers pour reprendre ou créer des magasins de vins + fromages et charcuterie (surface de vente 40 à 60 m²).

Nous apportons un contrat simple et clair une assistance efficace (stock, gestion, formation, publicité).

Vous êtes jeune et dynamique vous disposez d'une participation financière allant de 50.000 DM à 150 000 DM.

Alors nous pouvons nous rencontrer adresser CV + photo et lettre manuscrite à:
D. PAGNIEZ Conseil
KURPFALZRING 98
6900 HEIDELBERG 1

Ich habe einen Auftrag zur Lieferung eines technischen Artikels im Taschenrechnerformat von 100 000 Stück. Ich suche Geschäftspartner/in für die sofortige Gründung einer Herstellungs- und Vertriebsfirma für USA. Ausgezeichneter Gewinn sofort zu realisieren. Vertrauliche Behandlung. Zuschriften unter V-8604 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wir sind ein junges, leistungsfähiges Unternehmen, das sich ausschließlich mit Wirtschafts- und Unternehmensberatung sowie Personalberatung befaßt. Wir decken den gesamten Bereich der Unternehmensberatung ab.

Betriebsanalyse
Bankengespräche
Liquiditätsbeschaffung
Marketing
Krisenmanagement
Konkursabwendung
Marktanalyse
Standortanalyse

Sollten Sie unternehmerische Entscheidungen treffen, so stehen wir Ihnen mit qualifizierten Mitarbeitern zur Verfügung. Wir leisten Soforthilfe und stehen Ihnen in einem Gespräch in Ihrem Haus zur Verfügung.



Gesellschaft für Wirtschafts- und Unternehmensberatung mbH
Personalberatung
Königsallee 60
4000 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 8 90 33 12
Telex 8 587 942 pdus
Telefax 02 11 / 8903 – 989

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure: Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur: Dr. Günter Zehm

Meinungen: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber (beurlaubt); Ausland: Jürgen Liminski, Maria Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Rainer Nolden; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Knut Teske; Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke; WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt; Fotoredaktion: Bettina Rathje; Schlußredaktion: Armin Reck

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanns Gieskes, Werner Kahl, Lothar Schmidt-Mühlisch

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos, Klaus Bruns (stellv.)

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Günther Bading (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Dieter Dose, Klaus Geitel; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover: Michael Jach, Dominik Schmidt; Kiel: Georg Bauer; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein, Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Rainer Gatermann, Wilhelm Furler; Johannesburg: Monika Germani; Kopenhagen: Gottfried Mehner; Miami: Werner Thomas; Moskau: Rose-Marie Borngässer; Paris: Peter Ruge, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104
Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919
Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09
Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main) 1, Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11; Telex 4 12 449
Fernkopierer (0 69) 72 79 17
Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11 – 13
Telex 4 185 525

7000 Stuttgart 1, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966
Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39-43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813
Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39
Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 27,10 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 37,10 einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 64 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 14 gültig ab 1. 10. 1985, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 50.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal [illegible] mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 5, gültig ab 1. Oktober 1985.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Harry Zander

Herstellung: Werner Koziak

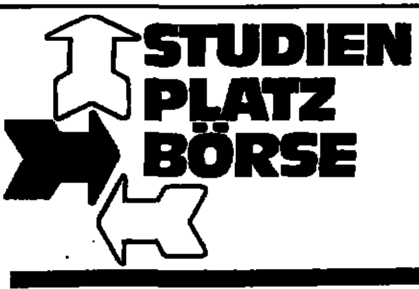
Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2070 Ahrensburg, Kornkamp.

taschenbuch magazin



Heft 1/'86 des „taschenbuch magazins" ist erschienen – mit aktuellen Informationen über alle wichtigen Neuerscheinungen der deutschen Taschenbuchverlage, auf 84 Seiten, mit mehr als 300 Abbildungen, durchgehend vierfarbig gedruckt. Kostenlos bei Ihrem Buchhändler oder anfordern bei Harenberg Kommunikation, Postfach 13 05, 4600 Dortmund.

Kostenlos im Buchhandel!

STUDIENPLATZ BÖRSE

Die WELT hilft wieder beim Tausch von Studienplätzen. Die Tauschbörse organisiert der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS). Ausschließlich er nimmt die Tauschwünsche entgegen. Auch die Antworten auf die Offerten sind ausschließlich an den RCDS, Siegburger Str. 49, 5300 Bonn 3, Telefon 02 28 / 46 49 33, zu richten. Bei den Antworten sollen nur das Studienfach, das Semester und die laufende Nummer der Offerte angegeben werden. An erster Stelle ist jeweils der bisherige, an zweiter Stelle der gewünschte Studienort genannt.

Die Tauschaktion betrifft das Sommersemester 1986

Zahnmedizin
3. Semester

	von	nach
1	FU Berlin	Uni Frankfurt
2	FU Berlin	Uni Heidelberg
3	FU Berlin	Uni Hamburg
4	FU Berlin	Uni Kiel
5	FU Berlin	Uni Saarbrück.
6	Uni Freibg.	Uni Heidelbg.
7	Uni Freibg.	Uni München
8	Uni Freibg.	Uni Mainz
9	Uni Freibg.	Uni Tübing.
10	Uni Münch.	Uni Düsseld.

Zahnmedizin
4. Semester

	von	nach
1	Uni Frankf.	RWTH Aach.
2	Uni Frankf.	Uni Düsseld.
3	Uni Frankf.	Uni Gießen
4	Uni Frankf.	Uni Marburg
5	Uni Frankf.	Uni Münster
6	Uni Freibg.	Uni Frankf.
7	Uni Freibg.	Uni Heidelbg.
8	Uni Freibg.	Uni Hambg.
9	Uni Freibg.	Uni Mainz
10	Uni Hannov.	Uni Götting.
11	Uni Münst.	Uni Heidelbg.
12	Uni München	Uni Gießen
13	Uni Mainz	Uni Frankf.
14	Uni Mainz	Uni Heidelbg.
15	Uni Mainz	Uni München
16	Uni Mainz	Uni Tübing.

Humanmedizin
3. vorklinisches Semester

	von	nach
1	Uni Bochum	RWTH Aach.
2	Uni Bochum	FU Berlin
3	Uni Bochum	Uni Düsseld.
4	Uni Bochum	Uni Essen
5	Uni Bochum	Uni Frankf.
6	Uni Bochum	Uni Freibg.
7	Uni Boch.	Uni Heidelbg.
8	Uni Bochum	Lübeck
9	Uni Bochum	Uni Kiel
10	Uni Bochum	Uni Münster
11	Uni Bochum	Uni Mainz
12	Uni Bochum	Uni Tübing.
13	Uni Essen	Uni Tübing.
14	Uni Erlangen	FU Berlin
15	Uni Erlangen	Uni Hambg.
16	Uni Hannov.	Uni Heidelb.
17	Lübeck	Uni Hannover
18	Lübeck	Uni Hamburg
19	Uni Saarbr.	Uni Düsseld.
20	Uni Saarbr.	Uni Freibg.
21	Uni Saarbr.	Uni Heidelbg.
22	Uni Saarbrücken	Lübeck
23	Uni Saarbr.	Uni Kiel
24	Uni Saarbr.	TU München
25	Uni Saarbr.	Uni Münch.
26	Uni Saarbr.	Uni Tübing.
27	Uni Tübing.	Uni Gießen
28	Uni Tübing.	Uni Mainz
29	Uni Ulm	Uni Freiburg
30	Uni Ulm	Uni Heidelbg.
31	Uni Ulm	Uni Tübing.
32	Uni Würzbg.	Uni Münster

Humanmedizin
5. klinisches Semester

	von	nach
1	Uni Bochum	Uni Tübing.
2	Uni Bochum	Uni Ulm
3	Uni Düsseld.	Uni Bochum
4	Uni Düsseld.	Uni Münster
5	Uni Düsseld.	Uni Münch.
6	Uni Erlangen	Uni Hambg.
7	Uni Erlangen	Uni Münch.
8	Uni Erlangen	Uni Tübing.
9	Uni Erlangen	Uni Würzbg.
10	Uni Hannov.	Uni Hambg.
11	Uni Hambg.	Uni Götting.
12	Uni Köln	Uni Götting.
13	Uni Köln	Lübeck
14	Uni Köln	Uni Kiel
15	Uni Kiel	Uni Hambg.
16	Uni Münster	Uni Freibg.
17	Uni München	Uni Freibg.
18	Uni Tübing.	TU München
19	Uni Tübing.	Uni München
20	Uni Ulm	Uni Hambg.
21	Uni Ulm	Uni Mainz

Humanmedizin
6. klinisches Semester

	von	nach
1	Uni Erlang.	TU München
2	Uni Frankf.	Uni Köln
3	Uni Freibg.	Uni Hannover
4	Uni Heidelbg.	Uni Freibg.
5	Uni Marburg	Uni Hambg.
6	Uni Marburg	Uni Münch.

Die Semesterangaben beziehen sich auf das Wintersemester 1985/86

Vierzig Jahre RIAS

„Auch beim Radiohören ein Volk“

Es war in Schöneberg, doch nicht im Mai: Heute vor 40 Jahren ging zum erstenmal der „Rundfunk im amerikanischen Sektor“ über die Ätherwellen in Ost und West. Der Befehl dazu war schon am 21. November 1945 durch die US-Militärregierung ergangen – von Colonel Westerfield. Ergangen in eine noch ungeteilte, mauerlose Stadt, in der die „Chesterfield“ regierte. RIAS, seither eine „Freie Stimme der freien Welt“ – 40 Jahre, aber nicht ein bißchen leise ...

Ein Sender, der heute mit Dietrich Fischer-Dieskau in der Philharmonie jubiliert, aber auch im Funkhaus zu Gerstensaft und Small-talk bittet: Der RIAS *mit* seinen 632 *Mitarbeitern ist* in die Jahre gekommen, ohne bejahrt zu werden. Und sein Sendeauftrag verjährt, vorerst wohl, auch nicht: „Die Deutschen in Ost und West kor*rekt zu informieren, heiße Stories zu* liefern, gute Musik zu senden und vor allem und zuallererst die Hörer zufriedenzustellen“, umreißt Intendant Peter Schiwy kurz und bündig, wes Gei*stes Kind seine Truppe ist.*

Die Berliner Jungs vom RIAS machten schon ein Programm „zum Anfassen“, als das gute alte Radio noch in weiten ARD-Landen eher „etepetete“, wie die Berliner sagen, einherkam: „Wir haben die ersten deutschen Magazine ausgestrahlt, als noch kein Mensch daran dachte“, erinnert Intendant Schiwy, erst seit 21 Monaten in Amt und Bürden, an die Pionierleistungen seines Hauses.

Das eher kleine, aber kräftige „Unternehmen für alle, denen an freier Information gelegen ist“ (Schiwy) geriet in der Nachkriegszeit zum Politikum: Als während der Blockade nur für zwei Radiostunden Strom vorhanden war, rollte der Sender seine dunkelblauen Ü-Wagen mitten in die Stadt. Reporter enterten das Dach, brachten per Lautsprecher die frischesten Nachrichten im Sinne des Wortes „unters Volk“ – so live, wie es *leibhaftiger nimmer geht.*

„Aus der Zone, für die Zone“ mit Bonn-Korrespondent Egon Bahr am Mikrofon, die „Schlager der Woche“, das Krimi-Hörspiel „Es geschah in *Berlin*“ oder die unübertrefflich treffsicheren, den SED-Mummenschanz entlarvenden Funkkabarettisten der



Seit knapp zwei Jahren Hausherr im RIAS: Peter Schiwy FOTO: DIE WELT

„Insulaner“ versammelten am Sendeabend die halbe „DDR“ um den stoffbespannten tausendjährigen Volksempfänger. Mit dem RIAS kam der Westen in jede östliche Wohnstube.

Der Sender stellt, damals wie heute, formal eine Einrichtung des „United States Information Service“ dar. Programm- und Sendehoheit liegen bei ihm, die Maste und Funkanlagen befinden sich vollständig in US-Hand. Rund 70 Millionen Mark schießt die Bundesregierung jährlich zum Betrieb zu, außerdem fließen Dollar aus Washington.

Als unter der Programmwucht des *Nachbarn „Sender Freies Berlin“* die RIAS-Hörerschaft zu vergreisen drohte („Wir waren nur noch bei den 60jährigen mit Volksschulbildung und abgeschlossener Lehre am be*liebtesten“), machten Schiwy und ei*ne alerte Jung-Schar dem betagten Radio Dampf. Schiwy ließ sich, wissenschaftlich fundiert aus der Hörerforschung aller ARD-Sender gefiltert, gleichsam ein Programm „aus der Retorte“ stricken. RIAS II schlug ein wie der Kugelblitz in die Relaisstation: „Als ich am ersten Sendemorgen die Auftaktmusik hörte, dachte ich, du kippst aus dem Lehnstuhl!“ Frech und frei und somit notfalls unfromm funkt diese Welle seit dem 30. September 1985 dazwischen und schlug bei den bis zu 30jährigen neue Sympathiebreschen für den Sender. „Dabei stellte sich heraus, daß die Deutschen selbst beim Radiohören ein Volk sind“, erfuhr Schiwy – denn *vor allem das „DDR“-Hörerecho ist* ungewöhnlich vital.

HANS-RÜDIGER KARUTZ

KRITIK

Klassische Leidenschaften

Vom Niedergang des Grafen Zalavari erzählte der Fernsehfilm **Der Beau** (ARD), dem zwei klassische Leidenschaften zum Verhängnis wurden: Das Spiel und die Frauen. In beidem hat der schöne Adlige eines Tages keine Fortüne mehr, weshalb er schließlich seinen Lebensunterhalt als Croupier in einer österreichischen Spielbank bestreiten muß.

Halb Sittenbild der frühen dreißi*ger Jahre, halb Salonkrimi ist die Er*zählung von Sandor Hunyady; zu einer Abfolge leicht angestaubter Bilder geriet die Fernsehverfilmung. Zum richtigen Wüstling hatte Graf *Zalavari (Bela Erny) nicht das Zeug,* als Strizzi in ständigen Geldnöten besaß er zu wenig Ironie. Der blaublütige Eintänzer liebt die lebenshungrige amerikanische Millionärin (Britt *Ekland) ausgiebig und fotogen durch* Budapester Bars, leidet diskret an seinem Spielerpech und läßt sich zu sichtbarem Temperament nur hinreißen, wenn er ein kapriziöses Dienstmädchen auf seine Knie zieht.

Im Grunde ein Stoff, aus dem eine dichte Story gewebt sein könnte: Leidenschaft, Geldgier, ein Mord – und alles im opulenten Dekor der besseren Kreise. Es passiert also einiges im Leben des gräflichen Beaus. Daß es keine Anteilnahme weckte, muß an der Umsetzung gelegen haben. Herr Graf waren weder tragisch noch selbstironisch-anrührend, Herr Graf waren tatsächlich nur schön.

BRIGITTE HELFER

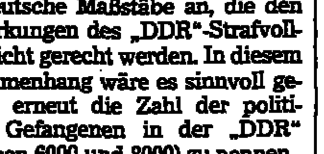
Leben nach der Gefangenschaft

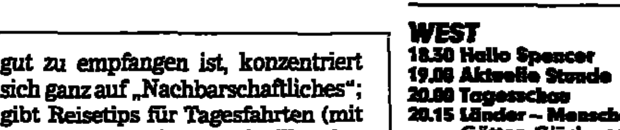
Wenn in den nächsten Tagen der Volkskammerpräsident Sindermann nach Bonn kommt, um politisches Terrain zu gewinnen, dürfte es bei allen möglichen deutschlandpolitischen Konzeptionen und Zielsetzungen westdeutscher Politiker sinnvoll sein, die tatsächliche Lage der mitteldeutschen Bevölkerung im Blick zu behalten: im „Interesse der Menschen im geteilten Deutschland“, wie es häufig so anspruchsvoll heißt.

Es bleibt ein Verdienst des ZDF-**Magazins**, gerade auch zu diesem Zeitpunkt auf die Situation der politischen Häftlinge in den mitteldeut*schen Strafanstalten hingewiesen zu* haben. Vorgestellt wurden ehemalige politische Häftlinge, die nach jahrelanger Haft unter starken psychischen und physischen Schäden lei*den. Die meisten Gefangenen erfah*ren jedoch nach dem Freikauf, daß ihre gesetzlich geregelten Ansprüche von den hiesigen Gesundheitsbehörden nicht anerkannt werden.

Wenn wundert das schon? Die ältere Generation von Ärzten, die noch wußte, welchen Patientenkreis sie vor sich hatte, besteht nicht mehr. Die nachgewachsene Ärzteschaft legt westdeutsche Maßstäbe an, die den Auswirkungen des „DDR“-Strafvollzugs nicht gerecht werden. In diesem Zusammenhang wäre es sinnvoll gewesen, erneut die Zahl der politischen Gefangenen in der „DDR“ (zwischen 6000 und 8000) zu nennen.

PETER FISCHER





Wenn sich im thüringischen Meiningen der Müll vor den Häusern stapelt, dann streiken nicht etwa die Müllkutscher. Die Fahrzeuge sind schlicht defekt. Alltagswirklichkeit drüben. Über solche und ähnliche Dinge aus den grenznahen Gemeinden beiderseits der Demarkationslinie berichtet der Hessische Rundfunk in seiner Sendung **Zwischen Brocken und Inselsberg** jeweils mittwochs von 16.05 Uhr an 15 Minuten lang innerhalb seines „Nordhessen-Journals“. Der Frankfurter Sender, der bis nach Weimar gut zu empfangen ist, konzentriert sich ganz auf „Nachbarschaftliches“; gibt Reisetips für Tagesfahrten (mit aktuellen Interviews) und will so den Zusammenhang der Menschen stärken. Diese deutsch-deutsche Sendung einer Landesrundfunkanstalt ist zweifellos ein Novum. Zusammengestellt und moderiert wird sie im Funkhaus Kassel des HR. fac

*

1986 wird erstmals ein **Grandprix der Volksmusik** ausgeschrieben. Komponisten und Textdichter aus Österreich, der Schweiz und der Bundesrepublik sind zur Beteiligung eingeladen. Am 12. Juli überträgt das ZDF live die Veranstaltung aus der Wiener Stadthalle. fk

ARD



ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 Tagesschau und Tagesthemen
10.25 Lieder der vier Jahreszeiten
Mit Carolin Reiber
11.50 Umschau
12.10 Gesundheitsmagazin Praxis
Moderation: Hans Mohl
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau

ARD

14.10 Die Unverbesserlichen
– und die Liebe
Mit Joseph Offenbach u. a.
Regie: Claus Peter Witt
16.00 Tagesschau
16.10 Rübezahl und die Köhlersfrau
Eine Geschichte aus dem Riesengebirge
16.25 Der dritte Prinz
Nach einem Märchen von K. J. Erben
17.50 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Mainz, wie es singt und lacht
Übertragung aus dem Kurfürstlichen Schloß
23.30 Tagesschau
23.35 Heut abend
ARD-Talkshow mit Joachim Fuchsberger
Zu Gast: Elke Heidenreich
0.20 Ich folgte einem Zombie
Amerikanischer Spielfilm (1943)
Mit James Ellison, Frances Dee, Christine Gordon u. a.
Regie: Jacques Tourneur
Eine junge kanadische Krankenschwester kommt auf die Westindischen Inseln, um die Frau eines Plantagenbesitzers zu pflegen, die als geistig behindert gilt. Dabei entdeckt sie, daß die Kranke in Wirklichkeit von Anhängern des Voodoo-Kultes in einen Zombie, eine „lebende Tote“, verwandelt wurde.
1.30 Tagesschau
1.35 Nachtgedanken
Späte Einsichten mit Hans Joachim Kulenkampff

ZDF

15.00 Das Haus am Eaton Place
Wetterleuchten / Aus heiterem Himmel
Anschl. heute-Schlagzeilen
16.30 Freizeit
In anderen Ländern: Venedig
Moderation: Ima Agustoni
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.45 Jack Holborn
Der Junge erfährt die Wahrheit
Dazw. heute-Schlagzeilen
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Iran: Was kommt nach Khomeini? / Uganda: Die willkommenen Rebellen / Algerien (3): Stiefkind Landwirtschaft / Burma: Blick in ein verschlossenes Land
Moderation: Rudolf Radke
20.15 Derrick
Geheimnis im Hochhaus
21.15 Vorsicht, Falle!
Nepper, Schlepper, Bauernfänger
21.45 heute-journal
22.05 Aspekte
„Oberon“ in der Deutschen Oper Berlin / Zadeks „Wie es euch gefällt“ im Deutschen Schauspielhaus Hamburg / Gesellschaft für deutsche Sprache in finanziellen Schwierigkeiten / Kurt-Schwitters-Ausstellung in Hannover / Puppentheater
Moderation: Anne Linsel
22.45 Aus Hollywood:
Golden Globe 1986
Filme, Stars und ihre Preise
0.30 Die Profis
Der Mörder aus Athen
1.20 heute

SAT 1

15.00 Sindbads Abenteuer
15.30 Siebzehn!
16.00 Musicbox
17.00 Tarzan
18.00 Shirley
Oder: Regionalprogramme
18.30 APF blick
18.45 Sandbaggers
19.45 Die Todesranch
Amerikanischer Spielfilm (1956)
21.30 APF blick
22.15 BUNTE Talkshow
23.15 Chicago 1930
0.05 APF blick
0.15 Willard
Amerikanischer Spielfilm (1970)

3SAT

18.10 Pinocchio
18.35 Tips & Trends
19.00 heute
19.20 3SAT-Studio
19.30 Eine geschiedene Frau (5)
Der Kursus
20.30 Zur Sache
21.15 Zeit im Bild 2
21.35 Kulturjournal
21.45 Tagebuch
Aus der evangelischen Welt
22.00 Kottan ermittelt
Die Einteilung
23.00 Julia, Julia ...
The Migenes & Migenes-Show
23.45 3SAT-Nachrichten

RTL-plus

19.22 Karichen
19.30 Kinoparade
21.05 RTL-Spiel
21.15 Die Zeitbombe im Südpazifik
Amerikanischer Spielfilm (1975)
22.47 Wetter/Horoskop/Betthupferl

III.

WEST
18.30 Hallo Spencer
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Länder – Menschen – Abenteuer
Götter, Glück und Buttertee
21.00 Welt der Flüsse – Flüsse der Welt
6. Die Wolga
21.45 Naturgeschichten
Zufallschancen für Tiere und Pflanzen
22.15 Martin Luther
Letzter Teil: Das Gewissen
23.50 Rockpalast
Porträt des Musikers und Produzenten Quincy Jones
0.50 Letzte Nachrichten

NORD
18.30 45 Fieber
19.15 Indien – Land ohne Hoffnung? (2)
19.45 Stimmt denn das?
Ein Landschaftsquiz
20.00 Tagesschau
20.15 extra drei
Die aktuelle Wochenschau
20.45 Augenblicke
21.00 Lindenstraße (9)
Die Hochzeit
21.30 NDR-Talkshow
23.30 Nachrichten

HESSEN
18.15 Zauber bei den Asande
19.05 Treffpunkt Airport
20.00 Frei ist der Narr zu dieser Stunde ...
Die Elzacher Fasnet
20.45 Netzwerk
Film von Kurt Goldberger
21.30 Drei aktuell
22.00 NDR-Talkshow

SÜDWEST
18.58 Schlagzeilen
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm:
19.26 Sandmännchen
19.30 Formel Eins
20.15 Sonde
21.00 Postfach 820
21.15 Biotechnologie (5)
Synthesenanlage „Z“
21.45 Nach Ladenschluß
Sendung mit Verbrauchern für Verbraucher
23.15 100 Jahre Sicherheit
Geschichte der Berufsgenossen*schaften*
23.45 Nachrichten

BAYERN
18.45 Rundschau
19.00 Unser Land
19.45 Die Würze des Lebens
20.15 Auf der schiefen Bahn
Australischer Fernsehfilm
21.05 Aus den Gärten des Sonnenkönigs
21.25 Z. E. N.
21.30 Rundschau
21.45 ... etcetera
Musik und Spezialitäten aus aller Welt
22.30 Nix für ungut!
22.35 Sport heute
22.50 Kandinsky
Eine Phantasie von André Labarthe
23.50 Rundschau
23.55 Actualités

Wie klug ist Berlin?

JBB. – Ausstellungen sind lehrreich. Das kann man in Köln erfahren, wo Stationen aus dem Leben des *ehemals* Leipziger, später Hannoveraner Ordinarius für deutsche Literaturgeschichte Hans Mayer nachgezeichnet werden. Da erfährt man zum Beispiel, daß er keineswegs an seinem Kölner Gymnasium ein Musterschüler war, und auch beim Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Köln und Berlin nahm er die Examenshürden nur mühsam. Auf seinem Reifezeugnis sind die Noten in Mathematik nicht genügend, in Latein und Physik genügend. Im ersten juristischen Staatsexamen ist er durchgefallen und im Gutachten vom 12. Juli 1930 steht über seine Dissertation zu lesen, daß er „in denselben Fehler verfällt, nämlich mit einem Aufwand von geschwollenen Redensarten *entweder* gar keinen oder einen recht trivialen Gedanken zu begründen oder ihn zu verbergen." Und „Der zweite Satz von oben ist reiner Marxismus". Solche schwachen Noten registrieren wir natürlich immer wieder gern als kleine Schwäche der Großen. Und Hans Mayer ist da keine Ausnahme.

Kurios wirkt dagegen, daß er das Zeugnis nach dem zweiten Staatsexamen 1933 von Staatssekretär Roland Freisler zugeschickt bekam. Wußte man in Berlin nicht, daß Mayer in marxistischen Studentenzirkeln verkehrte und für den „Roten Kämpfer" schrieb?

Recht zwiespältig wirkt auch die Bescheinigung, ausgefertigt am 15. Dezember 1956, nach der Niederschlagung des Ungarn-Aufstandes, die zur Benutzung von „Literatur aus Westdeutschland, West-Berlin und dem kapitalistischen Ausland" berechtigt. Unsicheren Kantonisten wurde ein solches Privileg eigentlich nicht zuteil. Oder war man in Berlin (diesmal schon Ost) wiederum nur unzureichend informiert?

Und man entdeckt in der Ausstellung einen Brief vom 10. 11. 84, in dem Christa Wolf Hans Mayer fragt: „Wußten Sie, daß Uwe Johnson einmal, von Sheerness aus, mit einer englischen Reisegruppe als Mr. Johnson, englisch sprechend, Mecklenburg per Bus besucht hat?" Da fragt man sich, was „die da oben" in Berlin (Ost) wissen – oder nicht zu wissen vorgeben.

Der Film „Frightnight"

Nur Sonne vertreibt die Monster

Einstürzende Häuser, drohende Meteore, sinkende Schiffe, führerlose Flugzeuge – alle diese Katastrophen hat es in Filmen aus Hollywood schon gegeben. Und doch sind Amerikaner fassungslos, sobald eintritt, was auch der Traumfabrik nicht einfiel: Das Unglück von Cape Canaveral lehrte es gerade. Das kommt einem in den Sinn bei dem Erstlingsfilm von Tom Holland, der soeben in unsere Kinos kommt: „Eine rabenschwarze Nacht" oder auch „Frightnight". Der Name sagt es: Das ist ein Horrorfilm, wenn auch einer, der sich über Horrorfilme lustig macht.

Da gibt es nämlich einen Schauspieler, der allnächtlich Vampir-Filme im Fernsehen zeigt, und den Schüler Charley, der ihm regelmäßig zusieht – bis ihn eine Beobachtung eines Tages zwingt, seinen soeben eingezogenen Nachbarn für ein solches Unwesen zu halten. Die Polizei, die vergeblich nach zwei verschwundenen Mädchen sucht, glaubt ihm kein Wort, und der Darsteller des allnächtlichen Vampirjägers hält ihn, nach dem Genuß der Monsterfilme, zumindest für überkandidelt. Um ihn loszuwerden, sucht er das Haus des Nachbarn auf; es ist natürlich alles in Ordnung. Das Blatt wendet sich erst, als es von dem Verdächtigen plötzlich kein Spiegelbild gibt – eine Tatsache, mit der der vermeintliche Held bei weitem überfordert ist.

Das könnte ein spannender Film werden. Doch irgendwann ist Regisseur Holland den Versuchungen erlegen, die von Richard Edlund ausgingen: Der hatte schon die Spezialeffekte für „Ghostbusters" *gemacht* und dafür den Academy Award erhalten. Sie gewinnen von der Mitte des Films an die Oberhand – und verderben, was im Ansatz richtig gemeint war.

Was immer auch auftritt – Charleys Freundin Amy, sein Schulfreund Evil – alles verwandelt sich in grauenvolle Monster. Rauch wallt überall, dröhnende Toneffekte werden eingespielt, Fledermäuse und Wölfe bedrohen die immer kleiner werdende Kämpferschar. Und wenn nicht einmal eine ganze Legion tickender Uhren die Monster vertreiben kann, ist die Not groß. Erst die aufgehende Sonne sichert den Sieg. Wenn sich dann aber der Spuk wiederum reichlich rauchend, obendrein aber ächzend und tropfend in Skelette auflöst, ist die Heiterkeit des Publikums, das schon vorher eher lächelnd reagierte, die treffende Antwort.

KATHRIN BERGMANN







Marionetten aus Asien im Louvre des Antiquaires: Handpuppe aus Taiwan, Schattenspielfiguren aus China und Wassermarionette aus Vietnam (v.l.) FOTOS: KATALOG

Wenn der König in Paris nach seiner Konkubine sucht

Mit wolkenhafter Leichtigkeit schwebt die Konkubine Xia Yingchun zum Klange von Zimbal und Trommeln über die Drachen-Phönix-Trommeln. Immer höher schwingt sie sich mit Hilfe unsichtbarer Geister. Ein Luftzug bauscht die Ärmel ihres seidenen Gewandes. Unter einer Zeder sitzt ihre Rivalin, die Königin. Sie hofft auf den Augenblick, da Xia abstürzen wird. Aufmerksam verfolgt auch der König, in Begleitung einiger Hofbeamter, das Ganze. Die Musik ertönt aus einem Lautsprecher. Der Ort des Geschehens ist „Le Louvre des Antiquaires" in Paris mit seiner außerordentlich geglückten Ausstellung „Marionetten und Schattenspielfiguren aus Asien".

Die Szene mit Xia Yingchun stammt aus einem chinesischen Schattenspiel, das einst einem Großonkel des Kaisers Xuang Zong (1821–1850) gehörte. Obgleich die aus Eselshaut ausgeschnittenen und delikat kolorierten Figuren unbewegt sind, läßt ihre fragile Eleganz die Bewegung ahnen. Gemäß einer alten Legende soll das Schattentheater in der Han-Zeit (206 v. Chr.–240 n. Chr.) entstanden sein. Ein Kaiser, untröstlich über den Tod seiner Lieblingskonkubine, beauftragte einen Magier, sie in die Welt zurückzurufen. Der Mann ließ also des Nachts ihren Schatten auf einem Vorhang erscheinen, womit der Kaiser getröstet und das Schattentheater erfunden war. Zuverlässige schriftliche Zeugnisse über das Schattentheater gibt es allerdings erst aus der Zeit der Sung (960–1127). Unter der Mongolenherrschaft der Yüan (13. Jahrhundert) gelangte das Schattentheater dann in den Vorderen Orient und später bis nach Afrika, Java und Indien. Zumindest ist dies die am weitesten verbreitete These.

Während sich anfangs die Schattenspiele in China mit historischen und buddhistischen Themen beschäftigten, griffen sie später gefühlsbetonte Dramen, Räubergeschichten und Mythologisches auf. Häufig enthielten die Stücke auch eine stark sozialkritische Komponente. Und an Popularität überflügelten sie die Marionetten, die Stab- und Handpuppen bei weitem.

Bei den Marionetten und Schattenspielfiguren aus Südostasien glaubt man noch den magischen Zauber zu spüren. Denn in diesem Kulturkreis werden die Puppen als Bindeglied zwischen den Göttern und den Menschen verstanden. Ihnen sind Kräfte eigen, die zum Heil oder Unheil der Menschen eingesetzt werden können. Der Puppenspieler genießt deshalb in den meisten Kulturen ein außerordentlich hohes Ansehen.

Die Puppen selber werden *mit* Achtung, ja mit Furcht behandelt. Sie werden bei „Krankheit" schnellstens wieder gesund gepflegt, sprich repariert. Zum Schlafen verfügen sie über ihre Kästen oder ein seidenes grünes Ruhekissen – wie die ausgestellte burmesische Prinzessin. Und wenn die Puppen „sterben", wird ihnen ein richtiges Begräbnis zuteil.

Einzigartig ist das vietnamesische Wassermarionetten-Theater. Der Spieler steht dabei, verborgen hinter einer Kulisse aus Reisstrohmatten, *bis zum Gürtel im Wasser und bewegt* die mit Schwimmern versehenen Puppen anhand von zwei bis drei Meter langen Stangen, über die die zum Manipulieren nötigen Fäden laufen. Doch so technisch beeindruckend dieses Marionettentheater auch ist, die Puppen lassen sich nicht in Feinheit, Ausdruckskraft und künstlerischer Gestaltung mit den chinesischen oder auch den japanischen Bunraku-Puppen vergleichen.

Gezeigt werden auch die rund 70 cm hohen Leder-Figuren des indischen Togalu-Gombai-Atta-Schattentheathers, das ausschließlich bei religiösen Festlichkeiten im Tempel vorgeführt wird. Das Gegenteil verkörpert Karagöz, der Protagonist des türkischen Schattenspiels, der populär bis vulgär der volkstümlichen Unterhaltung diente. So spannt sich der Bogen dieser Theaterkunst bis zum Ritual. Nur schade ist, daß sie hier leblos an ihren Fäden hängen und nicht im Schein einer Öllampe erwachen, damit der Zuschauer vergessen kann, daß sie aus Holz und Leder sind. (Bis 2. März; Katalog 120 Franc.)

BEATRICE SCHAFFHAUSER

Ein Querkopf erinnert sich an eine leidvolle Zeit – Georg K. Glasers soeben publizierte Autobiographie „Jenseits der Grenzen"

Die besten Einfälle kamen ihm im Café Mabillon

Im Sommer 1951 erschien in Paris in einer von Maurice Nadeau, einem hervorragenden Literaturkenner aus dem linken Lager, betreuten Reihe der Roman eines gänzlich unbekannten Deutschen mit dem etwas anspruchsvollen Titel „Secret et violence" – „Geheimnis und Gewalt". Der Verfasser Georg K. Glaser, so erfuhr man u. a. aus der Zeitschrift „Der Monat", die unmittelbar darauf mit dem auszugsweisen Abdruck des deutschen Originals begann, lebte in Paris als selbständiger Kunsthandwerker in einem Kellerladen des Viertels St. Germain des Prés. Er hatte Deutschland 1933 wegen seiner politischen Tätigkeit verlassen müssen. Doch noch ehe er als Halbwüchsiger an den Straßenkämpfen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten teilgenommen hatte, war er als Protestler gegen einen unmenschlich harten Vater von einer Besserungsanstalt in die andere geschickt worden.

Dem Flüchtling bot sich nach der Machtergreifung das Saargebiet an, wo er sich mit anderen Emigranten an dem Kampf um die Abstimmung beteiligte, mit der die Gegner Hitlers vergeblich die Rückkehr des Saarlandes ins Reich verhindern wollten. Für sie ergab sich als nächste Etappe Frankreich, das schon immer willig politische Flüchtlinge aufgenommen hat. Es ermöglicht Glaser nach langen Monaten der Arbeits- und Obdachlosigkeit eine beinahe bürgerliche Existenz in einem Werk der französischen Staatsbahnen; er heiratet und läßt sich als Soldat einziehen, obwohl oder gerade weil die deutsche Polizei weiter nach ihm fahndet. Als Kriegsgefangener kommt er unerkannt nach Deutschland zurück, entflieht kurz vor dem Ende der Feindseligkeiten und findet sich zum Schluß nicht weit von seinem Heimatdorf wieder.

An diesem Punkt endete „Geheimnis und Gewalt". Die nach fast vierzig Jahren wiederaufgenommene Autobiographie Glasers, die wir jetzt in den Händen halten („Jenseits der Grenzen". Betrachtungen eines Querkopfs. Claassen Verlag, Düsseldorf. 368 S., 38 Mark), setzt genau dort ein und erzählt zunächst die Legende seiner Pariser Existenz als anarchistischer Autor, selbständiger Kunstgewerbler und Flâneur inmitten des gerade im Zenit seines Ruhmes stehenden Existentialisten-Viertels, mit einem Wort alles, was sich bei dem Erscheinen seines Buches um seinen Namen herumwand und mit zu dessen Ruf als eine Art Geheimtip beitrug. Der Erfolg seiner so ungewöhnlichen Lebensbeschreibung hält sich seltsamerweise in Grenzen, woran auch eine Neuauflage im Claassen Verlag vor einigen Jahren nichts geändert hat. Dennoch verdient sie, genau wie die Fortsetzung, „Jenseits der Grenzen", die scharfe Aufmerksamkeit als Dokument jener Jahre über das Leben einer ganzen Generation von politisch Heimatlosen, aber auch für die Leidensgeschichte einer Familie unter der Fuchtel eines Tyrannen.

Dem neuen Band der Autobiographie fehlen die dramatischen Elemente, an denen der erste so reich ist. Hier wird in geruhsamer Breite und in einer bei einem völligen Autodidakten erstaunlichen Originalität und Treffsicherheit der Sprache erzählt, was die Freunde Glasers und ein kleiner Kreis von Kennern schon länger wußten und beim Erscheinen des ersten Bandes schon zu ihrem Bild von seiner ganzen abenteuerlichen Persönlichkeit hinzugezählt hatten. Aber man erfährt doch noch viel mehr, vor allem über das Paris dieser Epoche, die unzähligen Diskussionsgruppen, denen der Saal „Des Sociétés Savantes" als Versammlungsstätte diente.

Glaser ließ sich auf Gespräche mit ihnen allen ein, wobei ihm die Anarchisten, abgekürzt „Anar" am nächsten standen, aber er freundete sich auch mit einem Jesuitenpater an, mit dem zusammen er im Sommer der deutschen Währungsreform eine aus beiden Nationalitäten gemischte Gruppe von jungen Leuten durch Süddeutschland führte. Unterdessen wuchs allmählich seine kleine Werkstatt heran, für deren Erzeugnisse es nur den halbveralteten Ausdruck „Dinanderie" gibt, nach dem Ort im belgischen Maas-Tal, der einmal dafür bekannt war: Gürtelschnallen, Broschen, Leuchter. Als Motiv für die Broschen verwendete er gern die Gliederung der „Rose" von gothischen Kathedralen.

Das erste deutsche Touristenpärchen, das er in seine Kellerwerkstatt hineinlockte, entwich verschreckt vom Anblick solcher Armut und drückte ihm zum Abschied ein Geldstück in die Hand, mit dem er sich ein Brötchen kaufen konnte. Doch aus dem Devotionalienhandel des nahegelegenen Viertels St. Sulpice erreichten ihn allmählich doch einige lohnende Aufträge. Er zog vom linken Seine-Ufer auf das rechte, in den Marais, den reizvollsten Teil des alten Paris, dessen altertümliche Handwerkerwohnungen er noch vor der Sanierung und der Besiedlung durch die Schickeria beschrieben hat.

Sein Stamm-Café war seit jeher das „Mabillon" am Boulevard St. Germain gewesen, und eine der aufregendsten Szenen des Buches ist der Aufmarsch der Aufsässigen des Jahres 1963 längs der Phalanx der Kaffeehausbesucher auf der Terrasse: Welcher Haß brandet da gegen die harmlosen Spießer an, die dort ihren Sonntagnachmittagfrieden genießen wollen. Das Herz des alten Anarchisten schlägt nicht etwa für die laut pöbelnd Vorbeimarschierenden in ihren schwarzen Lederblousons. Sie mißfallen ihm sogar sehr, weil der Hunger nach einem Sinn in ihnen erstorben und einer ohnmächtigen Zerstörungswut gewichen ist. Zerstörungen, Barrikaden, umgestürzte Autos hat er dann noch genug erlebt, aber er spottet darüber, daß sich die jungen Revolutionäre ihrer akademischen Vorbildung zufolge nicht gegen die eigentlichen Machthaber, sondern die Urheber des Wortes, die Verwalter der Theater, der Radiostationen, der Hörsäle wenden.

Glaser nennt bei seinen zeithistori*schen Betrachtungen selten einmal* Namen, aber hin und wieder kann man doch die Konturen einer Person entdecken, so zum Beispiel die Cohn-Bendits, für den er ein gewisses Maß an Sympathie aufbringt.

Spräche er nicht so häufig in Andeutungen, in seiner zu klangvollen Umschreibungen neigenden Sprache, so wären diese Lebenserinnerungen ein noch wertvolleres Dokument, als sie ohnehin darstellen. Nur wenige Memoirenschreiber seiner Epoche haben eine so plastische Ausdruckskraft ins Feld führen können.

HELLMUT JAESRICH

Trier zeigt die Bauhauskünstler Graeff und Kranz

Vergnüglicher Überfluß

Trier ist eine arme Stadt mit einem kleinen Museum, dessen Etat sich bescheiden muß und dementsprechend die personelle Ausstattung auch. Da erweist sich eine kontaktfreudige und zur Zusammenarbeit bereite Universität am Ort als ausgesprochen vorteilhaft. So wurde jetzt vom „Fach Kunstgeschichte" eine komplette und vorzüglich vorbereitete Kunstausstellung über Werner Graeff und Kurt Kranz, „zwei Künstler aus dem Bauhaus", geliefert.

Der 75jährige Kurt Kranz hat sich an der Vorbereitung beteiligt und auch das Plakat sowie den Katalogumschlag entworfen. Werner Graeff, der heuer 85 Jahre alt geworden wäre, *starb 1978* in den USA auf einer Vortragsreise. Die beiden Künstler verbindet eigentlich nur die Tatsache, daß sie zu verschiedenen Zeiten dem Bauhaus angehört haben, Graeff in Weimar, Kranz in Dessau. Kranz lernte bei Kandinsky, Klee und Herbert Bayer; Graeff ging bei Itten, Schlemmer, van Doesburg in die Lehre und wurde, kaum zwanzigjährig, das jüngste Mitglied der Stijl-Gruppe.

Mit Graeff präsentiert die Trierer Ausstellung einen exemplarischen Vertreter der Bauhaus-Idee; wenngleich man nicht vergessen sollte, daß Graeff, dem es dort nicht radikal genug zuging, nach einem Jahr bereits dem Bauhaus den Rücken kehrte. Nichtsdestoweniger verkörperte er die Bauhausprinzipien wie nur wenige in Weimar. Er verband Originalität mit Vielseitigkeit und eine ungewöhnliche technisch-praktische Begabung mit künstlerischer Kreativität. Seine experimentierfreudige Schaffenslust paarte sich mit selbstbewußtem Optimismus.

Graeff war Schriftsteller, Filmautor, Maler, Bildhauer, Fotograf, Konstrukteur, Designer, Lehrer an mehreren (zum Teil eigenen) Kunstschulen und betrieb stets temperamentvoll die totale Integration der Kunst in den Alltag. Er hat Motorräder und Autokarosserien entworfen; er entwickelte die „kleinste Kamera der Welt" und schuf eine einprägsame und klar durchdachte internationale Verkehrszeichensprache. Er schrieb „Fugen" und Partituren für abstrakte Filme, Bücher über den „vergnüglichen Überfluß der Technik", über industrielle Bauweisen und über Kunst am Bau. Als Maler zeigte er sich stark vom Konstruktivismus geprägt, dessen Vokabular er phantasievoll zu einer eigenen Bildersprache entwickelt hat.

Der Schaffensradius von Kurt Kranz ist weniger ausgreifend, aber doch sichtlich von der Bauhaus-Idee, bestimmt. Nach der Schließung des Bauhauses, 1933, arbeitete Kranz zunächst als Assistent von Herbert Bayer, später als freischaffender Maler in Berlin. Nach dem Krieg erhielt er einen Lehrauftrag der Hamburger Hochschule für bildende Künste, den er, mit kurzen Unterbrechungen, bis zu seiner Emeritierung 1972 wahrnahm.

Auch Kranz ging vom Konstruktivismus aus, aber bald spielten in die strenge Geometrie seiner Kompositionen organische, neu-sachliche, phantastische und surrealistische



„Marisku", Stahlbetonplastik von Werner Graeff (1972) FOTO: KATALOG

Elemente hinein. Naturbeobachtung ergänzte die Abstraktion. Das Resultat waren Bilder und Bilderfolgen von unverhoffter Poesie, wie zum Beispiel die frühe Sequenz von *„Zwanzig Bildern aus dem Leben einer Komposition"*.

Kranz hat eine Vorliebe für derlei Sequenzen, Serien, Variationen, Transformationen und kultiviert sie bis zur Perfektion. So entstanden in stetiger Folge Klappbilder, Faltobjekte, Assemblagen und Montagen aus unterschiedlichen Materialien, in systematischen Variationen im Zusammenspiel von Farben, Formen, Rhythmen, die fast naturgemäß zum Farbfilm hin tendieren. Der sähe dann so aus, als hätten Kandinskys abstrakte Kompositionen das Laufen gelernt. (Bis 23. Febr.; Katalog 10 Mark.)

EO PLUNIEN

Wohlfeil: „Rock für den Frieden" in Ost-Berlin

Werft alle Trägheit ab!

Ost-Berlins „Palast der Republik" durchschwebte ein Hauch naturbetonter Öko-Ideale. Es war wieder einmal ein langes Wochenende „Rock für den Frieden" angesagt. Seit 1981 bemühen sich die „DDR"-Kulturfunktionäre um eine jährliche Gesamtschau landeseigenen Rockschaffens unter wohlfeilem politischen Deckblatt. Zumindest einen mehr oder weniger friedensbewegten Song erwartete man von den „DDR"-Rockmusikern, die sich der freiwilligen Pflicht nicht in jedem Fall auf künstlerisch erträglichem Niveau entledigten.

Das schien im letzten Jahr auch die „DDR"-Fachzeitschrift „Unterhaltungskunst" zu merken. Sie bemängelte fehlende Höhepunkte und neue Ideen. Gemessen am vorjährigen Tiefpunkt kann man dem diesjährigen Ostberliner Rockspektakel einen erkennbaren Auftrieb bescheinigen. Dazu trug das Schwerpunktthema, *die Auseinandersetzumng mit dem* Apartheidsystem in Südafrika, bei. Für die Gleichheit aller Rassen hatten sich schon seit Jahren prominente westliche Popstars von Stevie Wonder bis Peter Gabriel eingesetzt. So gingen den „DDR"-Musikern entsprechende Bekenntnisse gewiß leichter und mit stärkerer Überzeugung über die Lippen, als das bei den einseitigen Anti-NATO-Deklamationen der Vorjahre der Fall war.

Natürlich gab es auch in diesem Jahr Songs *zur Friedensproblematik*. Doch sie sprachen mehr allgemein von der Friedensliebe, besangen die Millionen Jahre alte Erde, der doch bitte nichts geschehen dürfe, kleideten ihre Friedensseufzer in Mundharmonikaklänge und ein Doppel-Solo von natürlichem und elektronischem Schlagzeug. So war denn auch der Hauptsong zum Tagesthema, „Free Nelson Mandela", keine Erfindung östlicher Kulturpolitiker.

Mit ihrer deutschen Adaptation eines Reggae-Disco-Schlagers der britischen Band „Special Aka" verbreitete die „DDR"-eigene „Modern Soul Band" schnell luftige Party-Stimmung. Swingende Bläsersätze luden zum Schwofen ein. Frisch und aufmüpfig gaben sich vor allem die jüngeren unter den Bands. Mit rollendem akustischen und elektrischen Piano und gekonnten Saxophon-Einlagen trug beispielsweise „Kerschowski" ein prickelndes, beziehungsreiches Lied über den „Tierpark" und die Raubtiere vor.

Und auch das gab es: Zu einer Festival-Sessionband hatten sich Musiker aus *führenden* „DDR"-*Bands* wie Enno, Pankow und Rockhaus zusammengefunden. Als „Die Gitarreros" intonierten sie gar in mühelosem Englisch Hits der guten Tina Turner. Was sie mit ihrer Musik bezwecken, vertrauten die Nachwuchsmusiker von „Chicoree" in einem Interview dem „DDR"-Rundfunk an. Sie wollten ihren jungen Hörern im Leben Mut machen, sie auffordern, ihre „Trägheit abzuwerfen" und selbst aktiv zu werden. Die Musiker bei „Rock *für den Frieden*" *brachten diesen* Appell gut über die Rampe. Wenn man sie nur weiter läßt...

HERMANN SCHMIDTENDORF

JOURNAL

Oscar-Nominierungen bekanntgegeben

dpa/AP, Berverly Hills

Die Filme „Out of Africa" von Sydney Pollack und „The Color Purple" von Stephen Spielberg sind mit je elf Nominierungen aussichtsreichste Anwärter bei der nächsten „Oscar-Verleihung" am 24. März. Für einen Oscar als bester *fremdsprachiger Film* wurde die deutsche Produktion „Bittere Ernte" der polnischen Regisseurin Agnieszka Holland nominiert. Anwärter auf den weiblichen Darstellerpreis sind Whoopi Goldberg („The Color Purple"), Anne Bancroft („Agnes of God"), Jessica Lange („Sweet Dreams"), Meryl Streep („Out of Africa") und Geraldine Page („The Trip to Bountiful"). Männlicher Darstellerpreis: Harrison Ford („Der einzige Zeuge"), Jack Nicholson („Die Ehre der Prizzis"), James Garner („Murphy's Romance"), William Hurt („Kiss of the Spider Woman") und John Voight („Runaway Train"). Als beste Regisseure wurden Kurosawa („Ran"), John Huston („Prizzi's Honor") Hector Babenco („Spider Woman"), Peter Weir („Witness") und Sidney Pollack genannt.

Davies wird Bonner Generalmusikdirektor

dpa, Bonn

Dennis Russell Davies wird neuer Generalmusikdirektor (GMD) in Bonn: Mit vier Stimmen Mehrheit hat sich der Bonner Stadtrat jetzt für den 41jährigen Amerikaner ausgesprochen. Gegen die Voten von SPD, FDP und den Grünen stimmte die CDU-Mehrheitsfraktion der Verwaltungsvorlage zu, den derzeitigen Chefdirigenten des Württembergischen Staatstheaters Stuttgart vom 1. August 1987 an für fünf Jahre auf den vakanten Posten in Bonn zu berufen. Damit sind die seit Wochen andauernden Querelen um den designierten Nachfolger des im vergangenen Mai fristlos entlassenen Generalmusikdirektors Gustav Kuhn beendet.

Hubertus Franzen muß gehen

dpa, München

Die Dissonanzen bei den Münchner Philharmonikern unter Generalmusikdirektor Sergiu Celibidache haben einen neuen Höhepunkt erreicht: Nach monatelangem Tauziehen um seine Person muß der Orchester- und Verwaltungsdirektor Hubertus Franzen zum 31. März seinen Stuhl räumen. Man machte ihm das Angebot, ihm noch zwei Jahresgehälter (knapp 200 000 Mark) als Abfindung zu zahlen, falls er die Kündigung hinnehme und nicht mit gerichtlichen Schritten beantworte. Ein Nachfolger wurde noch nicht genannt.

Die Brecht-Tage von Ost-Berlin

dpa, Berlin

Die traditionellen Ost-Berliner Brecht-Tage stehen vom 10. bis 13. Februar im Zeichen der gesamtdeutschen Neuedition der Werke des Dichters in einer „Großen kommentierten Berliner und Frankfurter Ausgabe in 30 Bänden". Sie ist auch Anlaß für die Wahl des diesjährigen Themas „Edition der Werke Brechts". Die 30-bändige Ausgabe haben der Ost-Berliner Aufbau-Verlag und der Suhrkamp-Verlag Frankfurt/Main für den bevorstehenden 90. Geburtstag des Dichters im Jahre 1988 geplant.

Hermann Lenz beginnt Gastdozentur für Poetik

dpa, Frankfurt

Der Münchner Schriftsteller und Büchner-Preisträger Hermann Lenz beginnt am 13. Mai mit seinen Poetik-Vorlesungen an der Frankfurter Universität. Er wird im Wochenrhythmus fünfmal im Rahmen der *Gastdozentur für Poetik* lesen. Die Gastdozentur an der Frankfurter Hochschule war 1979 wiederbelebt wurden und erfreut sich seitdem außergewöhnlicher Resonanz. Bisher lasen unter anderem Uwe Johnson, Martin Walser, Christa Wolf und Wolfgang Koeppen.

Berliner Ausstellung zum Gedenken an Beuys

dpa, Berlin

Das Berliner Kupferstichkabinett wird aus Anlaß des Todes von Joseph Beuys in seinen Dahlemer Ausstellungsräumen kurzfristig eine Präsentation mit Werken aus eigenem Besitz einrichten. Vom 13. bis zum 23. Februar werden neben graphischen Arbeiten von Beuys auch Werke seines Lehrers Ewald Mataré und seines Schülers Blinky Palermo gezeigt.

Der Vorhang fällt für „Evita" in London

dpa, London

Nach achtjähriger Laufzeit mit fast 3000 Aufführungen fällt am nächsten Samstag in London der letzte Vorhang für das Erfolgsmusical „Evita" des Komponisten Andrew Lloyd Webber. Sechs Sängerinnen wechselten sich in dieser Zeit in der Rolle Evita Perons ab.

Generalstabsarbeit für eine Walzernacht

Ein Blick hinter die Kulissen des Wiener Opernballs

KURT POLLAK, Wien

Mit der Eröffnungsfanfare in Es-Dur von Richard Strauss begann gestern abend das nach Ansicht patriotischer Österreicher „prominenteste Ballereignis der Welt": der Wiener Opernball. Aber nicht nur der Ball ist eine Glanznummer – die ganze Organisation ist eine Glanzleistung.

Noch während die „Besucherüberreste" der Walzernacht '86 um 5 Uhr morgens mit einem allerletzten Dreivierteltakt „heimgegeigt" wurden, begannen auch schon „Suchtrupps", das Gebäude der Wiener Staatsoper nach befrackten Alkoholleichen und „versprengten" Liebespärchen zu durchstöbern. Damit begann der Countdown zur Reinkarnation des für eine Nacht zum größten Ballhaus der Welt entfremdeten Opernhauses an der Wiener Ringstraße. Punkt 5.30 Uhr begannen die Abbauarbeiten an der Opernballdekoration, damit heute abend pünktlich 20 Uhr Tosca und ihr Cavaradossi in gewohntem Rahmen sterben können. Nach dem Erfahrungsgrundsatz „Gegessen ist schneller als gekocht" genügen vierzehneinhalb Stunden, um die Staatsoper aus einem Feenreich des Opernballs wieder in einen Gesangstempel zurückzuverwandeln.

Abenteuerlich, was die Köche leisten mußten

Nahezu abenteuerlich mutet aber an, was die „Köche" des Opernballs vorher anstellen mußten, um die Staatsoper „ballreif" zu machen. Genau 33 Stunden standen einem Ameisenheer von 3000 Arbeitskräften zur Verfügung, um die generalstabsmäßig vorausgeplante „Verzauberung" der Oper zu vollbringen.

Am Abend des 4. Februar, Schlag 22 Uhr, gleich nach dem Ende der Vorstellung von Tschaikowskys Ballett „Dornröschen" verwandelte sich das Staatsoperngebäude in die größte Intensiv-Baustelle Europas. Deshalb mußte sich auch an diesem Abend die Solo-Tänzerin Brigitte Stadler, die das Dornröschen tanzte, schneller als üblich von ihrem Prinzen wachküssen lassen, um nicht ins Räderwerk der Umbauarbeiten zu geraten. Ein Dornröschenschlaf wäre das Letzte gewesen, was die Opernball-Organisatoren gebraucht hätten.

Innerhalb von fünf Stunden war die Dornröschen-Dekoration „abgeräumt". Gleichzeitig wurde mit der Opernball-Montage begonnen. Zum ersten Mal mußten auch im Bühnenraum zusätzliche 42 Logen aufgebaut werden. Dieser bautechnische Gewaltakt wurde in 17 Stunden bewältigt und bescherte nicht nur 550 Ballbesuchern einen bequemen Blick auf das Tanzparkett, sondern setzte auch einen Geldstrom in Bewegung. Schließlich kostete jede der neuen Logen 10 700 Mark, und kein Plätzchen blieb leer. Die 42 Logen, die aus einer achtzig Tonnen schweren Stahl- und Holzkonstruktion bestehen, machten es nötig, daß auch die Opernbühne mit einem elf Tonnen schweren Stahlgerüst verstärkt werden mußte, um die Tragfähigkeit des neuen Logentraktes zu gewährleisten. 70 Lkw-Züge transportierten die Einzelteile dieser aufwendigen, fast zwei Millionen Mark teueren Monumentalkonstruktion vom Herstellerwerk in die Oper, wo siezusammengeschraubt und -geschweißt wurden.

Das Tüpfelchen auf dem i sieben Stunden vor Beginn

40 Stunden nach Beginn der Montagearbeiten war aus der Staatsoper ein Tanzpalast geworden. Was anschließend folgte, waren nur „Kleinigkeiten", wie der Umbau des Ballettsaales, der Probebühne und des Parterrefoyers in drei intime Bars, und der Kellermagazine in ein Heurigen-Lokal. Schließlich mußte auch noch das seit einigen Jahren zur Opernballattraktion gewordene Spielcasino eingerichtet werden.

Sieben Studen vor Beginn des Opernballes wurde dann noch das Tüpfelchen auf das i gesetzt: Der Blumenschmuck, bestehend aus Zehntausenden roter Nelken wie die insgesamt 126 Logen im geschlossenen Oval des Opernhauses, dessen Bühne zu einer Einheit mit dem Zuschauerraum verschmolzen wurde.

Von den 7000 Ballbesuchern mußten nur 4600 ihre Eintrittskarten kaufen. 400 standen dem Eröffnungskomitee zu, 300 wurden an Ehrengäste vergeben, und schließlich sorgten 1700 dienstbare Geister – Musiker, Fanfarenbläser, Kellner, Feuerwehrmänner, Polizisten und Billetteure für das Wohl, das Amüsement und den Schutz der Ballgäste aus aller Welt.

Und weil die Organisatoren dieses Opernball-Spektakels, das weltweit keine Konkurrenz fürchten muß, mit offenen Karten spielt, gaben sie auch unumwunden der Öffentlichkeit bekannt, daß ihnen der Opernball heuer einen Reingewinn von rund 550 000 Mark beschert haben dürfte.

Den 186 Paaren, dem Jungdamen- und Jungherrenkomitee, die den „schönsten Ball der Welt" feierlich eröffneten, flüsterte Opernball-Organisatorin Lotte Tobisch bei der Probe lächelnd zu: „Ich weiß schon, was draußen in der Welt vorgeht, aber hier spielen wir einmal im Jahr für eine Nacht heile Welt ..."

Verstopfte Straßen nach plötzlichem Wintereinbruch / Meteorologen: Jecken brauchen warme Jacken

Voran kam nur die Ladung Kartoffeln

dpa, Hamburg

Die Karnevalisten müssen sich die tollen Tage über in warme Kostüme hüllen – oder ihr närrisches Treiben in geschlossene Räume verlegen: Einmütig sagen die Meteorologen für die nächsten Tage Dauerfrost voraus. Zumindest bis Aschermittwoch, denn dann ist vielleicht auch das Winterwetter erst mal wieder vorbei und außer der Narretei auch der Schnee nur noch von gestern.

Zuerst gibt der allerdings ein kurzes Gastspiel. Im Rheinland, im Saarland und in Hessen schneite es bereits in der Nacht zu gestern und in den Morgenstunden so ergiebig, daß der Verkehr oft erheblich behindert wurde und mancherorts vollständig zusammenbrach. Für den kilometerlangen Stau am linksrheinischen Autobahnkreuz Meckenheim konnte das Winterwetter allerdings nur indirekt verantwortlich gemacht werden: 38 Tonnen Kartoffeln kullerten hier über die verschneite Fahrbahn, nachdem ein Sattelzug umgestürzt war. Die Strecke mußte für kurze Zeit gesperrt werden.

Aber auch ohne solche Ereignisse kam der Verkehr vor allem in Nordrhein-Westfalen während des Berufsverkehrs ins Rutschen. Staus bis zu 17 Kilometer Länge waren keine Seltenheit. In den Städten krachte es immer wieder, allein die Düsseldorfer Polizei wurde zu 138 Karambolagen gerufen. Meistens blieb es bei Blechschäden. In Detmold allerdings bezahlte ein 19jähriger ein riskantes Überholmanöver mit dem Leben. In einer Kurve geriet sein Wagen ins Schleudern und prallte frontal auf einen entgegenkommenden Lastzug.

Ungeräumte Straßen zwangen die Autofahrer dazu, das Tempo zu drosseln. Das Lob der Polizei, sie hätten sich rechtzeitig auf die schwierigen Verhältnisse eingestellt, war ihnen sicher. Auch im östlichen Niedersachsen und in Nordhessen, wo minus elf Grad gemessen wurden. Berlin meldete zehn Grad unter Null. In Bayern und in Norddeutschland gab es bei milderen Temperaturen dagegen nur wenig Neuschnee.

Autofahrers Leid ist Wintersportlers Freud: Von einem wahren „Bilderbuch-Winterwetter" schwärmte ein Wetterbeobachter auf dem Kahlen Asten im Sauerland. Dort könne man „auf einer 73 Zentimeter dicken Schneedecke bei minus elf Grad lustwandeln". Am Wochenende soll auch noch die Sonne kommen. Für Karnevalsflüchtlinge die besten Bedingungen, sich in die weiße Pracht abzusetzen.



Schnee von gestern – und am Wochenende Bilderbuchwetter? FOTO: DPA

Stoltenbergs schwerer Gang vors Narrengericht

ze. Stockach

Teils bleich und gefaßt, teils vor Spannung leicht gerötet – so jedenfalls der Eindruck unter Prozeßbeobachtern – gab sich Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg gestern (am schmotzigen Dunschtig) in Stockach am Bodensee, einer der Hochburgen der alemannischen Fastnacht, kurz vor seinem schweren Gang zum altehrwürdigen „grobgünstigen Narrengericht". Die Anklage, über die 21 Gerichtsnarren zu befinden haben, ist gewichtig genug, wirft sie dem „obersten Säckelmeister" doch nichts Geringeres vor als „Ausbeutung und Aussaugen der ehrbaren Bürger durch Steuern und ähnliche boshafte Erfindungen" sowie ein „gestörtes Verhältnis zu den Südlichtern im allgemeinen und den Baden-Württembergern im besonderen". Die Verteidigungslinie scheint gleichwohl klar zu sein, wie Stoltenbergs närrischer Offizialverteidiger andeutete, heftig assistiert von „Stoltis" schwäbischem Staatssekretär Häfele: Es müsse die Baden-Württemberger doch mit Stolz erfüllen, wie die schwäbischste aller schäbischen Eigenschaften, die Sparsamkeit, bereits bis zu den höchsten Nordlichtern vorgedrungen sei. Das Urteil stand zu Redaktionsschluß noch nicht fest. Prozeßbeobachter tippen freilich auf Freispruch wie einst bei Franz Josef Strauß und Lothar Späth.

Vetrag von Canterbury

dpa, London

Der Vertrag über den als Jahrhundertbauwerk bezeichneten Kanaltunnel soll kommenden Mittwoch von Premierministerin Margaret Thatcher und Präsident François Mitterrand in der historischen Kathedrale von Canterbury unterzeichnet werden. Canterbury liegt in der Nähe der Stelle, an der der britische Tunneleingang geplant ist. Das Bauprojekt sieht die Schaffung eines zweirohrigen Eisenbahntunnels vor.

Weinexport halbiert

AP, Wien

Der Kühlmittelskandal hat die Weinexporte Österreichs im vergangenen Jahr um fast 50 Prozent schrumpfen lassen. Wie das Statistische Zentralamt in Wien mitteilte, wurden nur noch 269 467 Hektoliter österreichischer Wein im Ausland abgesetzt, 56 Prozent des Vorjahreswertes. Damit sank der Weinexport auf das Niveau des Jahres 1978.

Urteile im Münzprozeß

dpa, Kiel

Im Prozeß um den Diebstahl von historischen Münzen im Millionenwert aus der Kunsthalle Kiel hat die VII. Große Strafkammer des Landgerichts Kiel gestern die Urteile verkündet. Es gab zwei Schuldsprüche und einen Freispruch. Der Hamburger Münz- und Edelmetallhändler Joachim Goldhofer (52) erhielt wegen gewerbsmäßiger Hehlerei drei Jahre Freiheitsstrafe. Herbert Mahler (45), der als Hausmeister in der Kunsthalle 1977 wegen hoher Schulden brandenburgisch-preußische Münzen im Wert von mehr als fünf Millionen Mark gestohlen und an den inzwischen verstorbenen Hamburger Hehler „Münzen-Gino" verkauft hatte, wurde wegen schweren Diebstahls zu zwei Jahren mit Bewährung verurteilt.

LEUTE HEUTE

Auf die Dauer

Der erste Bürger Amerikas sieht sich vor der Midlife-crisis: An seinem 75. Geburtstag sprach **Ronald Reagan** vor Mitarbeitern lieber vom „36. Geburtstag meines 39. Geburtstages". Falls er diese Logik freilich auf Dauer nicht durchhalten könne, erwäge er, in einigen Jahren den Beruf zu wechseln. Vielleicht lande er wieder beim Film oder beim Rundfunk.

Auf der Lauer

6000 Kilometer durch Australien waren vier junge Leute auf der Lauer vor Turbulenzen: Sie flogen per Drachen. Zwei Monate brauchten **Michael Söder** und **Christa Vogel** aus Füssen, **Thomas Buddies** aus Hamburg und **Peter Haltiner** aus der Schweiz von Perth bis Sydney. Tagespensum: bis zu 180 Kilometer.

Kurztrip zur Straße der Grauwale

Jährliche Wanderung der Meeressäuger wird zur kalifornischen Touristenattraktion

HELMUT VOSS, Los Angeles

Die Menge stand an der äußersten Westspitze der felsigen Palos-Verdes-Halbinsel bei Los Angeles; alles starrte durch Ferngläser hinaus aufs Meer. Immer wieder Ausrufe wie „Wow! Da ist wieder einer!" und „Gleich bläst er!".

Ziel der Beobachtung war eine äußerst rare kalifornische Touristenattraktion: eine Gruppe von pazifischen Grauwalen, die sich nur wenige hundert Meter vom Ufer entfernt im Wasser tummelten, mit den Schwanzflossen auf die Wellen klatschten, wegtauchten, ehe sie mit einem gewaltigen Satz wieder die Oberfläche durchbrachen und Fontänen bliesen, während sie sich spielerisch gen Süden bewegten.

Die alljährliche Wanderung von Tausenden der bis zu 45 Tonnen schweren und 14 Meter langen, muschelüberwachsenen „grays" entlang der amerikanischen Westküste lockt in Kalifornien zwischen Dezember und Mai mehr und mehr Beobachter an. Seit 1979 gibt es auf Palos Verdes eine mit 90 Freiwilligen besetzte Wal-Zählstation der amerikanischen Gesellschaft zur Rettung der Wale (die im vorigen Jahr 3085 in beide Richtungen wandernde Exemplare ausmachte). In diesem Jahr wurde nun auch auf der vorgelagerten Insel Santa Catalina ein neuer Beobachtungsposten eingerichtet.

Der Jahresumsatz des Grauwal-Sightseeing wird mittlerweile auf 35 Millionen Dollar geschätzt. Zwischen San Francisco und San Diego stehen täglich rund 200 Ausflugsboote für Kurzkreuzfahrten bereit.

Von den in den 30er Jahren noch vom Aussterben bedrohten Grauwalen gibt es heute nach offiziellen Schätzungen wieder rund 18 000 Stück. Die riesigen Säuger verbringen die Sommermonate in der Beringstrasse und brechen Ende Oktober zu einer der längsten jährlichen Wanderungen in der Tierwelt auf – zu den warmen Gewässern vor der fast 6000 Seemeilen entfernten mexikanischen Halbinsel Baja California.

Nach Paarung und Geburt der Jungen kehren sie drei Monate später auf dem gleichen Wege zurück. Die Stadt San Diego, die auf ihrer dramatischen, die Hafeneinfahrt überblickenden Point-Loma-Halbinsel einen der besten Wal-Beobachtungspunkte zu bieten hat, hat die Grauwale sogar in die Liste ihrer Sehenswürdigkeiten aufgenommen. „An jedem beliebigen Tag", so rühmt sich die Stadt, „schwimmen vor der Küste rund 200 Wale vorbei." (SAD)

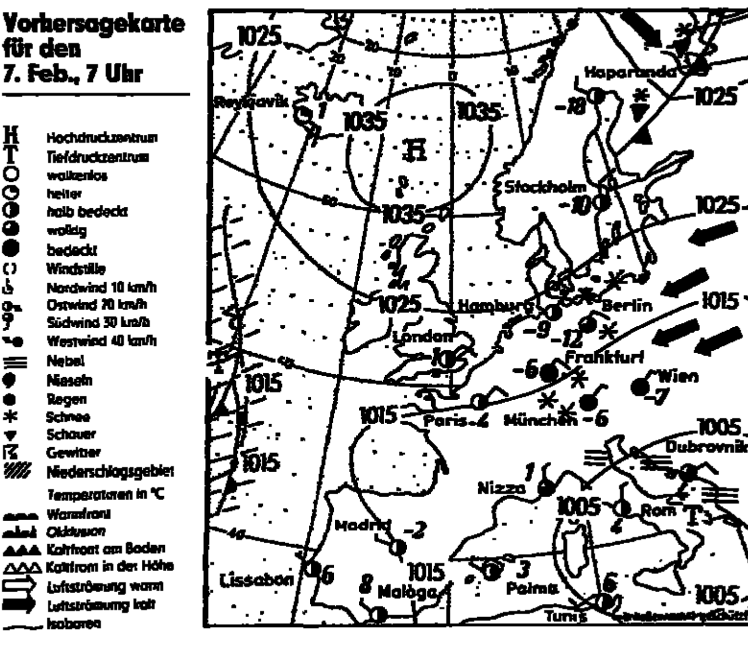
WETTER: Kalt

Lage: Zwischen einem Hochdruckgebiet mit Kern über dem Nordmeer und einem Tiefdrucksystem über dem Mittelmeer wird kalte und verhältnismäßig feuchte Luft nach Deutschland geführt.

Vorhersage für Freitag: In Norddeutschland wolkig mit gelegentlichen Aufheiterungen und vor allem im Küstenraum zeitweise leichter Schneefall. Temperaturen bei minus 3, nachts minus 6 bis minus 10 Grad. Im übrigen Deutschland überwiegend stark bewölkt und vor allem im Südwesten zeitweise Schneefall. Temperaturen um minus 4, nachts Frost zwischen minus 5 und minus 10 Grad.

Weitere Aussichten: Stark bewölkt, zeitweise Schneefall, weiterhin kalt.

Sonnenaufgang am Samstag: 7.49 Uhr*, Untergang: 17.24 Uhr; **Mondaufgang:** 8.10 Uhr, Untergang: 16.25 Uhr (* in MEZ, zentraler Ort Kassel).



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Donnerstag, 12 Uhr (MEZ):

Deutschland:

Ort	°C	Wetter
Berlin	-4	S
Bielefeld	-4	he
Braunlage	-8	he
Bremen	-1	he
Dortmund	-3	bw
Dresden	-4	he
Düsseldorf	-4	he
Erfurt	-8	he
Essen	-4	bw
Feldberg/S.	-9	iW
Flensburg	-4	bd
Frankfurt/M.	-3	bd
Freiburg	0	S
Garmisch	-1	bw
Greifswald	-4	he
Hamburg	-2	bw
Hannover	-5	wl
Kahler Asten	-10	bd
Kassel	-5	bw
Kempten	-2	S
Kiel	-4	S
Koblenz	-3	S
Köln-Bonn	-3	bd
Konstanz	-1	S
Leipzig	-5	he
List/Sylt	-4	bw
Lübeck	-2	bw
Mannheim	0	S
München	-4	bd
Münster	-3	he
Norderney	-1	bw
Nürnberg	-3	bw
Oberstdorf	-2	bw
Passau	-5	he
Saarbrücken	-3	S
Stuttgart	-1	S
Trier	-2	S
Zugspitze	-11	bw

Ausland:

Ort	°C	Wetter
Algier	13	he
Amsterdam	-4	bw
Athen	10	bd
Barcelona	8	he
Belgrad	-1	S
Bordeaux	3	he
Bozen	7	bw
Brüssel	-3	S
Budapest	-2	wl
Bukarest	-3	bd
Casablanca	11	bw
Dublin	2	S
Dubrovnik	0	bd
Edinburgh	1	S
Faro	13	he
Florenz	8	bw
Genf	0	bd
Helsinki	-14	wl
Hongkong	13	bd
Innsbruck	-3	bd
Istanbul	4	bw
Kairo	19	he
Klagenfurt	-1	he
Konstanza	2	he
Kopenhagen	-7	bw
Korfu	9	he
Las Palmas	18	bw
Leningrad	-13	wl
Lissabon	11	bd
Locarno	3	bw
London	-1	bd
Los Angeles	11	he
Luxemburg	-3	S
Madrid	6	he
Mailand	3	bw
Malaga	14	he
Mallorca	12	bw
Moskau	-17	wl
Neapel	9	bw
New York	3	bw
Nizza	9	bd
Oslo	-6	he
Ostende	-3	Sr
Palermo	9	bw
Paris	2	wl
Peking	1	bw
Prag	-5	wl
Rhodos	12	he
Rom	9	he
Salzburg	-3	bw
Singapur	30	bw
Split	8	R
Stockholm	-8	bw
Straßburg	0	bd
Tel Aviv	15	he
Tokio	7	bd
Tunis	14	he
Valencia	12	he
Varna	4	wl
Venedig	2	wl
Warschau	-9	bd
Wien	-4	be
Zürich	0	bw

bd = bedeckt; bw = bewölkt; Gr = Graupel; Gw = Gewitter; he = heiter; IW = in Wolken; Ne = Nebel; R = Regen; Rs = Regenschauer; S = Schneefall o. Schneeschauer; Sp = Sprühregen; Sr = Schneeregen; wl = wolkenlos

WINTERSPORTBERICHT: Gute bis sehr gute Bedingungen

Die WELT veröffentlicht jeden Freitag den Wintersportbericht fürs Wochenende, der von ADAC und DSV zusammengestellt wurde. Sie finden hier Informationen über die Schneeverhältnisse in den Skigebieten Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, Frankreichs und Italiens. Die Angaben erfolgen ohne Gewähr und nennen der Reihe nach die Schneehöhe im Tal und im Skigebiet sowie gegebenenfalls die Länge der gespurten Loipen in Kilometern. An fast allen aufgeführten Orten ist die Talabfahrt uneingeschränkt möglich. Wo dies nicht der Fall ist, ist das durch die Hinweise „Talabfahrt bedingt möglich" oder „Talabfahrt nicht möglich" deutlich gemacht. Nach wie vor herrschen gute bis sehr gute Wintersportbedingungen.

Deutschland: HARZ: Clausthal-Zellerfeld: 35 / 38 / 25; Hahnenklee: 25 / 35 / 9; Altenau: 40 / 68 / 25; Buntenbock: 35 / 38 / 10; St. Andreasberg: 45 / 60 / 50; Schulenberg: 30 / 30; Braunlage: 45 / 60 / 50; Hohegeiß: 70 / 70 / 45; Bad Sachsa: 13 / 45 / 10.

SAUERLAND: Kahler Asten: 71 / 71; Bödefeld: 70 / 70; Sundern: 26 / 26; Oberhundem: 58 / 58; Willingen: 60 / 60.

RHÖN: Feuerberg-Langenleiten: 15 / 20 / 15.

FRANKENWALD: Tettau: 44 / 54 / 25; Steinbach: 10 / 10 / 24; Ludwigstadt: 5 / 15 / 19; Nordhalben: 15 / 15 / 20; Schwarzenbach: 20 / 30 / 36.

FICHTELGEBIRGE: Bischofgrün: 40 / 80 / 7; Bärnau: 40 / 70 / 15; Tannenberg: 30 / 20 / 7.

OBERPFÄLZER WALD: Flossenbürg: 25 / 40–60 / 25; Altglashütte: 50 / 60 / 40; Schönsee: 25 / 70 / 40.

BAYERISCHER WALD: Bodenmais: 30 / 170 / 42; Zwiesel: 63 / 70 / 50; Arnbruck/Arrach: 80 / 100 / 32; Lam: 40 / 25; Thurmannsbang: 40 / 40 /40; Grafenau: 40 / 40 / 40; Spiegelau: 75 / 75 / 20; St. Oswald: 70 / 70 / 32; Neuschönau-Waldhäuser: 70 / 70 / 35; Freyung: 45 / 50 / 30; Mitterfirmiansreuth: 120 / 140 / 30; Mauth: 100 / 120 / 70; Waldkirchen: 60 / 90 / 35; Dreisessel-Haidmühle: 60 / 80 / 40; Breitenberg: 40 / 70 / 25; Hauzenberg: 30 / 50 / 20; Wegscheid: 40 / 60 / 20; Grainet: 60 / 80 / 40; Bischofsreuth: 110 / 130 / 25; Neureichenau: 60 / 90 / 60; Bischofmais: 70 / 100 / 50; St. Englmar: 30 / 70 / 50; Waldmünchen: 25 / 35 / 40; Furth i. Wald: 40 / 50 / 40; Neukirchen b. Hl. Blut: 40 / 80 / 7.

SCHWARZWALD: Freudenstadt: 110 / 110 / 30; Schonach: 70 / 90 / 46; Schönwald: 100 / 100 / 40; Hinterzarten: 80 / 100 / 87; Höchenschwand: 45 / 45 / 25; Feldberg: 100 / 160 / 60; Todtnau: 100 / 150 / 60; Menzenschwand: 50 / 90 / 20.

ALPEN: Berchtesgaden: 20 / 100 / 55; Inzell: 25 / 25 / 33; Ruhpolding: 20 / 60–130 / 60; Unterwössen: 20 / 30 / 20; Reit im Winkl: 60 / 70 / 80; Winklmoosalm-Steinplatte: 130 / 190 / 15; Schleching: 20 / 130 / 20; Siegsdorf: 5 / 20 / 29; Sachrang: 35 / 100 / 7; Oberaudorf-Hocheck: 40 / 80 / 25; Oberaudorf-Rosengasse: 40 / 120; Bayrischzell-Sudelfeld: 30 / 90 / 50; Bayrischzell-Wendelstein: 10 / 70; Schliersee-Spitzingsee: 20 / 100 / 19; Fischbachau: 14 / 18 / 35; Tegernsee: 30 / 50; Rottach-Egern: 30 / 80 / 15,5; Kreuth: 35 / 100 / 32; Bad Wiessee: 20 / 30 / 14; Lenggries: 30 / 70 / 42; Bad Tölz: 25 / 60; Kochel: 4 / 60; Bad Kohlgrub: 15 / 40 / 10; Mittenwald: 25 / 80 / 17; Dammkar: 25 / 140 / 17; Garmisch-Partenkirchen: alle Loipen in Betrieb – sehr eisig; Kreuzeck: 5 / 100; Alpspitzgebiet: 5 / 110; Zugspitze: 315; Riffelriß: 15 / 80; Oberammergau: 20 / 80 / 40; Schwangau-Tegelberg: 25 / 100 / 3; Pfronten: 30 / 130 / 65; Jungholz: 70 / 110 / 6; Wertach: 40 / 65 / 25; Buchenberg: 50–70 / 70 / 40; Hindelang-Oberjoch: 60 / 150 / 46; Fischen-Hörnergruppe: 50 / 190 / 30; Oberstdorf: 60 / 375 / 80; Sonthofen: 60 / 80 / 35; Obermeiselstein: 50 / 180 / 13; Balderschwang: 140 / 170 / 45; Grünten: 40 / 80 / 20; Immenstadt: 50 / 160 / 67; Thalkirchdorf: 60 / 100 / 35; Oberstaufen: 60 / 100 / 45; Steibis: 80 / 130 / 30; Weiler: 42 / 42 / 40; Scheidegg: 35 / 35 / 40; Isny: 30 / 60 / 85.

Österreich: KÄRNTEN: Bad Kleinkirchheim: 70 / 140 / 16; Goldeck-Spittal: 140 / 15; Heiligenblut: 100 / 200 / 13; Karnische Skiregion Naßfeld: 220 / 240 / 40; Kötschach-Mauthen: 120 / 180 / 200; Mallnitz: 110 / 280 / 10; Reisseck: 50 / 150 / 20; Turracher Höhe: 100 / 150 / 15; Weißensee: 120 / 140 / 40.

SALZBURG: Altenmarkt-Zauchensee: 70 / 180 / 85; Annaberg: 50 / 190 / 15; Badgastein: 70 / 130 / 33,8; Flachau: 70 / 185 / 90; Hochkrimml / Königsleiten: 120 / 260; Kaprun / Kitzsteinhorn: 200 / 400; Maria Alm / Aberg: 100 / 180 / 25; Mauterndorf: 90 / 220 / 35; Obertauern: 265 / 320 / 15; Paß Thurn / Resterhöhe: 130 / 150 / 8,1; Rauris: 40 / 240 / 32; Saalbach / Hinterglemm: 120 / 250 / 18; Uttendorf / Weißsee: 30 / 210 / 25; Wagrain: 70 / 175 / 58; Werfenweng: 100 / 225 / 30; Zell am See: 50 / 190 / 300.

NIEDERÖSTERREICH: Annabey: 55 / 15; Gaming-Lackenhof: 70 / 80; Mitterbach: 50 / 210.

OBERÖSTERREICH: Gosau: 85 / 180; Hinterstoder: 25 / 150; Obertraun: 35 / 230; Spital: 70 / 180 / 5; Windischgarsten: 40 / 60.

STEIERMARK: Admont: 50 / 240 / 50; Aflenz: 50 / 220 / 16; Altausee / Loser: 70 / 350 / 20; Bad Mitterndorf / Tauplitz: 75 / 310 / 46; Dachstein Gletscher: 400; Präbichl: 140 / 160; Schladming: 50 / 190 / 25.

TIROL: Achenkirch: 50 / 120 / 58; Alpbach: 60 / 130 / 17; Axamer Lizum: 105; Ellmau: 80 / 160 / 10; Fieberbrunn: 110 / 230 / 30; Fügen: 40 / 160 / 25; Fulpmes: 30 / 110 / 3; Galtür: 130 / 200 / 25; Gerlos: 70 / 130 / 15; Hintertux-Gletscher: 280; Hopfgarten: 80 / 150 / 30; Pitztaler Gletscher: 380; Innsbruck: 5 / 150 (Talabfahrt bedingt möglich); Ischgl: 100 / 210 / 20; Kaltenbach-Stumm: 30 / 150 (Talabfahrt bedingt möglich); Kirchberg: 65 / 160 / 30; Kitzbühel: 55 / 160 / 30; Kössen: 60 / 120 / 90; Kühtai: 150 / 200 / 20; Landeck: 200 / 230 / 3; Lermoos: 40 / 180 / 58; Mayrhofen: 20 / 60 / 20; Obergurgl / Hochgurgl: 150 / 200 / 10; Oberperfuss: 20 / 160 (Talabfahrt bedingt möglich); Reutte: 60 / 160 / 50; St. Anton: 105 / 300 / 40; St. Christoph: 235 / 200; St. Johann: 90 / 170 / 74; Seefeld-Leutasch: 85 / 200 / 210; Serfaus: 80 / 195 / 60; Sölden / Hochsölden: 90 / 20 / 16; Steinach am Brenner: 40 / 80 / 42; Stubaier Gletscher: 100 / 300; Tannheim: 80 / 200 / 50; Tulfes: 20 / 80 (Talabfahrt nicht möglich); Wildschönau: 65 / 180 / 35.

OSTTIROL: Kals: 110 / 190 / 15; Lienz: 110 / 160 / 40; Matrei: 120 / 220 / 20; St. Jakob: 160 / 210 / 20.

VORARLBERG: Bödele: 120 / 150 / 6; Bizau: 100 / 180 / 15; Brand: 70 / 170 / 16; Damüls: 155 / 260 / 8; Faschina: 210 / 280; Fontanella: 210 /280; Gargellen: 115 / 130 / 4; Gaschurn: 30–90 / 180 / 25; Kleinwalsertal: 120 / 220 / 30; Klösterle: 130 / 260 / 14; Laterns: 80 / 200; Lech: 140 / 230; Schruns: 20 / 180 / 6; Zürs: 165 /230.

Schweiz: BERNER OBERLAND: Adelboden 65 / 120 / 24; Grindelwald 60 / 100 / 25; Gstaad 60 / 160 / 30; Kandersteg 70 / 140 / 63; Lenk 60 / 120 / 16; Mürren 100 / 120 / 2; Wengen 50 / 100.

GRAUBÜNDEN: Arosa 100 / 195 / 30; Bad Scuol 80 / 120 / 63; Davos 110 / 185 / 75; Flims 120 / 160 / 60; Klosters 120 / 190 / 40; Lenzerheide 90 / 130 / 50; Pontresina 100 / 140 / 120; St. Moritz 130 / 150 / 120.

OSTSCHWEIZ: Appenzell 20 / 70; Braunwald 110 / 160 / 8; Flumserberge 130 / 160 / 21; Wildhaus 60 / 120 / 45.

WALLIS: Crans-Montana 150 / 230 / 40; Saas Fee 140 / 300 / 8; Verbier 50 / 140–230 / 19; Zermatt 130 / 220 / 20.

ZENTRALSCHWEIZ: Andermatt 120 / 220 / 20; Engelberg 40 / 160 / 29.

Frankreich (alle Loipen sind gespurt): HOCHSAVOYEN: Chamonix: 70 / 200; Flaine: 120 / 360; Mégève: 90 / 180; Morzine-Avoriaz: 90 / 200.

SAVOYEN: Courchevel: 140 / 170; La Plagne: 150 / 310; Les Arcs: 120 / 300; Les Menuires / Val Thorens: 90–300 / 210; Meribel: 90 / 170; Tignes: 170 / 270; Val d'Isère: 130 / 170.

ISERE: Chamrousse: 160 / 160; Les Deux Alpes: 120 / 230.

SEEALPEN: Isola 2000: 155 / 215.

Italien: AOSTATAL: Cervinia 200 / 300; Courmayeur 200 / 350.

BELLUNO: Arabba 200 / 300; Cortina d'Ampezzo 100 / 180; Marmolada 200 / 300; Nevegal 100 / 120 / 7,5.

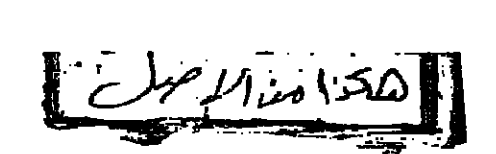
SÜDTIROL: Ahrntal / Speikboden 80 / 180 / 60; Brixen / Plose 80 / 220 / 30; Bruneck / Kronplatz 80 / 200 / 200; Corvara 150 / 200 / 28; Gossensaß / Ladurns 100 / 180 / 16; Grödnertal 110 / 250 / 50; Inninchen / Sexten 100 / 200 / 50; Meran 2000: 60 / 200 / 20; Reschen-Watles 70 / 180 / 40; Schnalstal 150 / 250 / 25; Seiseralm 100 / 200 / 80; Sterzing / Roßkopf 50 / 210 / 30; Sulden 100 / 250 / 12; Welschnofen / Obereggen 130 / 250 / 40.

TRENTINO: Canazei 110 / 180 / 15; Folgaria 200 / 230; Madonna di Campiglio 200 / 270; Marileva 100 / 250; Moena 70 / 200; Monte Bondone 210 / 240; Predazzo 100 / 200; San Martino di Castrozza 170 / 250; Vigo und Pozza di Fassa 120 / 250 / 2,5.

VELTLIN: Aprica 130 / 300 / 6; Bormio 2000: 170 / 200 / 12; Livigno 140 / 210 / 30.

ZU GUTER LETZT

Wie die Kilometerleistung verbessert werden kann: Fahrten möglichst so planen, daß Stoßzeiten vermieden werden; sichergehen, daß die Handbremse vollständig gelöst ist; verbinden Sie einzelne Fahrten, wenn möglich. Auszug aus dem Fahrerhandbuch der Automobilfirma Honda.



Magazin für die Freizeit
Freitag, 7. Februar 1986 - Nr. 32 - DIE WELT

REISE WELT mit Auto · Hobby · Sport · Spiel

Die tropische Insel Sri Lanka – ein Garten Eden, in dem alles wächst, blüht und gedeiht FOTOS: BARON

Auf Schienen durch Sri Lankas Reisfelder und Teeplantagen

*Ein halbes Dutzend Mal baute sich der Mann mit der weißen Mütze vor mir auf und beugte sich dicht zu mir herunter. Seine Augen waren leicht vom Arrak vernebelt, doch er wackelte freundlich mit dem Kopf und nuschelte in gebrochenem Englisch, der Zug müsse gleich eintreffen. Wie zum Beweis dafür hob er jedesmal einen zerrissenen, schmutzig-grünen Lappen empor. Das war die Fahne, mit der er als Stationsvorsteher freie Fahrt gibt.

Ich hockte auf dem kleinen Tropenbahnhof von Hikkaduwa, der ehemaligen Hippiekolonie im Südwesten von Sri Lanka, bereit, nach einwöchigem Strandaufenthalt die Insel im Indischen Ozean auf Schienen zu erobern. Tatsächlich bog der Zug fast pünktlich ratternd und kreischend zwischen Kokosnußpalmen um die letzte Ecke und blieb mit quietschenden Bremsen am Bahnsteig stehen.

Schade, ich hatte eigentlich eine schnaufende Dampflok erwartet. Die blank gewienerten Messing- und Holzinstallationen im Fahrkartenschalter und die veraltete, aber gut geölte Mechanik im Stellwerk hatten mir das Gefühl von Kolonialzeit vermittelt. So glaubte ich auch unter den wartenden Fahrgästen auf dem Bahnsteig steife, englische Beamte in weißen Tropenanzügen, vornehme Teeplantagenbesitzer in langen farbigen Sarongs und elegante Damen der oberen Kaste in bunten Seidensaris zu erkennen.

Der markerschütternde Pfiff der Diesellok brachte mich wieder in die Gegenwart zurück, doch an dem Bild hatte sich nichts geändert. Ich erklomm die hohen Trittbretter zum Großraumwagen zweiter Klasse. Auf dieser Strecke Richtung Hauptstadt Colombo gibt es keine erste Klasse, dafür kostet der gut zweistündige Spaß auch nur drei Mark. Wer es noch billiger möchte, fährt dritter Klasse, auf Holzbänken, falls Platz ist, oder stehend zwischen Koffern, Körben, Paketen und Taschen.

Schweißgebadet ließ ich mich in einen der kunstledernen hochlehnigen Sessel fallen. Zum Glück fuhr der Zug sofort los, und durch die offenen Fenster strömte ein kühlendes Lüftchen. Die ersten dreißig Kilometer führen direkt an der Küste entlang, durch Palmenhaine an langen, goldgelben Stränden vorbei. In der Brandung tanzen hölzerne Auslegerboote auf und auf. Dunkelhäutige Jungen versuchen sie, bis zur Brust im Wasser stehend, durch die Wellen zu manövrieren. Zwischen Bananen- und Papayastauden stehen Lehmhütten am Wegesrand, ab und zu einige halbverfallene, im portugiesischen und englischen Kolonialstil erbaute Prunkvillen. Im warmen Licht der tiefstehenden Sonne scheinen sie noch einmal in ihrem alten Glanz aufzuleuchten. In üppig grünen Gärten stehen alte Frauen, die aus der geklopften, faserigen Kokusnußschale lange Seile spinnen.

Kurzer Halt in Aluthgama, dem Bahnhof von Bentota, Sri Lankas bekanntestem Touristenort. Es wird brechend voll. Zwei kleine Mädchen versuchen, sich zwischen meine Beine zu klemmen. Ihre großen schwarzen Augen blicken erwartungsvoll. „Bonbons?" In meinen Taschen finde ich noch ein paar klebrige Süßigkeiten, mit dem Ergebnis, daß sich die gesamte Kinderschar des Wagens um mich drängelt.

Auf den letzten zwanzig Kilometern reiht sich ein Dorf an das nächste. Die Häuser werden größer, höher und moderner, auf den Straßen herrscht lebhafter bis chaotischer Verkehr. Die stinkenden Abgase der hochbeladenen Lkws und vollgepropften Busse ziehen bis in meine Nase. Schließlich laufen wir im Colombo Fort ein, dem Hauptbahnhof des Inselreiches. Kaum zu glauben, aber der Zug ist eine Stunde schneller als ein Auto, zumindest dieser sogenannte Intercity, der zweimal am Tag die Strecke zwischen Colombo und Matara zurücklegt.

Mit Sicherheit langsamer als auf der Straße, doch unvergleichlich schöner geht es mit der Bahn durch das Hochland von Sri Lanka. Vom Bahnhof in Nanu Oya, eine knappe halbe Busstunde von der Gebirgsstadt Nuwara Eliya entfernt, hat man einen herrlichen Blick ins Tal hinab. Schon von ferne ist der Zug erkennbar, der sich wie eine Spielzeugeisenbahn an den grünen Berghängen entlangschiebt und alle paar Sekunden einen schrillen Pfiff ausstößt. Das vertreibt Menschen, Kühe und Hunde von den Gleisen. Die Schienen sind ein beliebter Fußweg zwischen den Dörfern: Weniger kurvig als die Straße, nicht so staubig und vor allen Dingen ungefährlicher, da nur einige Male pro Tag befahren.

Dreieinhalb Stunden dauert die Tour nach Ella, für ganze zehn Mark im „Observationsdeck" der ersten Klasse. Gerade haben wir den Bahnhof verlassen, als der Zug schon wieder quietschend anhält. Da ich in der hintersten Reihe des letzten Wagens mit dem Rücken zur Fahrtrichtung sitze, sehe ich durch die saubergeputzten Panoramascheiben die Ursache des Stopps: Ein blaubehoster Mann kommt barfuß auf den Gleisen hinterhergerannt, in der Hand ein in Zeitungspapier verschnürtes Paket. Kaum hat er das in die Bahn verfrachtet, geht die Fahrt weiter.

Wie ein grüner Teppich breiten sich die Teeplantagen über die Berge aus, ziehen sich tief hinab in die engen Täler und Schluchten. Und mitten im Grün wie bunte Edelsteine stehen Teepflückerinnen. Die Temperatur sinkt beständig, je höher wir kommen. Eine Klimaanlage ist auf dieser Strecke nicht notwendig, ein Pullover unbedingt.

Bäume und Sträucher stehen zunächst vereinzelt, dann in Grüppchen, und ganz oben auf dem Grat drängen sie sich eng zusammen, als ob sie frieren. Dichte Nebelschwaden ziehen durch den Wald. Der angeblich unvergeßliche Ausblick auf die Horton Plains, eine schwer zugängliche Hochebene auf einem Bergsattel in 2134 Meter Höhe, zieht deshalb unbemerkt an mir vorbei. Nach eineinhalb Stunden erreichen wir den höchsten Punkt der Strecke. Auf einem verrosteten Schild kann ich gerade noch entziffern: 1898 Meter über dem Meeresspiegel. In langen Kurven schlängeln wir uns wieder nach unten. Am nächsten Bahnhof wird lautstark Gemüse verladen. Durch die kühle Witterung gedeihen Kohl, Lauch, Möhren, Fenchel, Zwiebeln und Tomaten prächtig.

Eine Gruppe lächelnder Singhalesinnen in bunten Saris klettert in den Zug. An den Ohren und in den Nasenflügeln glitzern Gold und Edelsteine. Wir kurven wieder durch tropische Gefilde. Wie Ränge im Amphitheater überziehen Reisfelder terrassenförmig die Abhänge. Sie schimmern in allen saftigen Grünschattierungen. Als wir Ella erreichen, versinkt die Sonne hinter den Bergen und taucht die Landschaft in ein kitschpostkartenartiges, rötliches Licht. Ein unvergeßliches Ende dieser wirklich empfehlenswerten Bahnreise.

Übrigens, wer seinen Sri-Lanka-Urlaub ganz auf Schienen erleben möchte, so richtig im nostalgischen Kolonialstil, kann ab sofort neuntägige Rundfahrten buchen. Der knallrote, restaurierte Zug aus den zwanziger Jahren ist mit Dampflok, noblem Speisewagen, der von einem der besten Hotels der Insel, dem Oberoi, beliefert wird, und komfortablen Reisewagen mit Bedienung und Klimaanlage ausgestattet. Übernachtet wird in den besten Hotels an der Strecke.

KIRSTEN BARON

Mit dem Schnellzug durch das Hochland von Sri Lanka

HINWEISE FÜR SRI LANKA

Papiere: Zur Einreise nach Sri Lanka, der bis 1972 als Ceylon bekannten Insel vor der Südostküste Indiens, benötigt der deutsche Tourist nur seinen gültigen Reisepaß. Wer allerdings länger als 30 Tage bleiben möchte, muß ein Visum beantragen.

Geld: Landeswährung ist die ceylonesische Rupie, neun Rupien (Rs) entsprechen etwa einer Mark.

Klima: Aufgrund beständiger Meereswinde herrschen auf der Insel für diese Breitengrade relativ angenehme Temperaturen, im Jahresdurchschnitt etwa 26 Grad. Die heißesten Monate sind März und April. Von Mai bis August erfaßt der Süd-West-Monsun den Südwesten des Landes mit seinem Regen. Im Norden und Osten der Insel fällt der meiste Niederschlag während des Nord-Ost-Monsuns im Dezember und Januar. Entsprechend ist die günstigste Reisezeit im Norden und Osten von März bis November, im Südwesten von November bis März. Ideal für einen Besuch ist die Zeit von Ende Januar bis Mitte April.

Unterbringung: Das Informationsbüro des Landes hält eine Informationsschrift über alle Hotels und die sogenannten „Resthouses" bereit.

Gesundheit: Schutzimpfungen sind nicht vorgeschrieben, jedoch ist ein Schutz gegen Cholera, Typhus und Paratyphus, vor allem aber Malaria und Gelbsucht empfehlenswert.

Literatur: Urlaubsbegleiter Sri Lanka (Ceylon), Malediven, Geo-Center, 7000 Stuttgart, Postfach 800830; Ceylon kennen und lieben, LN-Verlag, 2400 Lübeck 1, Postfach 2238; Sri Lanka und die Malediven, Mandala Verlag Peter Meyer, 5429 Katzenelnbogen, Postfach 60.

Auskunft: Ceylonesisches Fremdenverkehrsamt, Kaiserstraße 13, 6000 Frankfurt. Ceylon Tourist Board, 41 Glen Aber Place, Colombo 4.

NACHRICHTEN

Ausreisesteuer

Schlechte Nachricht für Griechenland-Urlauber: Nicht nur Flugtouristen, auch alle anderen Reisenden müssen in Zukunft mit einer Ausreisesteuer rechnen. Während die Gebühr von acht Mark bei den Passagieren der Fluggesellschaften schon im Preis des Tickets eingerechnet ist, müssen die Reisenden per Bus, Auto, Bahn oder Schiff vor Verlassen des Landes an der Grenze ihren Beitrag aus der eigenen Tasche bezahlen – allerdings nur fünf Mark.

Die schönsten Camps

Die Bundesrepublik Deutschland hat die meisten „mustergültigen" Campingplätze in Europa. Von 36 Anlagen, die vom ADAC das Prädikat „super" erhalten haben, liegen 15 hierzulande. Zu den übrigen Nationen besteht ein großer Abstand: Österreich liegt mit sieben Mustercamps auf Platz zwei, dahinter folgen Italien mit sechs, Frankreich mit vier und Spanien mit drei. Großbritannien, das Mutterland der Camper, hat gerade einen Campingplatz, der der Anforderung „mustergültig" entspricht.

Österreich: Kleines Plus

Österreichs touristischer Abfahrtslauf scheint vorerst gestoppt. Von Januar bis November 1985 zählten die rot-weiß-roten Grenzbeamten 14,3 Millionen Einreisen ausländischer Gäste, was ein Plus von 0.9 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum bedeutet. Das Interesse der Bundesbürger an der Alpenrepublik ging allerdings weiter zurück, wenn auch nicht mehr so stark wie in den vorangegangenen vier Jahren: Bis November wurden 2,9 Prozent weniger Übernachtungen und mit 7,6 Millionen Ankünften auch 0,8 Prozent weniger Einreisen gezählt.

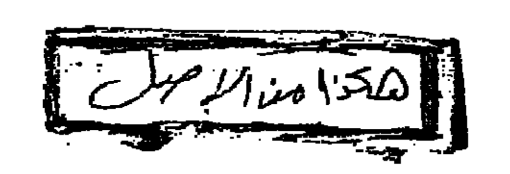
Gutscheinpakete billiger

Erfreuliche Nachricht für Italien-Urlauber: Die Gutscheinpakete für Kraftstoff und Autobahngebühren werden billiger. Der Preis für das Norditalienpaket fällt um 13 Mark auf 255,50 Mark, das Nord-Süd-Paket wird um 30 Mark billiger und kostet dann 596 Mark.

Preiswerter nach Japan

Um zehn Prozent senkt die Deutsche Lufthansa zum 1. April den Holiday-Tarif nach Japan und Korea. Für elf Abflugorte in der Bundesrepublik ergeben sich durch Einführung der sogenannten „Flächendeckung" (nach Muster der Holiday-Tarife im Nordatlantik-Bereich) zum gleichen Zeitpunkt sogar noch größere Ermäßigungen. Für den Flug von Frankfurt, Köln, Bonn und Düsseldorf nach Tokio, Osaka und Seoul sowie von Hamburg nach Tokio/Osaka sind dann statt 3300 nur noch 2970 Mark zu zahlen.

TOURISTIK



KATALOGE

NUR Touristic (Postfach 11 13 43, 6000 Frankfurt 11) – In seinem umfangreichen Flugreisen-Katalog Sommer '86 präsentiert der Veranstalter einige preiswertere Angebote, insbesondere auf dem spanischen Festland, auf den Balearen und in Griechenland. Für das übrige Programm gilt: Vieles ist günstiger als im Vorjahr, vor allem bei Zwei- und Drei-Wochen-Reisen. So sind zwei Wochen auf Rhodos ab 799 oder drei Wochen an der Costa Blanca ab 908 Mark zu haben. Neu im Angebot ist die türkische Riviera. Für eine Woche Halbpension in einem Hotel am Strand von Alanya sind beispielsweise ab 1158 Mark zu zahlen.

Single-Travel (Wilfried v. Kalckstein-Reisen, Heidelberger Straße 1, 6054 Rodgau 3) – Als Urlaubsalternative für Alleinreisende zwischen 30 und 60 Jahren, die nicht auf Geselligkeit verzichten möchten, bietet der Veranstalter 17 Gruppenreisen zu acht verschiedenen Reisezielen an – neben Ski-, Rad- und Wanderreisen in Tirol und Oberösterreich auch Touren nach Portugal, Spanien, Griechenland oder die Türkei. Eine 14-tägige Flugreise nach Korfu kostet zum Beispiel ab 2051 Mark. Die Unterbringung erfolgt als Einzelbelegung in Doppelzimmern oder Bungalows.

Touropa (Touristik Union International, Karl-Wiechert-Allee 23, 3000 Hannover 61) – Neu im Programm „Bahn & Auto Sommer '86" ist die Möglichkeit, im TUI-Ferien-Express zum Pauschalpreis ein ganzes Abteil zu buchen. Ziele des Autoreisezuges sind Norditalien, Nordjugoslawien und die Strände in Südfrankreich und Nordspanien. Für Kinder und Jugendliche bis 17 Jahre in Begleitung der Eltern sind für die Fahrt in deutsche Ferienorte nur zehn Mark zu zahlen, zu Zielen in Österreich und der Schweiz 30 Mark und nach Südtirol und den Gardasee 40 Mark. Zwei Wochen im österreichischen Oetz kosten so mit Übernachtung/Frühstück und Anreise im TUI-Ferien-Express für zwei Erwachsene und ein Kind zusammen ab 1700 Mark).

Airtours International (Adalbertstraße 44–48, 6000 Frankfurt 90) – Von den Kanarischen Inseln bis zu den Arabischen Emiraten reicht die Kette der mehr als 200 Badeziele im Katalog „Südeuropas Feriengebiete '86". Die Möglichkeiten reichen dabei vom Drei-Tage-Trip nach Mallorca ab 810 Mark bis zum 14-tägigen Luxus-Arrangement an der sardischen Costa Smeralda für 10 339 Mark.

FERIEN AUF DEM LANDE

Mehr Komfort denn je auf dem Bauernhof

Jahrelang geisterten Zahlen und (angebliche) Fakten über „Ferien auf dem Bauernhof" durch den bundesdeutschen Blätterwald. Jahrelang sonnte man sich in Euphorie: Zwei Millionen Bundesbürger verbringen ihre Ferien auf 23 600 Urlaubshöfen hieß es 1982; von „Billig-Ferien für jedermann" war die Rede. Und so geriet der Urlaub auf dem Bauernhof bald in einen Ruf, den er keineswegs wollte, nämlich der „Billige Jakob" zu sein.

Nutzen hat dieses „Prädikat" den Bauernbetten-Anbietern allerdings nicht gebracht. Im Gegenteil, die Buchungszahlen zeigten sich in den letzten drei Jahren rückläufig; besonders in den abgelegenen Revieren.

Die Rückgangsgründe: Die Billig-Angebote waren vornehmlich auf sozial schwache Urlaubsinteressenten gemünzt. Seit die Arbeitslosigkeit vermehrt anstieg, verzichteten viele Betroffene auf eine Ferienreise; seit dem „Pillenknick" ist das traditionelle Potential – Familien mit Kindern – geschrumpft; die Senioren, finanziell gut gestellte zumindest, geben sich nicht mehr mit der Bank vor der Tenne und dem abendlichen Glas Wein zufrieden – sie zeigen sich mehr und mehr auslandsorientiert.

Ohnehin gab es hierzulande niemals zwei Millionen Bauernhofgäste, wie Manfred Helzer, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft „Urlaub und Freizeit auf dem Lande" vorrechnet. In diesem Jahr wird sich die Zahl der „Landurlauber" auf etwa 700 000 belaufen, und davon besuchen gar vierzig Prozent ausländische Höfe, vornehmlich in Österreich.

Allerdings nimmt der allgemeine Trend zu Aktiv-Ferien weiterhin zu, und davon profitiert auch der Bauernhof-Urlaub. Jedoch erwarten die Gäste auch auf dem Lande Komfort und organisierte Freizeitprogramme. Nachdem sich zweifellos viele Bauernhöfe auf diese Anforderungen eingestellt haben, zeigen auch Urlauber aus gehobenen Einkommensschichten verstärktes Interesse.

Wer also in diesem Sommer seinen Weg zu Kuh und Kalb, Kinderhort und Komfort sucht, findet von Nord bis Süd ein kompaktes Angebot.

● Einen ersten (allgemeinen) Überblick erhält, wer sich den gut 700 Seiten umfassenden Band „Ferien auf dem Lande – Freizeit auf dem Bauernhof 1986" besorgt – mit mehr als zweitausend Ferienwohnungen und Ferienhäusern und über zehntausend Einzel-, Doppel- und Mehrbettzimmern auf Bauernhöfen, in Landgasthöfen oder ländlichen Pensionen. Alle sind nach Regionen geordnet, dazu werden Anreisewege, Leistungen der Gastgeber und Ausflugsziele erläutert. Auf sechzig Sonderseiten werden die Leistungen der Gastgeber tabellarisch aufgeführt – von hausgemachten Lebensmitteln über Reit-, Angel-, Bade- und Campingmöglichkeiten bis zum Angebot, Kinder ohne Begleitung Erwachsener aufzunehmen, auf dem Bauernhof mitarbeiten zu können oder Haustiere mitbringen zu dürfen. Übernachtung mit Frühstück gibt es ab 12, eine Ferienwohnung pro Tag ab 20 Mark. Zu beziehen ist der Führer beim Landschriften-Verlag, Kurfürstenstraße 55 in 5300 Bonn für 9,50 Mark zuzüglich Versandkosten.

● Nicht ganz so umfangreich ist das Adressenverzeichnis der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG). Dafür enthält es ausschließlich Ferienhöfe (rund 1400), die von einer unabhängigen Kommission begutachtet und mit dem DLG-Gütezeichen versehen sind. Erhältlich ist der Katalog gegen eine Schutzgebühr von 7 Mark plus 2 Mark Versandkosten beim DLG-Reisedienst, Rüsterstraße 13 in 6000 Frankfurt.

● Besonders gut hat es, wer seinen Ferienhof in Niedersachsen sucht: Die Arbeitsgemeinschaft „Urlaub und Freizeit auf dem Lande" (Düsterneichen 303 in 2725 Bothel) schickt auf Wunsch eine Auswahl mit ausführlichen Einzelhofbeschreibungen. Darin wird nicht nur Auskunft über Art und Umfang des landwirtschaftlichen Betriebes und die Ausstattung der Gästezimmer gegeben, sondern auch über das Freizeitangebot und die nähere Umgebung informiert. Dazu eine klare Preisübersicht – in diesem Jahr zahlt man je nach Komfort und Größe der Wohnung zwischen 25 und 90 Mark pro Tag. Dabei stehen auf 164 der 308 ausgewählten Betriebe auch 342 Ferienwohnungen und Ferienhäuser zur Auswahl.

● Schließlich gibt es für nahezu jedes Bundesland beim jeweiligen Fremdenverkehrsverband einen gesonderten (und zumeist ebenfalls umfangreichen) Katalog für „Urlaub auf dem Bauernhof". Beispielsweise in Schleswig-Holstein enthält das (vom Sparkassen- und Giroverband herausgegebene) Adressenverzeichnis insgesamt 824 Ferienhöfe. 1043 Ferienwohnungen (30 Mark pro Tag) und 3090 Betten in Gästezimmern mit Frühstück (ab 12 Mark pro Person) im Neckarland, am Bodensee, in Oberschwaben und im Schwarzwald sind in dem Baden-Württemberg-Katalog enthalten, der von der Vereinigung „Urlaub auf dem Bauernhof", Postfach 5443 in 7800 Freiburg herausgegeben wird.

Spezielles wird in Rheinland-Pfalz geboten: Ferien auf Bauern- und Winzerhöfen. 690 Bauern- und Winzerfamilien aus 348 Gemeinden bieten Ferienunterkünfte an. Vertreten sind alle Feriengebiete des Landes, Rheintal und Rheinhessen, Eifel-Ahr, Mosel-Saar, Hunsrück-Nahe-Glan, Westerwald und Pfalz. Für jede Anschrift enthält der Prospekt Angaben über Art des Betriebes und Preise. Auch welche Tiere der Gast vorfindet, ist den Angaben zu entnehmen. In Weinbaubetrieben gibt es allerdings nur noch wenig Großvieh, dafür aber Gelegenheit zu Weinproben und Kellerbesichtigungen.

In sämtlichen Betrieben sind Kinder besonders willkommen, und davon machen auch Familien gerne Gebrauch. Die Vor- und Nachsaison haben in den letzten Jahren auch viele Senioren als ideale Urlaubszeit entdeckt (Auskunft: Fremdenverkehrsverband Rheinland-Pfalz, Postfach 1420, 5400 Koblenz).

Übereinstimmend bekunden alle Anbieter, daß sie sich außer auf individuelle Komfortwünsche auch auf einen weiteren neuen Trend eingestellt haben: Ferien auf dem Bauernhof als Zweit- oder Dritturlaub. Ein paar Tage – oder auch nur übers verlängerte Wochenende – ausspannen auf der grünen Wiese bei Roß und Hofhund, Rind und Ferkel, Katz und Gockel. HANS-J. KLIEM-KÖNCKE



Auf dem Rückerhof in Welschneudorf kann der Gast in einem Schnellkurs sogar die Arbeit des Bauern erlernen. Ein großartiges Erlebnis, zumal für Kinder, sind Ferien auf dem Lande allemal. VOLKER BECHER

Mit der „MS Europa" zu neuen Zielen in aller Welt

ghy. **München**

Auf Tradition setzt die Reederei, mit Treue lohnen es die Passagiere: auch im vierten Jahr kreuzt die „Europa" als Schiff der Spitzenklasse auf Erfolgskurs. Grund für Hapag Lloyd, bei der Präsentation des Prospektes „MS Europa 1987 und Frühjahr 1988" Bilanz zu ziehen.

Mit einer Auslastung von jährlich mehr als 80 Prozent wird in dieser Saison auf der weißen Lady der 50 000. Fahrgast mit einer besonderen Überraschung an Bord begrüßt werden. Eine Brillantnadel heftete Hapag-Lloyd-Direktor Wolfgang Matz bereits zwei Passagieren ans Revers: Auszeichnung für mehr als 365 Tage Bordleben. Immerhin sind die Hälfte aller Gäste Repeater, 886 von ihnen verbrachten seit dem Europa-Start am 6. Januar 1982 mehr als 75 Tage, 131 mehr als 150 Tage an Bord.

Reiseroute und Preise der „MS Europa" liegen bis 10. April 1988 fest. Das Progamm wird so frühzeitig veröffentlicht, weil die langen und kostspieligen Reisen gern im voraus geplant werden. Den Auftakt des Programms '87/88 macht die 79tägige „Rund um Südamerika-Kreuzfahrt" (ab 29 310 Mark), als Höhepunkt startet zur Jahreswende die 114 Tage dauernde Weltreise (ab 46 920 Mark).

Soeben routinemäßig generalüberholt und teilrenoviert ist die bereits fünfte „Europa" als schwimmendes Grandhotel wieder auf den Weltmeeren unterwegs. Einsteigern in diese Urlaubsart offeriert Hapag Lloyd jetzt fünf Kurzreisen. So beispielsweise sieben Tage „Südnorwegen-Kreuzfahrt" ab 3350 Mark. Stammgäste finden als neue Ziele unter anderem die Lofoten und die Südküste Australiens. Höhepunkte der Mittelmeer-Saison '87 ist der Besuch von Gottesdiensten am Ostersonntag in Jerusalem (15-Tage-Reise „Ostern im Heiligen Land" ab 6950 Mark).

Im Sommer steuert die „Europa" auf traditionellen Kurs gen Norden. Das Polarmeer, Nord- und Ostsee haben meist stabiles schönes Wetter zu bieten. 21 Tage dauert beispielsweise die „Große Polar-Kreuzfahrt" (ab 9900 Mark). Am 23. September führt die Route zum „Indian Summer" nach Kanada und in die USA. Zwei Karibik- und Mittelamerika-Reisen schließen sich an. Am 19. Dezember beginnt dann die „Europa" in Genua ihre Weltreise, die bis zum 10. Januar als Weihnachts- und Silvesterreise ab 11 130 Mark gebucht werden kann. Diese erste Teststrecke führt durch den Suezkanal über Indien, Sri Lanka, Malaysia nach Indonesien.

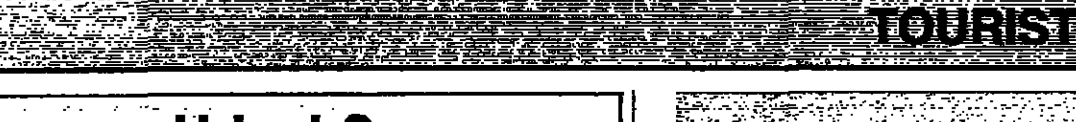
Ärger mit kleinem Reisepreis

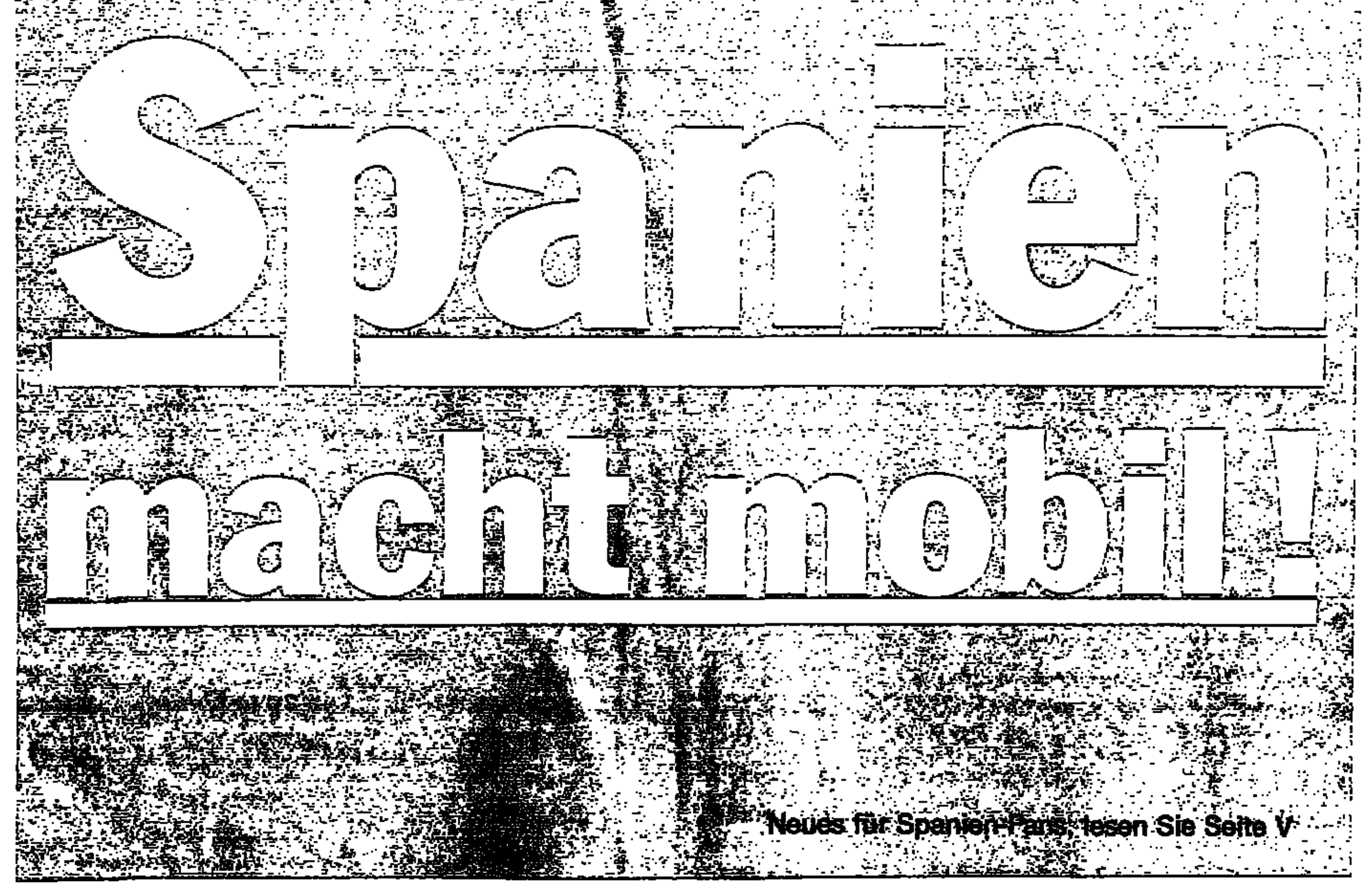
Noch herrscht Ruhe im deutschen Reisegewerbe, doch die könnte trügerisch sein: eine Woche Mallorca mit Halbpension für 188 Mark hieß das Angebot eines Reiseunternehmens aus Großbritannien. Die lediglich 1200 Flugplätze, die zur Verfügung standen, waren schneller ausverkauft als die Zeitungen, die dieses Lockvogelangebot publizierten.

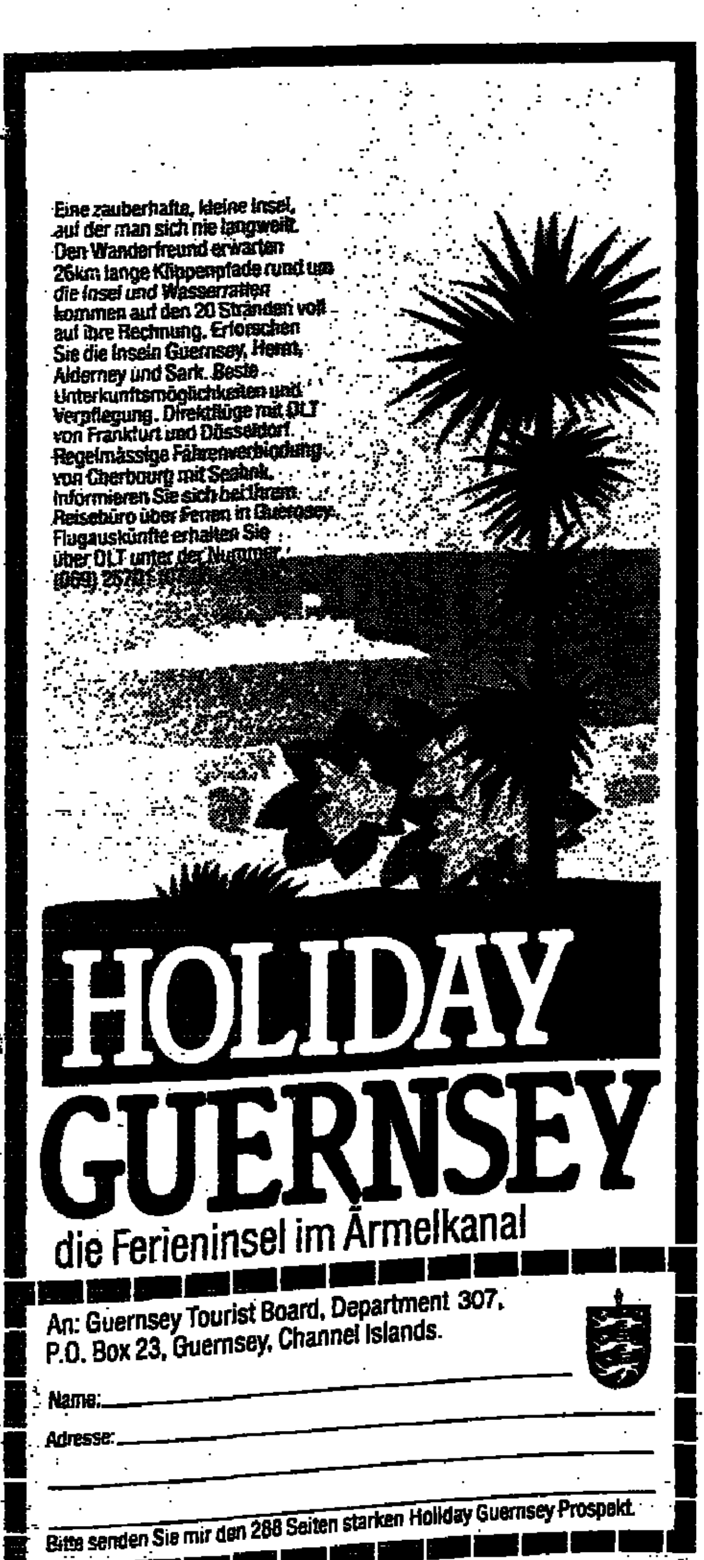
Die Ferienfirmen aus der Bundesrepublik bleiben jedoch gelassen. Sie ziehen ihre Lehren aus der Vergangenheit, als sie mit der jetzt gespielten britischen Karte trumpfen wollten: Preisunterbietungen Anfang 1983 hatten Millionen Pauschalurlauber derart verunsichert, daß sie – in Erwartung neuer Reduktionen – erst im letzten Monment buchten und dann feststellten, daß die augenfälligen Arrangements längst ausverkauft waren. Aus Verärgerung darüber verzichteten dann Zehntausende auf Ferien von der Stange.

Schon damals war dem Preiskrieg in Deutschland eine Schlacht in Großbritannien vorausgegangen. Und genauso ist es auch jetzt. Intasun – der Neuling im deutschen Markt – hat vor kurzem erst einen gewaltigen Kampf um König Kunde begonnen: Im heimischen Markt bot der – nach eigenen Aussagen – drittgrößte Veranstalter der Welt Ende 1985 einwöchige Spanienflüge samt Arrangement für 102 Mark an, was den Hauptkonkurrenten Thomson provozierte: der machte Billigofferten in dieses Zielgebiet für weniger als hundert Mark. Eric Sutherland, Chef des britischen Reisebüroverbandes Abta, befürchtete daraufhin „bestenfalls massiv reduzierte Gewinne und schlimmstenfalls ein Blutbad".

Intasun will in dieser Saison 35 000 Deutsche in den Urlaub schicken, und irgendwann sogar eine Viertelmillion. Ob das gelingt, ist fraglich, denn schon gab es den ersten Ärger: Deutsche Reisebüros, die beim Intersun-Start Anfang des Jahres einbuchen wollten, bekamen schon gleich nach Büroöffnung keine Sonderangebote mehr, sondern nur noch Reisen in ganz normalen Preisklassen. RW.















„Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen."
Joh. Wolfg. von Goethe

Vielfältige Anregungen und Informationen über Urlaub und Freizeit erhalten Sie jeden Freitag in der WELT und jeden Sonntag in WELT am SONNTAG.

WELT am SONNTAG informiert:

In diesen Hotels erhalten die Gäste sonntags morgens als kostenlosen Service WELT am SONNTAG.

„Trudele durch die Welt. Sie ist so schön, gib dich ihr hin, und sie wird sich dir geben."
Kurt Tucholsky

Vielfältige Anregungen und Informationen über Urlaub und Freizeit erhalten Sie jeden Freitag in der WELT und jeden Sonntag in WELT am SONNTAG.

Was ist noch schöner als der letzte Urlaub?

Die Vorfreude auf den nächsten! Und damit Sie diese Vorfreude so richtig auskosten können – dazu sollen Ihnen die Reiseanzeigen in WELT und WELT am SONNTAG dienen. Zum Planen, Prüfen, Vergleichen – und zum Entscheiden: für den schönsten Urlaub, den Sie je hatten.



»TAUSCHBÖRSE«
Ferienhäuser · Ferienwohnungen

Die »TAUSCHBÖRSE« in WELT und WELT am SONNTAG bringt beide miteinander ins Gespräch. Eine Anzeige in diesen beiden Zeitungen erreicht 1,28 Millionen Leser. Viele unter ihnen sind Ferienhaus-Besitzer, also potentielle Tausch-Partner.

Anzeigen in der »TAUSCHBÖRSE« kosten bis zu einer Höhe von 30mm/1spaltig bzw. 15 mm/2spaltig DM 11,17 pro Millimeter Höhe (Mehrwertsteuer eingeschlossen), ohne Wiederholungsnachlaß. Die normale Druckzeile kann ca. 35 Buchstaben bzw. 4 bis 5 Wörter enthalten. Anzeigenschluß ist jeweils montags 14 Uhr vor dem Erscheinungstermin. Mindestgröße 10 mm/1spaltig. Alle Anzeigen werden mit einem Rand versehen.

Biete: 3 ZW Wolfgangsee August
Suche: Appartement Mittelmeer Juli
evtl. auch andere Zeiten. (040) 603 85 87

Standard-Gestaltung

Größen- und Preisbeispiele:

Nr.	Größe	Preis
1	Mindestgröße 10 mm/1sp.	DM 111,72
2	15 mm/1sp.	DM 167,58
3	20 mm/1sp.	DM 223,44
4	25 mm/1sp.	DM 279,30
5	30 mm/1sp.	DM 335,16
6	15 mm/2sp.	DM 335,16

Anzeigen-Bestellschein

DIE WELT / WELT am SONNTAG
An DIE WELT/WELT am SONNTAG, Anzeigenabteilung, Postfach 10 08 64, 4300 Essen 1

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik »TAUSCHBÖRSE« Ferienhäuser/Ferienwohnungen

Größe ______ (______ mm hoch/______ spaltig) zum Preis von

DM ______ (einschl. MwSt.). Bitte veröffentlichen Sie

die Anzeige am Freitag, dem ______ in der WELT und am darauffolgenden Sonntag in WELT am SONNTAG

Name:

Straße/Nr.:

Vorw./Tel.:

PLZ/Ort:

Der Text meiner Anzeige:

Der „Reizakkord" sorgt für den Kurerfolg

RW. Bonn

Die Zivilisations-Krankheiten sind unaufhaltsam auf dem Vormarsch. Leiden des Herz-Kreislauf-Systems wie Herzinfarkt und Bluthochdruck zählen dazu oder auch Erkrankungen der Atemwege, Allergien und Hautleiden. Oftmals treten sie durch Fehlverhalten des einzelnen auf, teils aber auch durch schädigende Umwelteinflüsse. Nach Angaben der Deutschen Krankenversicherungen entstehen jährlich Kosten von mehr als 64 Milliarden Mark wegen unvernünftiger Lebensweise – Alkoholmißbrauch, Nikotinsucht, falsche Ernährung und Bewegungsmangel. Nicht inbegriffen sind die Folgekosten für Streß, unter dessen Auswirkungen jeder zweite leidet, und für die Volkskrankheit Rheuma, die sich ebenfalls immer weiter ausbreitet.

Das dringende Gebot heißt deshalb Vorsorge. Nach Ansicht von Medizinern kommt es dabei darauf an, den Willen zur persönlichen Aktivität zu wecken, die Eigeninitiative des einzelnen und das Verantwortungsbewußtsein für seine Gesundheit zu stärken. Kurärzte raten deshalb zu rechtzeitigen Kurmaßnahmen, die seit Jahrhunderten – ohne schädliche Nebenwirkungen – helfen, gesund zu bleiben und gesund zu werden.

Doch die Voraussetzungen müssen stimmen, um einen möglichst lang anhaltenden Kurerfolg zu erzielen. Klima, Landschaft, Milieu und Heilanwendungen müssen zu einem „Reizakkord" zusammengefaßt werden. Dieser Zusammenklang ist durch nichts zu ersetzen, wie Untersuchungen zeigen. Nur so ist es möglich, daß das Gesundheitsbefinden des einzelnen auch noch bis zu zwei Jahre nach der Kur positiv beeinflußt wird. Beispielsweise bestätigt sich die bereits 25 Jahre alte Erkenntnis immer wieder, daß Moor-Badekuren am Kurort wirksamer sind als zu Hause. Ebenso hat die Nachahmung eines Klimas in der Klimakammer erwiesenermaßen keineswegs die gleichen Wirkungen wie der Aufenthalt in der betreffenden Region.

Aber das Gesundheitsbewußtsein hierzulande wächst. Dies hat der Deutsche Bäderverband bei seinem Rückblick auf das Jahr 1985 befriedigt festgestellt. Der Verband rechnet damit, daß in den 260 deutschen Heilbädern und Kurorten insgesamt etwa das Vorjahresergebnis erreicht wird. 1984 waren – nach den erheblichen Einbußen in den beiden Jahren zuvor – rund sieben Millionen Kurgäste und mehr als 90 Millionen Übernachtungen gezählt worden.

Wie kommt man nun zu einer Kur? Fast jeder hat einen Anspruch, die Kosten für einen Kuraufenthalt ganz oder teilweise von einem Versicherungsträger ersetzt zu bekommen. Der Haus-, Betriebs- oder Vertrauensarzt bescheinigt jeweils die Dringlichkeit einer Badekur und wählt aus 260 anerkannten Heilbädern und Kurorten das geeignete Ziel aus. Immer größer wird auch die Schar derjenigen, die aus eigener Tasche einen Kururlaub zur Erhaltung von Gesundheit und Lebenskraft bezahlen. Im folgenden werden einige Angebote und Neuerungen deutscher Kurorte zwischen Ostsee und Oberbayern vorgestellt.

Noch bis zum 27. April bietet das Inselhotel Vier Jahreszeiten auf **Norderney** sein neuartiges Winter-Programm „Mutter und Kind" an. Die Mütter – oder natürlich auch Väter – wohnen mit ihren Kindern in Appartements mit eigener Küche für individuelle Versorgung. Die Küche des Hauses bietet täglich Schonkost. Schwimmbad, finnische Sauna, römisches Dampfbad oder Solarien stehen kostenlos zur Verfügung. Die Mutter zahlt 55 Mark für Übernachtung mit Frühstücksbuffet pro Tag. Für die Kinder wird eine Mark pro Lebensjahr erhoben (Auskunft: Inselhotel Vier Jahreszeiten, Herrenpfad 25, 2982 Norderney).

Nachdem **Bad Bevensen** in der Nordheide im letzten Jahr schon einen Rekord bei den Urlaubsgästen registriert hat, offeriert das Mineralheilbad noch bis zum 25. April sein Angebot „Urlaub pauschal" zum Kennenlernen. Für eine Woche Übernachtung und Frühstück zahlt der Gast ab 242 Mark und erhält zusätzlich ein Gutscheinheft, mit dem er beispielsweise an geselligen Abenden und Wanderungen teilnehmen oder auch das Thermalbad besuchen kann (Auskunft: Kurverwaltung, 2118 Bad Bevensen).

Eine Gelegenheit, den Südharz und einige seiner Einrichtungen kennenzulernen, bietet der Kurort **Bad Sachsa**. Für Ostern offeriert die Kurverwaltung eine viertägige Kurzreise vom 28. bis 31. März (Hotel-Übernachtung mit Frühstück ab 132 Mark). Im Preis sind Kurtaxe und folgende Programm-Punkte enthalten: Besuch eines Harzer Heimatabends, Osterfeuer, Osterwanderung, Ostertanzabend mit Conférencier und ein Tanztee (Auskunft: Kurverwaltung, Am Kurpark 6, 3423 Bad Sachsa).

Ein Sieben-Tage-Paket hält das Ostseeheilbad **Glücksburg** bereit: Hier sind im Inklusivpreis (ab 245 Mark) unter anderem Fangopackungen und Massagen, Dampfduschen und Besuche im Bewegungsbad enthalten. Man kann aber auch zum normalen Erholungsurlaub ein kleines oder ein großes Gesundheitspaket buchen. Es gibt da sechs Wahlmöglichkeiten. Für 91 Mark kann man zum Beispiel dreimal Dampfdusche, dreimal Massage, zweimal Meerwasserwellenbad und je zweimal Sauna und Solarium genießen (Auskunft: Kurverwaltung, 2392 Glücksburg).

Der jüngste Kurort in der Lüneburger Heide heißt **Soltau**. Die Sole, die hier aus 201 Meter Tiefe sprudelt, ist jetzt als Heilquelle anerkannt worden. Im Böhmewald-Kurbad wurden die Heilkräfte aus dem Solebrunnen schon seit einiger Zeit therapeutisch angewandt. In Verbindung mit einem Spezial-Solarium wirken sich Bäder mit Soltauer Sole gerade bei der hartnäckigen Hautkrankheit Schuppenflechte günstig aus (Auskunft: Verkehrsverein, Postfach 10, 3040 Soltau).

Ein individuell zusammengestelltes Anti-Streß-Programm bietet **Bad König** im Odenwald (eine Woche ab 585 Mark). Morgenlauf und Gymnastik, Vita-Parcours, Ausdauer-Schwimmen, Radtouren, Tennis und andere Aktivität werden mit Diplom-Sportlehrern durchgeführt. Außerdem werden Regenerationen wie Thermal-Schwimmen, Sauna und Teilmassagen, Angeln und Wandern eingesetzt. Ziel dieser Kur ist jeweils eine psychische und physische Leistungsverbesserung, erholsamer Schlaf, Vorbeugung gegen Altersbeschwerden und Stabilisierung von Herz und Kreislauf (Auskunft: Kurverwaltung, 6123 Bad König).

Als Sole-Heilbad und heilklimatischer Kurort hat sich **Bad Dürrheim** im Schwarzwald auf die Heilung und Verhütung von Atemwegs-Erkrankungen spezialisiert. Auch unter dem Eindruck einer Schätzung der Welt-Gesundheitsorganisation WHO, daß jährlich eine Million Menschen an den direkten oder indirekten Folgen des Rauchens sterben, offeriert Bad Dürrheim nun ein spezielles Programm zur Raucherentwöhnung (drei Wochen ab 990 Mark). Zum Therapiepaket zählen Untersuchungen, Atemgymnastik, Sole-Bewegungsbäder oder auch autogenes Training. Im Gespräch mit einem Psychologen werden darüber hinaus spezielle Themen wie Rauchen und Gewichtszunahme, Entzugserscheinungen oder richtiger Einsatz von Ersatzmitteln diskutiert (Auskunft: Kur- und Bäder GmbH, Luisenstraße 4, 7737 Bad Dürrheim).

GENIESSEN SIE DEN REIZAKKORD

KLAUS BÖHLE

Bad Orb, das Heilbad im Naturpark Spessart, bietet eine viertägige Schnupperkur zum Ausprobieren an. Neben Übernachtung mit Halbpension und Kurkarte enthält die Offerte ein Scheckheft mit 30 Wrtpunkten. Damit können verschiedene Kurmittel in Anspruch genommen oder einfach ausprobiert werden. Und damit Spaziergänge durch den Spessart leichter fallen, erhält jeder Teilnehmer Wanderkarte und Spazierstock dazu (Auskunft: Kurverwaltung, 6482 Bad Orb).

Ein umfassendes Schönheits-Paket bietet das Bayerische Staatsbad **Bad Steben** in der neuen Schönheitsfarm des Kurhotels. Zum vielfältigen Programm der 485-Mark-Pauschale gehören neben kosmetischen Grundbehandlungen auch ein Schminkkurs, ein Heimpflegeplan für gesunde Ernährung, Schlankheitsgymnastik, Massage, Moorpackung, Trinkkur oder auch eine Frischzellenbehandlung (Auskunft: Staatliche Kurverwaltung, 8675 Bad Steben).

Auch bei uns ist in den letzten Jahren die alte chinesische Heilmethode der Akupunktur wiederentdeckt worden, bei der durch feine Stiche in festgelegte Punkte der Haut gezielte Reflexe ausgelöst werden. Heilungserfolge werden beispielsweise bei der Behandlung von Migräne, Ischias, Nervosität oder Verdauungsstörungen erzielt, bei vielen weiteren Krankheiten auch in der Kombination von Akupunktur und anderen Therapieformen. Im nordbayrischen **Bad Neustadt** wird eine Woche mit Untersuchung und allen verordneten Kurmitteln, Akupunktur-Behandlungen, Laborleistungen, freiem Eintritt für alle Veranstaltungen der Kurverwaltung und Kurtaxe zum Preis von 390 Mark angeboten (Auskunft: Kurverwaltung, 8740 Bad Neustadt).

Für die Gäste der Kurort-Bauernhöfe rund um **Endorf** zwischen Simssee und Chiemsee, die Luftkurgemeinde mit der „stärksten Jodthermal-Solequelle Europas", gibt es jetzt zehn Bauernhöfe mit zum Teil komfortablen Gästezimmern. Immer mehr Besucher möchten in diesem Chiemgau-Winkel oberbayerisch-bäuerlich wohnen (Übernachtung und Frühstück schon ab 12 Mark). Einer dieser zehn Landbetriebe ist ein Bauernhof ohne Vieh – für ruhebedürftige Urlauber, die sogar das Hühnergackern stört (Auskunft: Kurverwaltung, 8207 Endorf).

Beim Deutschen Bäderverband (Postfach 19 01 47, 5300 Bonn 1) kann im übrigen kostenlos eine Liste mit Pauschalangeboten von 95 Heilbädern und Kurorten in Deutschland angefordert werden.

Harz: Fremdenverkehr bleibt die Lebensader

Goslar

„Solange der Brocken noch zu uns herübergrüßt, werden die Menschen im Harz nicht aufhören, daran zu denken und daran zu arbeiten, daß der Harz wieder zu dem wird, was er einmal war: das nördlichste Mittelgebirge in einem einheitlichen Deutschland." So Burkhard Ritz, niedersächsischer Finanzminister, während einer Tagung des Harzer Verkehrsverbandes in Goslar.

Ritz referierte über „40 Jahre geteilter Harz", und da ist es nur logisch, daß der Minister bei seinen von einem deutschlandpolitischen Ansatzpunkt ausgehenden Betrachtungen beim Fremdenverkehr im Harz landete: „Der Fremdenverkehr ist und bleibt die Lebensader des Harzes. Dies ist vielfach als Monostruktur beklagt worden. Und richtig daran ist gewiß die Anfälligkeit von Monostrukturen für Schwankungen im sozialen Standard", sagte der Minister und beantwortete die Frage nach möglichen Alternativen: „Fremdenverkehr ist nur in einem ökologisch intakten und optisch geschlossenen Naturumfeld möglich. Große Industrieansiedlungen könnten hier eher zerstörerisch und damit nachteilig für den Fremdenverkehr wirken. Es muß sich daher für das gesamte niedersächsische Zonenrandgebiet, besonders aber für den Harz, die Frage stellen, ob die früher angestrebte Ansiedlung von industriellen Wirtschaftsunternehmen heute noch wünschenswert ist." Dies alles beziehe sich nicht auf Zukunftsindustrien, etwa die Elektronikbranche in mittelständischem Zuschnitt. „In diesem Bereich bleiben alle Beteiligten aufgerufen, in ihren Überlegungen fortzufahren, auf welche Weise der Fremdenverkehr sinnvoll flankiert werden kann", sagte der Minister.

Schnitt durch Deutschland

Es ist schon beeindruckend, wie die Harzer die Herausforderung des Kriegsendes mit allen Folgeerscheinungen angenommen und bewältigt haben. Schon zu einer Zeit, in der Fremdenverkehr angesichts der totalen Überbelegung des Harzes mit Flüchtlingen und Heimatvertriebenen aus dem Osten als etwas völlig Exotisches erscheinen mußte, wurden die Fundamente für einen späteren Fremdenverkehr erhalten.

Was dies bedeutet, wird erst richtig klar, wenn man sich die sozialen Voraussetzungen für den Fremdenverkehr vor Augen führt. Fremdenverkehr setzt voraus, daß eine Gesellschaft sich ein erheblich höheres Sozialprodukt erwirtschaftet, als sie es für ein Leben im eigenen heimatlichen Lebensbereich braucht. Damals kämpfte man um die Befriedigung der schlichten täglichen Lebensbedürfnisse. Allem voran stand das tägliche Brot.

Nach dem harten Schnitt im Jahre 1945 durch Deutschland und mitten durch den Harz trat bei den Menschen im Zonenrandgebiet zunächst Resignation ein. Das war die Ursache für den Rückfall des Zonenrandgebietes aus einer Herzzone Deutschlands zu einer abgeschlagenen Randregion. Hilfe von außen konnte zunächst nicht erwartet werden.

Belebende Impulse

Doch schon bald gingen vom Harz aus die belebenden Impulse in das gesamte niedersächsische Zonenrandgebiet. Nach Jahren der Resignation, die sich zum Teil im Aussehen der kleinen grenznahen Orte widerspiegelt, haben sich die Bewohner des niedersächsischen Zonenrandgebietes mit eigener Kraft von den psychologischen Leistungshemmnissen aus ihrer Benachteiligungslage befreit. Staatliche Hilfsmaßnahmen flankierten dise Entwicklung.

Der Minister forderte den Harzer Verkehrsverband auf, eine andere, vorwärtsweisende Bezeichnung für die aufstrebende, bisherige Problemregion zu entwickeln und einzuführen. Als Beispiel regte er an „Herz Deutschlands – ein Land mit Zukunft". Alle Hilfsmaßnahmen und Entwicklungsimpulse aus Regierungskreisen könnten immer nur unterstützende Maßnahmen sein. Die eigentliche Leistung müsse von einer Bevölkerung erbracht werden, die ihr Schicksal angenommen hat und entschlossen ist, es positiv zu gestalten, meinte Ritz und stellte fest: „Wir sind einem menschlichen wie deutschlandpolitischen Ziel um ein gutes Stück nähergekommen. Dieses Ziel lautet, das niedersächsische wie überhaupt das Zonenrandgebiet niemals zu einer regenerationsunfähigen Randzone absinken zu lassen, sondern es ständig in der Lage zu halten, Ausgangsregion für den erhofften menschlichen, kulturellen, wirtschaftlichen und organisatorischen Brückenschlag über die innerdeutsche Grenze hinweg zu bleiben."

EDELTRAUT THÜRNAU

BAYERN – ALLGÄU

ÄRZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN



LEITENDE, FÜHRUNGSKRÄFTE, GEISTESARBEITER
haben weniger Therapiemöglichkeiten

– nur Sozialfürsorge ist populär – wenn als Folge von Streß (persönlich oder beruflich) psychische und/oder körperliche Beschwerden, oft verbunden mit Abhängigkeiten (Medikamente u. a.) auftreten. Die Zeit ist knapp. Das Therapieniveau muß hoch, die Behandlung menschenwürdig und diskret sein. Dazu bedarf es einer speziellen Einrichtung. Wir schulen vor 1½ Jahren die Psychosomatische Fachklinik in Bad Salzuflen zur schnellen, qualifizierten und diskreten Behandlung dieser Beschwerden bei diesem Personenkreis. Mit Erfolg!

Kontaktaufnahme mit dem Sekretariat der Psychosomatischen Fachklinik, Parkstr. 25, 4902 Bad Salzuflen, Tel. 0 52 22 / 18 01 11 - 2, Telex 9 312 212

Sanatorium und Privatklinik Lentrodt
Arzt für inn. Krankheiten. Ermäßigte Vorsaison-Preise. Hallenschwimmbad. Sauna, Klinisches Labor. Zelltherapie, Ergometrie, Check up. Herz und Kreislauf, Leber, Rheuma, Diabetes, Geriatrie, Heilfasten, Diäten. Lift. Alle Zi. m. Bad oder Du WC. Amtsstelet. Beihilfefähig.
3280 Bad Pyrmont · Schloßstraße 9 · ☎ 0 52 81/40 81

Frischzellen Thymuskuren
Sauerstoffmehrschritt-Therapie, Ozon-Therapie, Akupunktur, auch ambulante Behandlungen. Ärztlich geleitet. Tel. 04134-6211. Seit 30 Jahren · 2077 Großensee
Kurheim Großensee

KURHOTEL RESIDENZ BAD WINDSHEIM
Erkenbrechtallee 35, 8532, Tel. (0 98 41) 9 11, b. Rothenburg o. d. T.
CHELAT-Behandlung, 20 Infusionen, 28 Übern., VP, DM 5.074,-
SAUERSTOFF nach Prof. M. v. Ardenne, 14 Übern., VP, DM 1.612,-
WIEDEMANN-KUR, Grundregeneration, 22 Übern., VP, DM 2.746,-
ARTHROSE-Behandlung (Misteletxtrakte), 14 Übern., VP, DM 1.662,-
THYMUS-KUR, 10 Injektionen, 22 Übern., VP, DM 2.376,-
Ärztlich geleitetes Haus, Schwerpunkt Naturheilkunde, Komfortzimmer, Bad/Balkon, TV, Radio, Hallenbad, Solarium, Sauna, Badeabt. anspruchsvolle Gastronomie, Diäten. EZ-Zuschl. p. T. 16,-

Frischzellen
Regenerationskuren
THX-Kuren
Chelat-Therapie
Ausführliches Informationsmaterial auf Anfrage.
Bali-Klinik
Klosterstr. 179
6732 Edenkoben
Tel.: 06323-3061

Clinique Beau Réveil
CH-1854 LEYSIN VD
Tel. 0041-25/34 25 81
Ein Klinikaufenthalt in sonniger Höhe.
- PSORIASIS (Stoffwechsel-therapie)
- NEURODERMITIS
- andere chronische HAUTLEIDEN und ALLERGIEN
Verlangen Sie unsere Dokumentation. Begleitpersonen sind willkommen.
☐ PSORIASIS
☐ CHRONISCHE HAUTLEIDEN & ALLERGIEN
Name:
Vorname:
Strasse:
PLZ/Ort:

Privatsanatorium am Schloß Kurheim Dirks
328 Bad Pyrmont, Schloßplatz 1, Tel. 05281/65 65 u. 52 74
Im Kurzentrum unmittelbar am Palmengarten u. Kurpark gelegen, fachärztliche Betreuung b. Herz- u. Kreislaufkrankheiten, Rheuma- u. Gelenkkrankheiten mit den Pyrmonter Heilmitteln. Psychosomat. Aspekte bei inneren Krankheiten, Lebensberatung. Zimmer mit Bad od. Dusche u. WC. Tel., Lift, beihilfefähig. Hausprospekt. Vor- u. Nachsaison Ermäßigung.

Arthrose?
7-Tage-Spezialkur mit Zellimplantation direkt in die erkrankten Gelenke. Frischzellen schockgefrostet außerdem bei vielen anderen Krankheiten u. allgemeinen Erschöpfungszuständen
Kurzentrum Oberland · Bad Wiessee
im Hotel Lederer am See, Postfach 3530, 8182 Bad Wiessee. Tel. 08022/82802

... sind das Mittel zur ... bildung.
Karl Julius Weber

SANATORIUM BÜHLERHÖHE
Privatklinik für innere und Ganzheits-Medizin
Einzigartige, ruhige, heilklimatische Schwarzwald-Höhenlage (775 m) mit Blick ins Rheintal und vielen Wanderwegen, 15 km oberhalb von Baden-Baden.
Check up Vorsorge · Klinische Behandlung · Klinische Erholung · Selbstbesinnung
Beihilfefähige, kultivierte Kur-Klinik mit 60 Betten
Erfahrenes Fachärzteteam
Individuelle Diätbetreuung
Modernes Hallenbad (30°)
Kuren und Anschluß-Behandlungen bei/nach inneren Erkrankungen (vor allem nach Herzinfarkt) und operativen Eingriffen.
Auch Original-Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne.
Bitte Prospekt mit Versicherungshinweisen anfordern.
SANATORIUM BÜHLERHÖHE · 7580 Bühl 13 · Tel. 07226/216

Frischzellen inkl. Thymus **am Tegernsee**
frisch im eigenen Labor zubereitet
● tierärztlich überwachte Bergschafherde
● ärztliche Leitung mit 10-jähriger Frischzellenerfahrung
● Biologisch-natürliche Behandlung bei vielen Organschäden und Verschleißerscheinungen
● Information auf Anfrage – oder rufen Sie uns einfach an.
BÜSCHA
FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH · 8183 Rottach-Egern/Obb.
Kißlingerstraße 24-26 (Hotel Bachmair/See) · Tel. (0 80 22) 2 40 33

Zelltherapie in Bad Harzburg
Herz- und Kreislaufstörungen, Asthma und chron. Bronchitis, Gelenk- und Wirbelsäulenleiden, chron. Organerkrankungen (Leber, Bauchspeicheldrüse, Prostata, Nieren), allgemeine Erschöpfungszustände, Geriatrie, Migräne. 5-Tage-Kur mit garantiert Prospektmaterial.
Sanatorium am Stadtpark · 3388 Bad Harzburg
Goslarsche Str. 11 – 12, Telefon 0 53 22 / 70 86 Prospekt

Bayerisches Zentrum für ärztliche Naturheilverfahren und Diagnostik e. V.
Neue Wege für Ihre ...

Gesundheit tanken in den Schwarzwaldkliniken
7821 HÖCHENSCHWAND
HEILKLIMATISCHER KURORT IM SÜDSCHWARZWALD

Schwarzwald-Höhensanatorium
für innere Krankheiten, klinische Behandlungsverfahren, physik. Therapie (Kneipp), Diätkost u. Heilfasten, Klima- u. Terrainkuren, Massagen u. Krankengymnastik. Telefon 0 76 72 / 3 38.

St. Georg Privatkliniken
Klinik für Naturheilverfahren und innere Krankheiten. Biologische Heilweisen, Bio-Vollwertkost, alle Diätformen, Sauerstoff-Mehrschritt u. Ozontherapie, alle Kurmitteleinrichtungen, Massagen, Gymnastik, Sport, Zell-Thymusregenerationskuren. Telefon 0 76 72 / 41 11.

Beide Häuser bieten Hallenbad, Sauna, Fitnessraum. Beihilfefähig. Bitte Prospekte anfordern.
Auskunft und Prospekte durch jedes Haus und zentral bei Kurhaus Höchenschwand. Telefon 0 76 72 / 41 11 · Telex 772 121 2.

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM
Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf
● Entwöhnung von Aerosol-Mißbrauch ● Einsparung von Cortison-Präparaten
● allergologische Diagnostik ● Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation
Prospekt anfordern: 6350 Bad Nauheim, Tel.: 0 60 32/817 16

Alkoholabhängig?
4 bis maximal 8 Wochen Behandlung ● einzeln und in der Gruppe ● für Frauen + Männer ● 12 Personen ● Einzelzimmer, Dusche, WC ● TEAM – ein Arzt – zwei Diplom-Psychologen – ein Suchttherapeut staatlich anerkanntes Privatsanatorium seit 1979 ● beihilfefähig ● ärztlich geleitet ● wissenschaftlich begründetes Therapieverfahren
Direktion: Wolfgang Käflein **Privatsanatorium Sonnenberg**
6120 Erbach-Erbuch · Odenwald Telefon 0 60 62-31 94 + 20 62 + 20 63

Kneipp-Kuren, ...-Ferien im Schwarzwald
Herz-Kreislauf, rheumat. Formenkreis, Wirbelsäulenschäden, Übergewicht, Managerkrankheit, Zelltherapie. Psych... Sole-Schwimmbad, 32°, große Liegewiese mit Schwimmbad, ... Zimmer DU/WC, Amtstelefon, Radio, Frühstücksbüfett ab DM ... Beihilfefähig! Kurklinik Dr. Wagner GmbH, 7595 Sasbachwalden, Tel. 0 78 41 / 64 31 (Nähe Baden-Baden u. Straßburg). Bitte Prospekt anfordern!

DIE REGENA-KUR:
Tanken Sie Gesundheit, Widerstandskraft und neue Lebensenergie. Wir verwöhnen Sie dabei.
● Klinische Abteilung mit allen internistischen Untersuchungen
● Therapie-, Kurmittel- und Fitness-Centren mit fachkundiger Anleitung
● Gesundheits- und Ernährungsberatung, Diät und Gewichtskontrolle, Abnahme- und Fastenkuren.
● Fordern Sie Informationen über unsere kassen- und beihilfefähigen Kuren an.
Wir haben über 10 Jahre Erfahrung in den Naturheil-Verfahren:
● Original-Wiedemann-Serum-Therapie
● Zell-Therapie nach Prof. Niehans
● Thymus-Immun-Therapie (THX)
● Ozon- und Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie
HOTEL-SANATORIUM **REGENA**

Schnittfreie Operationsmethode von KRAMPFADERN
Die in Bad Honnef entwickelte Operationsmethode hinterläßt keine Spuren.
Mehr als 12 000 erfolgreich operierte Patienten.
PHÖNIX-KLINIK, 5340 Bad Honnef, Am Spitzenbach 16, Tel. 0 22 24 / 25 29, von 9.00 bis 13.00 Uhr

FRISCHZELLEN
einschl. Injektionen von Thymus...
– 35 Jahre Erfahrung
– 550.000 Injektionen
Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe – die optimalen Spendertiere original nach Prof. Niehans
Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:
● Herz- und Kreislaufstörungen
● Chronischer Bronchitis und Asthma
● Erschöpfungszuständen (z. B. Managerkrankheit)
● Abnützung von Gelenken und Wirbelsäule
● Funktionsstörungen im Nieren- und Blasen-System
● Potenzstörungen
Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie
Sanatorium Block
Brunnstr. 53, 8172 Lenggries
Telefon 0 80 42/2011, FS 5-26 231
Btx * 25 5 22 #
Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial – bitte Alter und Beschwerden nennen.

Entziehungen – 28 Tage –
KLINIK PROF. KAHLE
5 Köln-Dellbrück – Telefon 02 21 / 68 10 16
Leiter Dr. med. Kahle

SANATORIUM UMLAND Fachärztl. gel. Priv.-Kurklinik **3280 BAD PYRMONT**
Unter der Hünenburg 1, Tel. 0 52 81 / 30 45-46. Neues Haus in schönster Hanglage, mod. Hotelkomfort, Lift, Garagen, Bäderabteilung u. Moorbäder i. Hs. Frauenkrankheiten, Ebesterilität, hormonale u. Stoffwechselstörungen, Rücken- u. Wirbelsäulenerkrankungen, Rehabilitation nach Operation und Streß, Sportmedizin. Jede Diät, Gewichtsreduktion. Beihilfefähig. Hausprosp. Hallenschwimmbad 28-30°.

FRISCHZELLEN
aus eigener Schafzucht · 60 Morgen großer Bauernhof
30 Jahre Erfahrung
Ein biologisches Heilverfahren u. a. bei:
● Arthrosis u. Bandscheibe ● Kreislaufstörungen, Impotenz ● Nieren-/Blasen-/Prostata-Leiden ● Magen-/Darmkrankh. ● Chron. Bronchitis, Asthma, Emphysem, Herz
– Westdeutsches Zentrum für Frischzelltherapie –
Sanatorium Wantia
5802 Wetter-Ruhr 1, Im Mühlenteich 56
Telefon (0 23 35) 77 91
Verlangen Sie kostenlos unsere Information A

Schilddrüsenstörungen / Keine Operation
Kurpens „Haus im Garten", 4936 Kneppkurort Schieder, Tel. 05282/238.
Arzt i. Hs., biol. Behandl., geh. Hallenschwimmbad, Elektroakupunktur, Inh. H. Daniel

Psychosomatische Privatklinik
Psychotherapie-Hypnosen seit 30 Jahren
Seelische, vegetative und körperliche Erkrankungen, Entziehungen, Individual- oder Pauschalbehandlung (Kassen), 25 Patienten
Privatkrankenanstalt 2852 Bederkesa 9, Telefon 0 47 45 / 292

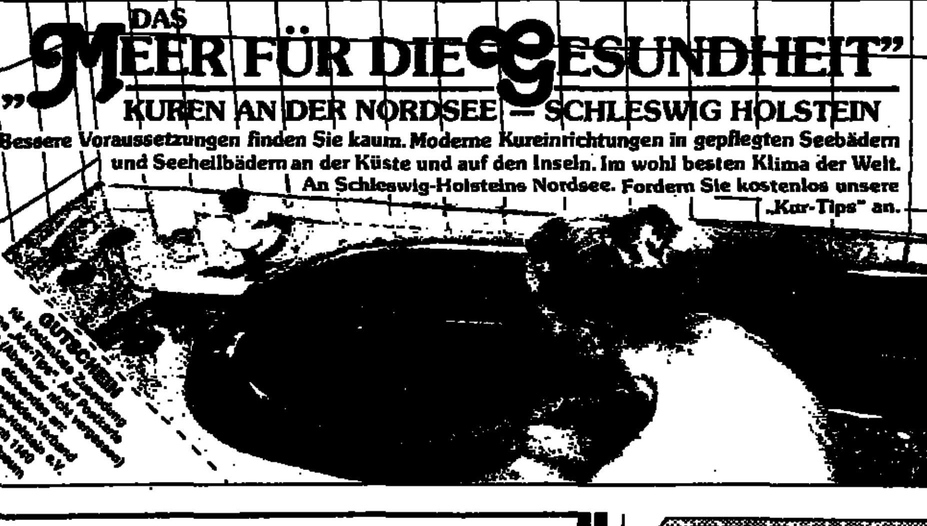
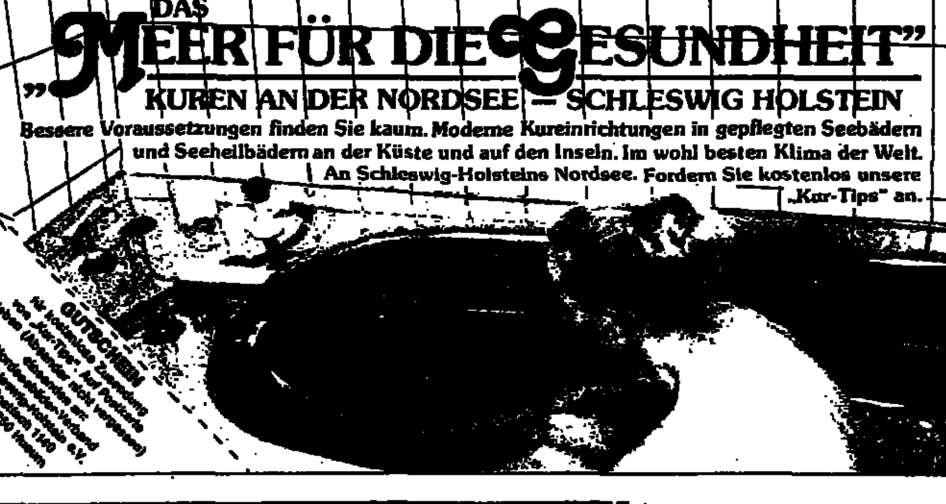
Arthrosen
Schulter-, Hüft-, Knie-, Wirbelsäulenbeschwerden.
Klinikaufenthalt 4–7 Tage, fachärztliche Leitung.
Orthopädische Privatklinik Notzinger Str. 90, 7312 Kirchheim 0 70 21 / 64 96 (Prospekt)
Alb-Klinik

HARZ

NORDSEE – NIEDERSACHSEN – SCHLESWIG-HOLSTEIN – OSTSEE

BRAUNLAGE/HOCHHARZ
600–1000 m
Winter in Braunlage – das ist Skifahren u. Wintersport im wahrsten Sinne des Wortes. Lassen Sie sich verwöhnen in guten Hotels, Pensionen, Ferienwohnungen u. durch eine gepflegte Gastronomie.
Auf zum Skilauf Skiwanderpaß „Ulrichs-Taler"
Ideal für Skiwanderturen auf gepflegten Loipen im schneesicheren Hochharz. Alpine Skilaufpisten vom Wurmberg. Seilbahn, Skilifte, Eisstadion, Skischule, Tennishalle, Gebahnte Winterwanderwege und Pferdeschlittenfahrten. Kurlaub, ärztl. Betreuung, Shopping in guten Fachgeschäften.
Auskunft: Kurverwaltung 3389 Braunlage, Postf., ☎ 05520/1054

RHEUMA?
Moorheilbad Bad Grund
Auskunft durch Kurverwaltung 3362 Bad Grund · Tel. (0 53 27) 2 0 21

Bessere Voraussetzungen finden Sie kaum. Moderne Kureinrichtungen in gepflegten Seebädern und Seeheilbädern an der Küste und auf den Inseln. Im wohl besten Klima der Welt. An Schleswig-Holsteins Nordsee. Fordern Sie kostenlos unsere „Kur-Tips" an.


Lüft wie Sekt.

Tennis lernen

BAD SACHSA und STEINA
HABEN DAS ZU BIETEN, WAS SIE SUCHEN: EINEN »RUNDEN AUFENTHALT«!
Zum Beispiel:
URLAUBS- UND ERHOLUNGSAUFENTHALTE
7 Übern./Frühst. inkl. Kurtaxe
Bad Sachsa ab 124,25 DM · Steina ab 109,00 DM
ARRANGEMENTS 1986
Ostern zum Kennenlernen – 3 Übern./Frühst.
Bad Sachsa ab 77,85 DM · Steina ab 65,30 DM
Den Frühling schnuppern – 7 Übern./Frühst.
Bad Sachsa ab 149,65 DM
Walpurgis im Harz – 2 Übern./Frühst.
Bad Sachsa ab 60,00 DM · Steina ab 44,40 DM
Belohnte Wandertage – 7 Übern./Frühst.
Bad Sachsa ab 167,45 DM · Steina ab 135,95 DM
Den Herbst genießen – 7 Übern./Frühst.
Bad Sachsa ab 179,65 DM
PAUSCHALKUREN – Ihrer Gesundheit zuliebe
3 Wochen · Bad Sachsa ab 797,90 DM
Prospekte und Zimmerreservierung: Fragen Sie Ihr Reisebüro oder
Kurverwaltung BAD SACHSA
3423 Bad Sachsa, Telefon (0 55 23) 8015
BTX 1750215 und 79300303

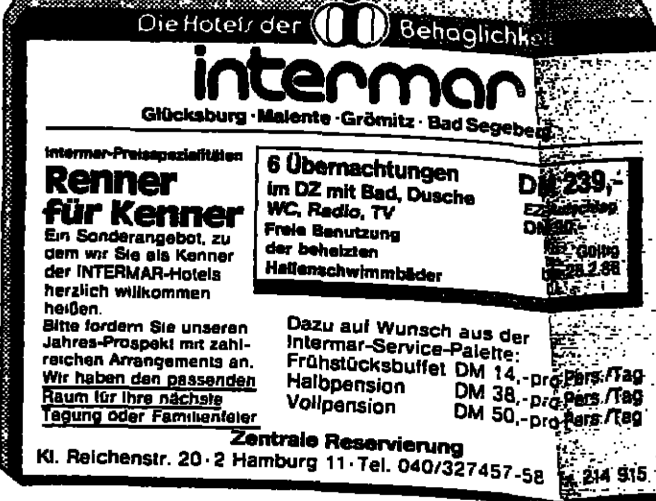
Hotel Harzburger Hof * 3388 Bad Harzburg
mit Schönheitsfarm Gesa Ritter
Das Haus für anspruchsvolle Gäste. Bitte fordern Sie unseren Prospekt an.
Postfach 49, Abt. W · 3388 Bad Harzburg · Telefon 0 53 22 / 78 20



Erleben Sie die Erholungswelt des Panoramic
Genießen Sie den Harz im **Frühling**
Für Ihre Gesundheit – NEU: Schrothkur im Hause.
Tel.: 0 55 24-8 46 12
PANORAMIC
Apartments für Ferien + Zweiturlaub
Bad Lauterberg im Harz
Postfach · 3422 Bad Lauterberg

Das Rheuma-Heilbad des Nordens, mit mildem Waldklima – das bekannteste Moorheilbad zwischen Nord- und Ostsee. Sole-, Moor- und Bewegungsbehandlungen mit sehr guten Heilerfolgen.
Naherholungs- und Tagungsort mit vielfältigem Freizeitangebot, u. a.: Warmwasserschwimmbad, Tennis, Golf, Reiten, Angeln, Kurtheater
Bürger- und Verkehrsverein 2357 Bad Bramstedt, Postfach 12 27
Tel. (0 41 92) 40 25
BAD BRAMSTEDT

Prospekt-Gutschein
Name:
Straße:
PLZ/Ort:



Intermar-Preisspezialitäten:
Renner für Kenner
Ein Sonderangebot, zu dem wir Sie als Kenner der INTERMAR-Hotels herzlich willkommen heißen.
6 Übernachtungen im DZ mit Bad, Dusche WC, Radio, TV · DM 239,-
Freie Benutzung der beheizten Hallenschwimmbäder
Bitte fordern Sie unseren Jahres-Prospekt mit zahlreichen Arrangements an.
Dazu auf Wunsch aus der Intermar-Service-Palette: Frühstücksbuffet DM 14,- pro Pers./Tag, Halbpension DM 38,- pro Pers./Tag, Vollpension DM 50,- pro Pers./Tag
Zentrale Reservierung
Kl. Reichenstr. 20 · 2 Hamburg 11 · Tel. 040/327457-58



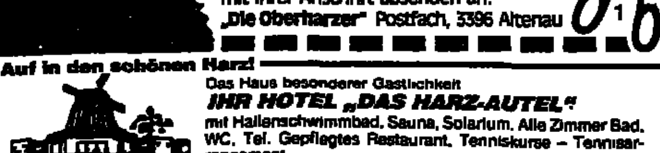
Der neue Farbprospekt „Deutschlands Wald im Oberharz" – die neuen Ferienkataloge von
○ Altenau/Torfhaus ○ Buntenbock/Clausthal-Zellerfeld
○ Schulenberg ○ Wildemann;
○ Spezialangebote; ○ Pauschalangebote
Einfach ankreuzen und Gutschein mit Ihrer Anschrift absenden an: „Die Oberharzer" Postfach, 3396 Altenau

Frische Kraft sammeln
Ausspannen in gesunder, würziger Harzluft. Ein Urlaub nach Maß in netter Gesellschaft. Dies in einem modernen Hotel in behaglicher, ungezwungener Atmosphäre.
1 Woche, 7 Übernachtungen im DZ mit Dusche/WC/Telefon/Radio, Hallenbad- und Saunabenutzung, Teilnahme am Gymnastikprogramm, reichhaltiges Frühstücksbüfett und Begrüßungscocktail
p. P. schon ab DM 350,-
HOTEL UND SCHÖNHEITSFARM
seela
3388 Bad Harzburg
Telefon (0 53 22) 70 11

Sie planen eine Reise
In den Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG finden Sie interessante Angebote und nützliche Vorschläge für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel. Da macht das Planen wirklich Freude.

WESTERWALD


ERLEBNIS-WELT BAUERNHOF
Mit Tieren leben · Ferienbauer sein · Spinnen, Färben, Weben, Töpfern · Wandern und Reiten in Gottes freier Natur · Schlemmen und Feiern im alten Gutshaus · Schlummern in behaglichen Fachwerkhäusern und Bauernstuben ·
Prospekt: Rückerhof
5431 Welschneudorf/Westerwald
Telefon (0 26 08) 208
Ferienhof Rückerhof
IM NATURPARK NASSAU



Das Haus besonderer Gastlichkeit
IHR HOTEL „DAS HARZ-AUTEL"
mit Hallenschwimmbad, Sauna, Solarium. Alle Zimmer Bad, WC, Tel. Gepflegtes Restaurant. Tennisturse – Tennisarrangement.
Nordhäuser Straße 3, 3388 Bad Harzburg, Tel. 0 53 22 / 30 11-30 12

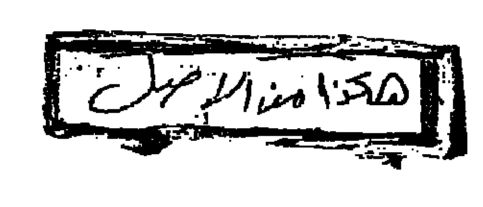








KURHAUS-HOTEL Seeschlößchen
Exklusive Atmosphäre. Seewasser-Hallenbad (29°), therapeut. Abt. (alle Kassen), Sauna, Sonnenbank, Fitnesscenter.
Ostern 3 Tg. HP ab DM 324,-
2408 Timmendorfer Strand, Tel. 0 45 03 / 60 11



Ist Santorin das sagenumwobene Atlantis?

Beim Anflug ist es genau zu erkennen: Die südlichste der Kykladeninseln, mit dem so urgriechischen Namen Santorin, erinnert aus der Luft an ein Kipferl, an ein Hörnchen.

Santorin hieß nicht immer so, vielmehr ist dieser Name die Anpassung der italienischen Bezeichnung Santa Irene (Schutzheilige der Insel) an griechischen Sprachgebrauch. In der Antike hatte die Insel mehrere Namen: Thera, Kalliste (Die Schönste), aber auch Strongyle (Die Runde). Wieso nannten die Griechen mit ihrer Präzision in der Wortwahl eine Insel „Die Runde", die eher die Form von Sylt hat? Die Antwort: Als die Insel Strongyle genannt wurde, war sie tatsächlich rund. Das, was wir heute aus der Luft sehen, ist nur noch der äußerste Rand der ehemaligen Insel. Ihr Haupt- und Mittelteil, ein Vulkanberg, ist bei einem Ausbruch im Meer versunken.

Dieser Vulkanausbruch war so gewaltig, daß er nicht in die bekannten Größenordnungen ähnlicher Naturkatastrophen paßte. Man hielt dergleichen für unmöglich. Als der mit Abstand größte Vulkanausbruch galt jener, der 1883 die Insel Krakatau vernichtete. Damals hatte der Krater einen Durchmesser von fünf Kilometern. Der Krater der Explosionsserie auf Santorin (Thera) war aber mindestens fünfmal so groß. Er hatte einen Durchmesser von 18 Kilometern. Das Mittelstück der Insel stürzte ins Meer, 200 Meter tief. Im Sog dieser Explosion wuchs eine Flutwelle auf gut 30 Meter Höhe. Vorher waren Lava und Gesteinsmassen 2300 Meter in *den Himmel gespuckt worden;* 600 Meter höher als die Zugspitze.

Im Umkreis von 300 000 Quadratkilometern fand man Spuren dieser Lava und Bimssteinmassen. Die Geologen waren sprachlos. Noch mehr aber verschlug es den Archäologen die Sprache. Untersuchungen mit der C-14-Methode an verkohlten Fischresten ergaben nämlich, daß Thera etwa 1410 v. Chr. versank. Das aber ist genau die Zeit, zu der die minoische Kultur auf Kreta unterging. Kreta und Thera liegen knapp 120 Kilometer auseinander. Denkbar, sogar wahrscheinlich, daß der Palast von Knossos durch den Glutregen der Lava von Thera und die folgenden Flutwellen zerstört wurde.

Der Satz des Propheten Zephania im Alten Testament bekam damit naturgeschichtlichen Stellenwert: „Wehe Euch, die Ihr das Gebiet am Meer bewohnt, ihr Volk der K(e)reter. Das K(e)reterland wird zum Weideland der Hirten, es gibt nur noch Pferche für Schafe und Ziegen."

Auch eine andere Sage, durch Plato populär gemacht, aber bereits lange vor ihm in Ägypten niedergeschrieben, erhielt durch den *Untergang* von Thera (Santorin) den Charakter eines Tatsachenberichts: die Erzählung des Untergangs von Atlantis. Von allen 240 Theorien über die Lage dieses Inselreiches hat Santorin den höchsten Wahrscheinlichkeitsgrad; schließlich endete die antike Welt bei Gibraltar.

Doch Propheten und Sagen sind vage Belege, Archäologen verlangen Greifbares. Genau dies fanden sie auf Santorin, und obendrein so gut erhalten, wie es Ausgräber sonst nicht zu träumen wagen. Die Asche- und Bimssteinschichten hatten Fresken mindestens so gut konserviert wie jene in Pompeji. Die chemisch fast neutrale Vulkanasche dringt nämlich in jede Ritze und füllt alles aus.



Auf Santorin freigelegte Wandgemälde gehören zu den schönsten Fresken der minoischen Epoche.

Bis 1967 waren archäologische Ausgrabungen auf Santorin mehr oder weniger private Unternehmen gewesen, wie jene des englischen Altertumsforschers Ledwig Ross, der 1835 mit einer Statue von der Insel zurückkehrte, die als „Apoll von Thera" in die Kunstgeschichte einging und heute im Nationalmuseum zu Athen gleich links vom Eingang ihren Platz gefunden hat. Rodin schätzte sie so sehr, daß er sich einen Abguß für sein Atelier anfertigen ließ. In Wahrheit stellt das Standbild *jedoch nicht Apoll dar,* sondern ist die Grabstatue eines unbekannten Jünglings.

1967 rückte die karge Insel ins Blickfeld der wissenschaftlichen Öffentlichkeit. Mit staatlicher Unterstützung begannen auf Santorin systematische Grabungen. Ausgelöst wurden sie durch einen Zwischenfall: ein Flugzeug der 6. US-Flotte hatte eine (offenbar scharfe) Bombe verloren, nach der Spezial-U-Boote der US-Navy suchten. Dabei entdeckten sie in den Gewässern um Santorin den gewaltigen Krater, der durch den Vulkanausbruch entstanden war. Ziel dieser griechisch-amerikanischen Grabungen war die Erforschung der sozialen und kulturellen Struktur dieser antiken Epoche. Man begann, eine ganze Stadt auszugraben, und tut dies heute noch. Aber auch nach zwanzigjähriger Feldarbeit ist nur wenig über diese Stadt Akrotiti bekannt.

Unbekannt ist noch immer, wie groß diese Ansiedlung war, man schätzt, daß an die 30 000 Menschen in ihren Mauern lebten. Unbekannt ist auch noch, in welchem Teil der Stadt mit den Grabungen begonnen wurde, ist man im Arbeiterviertel, bei den Handwerkern oder den Seefahrern und Fischern? Anders als bei Siedlungen des gleichen Zeitalters hat man bis jetzt weder einen Tempel noch Palast gefunden. Bis jetzt. Denn daß es einen gegeben haben muß, gilt als sicher.

Sicher ist auch: Thera gehörte zum minoischen Kulturkreis. *Das haben die freigelegten* Wandgemälde zweifelsfrei bewiesen. Sie gehören zu den schönsten Fresken dieser faszinierenden Epoche. Sie sind besser erhalten und vollständiger als jene Reste, die Sir Evans auf *Kreta fand und mit* viel Phantasie zusammensetzte. Die Fresken von Santorin/Thera bestätigen übrigens im nachhinein die Rekonstruktionen, die Evans an den kretischen Fresken vorgenommen hat.

Die Ausgrabungen verrieten noch etwas: Die Menschen auf Thera wurden von der Naturkatastrophe nicht so plötzlich überrascht wie die Einwohner von Pompeji. Die Vorratsamphoren waren leer. Unter den Aschemassen zeichneten sich nur selten *Umrisse* von Toten ab. Offensichtlich hatten die Menschen versucht, auf dem Meer zu entkommen. Speisereste erlaubten sogar, die Jahreszeit des Vulkanausbruches zu bestimmen: es muß Spätsommer gewesen sein.

Straße für Straße wurde von den Geröllmassen freigelegt, Haus für Haus inspiziert. Dabei machte man eine erstaunliche Entdeckung: Auf zahlreichen Simsen der sehr breiten Fenster standen Blumentöpfe. Dergleichen hatte man noch bei keiner der frühen Mittelmeerkulturen gefunden. Die Fenster – Glas gab es ja noch nicht – wurden mit hölzernen Läden geschlossen. Bei einem der Häuser entdeckte man ein Bett. Richtiger: die Idee eines Bettes, denn das Holzgestell war zerfallen, aber die Vulkanasche hatte sich wie eine Art Gipsform um dieses Gestell gelegt und das, was einst das Bett war, waren nun Hohlräume. So konnte man feststellen, daß die Holzbalken bereits durch Zapfen zusammengehalten wurden, die *Querschnitts*verschränkungen besaßen, was hohes handwerkliches Können verrät.

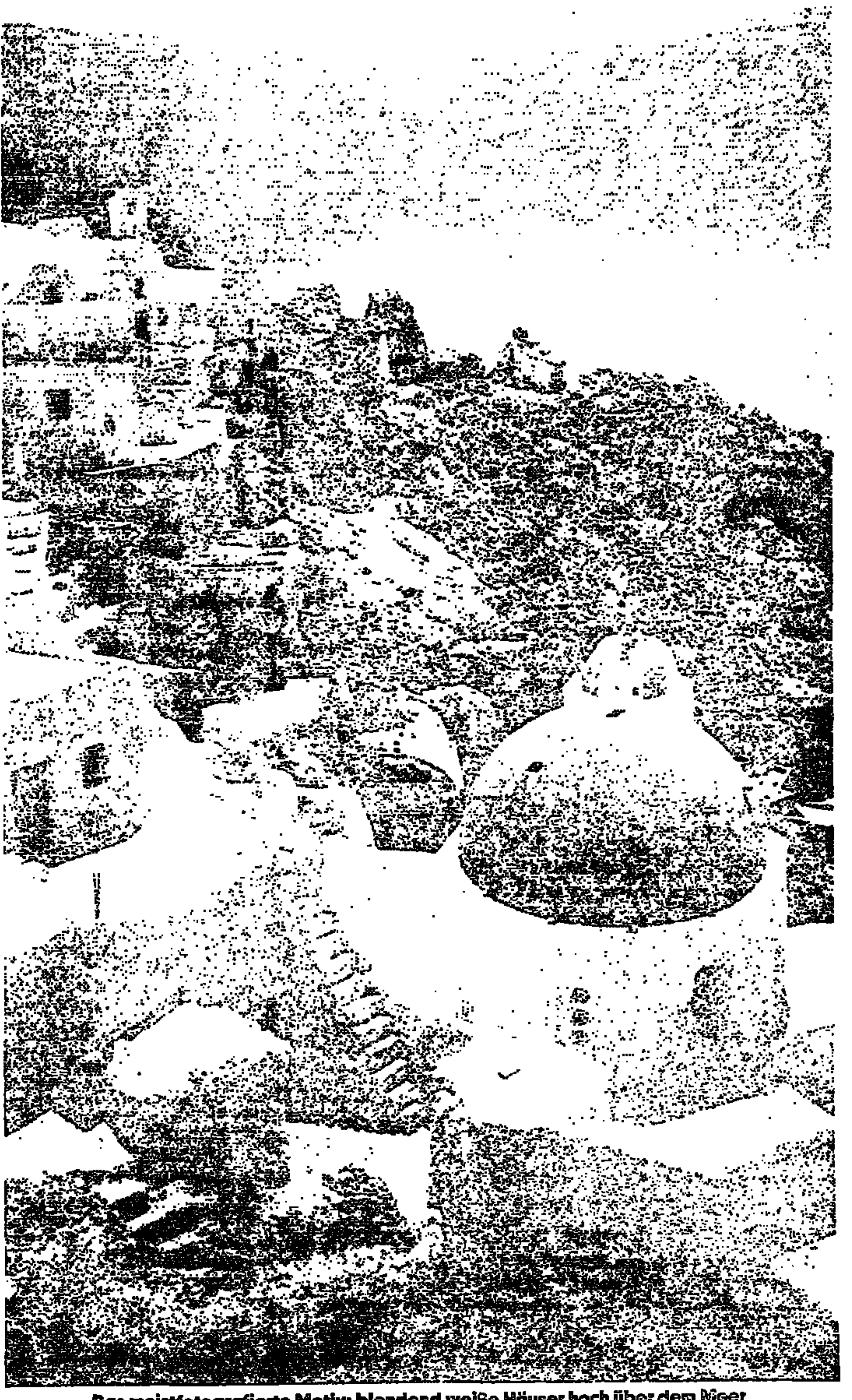
Eine Rekonstruktion aus den damals verwendeten Materialien ist im Nationalmuseum in Athen zu besichtigen, wie denn für archäologisch interessierte Santorin-Touristen ein Stop in Athen fast zwingend ist. Denn im zweiten Stock des Nationalmuseums sind die schönsten Fresken ausgestellt, die auf Santorin freigelegt wurden. Das berühmteste *Fresko ist jenes mit* den beiden boxenden Jungen. Beide tragen minoische Haartracht: die eine Kopfseite kahl geschoren, auf der anderen das lange Haar zu einem Knoten gebunden. Jeder der Kämpfer hat *nur einen ungepolsterten Faust*handschuh, der fast bis zum Ellenbogen reicht. Offenbar haben die Regeln nur Schlag oder Stoß mit der rechten Hand erlaubt.

Auf einem bemalten Weinkrug ist ein großes Traubengehänge abgebildet. Es ist die früheste Darstellung von Weintrauben in der gesamten ägäischen Kunst. Viel zahlreicher als auf den Wandmalereien, die in Kreta freigelegt werden konnten, sind auf denen von Santorin Vögel, Fische, vor allem Delphine und sogar Affen dargestellt. Die Affen waren offenbar aus Ägypten mitgebracht worden.

Das ist durchaus im Bereich des Möglichen, denn daß die Bewohner der Insel Thera große Seefahrer gewesen sind, verrät ein anderes Fresko, auf dem wie auf einem Filmstreifen das Auslaufen einer Flotte in verschiedenen Phasen dargestellt ist. Menschen stehen auf den flachen Dächern ihrer Häuser und winken den Seeleuten zu. Jedes der Schiffe hatte 40 Ruderer. Aus dieser Zahl läßt sich wiederum die Länge der Schiffe berechnen: 35 bis 40 Meter dürften sie lang gewesen sein, größer als die ägyptischen Schiffe, die nur über 30 Ruderplätze verfügten.

Bilder – mehr als dreitausend Jahre alt. Die griechische Post bewies Gespür für die kulturelle Kontinuität, als sie Sonderbriefmarken mit Motiven aus Thera herausgab. Ein Souvenir nicht nur für Philatelisten. Denn gewollt oder ungewollt wird ein Urlaub auf Santorin zu einer *dreifachen Konfrontation: Einmal* lenkt der weiße Hauptort Phira, der so dicht am Kraterrand klebt, daß er mehr dem Himmel zugehörig scheint, unsere Aufmerksamkeit auf sich, zum anderen läßt jeder Blick in die grüne Unendlichkeit des Meeres etwas von der Armseligkeit der Menschen den Naturgewalten gegenüber ahnen. Und schließlich, als Trost und Hoffnung, kommt man von einem Gang durch die freigelegten Straßen von Akrotiri mit Stolz auf jenes zurück, was Menschen unseres Kontinents vor mehr als 3000 Jahren geschaffen haben.

MANFRED BARTHEL



Das meistfotografierte Motiv: blendend weiße Häuser hoch über dem Meer
FOTO: RUDOLF DIETRICH

WESTFALEN

BÄDERANZEIGE

WESERBERGLAND

Gastlichkeit in schöner Landschaft — Familie Möller

Einzigartige Lage am Berghochwald, Weserblick. Alle Zimmer mit Bd./Du./WC/Tel./Minibar/TV. Hallenbad, Sauna, Solarium, Fitneßraum, Sonnenterasse, Bergklause mit Bundeskegelbahnen. Besonders geeignet für Aktivurlaub. Eine gute Adresse für Seminare, moderne Tagungstechnik vorhanden.

HP p.P.i.DZ., ganzjährig ab DM 77,—
VP p.P.i.DZ., ganzjährig ab DM 88,—

Bitte fordern Sie Prospektmaterial und Pauschalangebote an!

PORTA BERGHOTEL
4952 Porta Westfalica, staatl. anerk. Kneippkurort, Hauptstr. 1, Postf. 1175, Tel. 0571/72061, Telex 97975

IMMER GUTE IDEEN IN JOURNAL FÜR DIE FRAU

Die neuesten Mode-Trends
Super-Strick-Ideen
Pfiffige Frisuren
Reizvolle Schönheits-Tips
Phantasievolle Rezepte
Aktuelle Reportagen
Seitenweise Unterhaltung



FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

Nordseebad Nebel auf Amrum
2-Zi.-Fewo., ehem. Kapitänshaus, Inselblick, bis 4 Pers., Farb-TV, Terr., bis 16. 7. frei, 70,– bis 140,– DM/Tag inkl. Wäsche. Tel. 0 83 82 / 2 29 75

Nordseestrand – Cuxhaven-Sahlenb.
Komf.-Fewo. m. Meerbl., Schwimmb., Sauna, Solarium, Restaurant i. Hs., vielfältige Freizeitmögl. in unmittelb. Umgebung. Tel. 0 44 03/85 01 u. 0 47 21/2 86 15

Nordsee/Wingst
Nähe Cuxhaven, Kft.-Ferienhaus, 90 m², sep. Lage, 3 Schlafzim., 7 Betten, Schwimmbad, Sauna, TV, Tel., gr. Waldgrdst., DM 130,–/Tag. Telefon 0 40 / 82 94 16

Nordseeinsel Nordstrand
2 Zi.-FeWo, dir. a. Meer, f. 4 Pers. Tel. 0 40 / 22 64 61

St. Peter-Ording
– Luna App's – dir. aM Strand, herrl. ruh. Lage, Kft.-FeWo. Hausprospekt. Tel. 0 48 61 / 2 58

St. Peter-Ording
priv. FeWo m. Seeblick, dir. hinterm Deich, 1 Fam-Hs. m. Garten, Tel. 0 40 / 22 64 61

Sylt – Excl. Landhäuser u. Ferienwhgen., beste Lage u. Ausstg., ab DM 80,–/Tag, verm. Tel. 0 45 32 / 83 63.

Sylt – Kampen
Hs. mit allem Komf., beste Lage, zu Ostern noch fr., Whgen. f. 2–4 Pers. auch noch Sommertermine fr. Tel. 0 46 51 / 4 16 46

Sylt Im Frühjahr Landhäuser + FeWo's, komf., i. besonders guter Lage, ab 30,–/Tag. Tel. 0 46 51-13 70

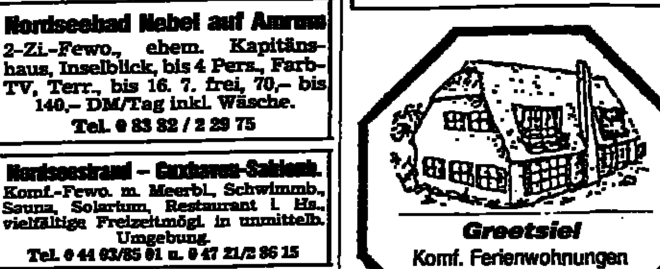
Sylt/Westerland
Gemütl. Ferienapp.'s, ruh. Lage (am Wäldchen), 350 m z. Strand (Geschirrsp., Farb-TV, Tel., Bettw.) u. Außenschwimmb., Garten. Tel. 0 40 / 6 08 37 82

Sylt Komf.-Whg. für 2–6 Pers., Farb-TV, Tel., Schwimmbad, Sauna, Tel. 0 41 06 / 44 57

Sylt/Wenningstedt
Schö. gemütl. FeWo, 3 Zi., 64 m², m. TV + Tel. frei. Tel. 02 31 / 63 25 27

Sylt
Komf. Haushälfte f. 2–6 Pers., in Munkmarsch, frei Ostern–Juli. Tel. 0 25 53 / 10 10

SYLT Sonnenland, komf. Reethaus, sofort, Ostern + Saison. Tel. 05 11 / 86 63 52



Greetsiel
Komf. Ferienwohnungen zu vermieten/verkaufen. Tel. 0 49 21 / 2 69 58

Exkl. Urlaub in Keitum
Reetdachhs.-Teil, erstkl. Ausst., großzüg. Wohnbereich mit Kamin, 3 Schlafzi., 2 Terr., frei ab sofort bis 14. Mai u. ab 28. Mai bis 27. Juni u. ab 14. Aug. bis Ende Sep. Preise je nach Saison DM 200 bis 350,–. Tel. Mo.–Fr. 0 40 / 4 80 13 32

Ferienwohnung Eiderstedt
2–5 Pers., 4 km Wattenmeer, in gepfl. Landhaus ab Ostern. Tel. 0 48 64 / 3 30, ab 19 Uhr.

Ferienhaus an der Nordsee
Nähe Husum, zu vermieten. T. 0 48 82 / 50 40 od. 0 48 41 / 7 26 99

Fischerdorf Greetsiel, Ferienhaus (Neubau 85) ab 1. 6. 86 zu vermieten. Tel. 0 21 01 / 51 94 83

Gemütl. Ferienhaus in Rantum/Sylt f. 4–5 Pers., pro Tag DM 150,–, frei v. 1. 6. – 12. 7. u. v. 16. 8. – 13. 9. Tel. 0 46 51 / 2 29 83

Keitum/Sylt, gepfl. Doppelhaushälfte unter Reet, für gehobene Ansprüche, 3 Schlafzi., Bad, sep. Dusche, G.-WC u. Wohnzi. m. Kamin, abgeschlossener Garten zu verm. Telefon 0 55 31 / 40 81

Munkmarsch/Sylt, kft. FeWo in freistehendem Haus m. Blick auf's Watt, max. 5 Pers., 150 m. v. Wasser (Strand u. Heide. Tel. 0 40 / 7 96 31 41

Nieblum/Föhr
Komf.-Landhaus b. 7 Pers., Farb-TV, Tel., Strandnähe, pro Tag DM 170,- (HSP), pro Tag DM 120,- (NSP), frei b. 15. 5. 86, ab 15. 6. – 3. 7. u. ab 8. 8. 86. Tel. 0 40 / 47 80 97

KAMPEN AUF SYLT
Der bessere Urlaub. Sie stellen Ansprüche an Ihre Ferienwohnung. Unsere reetgedeckten Friesenhäuser bieten Individualisten und Genießern gehobenen Urlaubskomfort. Beratung und Hausprospekt. Ruf 0 46 51 - 4 11 10 - Pf. 40, 2285 Kampen
LOTSENHOF · GODEWIND

Westerland/Sylt
Spitzenlage, kompl. einger. Ferien-App. im neuen Kurzentr. (gegenüb. d. Musikmuschel) m. fr. Meeresbl., in VS (Sonderpr.) HS, v. Priv. zu verm. Tel. 0 23 64 / 29 29

Westerland
Komf.-FeWo. bis 4 Pers., Loggia, chic, Farb-TV, Tel., Waschautom., strandnah, preisg. ab sof. – Juli 1986 zu verm. ☎ 0 46 25 / 6 98

Wenningstedt/Sylt
Komf.-Whg. m. Meeresbl., Loggia, b. 3 Pers., Farb-TV, Tel., 2 Min. z. Strand, pro Tag DM 150,- (HSP), pro Tag DM 100,- (NSP), frei b. 27. 6. 86, ab 18. 7. – 4. 8. u. ab 23. 8. 86. Tel. 0 40 / 47 80 97

Westerland/Sylt
Komf. Ferienwohnungen m. Schwimmbad, Sauna, Solarium, frei ab 1. 3. 1986. Tel. 05 31 / 7 93 33

Westerland/Sylt
hübsche App. i. einem reetged. Friesenhaus, ruhige Lage, Strand- und Zentrumsnähe, ab sof. und Ostern noch frei. Günst. VS-Preise. Tel. 0 46 51 / 53 65

SYLT
Urlaub '86 jetzt buchen! FeWo, DU/WC, Kochn., Farb-TV, 1 Zi. (2 Pers.) pro Tag ab 30,-. Prospekt anfordern. Sylt-Ferienpartner, Viktoriastr. 1, 2280 Westerland/Sylt. 04651-7004

Sylt – Keitum u. Westerland
Ferienwohnungen Vor- u. Nachsaison frei, auch einige Termine Hauptsaison, teilw. m. Schwimmbad, Sauna u. Solarium. IVG-Sylt, Bismarckstr. 5, 2280 Westerland/Sylt, Tel. 0 46 51 / 2 16 00



KAMPEN / SYLT
EXKLUSIVE FERIENWOHNUNGEN MIT ALLEM KOMFORT UND VIEL PLATZ FÜR 4 BIS 6 PERSONEN. GANZJÄHRIG GEÖFFNET. HAUSPROSPEKT ☎ 0 40 / 8 99 35 45 u. 0 46 51 / 4 25 29

Sylt
Ist bei jedem Wetter schön! Hübsche Ferienwohnungen und Häuser in jeder Größe und Lage, in Westerland und anderen Inselorten frei. App.-Verm. Christiansen, Kampende 45, 2280 Tinnum/Sylt. Tel. 0 46 51 / 3 18 86

Schlesw.-Holstein

Ferien im Fördenland
an der Ostsee, Schlei, Eider und Treene Ferienwohnungen und -häuser ab DM 25,-/Tag und Bauernhof-Urlaub Hotels und Pensionen ab DM 11.- Ü/F. Verk.-Verein Schleswig-Flensburg, 2380 Schleswig, Flensburger Str. 7, Tel. 04621-87363

Ostsee

Großenbrode
Ferienbung. bis 4 Pers., 20 m zum Strand. Tel. 0 41 94 / 76 15

Heiligenhafen, Ostsee
3-Zi.-Ferienwohnung, direkt am Wasser, noch einige Termine frei. Tel. 0 43 62 / 67 82

Kellenhusen/Ostsee
Fewo, 2–4 Pers., Strandlage, Farb-TV, 14. 6. – 28. 6. u. ab. 16. 8. 86 frei. Tel. 0 30 / 4 31 50 85

Maritim-Sporthotel Timmendorf
4-Zi.-Apts., Seebl., 9 Betten, 2 Bäder, von Privat zu vermieten. Telefon 0 25 01 / 41 62

Timmendorfer Strand/Ostsee
Ortsteil Niendorf, 2 Ferienwohnungen, 60 u. 70 m², direkt am Strand, Seeblick, max. 4 Erw. pro Wohg. Tel. 0 40 / 2 80 38 49, ab Mo., 9 Uhr

Heiligenhafen (Ostsee)
Kft.-Wohnung im Ferienpark, Seeblick, gute Ausstattung. Wellenbad kostenlos. Tel. 0 41 02 / 6 21 39

Entdecken Sie die Schlei
– eine der schönsten Ostseebuchten! Wir verm. in herrl. Aussichtslage dir. am Wasser mod. Ferienwohnungen. K. Bröck, 2347 Lindaunis 100. Tel. 0 46 41 / 34 04

Maritim/Travemünde
FeWo f. 2–4 Pers., Bergemann, Boeckestr. 4, 2400 HL-Travemünde, Tel. 0 45 02 / 32 56

Bayern

Inzell/Obb.
Komfort-Ferienwohnungen mit Farb-TV, Spülm., 2–7 Pers., von 35–105 m², Ortsmitte-Dorfplatz, absolut ruhig. Hallenbad, Whirlpool, Sauna, Solarium, Fitneßanlage, Kinderland, auch mit Hotelservice, 2 Pers. 1 Woche ab DM 455,–. Haus Rochus, 8221 Inzell, Tel. 0 86 65 / 60 11

Bayerischer Wald
Excl. Landhäuser u. Ferienwhgen., beste Lage u. Ausstg., ab DM 80,–/Tag. verm. Tel. 0 45 32 / 83 63.

BAYER. WALD
Erhol. vom STRESS im Komf.-Bungalow in Haidmühle, 100 m² Wohnfl. f. 3–5 Pers., 80 km Wanderwege, Loipen, Hallenbad, Terr., Garten. Tel. 0 86 82 / 14 41, 0 85 56 / 3 86

Ferienlandhaus Allgäu
ganz allein geleg., 5 Schlafzi., 3 × Du. od. Bad/WC, Saunaanlage, Solarium etc., aller Komf., f. 5–9 Pers., ideal f. Langlauf (sof.) u. Wandern. Feiertagsmonat Mai noch frei. Telefon 0 65 05 / 87 07

Ferienpark Vorauf
Chiemgau, komf. Ferienhaus am Wald, ruhig, 88 m², TV, Geschirrsp. Tel. 0 89 / 3 00 65 35

Garmisch-Partenkirchen
Neu erb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lg., 2–5 P. J. Ostler, Gästeh. Boarlehof, Brauhausstraße 9, Tel. 0 88 21 / 5 86 02

Garmisch-Partenkirchen
Neuerb. komf. Ferienwohnungen, ruh. beste Lage, 2–4 Pers. Landhaus Gläßel, Von-Müller-Str. 11–13, Tel. 0 88 21 / 47 12

Urlaub Aschau/Chiemgau
2-Zi.-App. m. Komf., Balk., Liegew., Sauna, Schwimmb., 4 Pers. ab 65,-/tgl. U. Lehmann, 8122 Penzberg, 0 88 56/58 84

Schwarzwald

Bad Herrenalb
versch. Ferienw., Termine frei. Tel.: 07 91 / 5 45 68 od. 39 34

Schonach
Hochschwarzwald, Ferienapartment in Komfortausstattung für 2–3 Personen. Schöne, ruhige Lage, großer Garten. Tel. 0 77 22 / 44 17, ab 19 Uhr 0 77 22 / 62 40

Versch. Inland

Braunlage/Harz
beste Hanglage, Komfortferienwohnungen m. Schwimmb./Sauna, auch für größeren Personenkreis. Tel. 04 21 / 3 07 62 78

Lüneburger Heide
Ferienhaus in Garstedt, mitten im Wald gelegen, 4200 m² Grdst., Sauna, Tauchbecken, Grillplatz, f. max. 4 Pers. Tel. 0 40 / 2 80 38 49 ab Montag 9 Uhr

DORINT-Sommerferien im Hochsauerland
App., Studios und Bung. bis 7 Pers./85 qm in wunderschönem Ferienpark unweit des Kahlen Asten. Komfort-Ferien mit Tel., TV, Balkon/Terrasse. Herrl. Wanderwege, Tennishalle, Kegelbahnen, Hallenbad, Sauna, Kinderhort, Animation. 1 Woche ab 425,–
Buchung/Prospekt: 5788 Winterberg-Neuastenberg, Tel. 0 29 81-20 33. Dorint

Wiehengebirge
Unbeschwertes Wandern. Der Wald vor der Tür. Ruhe, Erholung am Südhang des Wiehen in Privathaus, Studioräume m. Bad u. Kleinküche. Rufen Sie uns an, besuchen Sie uns. Fam. Achilles, Eschenweg 20, 4971 Hüllhorst-Oberbauerschaft, Tel. 0 57 41 / 54 01

4 FeWo in Ginolfs/Rhön
ruh. Südl., 520–930 m NN, Hallenb., Solar., Sauna usw. Prospekt anf. Tel. 0 97 71 / 70 91

Sommerferien Vulkaneifel
Im Dauner Gesundland, umweit der Maare, liegt dieser Ferienpark App. und Bungalows von 36 bis 95 qm für 2 bis 6 Pers. Bar, Restaurants, „Club der Kleinen", Animation, Tennishallen, Sauna, Schwimmbad, Tennishalle und -schule, Aufenthaltsplatz, Squash, Radfahren, Tischtennis, Kegeln, Minigolf, Schach. Alle Wohnungen mit Farb-TV, Telefon, Terrasse oder Balkon.
1 Woche ab 453,–. Dorint Eifel-Ferienpark, 5568 Daun · ☎ 0 65 92 - 71 30

Gesuch

Suche noch über Ostern 1986 Haus oder Wohnung in den Bergen, zum Skilaufen, im In- oder Ausland, für ca. 12 Tage zu mieten. Tel. 0 30 / 3 65 43 37

»TAUSCHBÖRSE« Ferienhäuser · Ferienwohnungen

Suche Ostern FeWo, schneesicher, biete FeWo Gran Canaria-Süd. Ang. unt. D 8282 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.



INLAND

Nordsee



Miniferien (z. Mini-Preis) auf Sylt
Sonderpreis ab DM 35,– pro Person i. 2-Pers.-App. m. Wohn- u. Schlafz. (auch Hotelzi.), Bad, WC, Balk., Farb-TV, Whirlpool, Schwimmbad, Sauna, Solarium, Massage, Kl. Restaurant, Bar, Bierstube, Tennis, Minigolf, Bundesschießst., Kegel- u. Bowlingb. ca. 250 m. Modernstes Aparthotel Westerlands. Nur 250 m bis Nordsee/Strand u. Kurviertel. Absolut ruhige Lage am kl. Wäldchen, bis 25. 3. 30–40% Nachlaß auf Zim./App.-Preise. Hausprospekt. „Sylter Hahn", Postfach 15 05, 2280 Westerland. Telefon 0 46 51 / 75 85 + 73 74.

FERIENHÄUSER in priv. Waldpark mit Ponykoppel, 3 Gehmin. großer Freizeitpark, mit Frei-/Hallen-Tennisplätzen, beheiz. Frei-/Hallenbad, „Baby-Zoo". LUFTKURORT WINGST im Landkreis Cuxhaven. Farbprospekt.
FERIENDORF WINGST Erika Butt · 2177 Wingst, Schwimmbadallee 3, Tel. 0 47 78 - 70 46

Borkum: Ferienwohnung Ostern und Hauptsaison frei. Lott Hausverwaltg., Tel. 0 44 89 / 17 70 od. 17 71

Büsum
Komf. 2 Zi.-FeWo, frei ab 8. März. Tel. 0 40 / 7 38 92 68

Exkl. Reetdachhaus in Kampen u. herrl. Friesenzimmer f. Ostern u. Sommer n. frei. Tel. 09 11 / 54 02 03 od. 0 46 51 / 2 55 11

Kampen/Sylt
exzell. Lage in der Kurhausstraße, 2-Zi.-App., über zwei Ebenen, herrl. Weitblick, Loggia, sehr gute Ausstattung, zu verm. 0 46 27 / 12 90 u. 0 48 71 / 55 87 11

Kampen/Sylt
Meeresseite, direkt an den Dünen, schöne App. noch frei. Telefon 0 30 / 8 33 24 52

Haus Reinoldus
2982 Norderney, Postfach 16 54. Komf. App., 1–6 Pers., ab 55,– DM. Meerwasser-Hallenb. m. Jet-Stream, Sauna, Solarium, Fitneßcenter. Hausprospekt: Tel. 0 49 32 / 30 25

Helgoland
erwartet Sie. Seeluft atmen, ausspannen, kuren. App. m. Sauna u. Solarium. Haus Austernfischer, Postf. 7 06, Tel. 0 47 25 / 7141 od. 0 40 / 7 20 52 22 (Hausprospekt)

Kampen/Sylt
Fewo f. 4 Pers. zu verm. Tel. 0 42 62 / 25 66 od. 23 24

Kampen/Sylt
Luxuriöses Ferienhausteil, in ruh. zentr. Lage, u. a. 2 Schlafzi. u. 2 DU/WC noch frei. Tel. 0 46 51 / 47 83

AUSLAND

Schweden

über 1.700 Schweden Ferienhäuser
1 Woche mit Fähre & Auto für die ganze Familie ab 356,– Verl.-Woche ab DM 182,–
TT-Line
Gratis-Katalog bei TT-Line, Abt. TZE, Mattentwiete 8, 2000 Hamburg 11, Tel. (040) 36 01 484 + 486

Urlaubsparadies — Die Schwedische Seenplatte
6000 Seen, Schleusen und Kanäle in Värmland, Dalsland und Västergötland; Ferienhäuser, Camping, Hotels, Kanutouren, Angeln, Floßfahrten, Radtouren ... Katalog kostenlos: Schweden-Reisen West, S–65 105 Karlstad/Schweden, Box 323 A, Tel. 00 46 / 54 / 10 21 70

Schweden
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe. Katalog anfordern!!! Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung, Box 117, S-28900 Knislinge, T. 004644-60555

Norwegen

FJORDFERIEN WIEDER MÖGLICH. 86er-Prospekt jetzt in Ihrem Reisebüro. FJORDHYTTER — Den norske Hytteformidling Bergen AS, KAIGATEN 10, N-5000 BERGEN NORWEGEN, TEL. 004 75 31 68 30/TELEX 40025

Italien

Familienurlaub in Südtirol
abseits vom Trubel auf sehr ruhig gelegenem renov. Ansitz aus dem 16. Jh. mit Landwirtschaft. Wir vermieten 3 komfort., freundl. Ferienwohnungen für 3–6 Personen kompl. eingericht., zum Preis von DM 50–70/Tag (inkl. Nebenkosten). Auf Ihre Zuschrift freut sich Fam. Perkmann. Ansitz Corburg, 39030 Rodeneck/Südtirol, Tel. 0 03 94 72 / 4 95 76

An der ital. Blumenriviera
Ferienhäuser/Wohnungen verm. Tel. 02 02 / 71 18 03

bella italia
Villen, Ferienwohnungen & Bauernhäuser — TOSCANA — Am Meer und im Landesinnern. Prosp. anf.: 0211/16 21 45. bella italia reisen GmbH, 4000 DÜSSELDORF 1, WAGNERSTR. 7

Individuelle Ferien in Ligurien, in einer ehemaligen Olivenmühle. Wohnungen für 2–6 Pers. Vacanza Ligure GmbH, Scharnitzer Str. 17, 8032 Gräfelfing, Tel. 0 89 / 85 36 39

TOSKANA – UMBRIEN
1.000 Ferienwohnungen + Häuser, Landgüter + Villen. Ruhige Lagen. Großer Farbkatalog (DM 8 – Schutzgebühr Zahlkarte anbei Gutschrift bei Buchung). CUENDET, Bad.-Württmbg. Pooth & Partner, PF 4218, 7750 Konstanz 07531/43054. PROSPEKT GRATIS

ELBA — TOSKANA ● SARDINIEN
Umbrien · Gardasee · Lago Maggiore · Riviera · Bibione · Lido · Venedig. ITALIEN TOURS (040) 2 29 20 08, Pf 76 21 13, D-2000 Hamburg 76. ● Villen ● FeWo

SARDINIEN od. Sizilien
Prospekt anfordern Tel.: 0211/16 21 45. bella italia reisen - Wagnerstr. 7 - 4 Düsseldorf

Ferien am Gardasee
Aufgrund neuer u. viels. Angeb. noch freie Auswahl in allen Saisonzeiten. Garda Immob. Tel. 00 39 45 / 7 25 / 50 40, Mo.–Fr. 10–12 u. 16–18 Uhr

Ferienhaus Lago Maggiore
für 4 Personen 1986 zu vermieten (außer 26. 7.–6. 9. 1986). Tel. 0 21 35 / 2 25 56

Gardasee
Gut eingerichtete Ferienwohnung, 2 Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küche, Balkon, am Berg oberhalb Limone-Tremosine, direkt am Hotel Le Balze, Hallenbad, großes Tenniszentrum, von Privat zu vermieten. DM 65,– pro Tag. Tel. 0 52 22 / 8 13 75, ab 20 Uhr

Insel Elba
kl. RHS f. 4 Pers. in Marina di Campo frei, Sandstrände, v. Priv. Tel. 0 41 01 / 7 11 48

Kalabrien
komf. Ferienhäuser/-whgn. am Meer. Tel. 09 81 / 1 36 55

TOSCANA
8 km von Siena, in antikem Gutshof, wöchentl. zu vermieten! Möblierte Wohnung, 7 Betten, 2 Bäder, Wohnzi., Kü. Bequeme Lage für Tourismus, Erholung u. Kunstgenuß. Chiaves, Tenuta Monselvoli, 53010 TAVERNE D'ARBIA (SI). Tel. 00 39 11 59 06 62 od. 00 39 577 36 43 37

Toscana
Ferienhaus zu verm., 4–5 Pers., gr. Grundst., Kamin, Strand: 10 km. Tel. 0 81 53 / 39 50

Toscana-Urlaub
Schönes altes Bauernhaus, Nähe Cecina, Meer 15 km, ruh., 3 gr. Schlafzi., 2 Bäder, gr. Wo.-Zi., gr. Eßzi., 2 off. Kamine, Zugehfrau, Zhzg., Öl, 6–8 Pers., v. 8. 3.–4. 4., 19. 4.–11. 7., 26. 7.–15. 8., 20. 9.–Jahresende zu verm. Tel. 0 89 / 30 16 31

Toskana
Ferien- u. Bauernhäuser zu mieten. Indiv. Urlaub in über 1000 Villen, Schlössern, Gutshöfen, an der Küste, im Landesinnern. Farbkataloge anfordern. Neu: Toskana Immob. Air u. Sport Reisen GmbH, 8 Mü. 40, Kaiserstr. 47, Tel. 0 89/39 10 64

TOSCANA, Weingut-Appts. b. Florenz, Sw.-pool, Tennis, Tel. 0 89 / 91 20 15, 9–13 Uhr.

Urlaubsvilla Ischia/St. Angelo
zu verm., ruh., traumh. Lage ü. d. Meer, Thermalba., Tennis, Priv.-Badeplatz. Gutspark. Tel. 0 76 21 / 6 11 90, Büro: 7 20 23

Spanien

App. Costa del Sol
n. Marbella, bis 5 Personen frei. „Casa los Lobos", Finca la Cancelada – Estepona/Spanien

Costa Blanca
Bungalow frei. Telefon 0 40 / 68 03 28 / 20 44 02, Fr. u. ab Mo.

Costa Blanca – Nähe Alicante — Villa
i. La-Manga-Golf-Club, 1. Reihe noch Termine frei. Febr., März, April, Mai, Juni. 3 Schl.-Z., 2 Bäder, Pool, Do.-Garage, gr. Grundst. Auf Wunsch Hotelservice. Tel. 0 86 38 / 7 20 11

FERIENHAUS IN SITGES/BARCELONA
Freistehender ruhiger Bung., Meerblick, für 6 Pers., völlig möbl., Garage, Garten (1000 m²) zu verm. Nur DM 100,- pro Tag. Info: Madrid Tel. 1 / 2 74 25 54 (abends 20.00 und 22.00 Uhr)

Formentera/Ibiza
App., Häuser, Fincas, Info u. Buchung: Reisebüro Schmelter, Oststraße 55, 4000 Düsseldorf, Tel. 02 11 / 35 39 38/9.

Ferienhaus-Urlaub in Spanien
Farbkatalog 236 S. mit über 4000 Häusern in ganz Europa. Kostenlos in Ihrem Reisebüro oder vom Wolters-Prospektservice, Postfach 10 01 47, 2800 Bremen 1, Tel.: 0421/89 99 289. WOLTERS REISEN — Einer der größten Ferienhaus-Veranstalter

Teneriffa-Süd. Komf. Ferienwohn., 2–4 Pers., DM 450,-/Wo., Pool, Tennis, von Priv. zu verm. Tel. 06 21 / 2 65 60 od. 74 50 55



Spanien
Ferienhäuser u. Wohnungen zu vermieten von Privat/Costa Blanca. Wir schneidern Ihren Urlaub maßgerecht für Sie und Ihre Familie. Auch Sport- u. Freizeitvermittlung u. Leihwagen. Für Überwinterer: preiswerte Langzeiturlaube. Fordern Sie Information und Fragebogen an. Tel. 0 40 / 6 72 76 02, Malder.

Costa Blanca
5-Zimmer-Luxusvilla für gehobene Ansprüche, mit eigenem Pool, 300 m vom Meer, zu vermieten. Vermietung möglich ab 19. 4. 86, außer 10. 7.–25. 8. 86. Tel. (0 62 03) 6 21 15, ab 18 Uhr

Ferienvilla in Javea/Costa Blanca
Toplage, mit Pool, zu vermieten. Tel. 0 29 21 / 6 05 21

Formentera
Haus mit Garten, freistehend, 2–5 Personen, auch Juli, August frei. Telefon 0 88 21 / 40 89

Frühling auf Mallorca
gr. Ferienwhg., Nähe Palma, dir. am Meer, noch kurzfristig frei. Tel. 0 48 32 / 27 65

Ibiza-Villa
3 Schlafzimmer, Pool, erstklassige Ausstattung, Außen- und Innenkamin, ganzjährig zu vermieten, ab DM 1200,- pro Woche. Flugvermittlung Charter oder Linie möglich. Tel. 0 62 32 / 4 48 67 oder 4 98 67

IBIZA
gr. Villa m. Pool + Pkw, traumh. Meeresblick, zu verm. Tel. 05 11 / 81 01 13

Insel Menorca
Villa für 6 Pers., 3 Schlafzi., 3 Bäd., frei bis 15. 6. und Sept./Okt. Telefon 0 23 24 / 3 26 53

MALLORCA
direkt a. Meer, romant. Landhaus, bis auf Hamb. Ferienzeit frei. Telefon 0 40 / 81 84 83

Mallorca/Mal Pas
3 km von Alcudia, App. + Fer.-Hs., in ruh. Wohngeg. an der Bucht von Pollensa zu vermieten. T. 02 51 / 21 34 12 u. 02 34 / 35 57 06

Marbella
Costa del Sol. Ferienhs., sehr gute Ausst., HS DM 80,-/Tg. Tel. 0 89 / 68 83 48

Mallorca
alleinst. Haus in schöner Bucht, Sandstrand, 4 Pers., zu verm., frei April/Mai u. ab 28. 9. Tel. 02 08 / 37 41 44

MARBELLA
Strandvilla, dir. hinter d. Düne, 2 Bäder, 2 Küchen, Farb-TV, Telefon, auf Wunsch Hausmädchen. 0 40 / 4 39 21 24

Mallorca, Canyamel
Bung., 160 m², 3 Schlafzi., 2 Bäder, Swimming-pool. Telefon 0 51 51 / 86 23

Menorca
Binlancolla, Einzelhs., 800 m² Gart., Bad, Wo.-Zi., 3 Schlafzi., gr. Terr., gepfl., ruh., dir. a. Meer, b. 5 Pers. Tel. 0 40 / 2 79 61 31, ab 18 Uhr.

Miami-Playa
35 km südl. Tarragona, Bung., 6 Pers., 130 m², frei b. 5. 7. und ab 16. 8. Tel. 0 61 31 / 83 13 34

Moraira – Costa Blanca
Villa m. Pool, Meerblick, bis 6 Pers., Gar., Grill, 135 m² Wfl., aller Komf., frei 19. 7.–9. 8. DM 1200,– p. Wo. Lotz, A-6167 Neustift, Tel. 00 43 / 52 26 / 31 81

Moraira-Costa Blanca
gepfl. Bung., in Toplage, am Sandstrand, zu verm. Tel. 0 54 04 / 21 52

Rustikales Landhaus
in Ampuriabrava zu verm., 3 Schlafzi. m. je 1 Bad, Wohnr. m. Kamin, Patio m. SW-Pool, Bootsanlegepl. am Haus. Anfragen unter 02 01 / 42 06 83

Sonneninsel Menorca
span. Balear, Cala Blanca, noch einige Urlaubstermine in meinem 4-Appartementhaus, je 70 m² Wfl., b. 5 Pers., v. April bis November frei. Anfr.: O. Peters, 2222 Fahrstedt, Tel. 0 48 51 – 31 60

SPANIEN/JAVEA
Zu vermieten: Luxus-Ferienwohnung mit privat. Schwimmbad, Haupt- und Nebensaison. Info: Tel. (Holland) 00 31 / 29 90 - 2 45 50.

Teneriffa-Süd
Bungalow mit Pool u. Tennispl. frei ab 5. 4. Tel. 0 61 03 / 8 44 47

TENNIS-Urlaub auf Ibiza
Täglich, 1 Wo., Flug/App., ab HAM, DÜS, FRAN, ab 895,–. 0 40 / 45 23 56

Villa in Spanien
mit Pool, 250 m vom Meer, im April und vom 24. 8. an zu verm. Tel. 0 23 55 / 75 99 oder 02 51 / 23 24 90

Zu vermieten:
Schönes Haus in Menorca
(Balearen), DM 840,–, Strandnähe (Son Bou) für 6–7 Pers., Küche, Speisez., Wohnz., 3 Schlafz., 2 Bäder, WC, Balk. u. gr. Terrasse. Vor- u. Nachs. nach Vereinb. Tel. 0 80 31 / 9 39 92, Anneliese Freier. Ab 10. 2. 86 von 18–20 Uhr.

Schweiz

AROSA ● Graubünden/Schweiz. „Rothornblick": Die Top-Appartements ab Fr. 950,– p. Woche. Großes Hallenbad, Tennis- u. Squashhallen. Tel. 00 41 81 / 31 02 11

Riederalp/Wallis
1950 m, komf. Einzelchalet, autofrei, ideal. Skigebiet, 6–8 Pers., frei: 15. 2. – 1. 3. sfr. 130,– /Tag. Tel. 0 41 03 / 30 99

Sonnige Ostern am Luganer See
In bezaubernder Landschaft, mit südlichem Klima, nur wenige km vom Weltbad Lugano, vermieten wir Komfortappartements in gepflegter, großzügiger Parkanlage, direkt am See. V.I.P.-AG, CH 6906 Lugano-6 CP 65/118, Tel. 00 39 / 3 44 / 6 10 56 + 7 03 50

Südschweiz
Ferienhäuschen, -bungalows und -wohnungen am Luganer See. Preis ab 19,–DM pro Person. Anfragen: Beltramini M. D., via Ciseri 6, CH-6900 Lugano (Rückporto).

Frühling im Tessin – Lago Maggiore. Ronco s/Ascona und Porto-Ronco, in komf. Ferienwohnungen oder Häuschen direkt am See oder erhöht am Berg. Ruhige Lage, mit direktem Ausblick auf den See. Auch Zimmer mit Frühstück. Anfragen bei: Fam. Bettè, Pensione Posta am See, CH-6613 Porto-Ronco b. Ascona, Tel. 00 41 / 93 / 35 52 37

TESSIN
Schönes Ferienhaus in altem Tessiner Dorf m. herrl. Blick üb. d. Luganer See, Südhang, ideal z. Wandern, Golf (18) f. 4 Pers. Frei v. 19. 4.–3. 7. u. ab 6. 9. 86. Tel. 07 61 / 5 39 62

Österreich

Tirol, Nähe Innsbruck, 1000 m
gemütl. Ferienhaus f. 2–5 Pers., ruh., sonnige Hanglage, ideal f. Winter und Sommer, frei ab 2/86. Tel. 02 28 / 37 58 08

Kärnten / Wörthersee
Appartement für 2 Pers., eigener Badestrand. Anton Drescher, A-9571 Simitz, Hochrindl 13

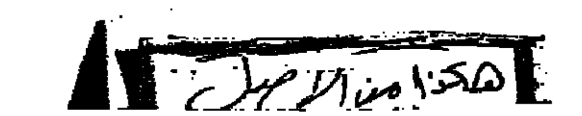
Kärnten – Hochrindl
Appartement f. 2 Pers., 2-Saisonen-Gebiet, 1400 m. Anton Drescher, A-9571 Simitz, Hochrindl 13

Frankreich

Frankreich Urlaub '86
oft günstiger als im Vorjahr! Ferienhäuser und Wohnungen, Bungalows und Strandhotels, Clubs und Sportferiendörfer, Urlaub im Hausboot etc. in den schönsten Gebieten Frankreichs und Korsikas. Den großen Katalog FRANKREICH '86 oder FLUGURLAUB KORSIKA senden wir Ihnen gerne zu.
FRANCE REISEN Ihr Partner für Frankreich. Theresienstr. 19 · 8000 München 2, ☎ 0 89-28 82 37

Côte d'Azur
2-Zi.-Kft.-Wohnung, 25 km westl. von St. Tropez, im provencalischen Stil, 600 m z. Strand. Tel. 0 40 / 3 19 52 49

Ferienhäuser am Atlantik
z. T. Traumhäuser. Südbretagne · Aquitanien. Appartements in Paris. strengste Auswahl pers. getroffen. Vermittelt seit 10 Jahren. Margit Stickert, D-7590 Achern-Önsbach, Tel. 0 78 41 / 2 64 64



SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Andrej Sokolow ist knapp 22 Jahre alt und bisher in der Welt wenig bekannt. Mit seiner „ELO-Zahl" liegt er deutlich hinter seinen Konkurrenten in den Final-Kämpfen des Kandidatenturniers: Sein erster Gegner Rafael Waganjan hat 2645 „ELO-Punkte", Jan Timman und Artur Jusupow (die gleichzeitig in Tilburg ihren Wettkampf austragen) genausoviel. Dagegen ist Sokolow mathematisch berechnet mit seiner ELO-Zahl von „nur" 2595 unter den Kandidaten eigentlich ein „Außenseiter".

Trotzdem wagte ich es unlängst, ihn als „künftigen Anwärter auf den Weltmeistertitel" zu bezeichnen (siehe REISE-WELT vom 22. November 1985). Die Analyse seiner Partien war für mich maßgebend. Meine ein wenig riskante Vorhersage scheint unerwartet schnell bestätigt zu werden: In dem in Minsk ausgetragenen Wettkampf gegen Jusupow verlief Sokolows erste Partie unentschieden. Die drei nachfolgenden Spiele gewann er in überlegenem Stil, wobei er neben seinen bekannten taktischen Fähigkeiten auch ausgezeichnete Endspieltechnik zeigte:

Nimzoindisch.

Waganjan – Sokolow

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.Sc3 Lb4 4.e3 0-0 5.Ld3 d5 6.a3 dc4: 7.Lc4: Ld6 8.Dc2 (Der letzte Zug von Schwarz ist längst bekannt, aber hier wird gewöhnlich 8.Sf3 Sc6! nebst e5 gespielt. Nach dem nicht sehr günstigen Damenzug ändert Schwarz seinen Plan:) **Sbd7 9.Sf3 e5!** (e5 wäre nämlich wegen 10.Sb5! etwas weniger gut – Weiß bekommt das Läuferpaar, was in der Partie schließlich seinem Gegner gelingen wird!) **10.de5: Le5: 11.0-0 b6 12.e4!?** (Da würde ich der Entwicklung 12.b4 nebst 13.Lb2 Vorzug geben!) **Lb7 13.LG5 Dc7 14.De2** (Will mit 15.e5 fortsetzen, was jedoch leicht zu verhindern ist:) **Se5! 15.Lf6:** (15.Se5: De5: würde auch zur Aufgabe des Läuferpaars führen – 16.Lf6: Df6: oder sogar gf!?, und 15.Lf4? Sf3:+ 16.Df3: Lf2:+! kostet gleich einen Bauern.) **Se4:! 16.Lh4** (16.Dc4:?? Lf2:+!) **Se5 17.Tfd1!?** (Hier konnte Weiß allerdings mit 17.Se5: De5: 18.Lg3 noch Ausgleich behaupten!) **Sf3:+ 18.Df3: f5! 19.b4 Ld6 20.Dh3 Le5!** (Der Versuchung muß man sich widersetzen: Lh2:+? 21.Dh2: Dc3: 22.Tac1! Da3: 23.Tc7 nebst 24.De5!) **21.Tac1 Df7 22.ef5: ef5: 23.Se2** (23.Sb5 Ld5! wäre kaum besser.) **Tac8 24.Tc8: Tc8: 25.Lg3 Lb2 26.Lf4 De6 27.Dd3 Lf6 28.f3 Td8! 29.Dc2 Td1:+ 30.Dd1: La6!** (Eine lehrreiche Strategie zur Verwertung des Läuferpaars: Der gegnerische Springer wird zum Angriffsziel!) **31.Kf2 g5 32.Lc1 Lc4 33.Dd2 Kf7 34.Sg3 b5 35.Se2** (Oder 35.De3? De3:+ nebst f4- sonst drohte 35. ... Db6+) **f4 36.h4 h6 37.hg5: hg5: 38.Dc2 a6 39.Dh7+ Kf8 40.Dh6+ Ke7 41.Dh7+ Kd6** (Der Abgabezug!) **42.Dc2 De5 43.Dd2+ Ke6 44.De1 Kf7 45.Dd2 a5! 46.Dc2** (Natürlich nicht 46.ba? Le2: 47.De2: Dc5+ mit Figurengewinn, nun geht jedoch bald der Bb4 verloren, was ebenfalls das Ende bedeutet:) **ab4: 47.ab4: Le7 48.Lb2 De3+ 49.Kf1 Ld3! 50.Dd1 Lb4: 51.Db3+ Ke8 52.Dd1 Lc5 53.Ke1 Lc4** aufgegeben.

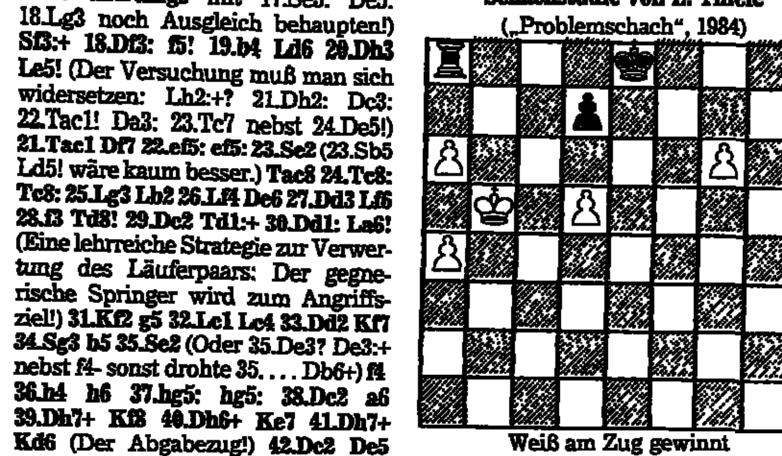
Auflösung vom 31. Januar

(Kf1,Dc2,Tc3,e1,Sf2,Ba5,c4,d5,e4, f3,g4; Kg8,Dh2,Tb8,La6,g3,Bc5,d6, e5,g6):

1. ... **Tb3!!** (Drohend 2. ... Tc3: 3.Dc3: Df2: matt) **2.Te2** (2.Tb3: Lc4:+ nebst Df2: matt) **Lc4:!! 3.Tc4: Tf3:** (dr. Dh1 matt) **4.Ke1 Dg1+** aufgegeben (5.Kd2 Lf4+)

Schachstudie von E. Thiele

(„Problemschach", 1984)



Weiß am Zug gewinnt

(Kb5,Ba4,a6,d5,g6; Ke8,Ta8,Bd7)

DENKSPIELE

Rebus im alten Stil



Die Lösung ist ein kurzer Spruch.

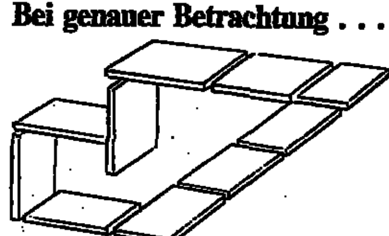
Lange Gleichung

1+2+3+4+5+6+7+8+9=100 ist natürlich falsch. Ziehen Sie zwei Ziffern zu einer Zahl zusammen und ändern Sie ein Plus- in ein Minuszeichen, dann stimmt die Gleichung.

Logo?

Mal angenommen, Sie sind Schiffskapitän. Ihr Traumschiff ist 111 Meter lang, hat zwei Schornsteine, drei Decks und vier Gesellschaftsräume. Die Bar ist mit 112 verschiedenen Flaschen gut bestückt, das Wasser im Swimmingpool ist 26 Grad warm, der erste Offizier ist 45 Jahre alt. Wie alt ist der Kapitän?

Bei genauer Betrachtung . . .



Wie viele Brettchen sind nötig, um anhand dieser Konstruktionszeichnung das passende Modell zu bauen?

Scharade

Die Stadt in Belgien vereint
mit „Schmuck" sich nur zu gern.
Wenn „Schritt" als drittes dann erscheint,
ist's Lösungswort nicht fern.

Auflösungen vom 31. Jan.

Familiäres

„Leo, spar Rapsoel!" und „Ein Esel lese nie!" und „E-Dur, Trude" und „Elly biss Sibylle!" kann man jeweils vorwärts und rückwärts lesen. Es sind Palindrome.

Ziehen Sie mal!

Zieht man an beiden Schnurenden zugleich, löst sich der Knoten in Wohlgefallen auf.

Kurzes Ratespiel

Angenommen, Sie denken an die Zahl 785. Dann kann Ihr Freund fragen: „Ist die Zahl größer als 500?" – Die Antwort ist „ja". Dann zählt er ein viertel von 1000 dazu, und läßt mit 750 vergleichen. Weil größer, zählt er ein Achtel von 1000 dazu (ergibt 875). Weil kleiner, wird 1/16 von 1000 abgezogen usw. Nach 10 Fragen muß so das Ergebnis feststehen!

Wachstumsspritze?

Wenn man die Zahl 666 auf den Kopf stellt, wird 999 daraus!

Kreuzworträtsel

Kfz-Teil	Sultanserlaß	Endergebnis	zwielicht. Gestalten			Kampfstätte	starke Feuchtigkeit		unnachgiebig	Gebirge in Nordafrika	Abk. f. Legationsrat	süddt. Universitätsstadt		mod. Kleidungsstück	Burgherr		Sprengkörper	Baustoff	bibl. Riesengeschlecht
														6					
			1			lat. Name f. Österreich					12			nicht außen					
abgesteckte Neustrecke			Vorsilbe: zwischen...						Nahost-Höhen		Ritter Ereks Gattin			8			flacher Meeresteil		
röm. Jagdgöttin						stets		dt. Mathematiker						Schöpfer des „Wum"		Zugmaschine (Kurzw.)			
			Holzäderung		Siegesort von Alexander d. Gr.			7			Hochschullehrer		frz. Autorennstrecke						
Tennissatz	Stadt in NR-Westfalen	Feigling						ägypt. Baumwolle		Verzierung						das antike Griechenl.		zeitl. Urlaubsabschnitt	
iran. Währung					Kalkstein/Ton-Gemenge		Oper v. Massenet						Vermögensstand		islam. Paradiesjungfrau	13			
dt. Luftschiffpionier		österr. Bundesland	5	Kurort in Südtirol						Manuskriptprüfer		singende Verführerinnen							
	9						Dichter (Mz.)		musik.: langsam						Gram, Kummer				
Gebirgsschlucht				Parkbaum		Machthaber			16						orient. Markt		Zeichen f. Selen		
frz. Artikel			Aufgeld					Teil d. Dramas				philipp. Hauptinsel		Süddeutscher				2	
nordamerik. Indianerstamm									Steinwand		Evangelist						gehacktes Rindfleisch		Serviceteil
					3	span. Frauenname		Art und Weise						Verhaltensweise		Handlung, Aktion			
anderer Name f. Engadin			von ehrlicher Gesinnung		altröm. Silbermünze						schadhaft		Autoschuppen						
Blasinstrument	10							baltische Insel		engl. Kanalstadt						Wurfleine d. Cowboys		Pflanzenfaser	11
					Wallensteins Berater		Fechtwaffe						Figur i. „La Bohème"	4	dt. Orchesterleiter				
Geliebte des Zeus		griech. Buchstabe		auf die Sonne bezogen						Ballspielbegriff		Sumpffieber							
engl. Jagdhund							Abk. f. Postskriptum		nord. Meerriese						Initialen v. Kneipp		Abk. f. Sommersemester		
Quadrillefigur				Schutzpatron von Böhmen		14						Beiname Jesu							
Gartenblume									Bergbauprodukt				15						

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16

Fit durch Diät – Ratschläge für eine richtige Ernährung

Eine ausgewogene Ernährung ist wichtig – für den Beruf und für die Freizeit. Diese wissenschaftliche Erkenntnis hat sich durchgesetzt. Und die Beachtung einiger Ernährungsratschläge hilft gerade demjenigen, der nach langen Wochen auf dem weichen Bürostuhl endlich wieder die Gelegenheit findet, die harte Schneepiste unter seinen Brettern zu spüren oder über Langlauf-Loipen zu gleiten. Gezielte Ernährungskontrolle kann zu einem erholsamen Urlaub des Freizeit-Skisportlers beitragen – und sogar das eine oder andere überschüssige Kilo verschwinden lassen.

Einen Ernährungsfahrplan, der die Fitneß des Körpers von innen heraus fördert, kennt man bisher allenfalls von Spitzensportlern internationalen Ranges. So halten sich Martina Navratilova und Ivan Lendl, die beiden weltbesten Tennis-Profis, seit einiger Zeit streng an eine spezielle Diät. Und so fahren auch die deutschen Skisportler Michaela Gerg und Markus Wasmeier in der Weltklasse vorne mit. Die Grundsteine dieses besonderen Speiseplans für Sportler bilden Kohlehydrate und Eiweiße. Kohlehydrate sind die am schnellsten verfügbare Energie-Lieferanten des Körpers, und Eiweiße gehören zu den Aufbaustoffen des Muskels.

MEDIZIN auf Reisen

Kohlehydrate, die man in Form von Stärke in Vollkornprodukten oder Naturreis zu sich nimmt, enthalten darüber hinaus entschlackende Ballaststoffe und halten lange vor. Eiweiß, das die Regeneration des Körpers unterstützt, findet sich in Geflügelfleisch, Fisch und fettarmen Milchprodukten aller Art. Eier sollten allerdings vom Speiseplan verschwinden und fettreiche Nahrungsmittel wie Öle, tierische Fette, Rahm und Oliven auf möglichst geringe Mengen reduziert werden. Nahrung, die überwiegend Zucker enthält, sollte vermieden werden. Frisches Obst, Salate mit Soßen auf Joghurtbasis und Gemüse sind dagegen willkommen. Eine reichliche Flüssigkeitszufuhr gewährleistet einen gut funktionierenden Kreislauf und beugt Muskelkrämpfen vor. Da darf neben den zuckerfreien Getränken auch schon mal ein Bier oder ein trockener Wein genossen werden, denn Alkohol gehört zu den energiereichsten Nahrungsmitteln. Wer seinem eigenen festen Willen, die Diät einzuhalten, mißtraut, kann mittlerweile auch auf besondere Urlaubsangebote zurückgreifen. Hotels wie „Der Allgäu Stern" auf der Staiger Alp bei Sonthofen oder Hetzel am Schluchsee im Hochschwarzwald bieten langlauf- und alpinbegeisterten Skifahrern eine „Wedel-Diät" an, die in Zusammenarbeit mit dem Hamburger Ernährungswissenschaftler Professor Hamm entwickelt wurde. Ein reichhaltiges Vollkorn-Frühstücksbüfett schafft eine solide Grundlage für den sportlichen Urlaubstag, zum Abendessen werden auf die Diät abgestimmte, schmackhafte Menüs gereicht. Ab 644 Mark pro Woche (inklusive Teilmassagen, Sauerstoffbäder und Skigymnastik) kostet das Angebot auf der Staiger Alp, bei dem man sich auch Anregungen für die Sport-Diät-Küche zu Hause holen kann.

Es muß ja nicht jeder dabei so erfolgreich sein wie Skilangläufer Georg Thoma, der stolz erzählt, daß er aufgrund seines Trainings und seiner Diät als 48jähriger die 15 Kilometer schneller zurücklegt als bei seinem Olympiasieg vor 26 Jahren in Squaw Valley. UTE KAMPHAUSEN

SCHACH

Aufgabe Nr. 1364 – Dreizüger

In memoriam

Heute vor zwei Jahren starb kurz nach Vollendung ihres 64. Lebensjahres **Frau Margarete Grzeskowiak**, die allseits hochgeschätzte ehemalige Referentin für Frauenschach des Deutschen Schachbundes. Von diesem war sie 1983 mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet worden. Der Weltschachbund hatte ihr die „Medal of Merit" verliehen.

Das Grab von Frau Grzeskowiak befindet sich auf dem Friedhof von Zell am Harmersbach. Dort steht ein Grabstein, auf dem die oben wiedergegebene Stellung eingemeißelt ist. Es handelt sich um eine Aufgabe von Friedrich Löchner, Heilbronn, aus dem „Weser-Kurier" vom 20. August 1966. H. K.

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann
Heinz-R. Scheika

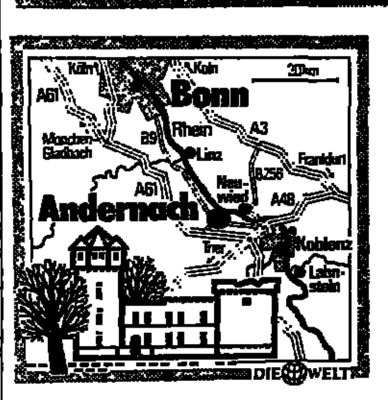
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Pleuelstange – Indiana 3. REIHE At – Polier – Argon 4. REIHE Chiffon – Beere 5. REIHE Creme – Awaren – Weg 6. REIHE getreu – Limone 7. REIHE Mignon – Talon 8. REIHE Dame – Koenig – Mira 9. REIHE Esra – Meriten 10. REIHE Curie – Robin – N. G. 11. REIHE Ahn – Teller – Torte 12. REIHE Merino – Lesesaal 13. REIHE Timur – Meder – Se 14. REIHE Genealoge – Bog 15. REIHE These – Finale 16. REIHE Wien – Pronomen 17. REIHE Bandeisen – Gala 18. REIHE Bogota – Pilatus 19. REIHE A. D. – Mieterin 20. REIHE Regenmantel – Siamese 21. REIHE Isere – Oger – Vandalen

SENKRECHT: 2. SPALTE Lacrimae Christi – Bari 3. SPALTE Lethe – immun – Herodes 4. SPALTE Image – Musen – Ge 5. SPALTE Neffe – Eider – Boxer 6. SPALTE Gosse – Gelatine 7. SPALTE Sporen – Tide – Gna 8. SPALTE Ton – Karenina – Mao 9. SPALTE Al – Arno – Rio – Peking 10. SPALTE Nimwegen – Maori – Ete 11. SPALTE genau – regellos – Ter 12. SPALTE Ger – Timor – Nobel 13. SPALTE Belag – Legion 14. SPALTE Silen – Misere – Pisa 15. SPALTE Loden – feminin 16. SPALTE Darwin – Tessin – a. D. 17. SPALTE Ire – Mimose – Gamma 18. SPALTE womit – Banat – el 19. SPALTE Knoten – rentabel – Luise 20. SPALTE an – Gerangel – gelassen = AFFENBROTBAUM

AUSFLUGSTIP



Anfahrt: Von Köln oder Koblenz über die A 61, Abfahrt Kruft, weiter auf der B 256 Richtung Andernach; oder von Bonn oder Koblenz über die B 9 bis Andernach.
Auskunft: Städtisches Fremdenverkehrsamt, 5470 Andernach

Andernach

Der Rheinzoll wurde ihnen 1148 höchstkaiserlich genehmigt, und erbost wandten sie sich gegen die Kölner mit der Erstürmung von deren Stadtburg, als ihnen erzbischöfliche Besitzgier dies Privileg wieder entziehen wollte. Doch haben die sagenhaften „Bäckerjungen" ihren heldenhaften Auftritt erst zwei Jahrhunderte später, als sie während der burgundischen Kriege den heranrückenden Feind dank beruflich bedingten frühen Aufstehens erspähen und flugs mit von der Mauer herabgeschleuderten Bienenkörben vertreiben.

Einen so rigorosen Empfang muß der Gast von heute nicht mehr befürchten. Ob man dem Auto, der Bahn oder dem Rheindampfer entsteigt – die Bewohner des Städtchens erweisen sich als freundlich und festesfreudig: in irgendeinem Stadtteil ist immer etwas los – zumal um die Karnevalszeit.

Die Römer gründeten hier im 1. Jh. n. Chr. ihr Landkastell Antunnacum, die Rhein- mit der auf sie stoßenden Eifelstraße zu schützen. Merowinger und Karolinger folgten mit Königshöfen, Klöster und Kirchen prägten das Bild der Stadt. So siegt auch noch heute im nicht eben edlen Wettstreit mit einem Silo die Liebfrauenkirche aus dem 12. Jahrhundert mit ihrem von zwei imposanten Türmen überragten Westwerk. Am Südportal zeichnet der „Samsonmeister" verantwortlich für den romanischen Skulpturenschmuck,im Innern sind Gemälde, eine Heilig-Grab-Gruppe und vor allem ein Kruzifix des 14. Jahrhunderts beachtenswert.

Arbeitete der Alte Krahnen (16. Jh.) noch bis 1911, so ist das einst mächtige Bollwerk der kurkölnischen Burg seit 1349 nur noch eine malerische Ruine. Wohlerhalten ist das Rheintor, und gaßauf und -ab begleiten schöne Häuser des 16. bis 18. Jahrhunderts den Wanderer. Der Von der Leyensche Hof (Museum) zeichnet sich durch das amüsante Figurenwerk eines Renaissanceerkers aus; an früheren Klosterbesitz erinnert der Himmeroder Hof. Verbaut ist leider das Rathaus – schon 1407 Symbol einer selbstbewußten Bürgerschaft. Zuvor war es die Synagoge der jüdischen Gemeinde, in deren Bad – der Mikwe – man zu dem bis heute fließenden, vom Kult verlangten „lebendigen Wasser" hinabsteigen kann.

U. LIEB-SCHÄFER



Der Alte Krahnen aus dem 16. Jahrhundert FOTO: LIEB-SCHÄFER

ZERMATT UND SAVOGNIN / Wie Schneemeister den Winter verlängern

Die Kanonen vom Rothorn

Zermatt/Savognin

Grüne Weihnachten, stillgelegte Skilifte, leere Bergbahnen und Kassen, Verdienstausfall für Saisonangestellte und Millionenverluste für die Branche, die auf Schnee angewiesen ist, machten noch vor kurzem Schlagzeilen. Schneesicherheit war das Zauberwort zur Saisoneröffnung 1985/86. Aber wo gab es die?

In Zermatt am Fuße des Matterhorns und in Savognin an der Paßstraße hinauf zum Julier und hinüber nach St. Moritz rieb man sich die Hände: Auch wenn es nicht schneit, gibt es da weder leere Betten noch stillstehende Skilifte. Dann schlägt die Stunde der Schneekanonen, dann zaubern Männer mit einem vor Jahren noch unbekannten Beruf über Nacht das begehrte Weiß auf die Hänge. Schneemacher nennen sie sich.

„Savognin schneit für Sie"

In Zermatt bezeichnet sich Remo Lauber gar als Schneemeister. Je nach Temperatur bedeckt er an den Hängen des 3100 Meter hohen Rothorns mit Hilfe einer vor 15 Monaten in Betrieb genommenen Anlage ein 3100 Meter langes und 40 Meter breites Band felsigen, steinigen oder mit Gras bewachsenen Bodens mit Schnee bis in Wadenhöhe. In Savognin, wo Europas Schneemacher-Pioniere schon 1978 Millionen investierten, um auf die Abhänge von Piz Martegnas und Piz Cartas Schnee zaubern zu können, hat hinterher eine Entwicklung eingesetzt, die selbst von den größten Optimisten für unmöglich gehalten wurde. „Savognin schneit für Sie" hieß der Slogan, mit dem das kleine Dorf sich damals auf den Weg machte, um Anschluß an die touristische Entwicklung im Engadin jenseits der Berge zu suchen. „Gehen wir nach Savognin" heißt angesichts seiner Schneesicherheit jetzt die Devise von Skifahrern bis hin zu kompletten Nationalmannschaften, die froh und glücklich sind, wenn sie irgendwo gut präparierte Pisten und befahrbare Skilifttrassen finden.

Savognin ist inzwischen selbst bei den hohen Herren des Ski-Welt-Cups bekannt. Schließlich sind diese froh und dankbar, wenn das Bündner Dorf mit Barockkirche, Museum, Segantini-Saal, 6000 Fremdenbetten, 17 Skiliften und Bergbahnen, 80 Kilometer Pisten, Langlaufloipen, Schlittenwegen, Natureisfeld, Gästekindergarten, Reitschule, Tennishalle und gepfadeten Spazier- und Wanderwegen *als Ersatzort für Wintersport*plätze einspringt, die zwar Renommee und ein paar tausend Betten in Vier- und Fünf-Sterne-Hotels, jedoch keinen Schnee haben.

In Zermatt herrscht kein Mangel an Schnee – schließlich befindet sich droben auf den Gletschern am Kleinen Matterhorn das größte Sommerskigebiet Europas –, doch hier geht der Trend hin zu einer Verlängerung der Skisaison: sie soll möglichst schon im November beginnen und tunlichst erst im Mai zu Ende gehen.

Da ist just während der einträglichen „Weißen Wochen" zu Beginn des Ski-Winters oft guter Rat teuer: Betten und Skikurse sind belegt, nur der Schnee fehlt. Vielen Skifahrern ist es nämlich am Kleinen Matterhorn in Höhen zwischen 3400 und 3900 Meter zum Skifahren zu kalt und zu windig. Am Rothorn aber ist es umgekehrt: da genügt einstündiger Sonnenschein, um frisch gefallenen Schnee im Handumdrehen wegzutauen – schließlich liegt Zermatt so weit südlich wie Lugano.

Ehe oberhalb des berühmten Dorfes Schneekanonen installiert werden konnten, galt es, starke Widerstände zu überwinden: manche Zermatter fürchteten Image-Einbußen durch den Eindruck permanenten Schneemangels, andere wiesen auf teuren Energie-, dritte auf hohen Wasserverbrauch hin. Schneemeister benötigen nämlich keine Chemikalien, dafür viel Strom, Wasser und Luft.

Die Hürden wurden übersprungen. Nach dem Bau der ersten unterirdischen Standseilbahn Europas hinauf zur Sunnegga (2290 Meter) und der höchsten Luftseilbahn des Kontinents zum Kleinen Matterhorn (3820 Meter) sowie der Einrichtung eines imposanten Helikopter-Landeplatzes in luftiger Höhe über Fluß und Straße am Dorfeingang stampfte man in zwei Sommern ein fünf Millionen Mark teures Werk aus dem Boden, das Zermatt einen neuen Superlativ bescherte: Europas erstes vollautomatisches Schneewerk.

Aus insgesamt 63 Schneekanonen wird nachts bis in eine Höhe von 2880 Meter vollautomatisch geschneit – wie sich zu Beginn des Winters zeigte, noch nicht weit genug hinauf. Konsequenz: flugs wurde beschlossen, im kommenden Sommer bis in eine Höhe von 3010 Meter Wasserleitungen in den Boden zu buddeln, damit die Schneesicherheit künftig am ganzen *Rothorn gewährleistet ist.*

Anders als in Savognin, wo seinerzeit der Lärm dorfnaher Schneekanonen Ärger und Probleme verursachte, bereitete den Zermattern die Wasserzufuhr Kopfzerbrechen. „Jetzt wird das Wasser vom Stellisee herangeführt", sagt Yvo Biner, der Verwaltungsrats-Präsident der Rothornbahn. „Auf dem 1000 Meter langen Weg zum 50 Meter höher gelegenen Schneewerk erwärmt sich das Wasser auf fünf Grad und muß gekühlt werden. Mit warmem Wasser kann man keinen Schnee machen."

Auf der weißen Herrlichkeit am Rothorn, die fälschlicherweise oft „Kunstschnee" genannt wird, tummelten sich in den schneearmen Wochen zu Saisonbeginn Tausende von Skifahrern. Zermatt war voll, derweil in den meisten anderen Wintersportorten gähnende Leere Kummerfalten auf die Stirnen von Hoteliers und Kurdirektoren trieb.

Zermatt hat freilich auch seine Probleme. Angesichts der Bautätigkeit fragen sich viele, ob nicht endlich die Sättigungsgrenze erreicht sei, und noch immer gibt es keine wintersichere Straße zwischen Täsch und dem Millionen-Dorf. Zwar wird an der Autofreiheit festgehalten, doch Taxiunternehmer und Einheimische verlangen eine Lösung, die Lawinenkatastrophen mit elf Toten wie im vergangenen Jahr ausschließt.

Doch im Augenblick hat der Bahnverkehr Vorrang. Zermatts Bahnhof wird umgebaut, erweitert und gegen Lawinen gesichert und die Strecke hinunter nach Täsch in zusätzliche Galerien verlegt. Der Verkehr aber verursacht im autofreien Dorf erstaunlicherweise die größten Probleme: es wimmelt von Elektromobilen, Pferdeschlitten und -kutschen inmitten ganzer Heerscharen von Gästen, die sich auf Straßen und Wegen oft zu sicher fühlen. Die Diskussionen über Buszubringerdienst, Metro oder Monorail durch das berühmte Dorf sind jedoch nicht beendet.

Das Dorf geht in die Höhe

Beendet aber sind die Erörterungen über die Erhöhung der Sicherheit auf der Zufahrtsstraße von Täsch nach Zermatt. Man glaubt sie mit der Installation eines elektronischen Lawinen-Frühwarnsystems gefunden zu haben. Die Anlage funktioniert einfach: über die Hänge, auf denen immer wieder Lawinen zu Tal donnern, wurden Drähte gespannt. Sobald der Draht reißt, wird der entsprechende Straßenabschnitt unverzüglich gesperrt. Ein Kritiker mutmaßte: „Für Fahrzeuge, die bereits auf der Strecke sind, ist es dann zu spät." Ein anderer machte auf die an manchen Stellen gleichfalls nicht wintersichere Bahnstrecke aufmerksam: „Wenn ein Zug von einer Lawine begraben wird, dann gibt es Hunderte von Toten ..."

Erfreulicher sieht es im Dorf selbst aus: Das erste Hotel am Platze erhielt einen Kongreßsaal für 350 Personen, da eröffnete ein neues, dort ein erweitertes Hotel seine Pforten. Jetzt ist die Zahl von 20 000 Betten und 1,5 Millionen Übernachtungen erreicht. Die Expansion geht neuerdings auch in die Höhe: die Hotels auf dem Riffelberg, auf Furi und am Findelengletscher melden Vergrößerungen ihres Platzangebots, die Parahotellerie legte 300 weitere Betten zu, und selbst in der Kurdirektion gab es eine Neuerung. Der langjährige Kurdirektor Constant Cachin ging in den Ruhestand und machte dem jungen, dynamischen Amadee Perrig Platz.

Dieser will das Matterhorn zwar nicht abbauen, aber er war dabei, als Schweizer Kurdirektoren zwei gewaltige Steinbrocken für einen Werbegag nach Amerika schafften. Bergführer hatten die acht Zentner schweren Brocken aus dem Gipfelplateau herausgebrochen und Hubschrauber flogen sie zu Tal. Empörte Eidgenossen schimpften hinterher: „Das Matterhorn kann man doch nicht wie Käse exportieren."

WALTER H. RUEB

*

Auskunft: Kurverein CH-3920 Zermatt; Kurverein CH-7460 Savognin.

Nachts schneit es aus 63 Schneekanonen vollautomatisch. Dazu benötigt der Schneemeister aus Zermatt nur Strom, Wasser und Luft. FOTO: L. THELER

RATSCHINGS / Ein kleines Dorf in Südtirol setzt auf seine ruhigen Täler

Abfahrt von den Silberbergen

Ratschings

Die junge Frau lächelt flüchtig versonnen, so, wie es Menschen tun, wenn alte Erinnerungen plötzlich lebendig werden. Ja, sagt die Frau, das alles sei jetzt schon 20 Jahre her. Das mit der Ankunft im Tal, das mit der Liebe und der Hochzeit danach.

Damals stieg in Stuttgart ein junges Mädchen in den Zug, um nach Südtirol in den Wintersport zu fahren. Ihr Urlaubsort hieß Ratschings, und den kannte damals niemand. Auch heute noch schütteln zumindest jene den Kopf, die in den Super-Ski-Arenen der Alpen zu Hause sind – in Madonna di Campiglio, in Lech am Arlberg oder in Lac de Tignes. Dagegen ist Ratschings ein Skizwerg.

Rosi, so heißt das Mädchen, stieg in einer billigen Pension ab. Und es kam so, wie es in Heimatromanen zu kommen pflegt: Das Mädchen aus dem Norden verliebte sich in ihren Skilehrer, und im Jahr darauf wurde geheiratet. Rosemarie Gasteiger ist im Tal geblieben, in der Großgemeinde Ratschings, die das Ridnaun-, Jaufen- und eben das Ratschingstal umfaßt und die Ortsteile Ratschings, Mareit, Ridnaun, Telfes, Gasteig, Stange, Kalch und Jaufental einschließt. Sterzing ist nahe, und die Brennerautobahn auch.

Nichts für Pistenrenner

Zentrum des Wintersports ist Ratschings im gleichnamigen Tal. Ein Sonnenort mit ein paar Bauernhäusern, neuen Hotels und Pensionen, einem Gemischtwarenladen und einer Kirche. Aus diesem Hochtal in knapp 1300 Meter Höhe führen zwei Sessellifte und sieben Schlepplifte hinauf zu den weiten und baumlosen Hängen unterhalb des Jaufenpasses. Vom Ort aus sind auch geführte Tiefschneeabfahrten nach Kalch möglich, wo zwei weitere Lifte für die Touristen schnurren. Dann gibt es noch einen Schlepper im Ridnauntal hinter Mareit, und damit ist das Liftangebot in den drei Tälern bereits erschöpft. „Aber", sagt Rosi Gasteiger, „innerhalb von 20 Minuten ist von jedem Punkt unserer Großgemeinde aus das Skizentrum Ratschings erreichbar."

Unterschwellig wird in den Prospekten suggeriert, die Südtiroler Großgemeinde biete auch rasante Abfahrten für Könner und Pistenrenner. Das ist nicht richtig, wenn auch in den Ski-Geländekarten schwarze Abfahrten eingetragen sind.

Die weiten Hänge und breiten Abfahrten sind ideal für Anfänger und wenig geübte Fahrer, aber auch für gut ausgebildete Ski-Urlauber, die mittelschwere Abfahrten schätzen und ansonsten eher gemütlich ins Tal rutschen wollen. Ratschings ist Familienferienland. Hier gilt für den Wintersport, was die Drei-Täler-Gemeinde allgemein für sich beansprucht – die „Ruhe-Täler" und ein „Ferienreich der Natur" zu sein, preiswerter als die Dolomiten, das Terentino und günstiger auch als die Tiroler Skigebiete jenseits des Brenners.

Ist Ratschings wirklich das „Ferienreich der Natur"? Sie schwindeln nicht, die Bergler. Zwar stehen in allen drei Tälern moderne Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen, aber verbaut sind die Täler noch nicht. Das Bauerntum hat sich erhalten, auch im Vollerwerb. Noch wird in offenen Steinöfen Brot gebacken, und noch wird das Brauchtum gepflegt. Auch dann, wenn keine Fremden gaffen.

Doch von einer „heilen Landschaft" zu sprechen ist falsch. Leider. Der Wald, die Luft, das Wasser – alles, sagt der Innsbrucker Geographieprofessor Franz Fliri, ist im heiligen Land Tirol gefährdet. Dies- und jenseits des Brenners. Einen Schatz allerdings können die Ratschingstäler nicht verlieren: das Silber, das hinten bei Maiern im Ridnauntal noch in den alten Stollen ruht, die bereits die Fugger schlagen ließen. Wald, Weide, Silber und Tourismus – Groß-Ratschings verspricht sich eine goldene Zukunft.

Dabei soll es aber leise zugehen. „Auf Rummel, Nachtleben und auf einen ausufernden Ski-Zirkus", sagt Rosi Gasteiger, „verzichten wir bewußt." Die Gäste aus Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein, die aus Bayern und die paar aus den Niederlanden scheinen die Stille in den Silberbergen zu genießen. Gefeiert wird in den hoteleigenen Tavernen und Weinkellern, wo keine Lichtorgeln zuckend die Augen blenden.

Die Ruhe der Tal-Nächte, weit *oben in Ratschings* oder *Ridnaun*, findet ein nur wenig lautes Pendant im nahegelegenen Sterzing, der alten Fuggerstadt. Sie hat ihr Gesicht seit Jahrhunderten original bewahrt: erker- und giebelgeschmückt, winkelig und deutsch vertraut. Wirtshäuser gibt's wie aus dem Bilderbuch, mit gotischen Gewölben und blanken Holztischen. Und unter den überwölbten Gehsteigen sind in teuren Boutiquen die Kreationen der italienischen Modemacher und Duftwasserproduzenten zu kaufen. Denn Sterzing liegt günstig. Für die Österreicher, die in ihrem Ländchen das Schöne aus dem Süden viel teurer bezahlen müssen.

Moritat der Berge

Wo in Sterzing das Volk hockt, gibt's Resopal und manchmal Schlägereien. Aber an diesem Abend in der Weinstube der „Krone" sangen Max und Sepp, die Zwillingsbrüder aus dem Ridnauntal, friedlich und zweistimmig und manchmal etwas falsch.

Moritaten der Berge sangen die zwei, und auf einmal wurde es still in der Wirtschaft, wo der Wein vorher in Strömen geflossen war. Von der Liebe in den Bergen sangen Max und Sepp, von tragischen Ereignissen und gebrochenen Herzen. Einmal waren diese Balladen Volkskunst gewesen. Heute werden sie auf Heimatabenden verramscht. Sie sollten lieber die Lieder sterben lassen.

RAINER SCHAUER



Im Skigebiet Ratschings können auch Anfänger auf weiten Hängen und breiten Abfahrten gemütlich ins Tal rutschen FOTO: FUCHS-HAUFFEN

